Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen:

In kurzen, unserer Zeitlage angemessenen

Predigten

auf alle

Sonntage

erwiesen.

Zweyter Jahrgang.

Erster Band.

Vom I. Sonntage des Advents bis auf den IV. in der Fasten.

Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Ignatz Adam Veith, Buchhändler. 1796.

ThPv
1358
-2,1-

Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen:

In kurzen, unserer Zeitlage angemessenen

Predigten

auf alle

Sonntage

erwiesen.

Zweyter Jahrgang.

Erster Band.

Vom I. Sonntage des Advents bis auf den IV. in der Fasten.

Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Ignatz Adam Veith, Buchhändler. 1796.

1990. 2

Der Verleger.

Die vor einem Paar Jahre in meiner Handlung unter dem Titel: Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen, zum Vorschein gekommenen Predigten sind allenthalben so gut aufgenommen worden, daß ich mich veranlasset sah, den Herrn Verfasser derselben bittlich anzugehen, er möchte großgünstig fortfahren, meinen Verlag mit seinen zu Hall im Tyrol weiters gehaltenen vortreflichen Reden zu bereichern.

Mein Gesuch fand auch bey ihm bereitwilliges Gehör, und er setzte mich in den Stand, den Verkündigern des Wortes Gottes zur Erleichterung ihres Predigtamtes mit gegenwärtigem neuen Jahrgange sonntäglicher und anderer Predigten eine nicht geringe Beyhülfe zu verschaffen.

Kenner geistlicher Wohlredenheit werden diesen Kanzelreden eben jenen Beyfall zollen, den Herr Verfasser sich durch sein erstes Werk erwarb; und da sie mit eben jener geistlichen

Salbung, wie die vorigen, erfüllet sind: so will ich an ebenmäßig guter Aufnahme derselben keineswegs zweifeln.

Eine weitere Anpreisung dieses neuen Predigtwerkes wäre überflüßig; denn bonum vinum (wie der Lateiner sagt) non eget hedera: und mir übrigt nichts, als daß ich mich und meine Handlung dem verehrten Publikum ferner empfehle.

Anzeige

Anzeige
der
in diesem Bande enthaltenen
Sonntagspredigten.

Seite

Auf den I. Adventssonntag.

Ueber die Thorheit derjenigen, welche das Gericht glauben, und sich nicht bereiten. 1

Auf den II. Adventssonntag.

Jesus, der beste Wegweiser. - 15

Auf den III. Adventssonntag.

Jesus, der sicherste Lehrer. - 34

Auf den IV. Adventssonntag.

Aechte Zubereitung auf die Ankunft Jesu. 51

Auf den Sonntag nach der Beschneidung.

Die Ergebung an Gott bey unbeliebigen Fällen. 64

Auf den I. Sonntag nach Epiphanie.

Die doppelte Pflicht beym Verlurste Jesu. 82

Auf den II. Sonntag nach Epiphanie.

Trostgrund aus der Allmacht Gottes. = 98

Auf den III. Sonntag nach Epiphanie.

Der wahre Bether wird allezeit erhört. = 116

Auf den IV. Sonntag nach Epiphanie.

Die Gemeinschaft der katholischen Kirche, als Beweggrund der Liebe. = = 130

Auf den V. Sonntag nach Epiphanie.

Toleranz fodert Verbesserung des Nächsten. 148

Auf den VI. Sonntag nach Epiphanie.

Die Gewohnheit, läßlich zu sündigen, führet zur Todsünde. = = 168

Auf

Auf den Sonntag Septuagesima.

Die Unzufriedenheit bey Vertheilung der zeitlichen Güter. = = 180

Auf den Sonntag Sexagesima.

Die Kunst, Predigten nützlich anzuhören. = = = 197

Auf den Sonntag Quinquagesima.

Das lebhafte Angedenken an das Leiden Jesu, das beßte Gegenmittel wider die Faßnacht. = = = 210

Auf den I. Fastensonntag.

Bekehrung ist nothwendig zum Geiste der Buße. = = = = 228

Auf den II. Fastensonntag.

Bekehrung ist die freudigste Sache. = 249

Auf den III. Fastensonntag.

Der Rückfall in die Sünde in seiner Ursache, und in seiner Abscheulichkeit. = 270

Predigt

Predigt
auf den I. Adventssonntag.

Dann werden sie des Menschensohn kommen sehen auf einer Wolke, zu richten mit großer Macht und Herrlichkeit. Matth. 24, 30.

Diese Vorverkündigung des Erlösers, welche sich auf das Weltende beziehet, machet einen Unterschied zwischen den Zubereitungen und der Zukunft selbst. Alsdann, spricht der Herr — wann ihr alle auf die Stimme des Engels und seinen Posaunenschall erwecket, aus den Gräbern hervortreten; euer Fleisch wieder annehmen, und eure Seele entweder vom Himmel, oder von der Hölle, oder von dem Reinigungsorte kommen, und in der Luft dahinziehen wird; alsdann, wann diese Erde aus ihren Angeln gehoben, die Sonne verfinstert, und die Allheit zerstöret seyn wird — Himmel und Erde werden vergehen — Alsdann werden sie des Menschensohn kommen sehen. Sehet, und erkennet, ihr Men-

schen, in diesen Worten eure Zukunft, und den festgesetzten Zeitpunkt, euer Schicksal und eure Beschaffenheit vor dem Angesichte aller Völker zu entscheiden. — Jedem aus uns wird dieses beym Austritte aus der Welt bekannt; aber es wird ein Tag kommen, wo sich der Herr vor der Welt rechtfertigen wird. — Er hat uns dieses angesagt; seine Apostel und die ganze Kirche haben es erkläret, und ihr bethet es alle Tage: **Der kommen wird zu richten die Lebendigen**, welche dort noch auf der Erde wandeln; und die **Todten**, welche aus ihrem Grabe zurückkehren, und vor dem Richterstuhle erscheinen werden.

Jesus, unser Lehrer und Gottmensch, hat die Wahrheit geredet, die er ist. Da er vom Untergange Jerusalems sprach; so erfüllte sich sein Wort, und das, was er von seiner zweyten Ankunft vorsagt, wird sich eben so erfüllen. — Sollte ich euch alle Schriftstellen anführen? O ich rede vor katholischen Christen, welche glauben; aber da heut zu Tage fleischliche Menschen herumirren, welche sich zur Rotte, die sich wider Jesum verschworen hat, bekennen, und über Zukunft und Gericht zu euerm Aergernisse spotten; so muß ich euch doch erweisen, daß diese ihr Schicksal wie Thoren in Gefahr setzen; denn daß der Erlöser zu richten kommen wird, darüber haben wir zahllose Beweise; daß er nicht kommen wird, darüber haben wir nur Wünsche der Gottlosen — Wenn er aber doch kommen wird; wie stehet es um ihr Heil? Wenn sie sehen werden, was sie jetzt nicht glauben; wenn sie hören werden,

was sie nicht fürchten; wie stehet es um sie? O die Betrogenen! —

I. Sie werden sehen, was sie nicht glauben;
II. Sie werden hören, was sie nicht fürchten.

Vernehmet diese Wahrheit, und lernet die Zukunft fürchten, und jetzt mit Zubereitung darauf warten — Geduld!

I.

Sie werden sehen, was sie jetzt nicht glauben —

Ja, an jenem großen Tage — am Tage der Furcht und des Schreckens, — der Wahrheit und Gerechtigkeit, der uns alle vor Gericht rufen wird, werden wir

a) Menschen in ihrer Gestalt;
b) den Richter voll der Strenge;
c) das Evangelium in seinem Lichte

sehen. Jetzt bilden wir uns Menschen nach dem Schein; einen Richter voll Barmherzigkeit, das Evangelium nach falscher Auslegung. — Wie wird euch zu Muthe seyn, wenn der Vorhang wegfällt, und das, was ihr nicht glaubet, erscheinen wird? Alsdann werden sie sehen.

a) Menschen in ihrer Gestalt — Alle unsere Väter und Voreltern werden wir sehen; eine zahllose Menge vor dem Richterstuhle; nicht wie sie uns Menschen beschreiben, sondern wie sie waren; so werden wir sie sehen — Himmel! welch ein Unterschied! — Die Gerechten werden den Tadel, und

die Gottlosen werden ihren Anstrich verloren haben. Zum voraus wird jeder an dem Orte stehen, der ihm gehört, und wird als der gelten, der er ist. Wir alle, die wir jetzt einander kennen, sehen, sprechen — dort in jenem Thale werden wir uns wieder sehen — ohne Betrug, ohne Falschheit, in wahrer Gestalt. — O wie sehr werden wir in dieser Welt betrogen, und wie künstlich wissen wir andere zu betrügen! — Die Thoren meynen, von allem dem bleibe nichts, was sie jetzt thun. — Die Werke vergehen, das Angedenken bleibt, wenn ihr es nicht büsset. — Väter und Söhne, Mütter und Töchter, Brüder und Schwestern, Freunde und Freunde, Bürger und Bürger, Christen und Christen werden sich dort sehen, — weg ist der Schleyer, und der Betrug hat ein Ende. Der Gatte, der seine Familie betrog; die Frau, die ihren Gatten hintergieng; der Bruder, der Streiche spielte; der Freund, der seinen Freund untergrub; der Christ, der den Christen haßte — werden blos dastehen in ihren Gedanken, Absichten, erwählten Mitteln, und ausgeführten Werken. Die Elenden glaubten, Alles sey vergessen; aber die Werke sind vorbey, das Angedenken bleibt. — Du Frommer wirst als Heuchler; du Mann des Staates als Betrüger; du scheinbare Eingezogenheit, als Unzucht; du Vorgesetzter als ein Verräther; du Eiferer als ein Schalk dastehen. — Verdecket jetzt so lang ihr wollet; es kommt der Tag des Herrn, alsdann, sagt er, werden sie sehen. Ihr werdet euren Betrug, und den Betrug anderer sehen; jetzt glaubet ihr nicht; wartet aufs Sehen — ihr glaubet nicht,

daß dieses Leben auf die Zukunft Bezug habe, aber ihr werdet sehen — Menschen in ihrer Gestalt; und

b) den Richter voll der Strenge. — Wenn wir uns dort in der Menge der Menschen finden, und uns entweder freuen, oder verzweifeln werden; so wird das Kreuz, welches wir jetzt verachten, unsern Blick an sich reissen, in der Höhe wird es glänzen, und auf einer Wolke wird Jesus daherkommen. **Sie werden des Menschensohn kommen sehen auf einer Wolke zu richten.** O ihr Christen, die ihr von nichts, als von Güte an Jesu wissen wollet, die ihr von lauter Barmherzigkeit, damit ihr in Sünden und Lastern fortfahren könnet, redet, und von seiner strengen Gerechtigkeit, damit euch ihr Angedenken etwann nicht aufschrecke, nichts wisset! ihr werdet dort sehen, was ihr jetzt nicht glaubet. Ich weiß, daß Jesus gütig, und voll Erbarmniß ist, dieß sagen uns sein Kreuz, seine Werke der Erlösung, seine Geheimnisse, sein Rufen, daß wir zurückkehren, und ihm die Freude machen, uns unter die Seinigen zu zählen, und mit Gnaden zu überhäufen; aber diese Zeit ist die Zeit des Lebens; sobald dieses aufgehöret hat, so kommt die Gerechtigkeit zu urtheilen, wie wir die Zeit der Erbarmnisse benützet haben, und sie wird desto strenger seyn, je unaussprechlicher seine Gnaden waren. — Gott kam als Erlöser, uns die Pfunde auszutheilen; dieß ist die Zeit der Güte. — Aber dieser Hausvater wird wieder kommen, und seine Knechte vor sich versammeln, um jeden zu untersuchen. Ach, ihr, die ihr dieses nicht glaubtet, wie

wird euch sein strafender Blick begegnen! Seine erste Ankunft war, euch mitzutheilen, die andere ist, euch zu untersuchen; die erste, euch zu bessern, die andere, euch zu richten; die erste, euch zu vermittlen, die andere, seine beleidigte Güte zu rächen. — Ihr werdet ihn sehen, nicht als das Lamm, welches die Sünde hinnimmt, sondern als den Löwen Juda, welcher verzehrt. Ihr werdet sehen seine Hände, nicht ausgestreckt, euch einzuladen und aufzunehmen, sondern erhöhet, die Bösen zu strafen; nicht den Blick eines Freundes, der anlocket, sondern den Blitzstral des Richters, der schrecket. — Was werdet ihr thun, wenn dieser aufstehen wird zu richten? In der Höhe Jesus mit seinen Auserwählten, die ihn umgeben;

c) und vor den Augen der ganzen Welt das Buch, das man aufschlagen wird. Alsdann werden sie sehen. — Was für ein Buch? — Nicht die verführerischen Bücher, in denen heut zu Tage so viele das Gift nehmen, und in denen jede Tugend verspottet, jedes Laster gelehrt wird — das Buch, welches so Wenige kennen, für dessen Wirklichkeit das Blut der Märtyrer, die Lehre der Apostel, das Orakel der Kirche spricht — das Buch, welches jedes Unrecht verbiethet, Keuschheit und Abtödtung, Treue und Verleugnung seiner selbst prediget — Das Evangelium Jesu wird aufgeschlagen werden. — Alle Einwürfe wider dieses geheiligte Buch werden erstummen; die falschen Auslegungen werden schweigen; denn dort werden wir sehen, daß nicht Leidenschaften die Lehren erklären, sondern sich

nach

nach der Lehre Jesu hätten richten sollen. Die Lehrer der Kirche werden ihre Aussprüche giltig erkennen, und von der Höhe des Richterstuhls werden die einfachsten Lehren des Evangeliums wiederholt werden. — O ihr Christen, die ihr in diesen Tagen der Versuchung und des Irrthums jenen beyfallet, welche reden, was eurer Begierlichkeit schmeichelt, welche nur Eigennutz und Wohllust zu Rathe ziehen; die ihr euch von der Sprache des Verderbens leiten, und von dem Strome der bösen Beyspiele dahinreissen lasset — dort wird die wahre Aufklärung seyn; dort werdet ihr ein Buch, als das Buch des Lebensund der Wahrheit erkennen; — dort werden sie sehen. Da der Vorhang gefallen seyn wird, sehen sie Menschen in ihrer Gestalt; den Richter voll der Strenge; das Evangelium in seinem Lichte. — Was nützt es euch an jenem großen Tage, wenn ihr jetzt anderer Menschen Augen blendet? Das Blendwerk wird weggerissen — Was hilft es euch, wenn ihr jetzt, um in den Sünden fortzuschlafen, das Bild der Gerechtigkeit von euch entfernet? Die Gerichte brechen herein — Was nützet es euch, wenn ihr jetzt allerhand schmeichelhafte Gesetzerklärungen aufnehmet? Gottes Gesetz wird ohne Ausflucht da stehen. —

Ich denke da auf jene guten und festen Seelen, welche diese Zukunft glauben, und erwarten. — Wenn das alles, was sie jetzt glauben, erscheinen; wenn sie den Unterschied des Menschen, auf den sie dachten, die Gerechtigkeit des Richters, auf den sie

in den Tagen der Verfolgung trauten; die Wahrheit des Evangeliums, dem sie folgten, sehen, und alles so, wie es ihr Glaube sagte, ohne Dunkel wie am hellen Mittage finden werden: — welche Freude über ihren Zustand werden sie fühlen? Welche Dankbarkeit für die Gnade der Offenbarung werden sie abstatten? —

Hingegen, ihr Christen, die ihr entweder an diese Zukunft jetzt nicht denket, oder den Verführern beyfallet, und nicht glaubet; — wenn das, was ihr für nichts hieltet, die Sache aller Menschen seyn wird; wenn ihr eure Ausflüchte eitel; alle Worte der Ungläubigen als eine Einbildung und Lüge; wenn ihr euch in der wichtigsten Sache werdet betrogen finden; wie werdet ihr dort in der Tiefe vor der Schaar der Gerechten euch zu verbergen suchen? Sie werden sehen — und werden schrecklich seufzen: **Also haben wir den Weg verfehlt! wir hielten uns für allein klug, und diese dort für Thoren; so sind diese klug, und wir sind die Thoren.** — Aber dort ist die Reue zu spat; ihr werdet nicht mehr umkehren, die Zeit des Glaubens hat ein Ende. Ihr sehet, weil ihr immer sehen, und nicht glauben wolltet; aber ihr sehet die Wahrheit zu eurer Quaal und Verdammung; sie werden sehen, was sie nicht glaubten, und

II.

Sie werden hören, was sie nicht fürchteten.

Jetzt hören wir Menschen, welche schmeichlen und lügen, ein Gewissen, das betrüget, einen Gott und

und Richter, den wir uns selbst machen, den wir reden lassen, wie wir es wünschen: aber verfüget euch hin zur Versammlung aller Menschen vor Gott, der aus sich allein redet — wie ihr sehen werdet, was ihr nicht glaubtet; so werdet ihr anders hören, als ihr jetzt fürchtet; ihr höret dort

a) **Vorwürfe der Menschen, welche quälen —**

b) **Anklagen des Gewissens, welches martert —**

c) **den Ausspruch des Richters, der entscheidet. —**

Ist es nicht besser, jetzt hören, was die Wahrheit lehret, als dort empfinden, womit sie strafet?

a) Indem an jenem Tage die Menschen kennbar, der Richter gerecht, das Evangelium klar dastehen wird; so werden zwey Völker, die Gottlosen und Gerechten, kennbar seyn, aber dabey nicht schweigen, sondern reden und hören — die **Vorwürfe der Menschen** wider Menschen. — Ich denke mir in der Niedere die Gottlosen, und mich deucht, ich vernehme ihre gegenseitigen Vorwürfe. — Werden nicht Untergebene dem Vorsteher sagen: Warum hast du mich nicht entweder gewarnet, oder bestrafet; darum bin ich an diesem Orte? Werden aber nicht die Vorsteher erwiedern: Wir warneten, und ihr hörtet nicht; wir straften, und ihr bliebet hart? Die Verführten werden ihren Mitschuldigen vorwerfen: Ihr habt uns in diesen schändlichen Ge-

heimnissen unterrichtet, und zu diesen Werken verleitet; darum sind wir verworfen; aber diese werden erwiedern: Die Beichtväter, Prediger und Aeltern haben euch belehret; warum seyd ihr nicht abgestanden? Die Söhne werden den Vätern, die Töchter den Müttern; Freunde werden den Freunden Vorwürfe machen, nnd schrecklich zörnen: Eure Worte, eure Beyspiele haben uns so weit gebracht. — Diese Vorwürfe, werden der Anfang der Hölle seyn. Indessen wird in der Höhe der Dankgesang ertönen, freudig werden sich die Guten wieder sehen und betrachten; und voll des Jubels für alle gute Worte, Beyspiele und Lehren einander danken, und sich freuen, daß sie ehe im Leben glaubten, und die Worte der Wahrheit hörten; weil sie sich wirklich nicht fürchten müssen, sondern sich freuen können. Wie? wird der grausame Vorwurf der Gottlosen untereinander, oder der freudige Gesang der Frommen mehr schrecken? Dort werdet ihr hören, ihr, die ihr jetzt nichts fürchtet! Ihr werdet hören Vorwürfe der Menschen, welche quälen; und

b) **Klagen des Gewissens, welches martert.** —

Jetzt schläfert ihr dieses ein; aber wie viele Kläger werden es aufwecken? — Jetzt fürchtet ihr die Lehrer nicht; aber dort werden diese auftreten. Ihr Apostel, ihr heiligen Väter, du katholische Kirche, du Eckstein der Wahrheit, wie oft ertönten eure Worte vor den Ohren dieser Menschen? — Sie blieben taub. Redet, und dort werden sie hören, was sie einst nicht fürchteten! Die Prediger, wel-

che euch das Elend, wie Jesus und die Propheten der Stadt Jerusalem, eben so verkünden, und euch zurufen, daß, wenn ihr dem Unglauben, den Lüsten, den Sünden dieser Zeiten anhangen und dienen werdet, ihr ein Beyspiel der göttlichen Gerechtigkeit seyn würdet; dort werden diese reden, und euch anklagen, und vor der Welt werdet ihr hören, was ihr jetzt nicht fürchtet. — Die Engel, welche euch der Herr zur Seite stellte, diese warneten euch, die schändlichen Reden zu verabscheuen, die Ungläubigen und Gottlosen zu fliehen; diese riefen euch zu, Gottes Wort zu hören, und die Geheimnisse zu empfangen: aber ihr hörtet nicht; diese werden auftreten und reden, und dort werdet ihr hören müssen, was ihr jetzt nicht fürchtet. Durch diese Stimmen wird euer Gewissen überzeugt seyn; und sich schuldig geben. Gerechter Richter! verurtheile sie, werden die Auserwählten rufen. — O ihr Christen, die ihr jetzt unter allen Ermahnungen, Heilsmitteln und Beyspielen den leichtfertigsten Menschen, welche von ihren Ausschweifungen dahingerissen, nur das reden, was sie wünschen, glaubet; die ihr auf euer Urtheil jetzt so viel haltet, und die gerechten Menschen als Leichtgläubige verspottet; wie groß wird eure Furcht werden, wenn die ganze Zahl der Gerechten, die seligste Jungfrau, die heiligen Apostel, die stillen, und die großen Beichtiger wider euch aufstehen, und von Jesu Christo wider euch die Verurtheilung fodern werden? — Ja, der gerechte Richter wird sich dann aufrichten; er machet

c) den Ausspruch, der entscheidet. — Was ihr euch schmeicheltet, wird nichts gelten; was von euch betrogene Menschen sagten, wird ausgelöscht werden; wie wir das Wort Jesu in diesem Leben zu unserer Regel haben; so wird dort sein Wort auch den Ausspruch thun. — Nachdem die Engel die Bösen aus der Mitte der Guten werden geschieden haben; nachdem schon die zwey Völker aus allen Weltenden versammelt da stehen werden; nachdem die Gottlosen ihre Vorwürfe angehöret, und die Gerechten ihre Lobsprüche werden vernommen haben; da wird sich der Richter zu jedem dieser Völker wenden; diejenigen, welche seinen Worten glaubten, und seine Gebote in Mitte der bösen Beyspiele beobachteten, sind die Auserwählten, die Gesegneten; welche aber im Leben nur nach ihrem Sinne, nach dem Strome des großen Haufens glaubten, und lebten, sind die Verworfenen, die Verfluchten. Zu diesen wird der Richter reden, und dem Ganzen ein Ende machen: — Kommet, wird er sagen, — und, gehet hin. Die Gerechten rufet er zu sich, die Gottlosen entfernet er; jene nimmt er in sein Reich, dessen Verheißung er ihnen in seinem Evangelium machet; diese verweiset er in das ewige Feuer, das er ihnen so oft androhen ließ. — Was für eine Bewegung wird sich auf beyden Seiten zeigen? Die Abgewiesenen, die Verworfenen werden unter Heulen und Zähnkläppern ihrem Abgrunde näher kommen, — und die Auserwählten eilen durch die Lüfte unter Dank- und Siegliedern mit ihrem Könige der himmlischen Burg entgegen; die Verworfenen rich-

ten ihren verzweifelnden Blick in die Höhe auf die seligen Schaaren, welche sie nicht mehr sehen werden, und die Auserwählten richten ihre Augen auf die Verworfenen, welche sie ewig nicht mehr sehen wollen. —

Es ist hier meine Frage nicht: auf welche Seite wir zu stehen kommen; ob wir dort unter der Menge der Verworfenen, oder der Auserwählten seyn werden: davon weiß ich nur dieses, wie wir leben, so wird der Richter für uns sprechen. — Aber dieß möchte ich im Stande seyn auszudrücken, wie die Gottlosen ihre Verführer, und ihre eigene Blindheit beym Anblicke dieses Schauspiels verfluchen werden, da sich in der Höhe die Himmelspforten aufthun, und in der Tiefe die Abgründe öffnen; da die Auserwählten mit den Engeln wie in einem Triumph eintreten, und die Gottlosen wie Besiegte mit den Teufeln in die Hölle stürzen. Jene gehen zur ewigen Freude, und diese zur ewigen Pein; und es wird eine ewige Kluft zwischen beyden Völkern seyn: die Geheimnisse sind aufgeklärt, und alles ist entschieden.

Wenn aber dieß geschiehet, wie es nach Gottes Wort untrüglich geschehen wird; saget, was für betrogene Thoren sind Menschen, welche über die Zukunft zweifeln, oder spotten; welche sich nicht scheuen, im katholischen Vaterlande solche Reden zu führen? — Diese Menschen der Wohllüste und des Fleisches — fraget sie um einen Beweis ihrer Aussage, und sie haben keinen, als ihren Wunsch, weil sie sich nichts Gu-

tes versprechen können. Aber was wagen sie nicht? Alles, die gute Ewigkeit, den Himmel; Thoren, ihr wollet sehen, und nicht glauben? — Ja,

I. ihr werdet sehen, was ihr nicht glaubet,

II. und hören, was ihr nicht fürchtet.

Aber dort läßt sich nichts mehr verbessern, vor jenem Richterstuhle werdet ihr nicht mehr umkehren, der Ausspruch des Richters wird nicht widerrufen. Wollet ihr klug seyn, so bereitet euch jetzt; lasset es nicht darauf ankommen, daß ihr eher die Folgen dieser Wahrheit, die Strafen der Gerechtigkeit empfindet, als ihr glaubet; denn die peinlichen Empfindungen hören nicht mehr auf. — Jetzt ist es Zeit, meine Brüder, die Augen des Glaubens zu öffnen, und die Ohren aufmerksam zu halten, damit ihr das Bild euers Richters nicht vergesset. Nehmet dieses zu euern Werken, schauet es in der Stunde der Versuchung; wirket so, daß ihr diesem Richter munter vor das Angesicht treten könnet. Die Zeiten der Verwirrung und des Irrthumes sind da; die Gottlosen machen ihre Fortschritte. Da ihr dieses, die Bedrückung der Völker sehet; so erhebet euer Haupt, und denket an den Richter. Sein Ausspruch wird die Gedrückten trösten, die Verfolgten belohnen. Er wird das Unkraut von dem Weizen sammeln, und in Büschlein binden, und verbrennen. Es ist Zeit, daß wir vom Schlafe erwachen: und da wir jetzt die erste Ankunft Jesu mit Dankbarkeit begehen, so lasset uns so leben, daß uns die zweyte nicht verwerfe, sondern rette, und selig mache. Amen.

Predigt
auf den II. Adventssonntag.

Bist du derjenige, der da kommen wird; oder sollen wir auf einen andern warten? Matth. 11. 3.

Wenn Johannes aus seinem Gefängnisse seine Jünger zu Jesus schicken mußte, um ihn zu fragen, ob er der versprochene Messias, der Lehrer der Menschen, der Erlöser der Welt sey, Bist du derjenige, der da kommen wird? so sind wir alles Nachfragens überhoben. Wir sind die tausendmal Glückseligen, die wir es wissen, daß der Erlöser gekommen sey; die wir ihn bekennen, und unter seiner Anleitung zu stehen, das Vergnügen genießen. Wir wissen, daß auf seinen Wink seit so vielen Jahrhunderten die Blinden sahen, die Lahmen giengen, die Tauben hörten, die Todten aus dem Grabe erstunden, und den Armen das Evangelium geprediget wurde. Wir befinden uns wirklich in jenen schönen Tagen, in welchen die katholische Kirche die erste Ankunft Jesu feyert, und uns zu Bitt- und Dankseufzern in den Morgenstunden ermuntert. — Wir versammeln uns vor den Altären, auf welchen Jesus durch ein Geheimniß wohnet, und sind wie Kinder vor ihrem Vater, und wie Unterthanen vor ihrem König.

Wir haben also die Ankunft Jesu, als unsers Lehrers und Erlösers nicht zu erwarten; er ist gekommen, und wohnet in Mitte unser. — Jetzt ist das Kommen an uns, jetzt sollen wir uns aufmachen, und eilen, und hin zu jenem Vaterlande reisen, das er uns geöffnet hat; wir sollen zu ihm kommen, durch alle Hindernisse und Abwege, sowohl das Glück für hier, als die Seligkeit für dort zu erringen. Aber wie werden wir hinkommen unter den Abgründen, welche wir sehen; auf den Irrwegen, die uns drohen; unter den Beyspielen, welche uns zu verführen trachten? Wir können doch hinkommen, und zwar auf einem leichten und sichern Weg: denn Jesus Christus, der uns selig zu machen gekommen war, ist nicht nur der Wegweiser, sondern der Weg selbst. —

Jesus ist der Weg des Heils.

Ich bin der Weg: wer auf diesem wandelt, ist im Lichte; wer ihn verfehlt, irret in Finsternissen. Betrachtet

I. Was für ein sicherer,

II. Was für ein leichter Weg Jesus sey. —

Ist er ein sicherer Weg auf dieser Welt; so habt ihr euch bey ihm nicht zu fürchten: ist er ein leichter Weg; so habt ihr euch nicht zu beklagen. —

Lasset mich diese Wahrheit als einen Beytrag eurer heutigen Absicht und Andacht erklären, wodurch ihr die siegreichen Vorschritte unsrer Armeen,

die

die Klugheit der Anführer, die Treue der Soldaten, Jesu Christo verdanket, und von ihm größere erbittet.

I.

Was für ein sicherer Weg ist Jesus?

Der sichere Weg auf einer Reise muß die Eigenschaften haben, daß er uns vor

a) Irrungen bewahre;

b) daß er Fallstricke aufdecke; und uns

c) geradehin zum Ziel der Reise,

zum Thore des Vaterlandes führe: denn im Gegentheile würden uns Irrwege verführen, Fallstricke verwickeln, und wir würden dorthin nicht gelangen, wohin die Reise zielt. — Wenn ihr euch nun als Reisende nach dem Hause der glückseligen Ewigkeit betrachtet, und auf jenen Weg sehet, der Jesus Christen ist: müsset ihr diese drey Eigenschaften nicht an ihm entdecken? — Ist es nicht Jesus, welcher euch

a) vor allen Irrungen, welche euch in diesem Leben begegnen, getreu bewahret? Es ist ein Weg, welcher der Breite genennet wird, weil viele auf diesem wandeln; diesen breiten Weg machen die Grundsätze der Welt aus, welche verführen; die Begierden des Herzens, welche dahinreissen; die Wohllüste des Lebens, denen man nachlauft. — Dieser Weg versammelt eine Menge der Menschen, welche bey ihren Lustbarkeiten und Zerstreuungen, bey ihren Betrügereyen und Ungerechtigkeiten, bey ihren Gütern und Weltfreuden Glückseligkeit suchen, und zu finden hoffen: und es ist ihrer eine große Zahl, welche diesen Weg wandeln. — Aber so

schön und lieblich dieser Weg den Sinnen zu seyn scheinet, so zahlreich er von den Menschen betreten wird; so ist er doch voll der Finsternisse, und diejenigen, welche darauf gehen, wissen nicht, was sie thun, noch wohin sie gehen; sie sehen weder die Güter, welche sie verlieren, noch die Abgründe, in welche sie stürzen: **Der Weg der Gottlosen ist dunkel, und sie wissen nicht, wo sie fallen werden.** Auf diesem Wege wohnen die Laster und Gräuelthaten, und da vereinigen sich die Menschen, Gesetze zu verachten, Pflichten zu übertreten, und ein Volk wider Gott und seine Kirche, wider Regenten und Mitbürger zu werden. Hier sind die Todtschläge und Hurereyen; die Gotteslästerungen und Gottlosigkeiten; die Verrätherеyen und Diebstähle, wie zu Hause: **Des Gottlosen Weg ist dem Herrn ein Gräuel.** Dieß ist der Weg von Jerusalem nach Jericho; auf diesem liegen Leichen und Todte den Tausenden nach; sie sind der Seele nach todt, wenn die Sinne und das Fleisch schon munter sind.

Thränenwürdiger Weg, verführerischer Abweg! Jesus warnet uns vor diesem; denn er führet zum Untergange und Verderben. Das ewige Wort lehrte uns schon von Urzeiten her: **Komm nicht auf den Weg der Gottlosen, und betritt nicht den Pfad der Bösen; laß ihn fahren, und gehe nicht darinn, weiche von ihm, und gehe vorüber.** Selbst diejenigen, welche diesen Weg giengen, und am Ende ihres Lebens ausgetreten sind,

geben uns aus den unterirdischen Grüften ihrer Peinen die Lehre: **Wir sind eitel ungerechte Wege, schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege, aber des Herrn Wege haben wir nicht gewußt.** — Indem euch nun Jesus zurufet: Tretet weg von dieser Strasse, und hütet euch vor diesem Weg, was suchet er anders, als uns vor Irrungen und Abwegen zu bewahren? Indessen, da sich dieser Weg zur linken Seite öffnet, und uns Wanderer auf dieser Welt versuchet, so thut sich zur Rechten noch ein anderer Weg auf, der

b) **recht zu seyn scheinet, aber betrüget.** Auf diesem scheinbaren Wege wandeln die Ketzer und Irrlehrer, welche sich auf ihren Eigendünkel verlassen, und von der allgemeinen Kirche weichen. — Mit welcher Zuversicht leben sie dahin, und thun sich auf ihre Meynungen soviel zu Gute: aber aus dem Munde Jesus wissen wir: **Wer nicht im wahren Schafstalle ist, geht zu Grunde.** — Auf diesem scheinbaren Wege wandeln die Türken und die Heiden; sie meynen recht daran zu seyn; aber es ist **kein Name, in dem Heil gefunden wird, als Jesus.** — Darauf wandeln die Weisen unsrer Zeiten, welche sich blos auf ihre Vernunft, und willkührliches Buch steifen, aber die einzige Lehrerinn der Wahrheit und Sicherheit, die Offenbarung Jesu und seine heilige Kirche vergessen. Aber was sind sie, als Betrogene, welche Licht zu haben meynen, und in Finsternissen herumtappen. — Ja! sind

nicht selbst unter den katholischen Christen viele, welche meynen, recht zu wandeln, und sich betrügen: Jene sind es, welche äußerlich rein wandeln, und vor dem Angesichte der Menschen keine Vorwürfe tragen; welche vor den Augen der Welt das Gute thun, und sich damit begnügen. — Allein wenn ihr von Aussen alles thun, alles wirken — ich will mit dem heiligen Paulus sagen — wenn ihr eure Reichthümer durch Almosen erschöpfen, euer Fleisch dem Feuer, euer Haupt dem Schwertstreiche übergeben würdet, was seyd ihr bey allem diesem, wenn ihr die Liebe nicht habet? Ihr seyd wie ein eitler Schall; wie ein tönend Erz; ihr seyd wie jene Jungfrauen im Evangelio, die zwar ihre Lampen, aber kein Oel hatten. —

Schmerzliche Verblendung, schrecklicher Betrug! — So macht sich jeder seinen eigenen Weg, dieser nach Irrlehren, jener nach seinen Leidenschaften; dieser aus Stolz des Verstandes, jener aus Trägheit des Lebens. Sie wenden und modeln die Regeln des heiligen Evangeliums nach ihrem Sinne und Geschmacke; sie thun das Aeußerliche, und meynen gerechtfertiget zu seyn; ob sie schon indessen weder in Geheim sich absterben, und ihre Leidenschaften überwinden, noch ihre Standespflichten genau erfüllen, sondern als Väter und Mütter die Regel für ihre Kinder und Dienstbothen; als Unterthanen die Treue, und den Gehorsam gegen ihre Herren; als Gerichtspersonen die Pflichten ihres Amtes vernachlässigen. — Dieß ist der Weg, der

recht zu seyn scheinet, aber der es nicht ist: denn der Erlöser sagt: Nicht jeder, der sagt, Herr, Herr! wird eingehen in das Reich des Himmels, sondern der da thut den Willen des himmlischen Vaters. Wie oft stossen wir in diesem elenden Leben auf diese drey Scheidewege; wie oft sehen wir zur Rechten den breiten, und zur Linken den scheinbaren und doch betrügerischen Weg! — Wie viel muß uns daran gelegen seyn, in Mitte dieser Abwege

c) den geraden Weg zu wissen, und zu wandeln? Ich meyne jenen Weg, der uns ohne Irrung und ohne Gefahr zum erwünschten Ziele führet: aber was zagen und fürchten wir? Ist Jesus Christus nicht Gott und Mensch zugleich? Und werden uns seine Beyspiele, seine Verheißungen nicht alle Sicherheit gewähren? Ist nicht er es selbst, der uns bey Irr- und Abwegen zurufet: Gehet nicht dort, tretet zu mir; ich bin der Weg. — Was Jesus seinen Zeitgenossen sagte, dieß sagte ja von seiner Person schon längst der Prophet Jerem. 32, 39.: Ich will allen meinen Auserwählten einerley Herz und einerley Weg geben, auf daß sie mich ihr Lebenlang fürchten, und es ihnen wohl gehe. Und Isa. 35, 8. Es wird daselbst ein gebahnter Weg seyn, und er wird der heilige Weg heißen. — Ist dieser Weg nicht Jesus Christus? er führet gerade zum Vater, und zu seinem Reiche: Niemand kommt zum Vater, als durch mich. Er führet uns vorbey vor dem Hause

der Wohllüste und Gottlosigkeiten; vor dem Hause der scheinbaren Frömmigkeit, und der betrogenen Klugheit; er erhält uns rein und getreu, macht glücklich und selig. — Dieß sagt der Prophet Isaias: 35, 8. 9. Es wird in Sion ein Weg seyn, der wird der heilige Weg heißen, auf demselben wird keiner gehen, der unrein ist, dieß wird der richtige Weg seyn, daß auch die Einfältigen darauf nicht irren; kein Löw wird da seyn, so wird auch kein böses Thier denselben betreten, noch daselbst gefunden werden, und die erlöset sind, werden darauf wandeln. —

Dieser Weg ist heilig; denn alles, was man darauf findet, ich meyne die Gebote, die Lehren, die Beyspiele und Geheimnisse, schmecket nach der Heiligkeit, und führet zu dem Gott der Heiligkeit. — Jesus ist diesen Weg gegangen, hat ihn mit seinen Thränen benetzet, und mit seinem Blute eingeweihet, den Weg der Abtödtung und des Leidens; den Weg des Kreuzes und der Geduld. — Hier wandelt man nicht mit Unreinen, sondern mit Reinen, nicht mit Sündern, sondern mit Gerechten. Hier sterben die Leidenschaften alle Tage, damit sie uns nicht verführen; hier leiden unsere Sinne, damit sie uns nicht verrathen; hier arbeitet unser Körper, damit er sich wider den Geist nicht empöre. Macht aber dieser Weg aus uns nicht lauter getreue und gehorsame, lauter starke und muthige Menschen, welche aufgelegt sind, wider die Feinde des Vaterlandes zu streiten, und Siege zu erringen,

gen, wie es diejenigen sind, für welche wir in diesen Tagen vor dem Angesichte Jesu Dankfeste halten? Urtheilet jetzt, was für ein sicherer Weg Jesus ist. Was habt ihr zu fürchten, so lange ihr auf diesem wandelt? Ist es der breite? ist es der scheinbare Weg? Aber er bewahret euch vom breiten einerseits, vom scheinbaren Weg andrerseits, und führet euch gerade zwischen diesen zwoen Klippen zum Glücke und zur Seligkeit, zu jenem Vaterlande, wozu wir auf dieser Erde in die Wanderschaft gesetzt sind. —

Diesen Weg habt ihr zwar bey der Taufe erwählet; auf diesem zu wandeln, habt ihr euch an euren Bußtagen, und besonders in diesem Jubeljahr nach der Osterzeit vorgenommen: und was sind diese Stunden, welche ihr vor dem Angesichte Jesu zubringet, als kräftige Betheurungen, von diesem Wege nie auszutreten, sondern darauf standhaft zu beharren?

Indessen, wenn ich die Frage zur Untersuchung aufwerfen soll, ob wir auf diesem Wege wandeln; was hab ich zu antworten? — Wenn es euren Worten wahrer Ernst ist, so sollen wir alle darauf muthig gehen; schauet man aber die Werke; was antworten diese? — Da eilen viele Tausende dem Strome nach, und sättigen sich mit sündhaften Lüsten; aber Jesus sagt: Selig, die eines reinen Herzens sind. Dort wandeln viele Tausende auf den Abgründen, welche sie verschlingen werden; und schmeicheln sich mit den falschen Grundsätzen der

Freyheit und des neuen Evangeliums; aber die Wege Jesu sind sich allezeit gleich: Selig, welche hungerig und durstig sind nach der Gerechtigkeit; sie werden gesättiget werden. — Wieder zählet ihr Tausende, welche nach ihrem Sinne und Geschmacke wandeln, und Lehren auffassen, welche die Seele verderben; und von diesen kann man sagen: Sie haben den rechten Weg verlassen, und sind auf Irrwege gerathen. Eccli. 2, 16.

Wenn ihr wissen wollet, ob ihr auf dem sichern Wege wandelt, so sage ich euch, was der Prophet Jeremias 6, 16. seinen Brüdern sagte: Stehet auf den Gassen, und schauet: fraget nach dem alten Weg, welches der gute sey, und wandelt auf demselben. —

Stehet stille, und betrachtet die Strasse, auf der ihr wandelt; nehmet nicht jenen Weg, den die Meisten gehen; wählet euch nicht nach dem Beyspiele anderer den Weg des Wohllebens und des Stolzes, der Ungerechtigkeit und des Ungehorsams; sehet nicht auf den neuen, fraget nach dem alten Weg. — Was sollen Menschen, was ihre Worte, was ihre Bücher und Beyspiele vermögen? Ihr wisset den alten Weg, den Weg Jesu, den eure Väter, die Heiligen giengen; wandelt auf diesem.

Dieser ist der einzige, dieser ist der sichere Weg, wer diesen verläßt, der irret, wer ihn wandelt, dieser ist im Lichte — dieser Weg ist der nothwendigste; entweder auf diesem fortschreiten, oder den Freuden des Himmels, und jetzt der Ruhe des Le-

bens entsagen; eines aus beyden, es ist kein Mittelweg. — Wollet ihr mit vollem Ernste euer Ziel und Ende, die ewige Glückseligkeit erreichen, so wählet euch diesen Weg. — Was für ein sicherer,

II.

Was für ein leichter Weg ist Jesus!

Ob ich schon weiß, daß bey Jesu und auf seinem Wege Gewaltthätigkeiten und Kämpfe; daß Leiden und Dörner sind, und seyn müssen; so weiß ich doch auch, was der Prophet von der Ankunft Jesu Christi sagte: **Was krumm und rauh ist, soll zu dem ebenen Weg gemacht werden.** Von diesem Wege sind die Worte des Heilandes zu verstehen: **Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.** Wie? wenn ihr auf diesem Wege wandelt, wird euch nicht

a) **das Beyspiel,**

b) **die Gegenwart Jesu,**

c) **der Anblick des Vaterlandes**

die Mühe erleichtern, und die Klagen stillen? —

a) Diesen Weg hat der Herr selbst gewandelt; wie? werden wir Knechte uns keine Ehre daraus machen, dort munter und standhaft zu gehen, wo der Herr bis zum Tode gieng? diesen Weg der Abtödtung und der Leiden hat unser König Jesus gegangen; ihr, seine Unterthanen, sollet ihr euch nicht freuen, etwas von dem zu tragen, was euer König im Uebermaaße trug? — Diesen Weg der Geduld hat unser Vater, der uns durch sein Blut dem Him-

mel gebahr, betreten; ihr, seine Kinder, sollet ihr nicht frolocken, an diesen Wegen euers zärtlichsten Vaters Antheil zu nehmen, und eure Tritte mit den Tritten Jesu zu vereinigen? Wenn die Worte des Erlösers auf unsere Seele allen Nachdruck haben sollen, wird sein Beyspiel nicht mit größerer Kraft auf uns wirken müssen? Beobachtet die Richtigkeit dieser Schlußfolge aus dem täglichen Leben.

Wie leicht werden uns alle Arbeiten, und wie erträglich alle Mühseligkeiten, sobald wir unsere Vorsteher und Anführer vorangehen, und in eigener Person arbeiten sehen? — Wenn ein Hausvater frühmorgens wachet, und die Beschwernisse trägt, folget nicht das ganze Gesinde leichter? Wenn ein Vorsteher die Bürde nicht nur andern auflegt, sondern seine eigene Schultern unterziehet, folgen ihm nicht alle Untergebene mit einer größern Freude? Aber Jesus, der sich so oft einem Hausvater vergleichet, Jesus, der sich den Hirten und Vorsteher unserer Seele heißet, ist ja selbst auf den Wegen der Geduld und des Leidens müde geworden, und hat bis zum Blute gearbeitet! Sollen wir ihm darum nicht mit frischem Muthe folgen? — Wenn bey dem Sturm auf eine Festung manche Soldaten wanken, wenn das Anlaufen und die heranfliegende Kugeln den Muth schwächen; wie wird dieser nicht belebet, sobald sie ihren Anführer hören, ihn hinsteigen sehen auf die feindliche Mauer, wo er die Fahne aufsteckt? — da folgen alle unter dem Feuer des Geschützes, und unter den heranfliegenden Ku-

geln des Todes. — Jesus unser Anführer und König hat den Feind angegriffen, hat den Fürsten der Finsternisse bekämpfet, und unter Blutvergiessen seine Siegesfahne, das Kreuz aufgesteckt; sehet hin auf seine Schritte, und lernet, was ihr thun sollet, und wie leicht ihr folgen könnet — An dem Bilde des Erlösers haben die heiligen Apostel die Ermunterungskraft gefunden, Fessel und Kerker zu tragen — Der König gieng vor, die Unterthanen folgten. An dem Beyspiele ihres Anführers haben die Märtyrer die Leichtigkeit gesehen, durch Blutvergiessen zur Krone zu gehen — Ihr König gieng vor, und sie folgten mit Muth. — An dem Bilde des Erlösers erweckten sich die Gerechten alle, die heiligen Bischöfe und Büßer zu leiden, und auszuhalten; — bey dem Bilde des Gekreuzigten sprachen sie zu sich selbst: Da der Gottmensch, da der Herr, da der Vater, da der König aufsprang, wie ein Riß zu laufen seinen Lauf, sollen wir Menschen, wir Knechte, wir Kinder, wir Unterthanen nicht größern Muth bezeigen, wenig auf diesem Wege zu thun, da Jesus Alles gethan hat? — Vergebens würdet ihr mir einwenden: Wie können wir dieses thun? wie können wir so viel leisten? — ich antworte: Wer fodert von euch das Aeußerste? wer fodert Blut? ja, fodert man das Geringe von euch allein? Ist es nicht Jesus, der euch hilft, euch bey der Hand führet, und euch unterstützet? erleichtert euch eure Mühe nicht

b) seine Gegenwart? Da er nicht nur Wegweiser, sondern der Weg selbst ist, so ist er immer

bey

bey euch. Wennn ihr seine Gegenwart mit dem körperlichen Auge schon nicht fasset, wie viele Mittel verkündigen euch, und lassen euch seine Worte hören: **Fürchtet euch nicht, ich bin es: ich bin bey euch bis an das Ende der Welt.**

Ich weiß, wo die katholische Kirche ist, dort ist Jesus: diese ist sein Sprachrohr, und seine Braut; aber diese sendet auch die Diener, welche uns auf dem Wege beystehen. Jetzt sind es die öffentlichen Lehrer, welche laut genug rufen: Verlasset diesen Steig, es ist eine Schlange verborgen, die euch hecket; tretet herum, hier wird die Wunde geheilet. Bald sind es die Beichtväter, welche euch ermahnen, die Gefahren zu fliehen, oder welche, da sie euer Elend einsehen, euch beschwören, aus dem Abgrunde hervorzugehen. Was sagen euch nicht Freunde und Vorsteher? was die allgemeinen Drangsale, und die öffentlichen Unruhen? rufen sie nicht laut genug: **Auf dem neuen Wege ist nicht gut wandeln; sehet euch um, und fraget nach dem alten Weg, und wandelt auf diesem** — Allein ob uns schon die äußerlichen Mittel eine Erleichterung auf dem mühseligen Wege verschaffen, so wollte ich vielmehr

Von den Geheimnissen reden, welche euch die tröstliche Gegenwart des Erlösers nachdrücklicher fühlen lassen: denn, wenn ihr gefallen seyd, ist nicht er es, der euch aufhilft, und eure Wunden heilet? Wenn ihr über eure harten Wege seufzet; ist es nicht Jesus, in dessen Schoos ihr eure Klagen aus-

schüt-

schüttet, und der sie nimmt, und euch beruhiget? — Von wem kommen die guten Gedanken, die euch erwecken; die Erleuchtungen, die euch unterrichten, die Einsichten, welche euch führen, die Gnaden, welche euch stärken? Ist nicht dieser Herr die Quelle alles Guten; ist nicht er es, der euch seine guten und wachenden Engel schicket, die euch auf der Reise beystehen, damit ihr euren Fuß an keinem Stein verletzet? Aber wie selig und tausendmal gesegnet

Muß euch die Gegenwart eures Wegweisers auf eurer Reise seyn, wenn ihr an jene unaussprechlich guten Augenblicke denket, wo ihr hingehet zu den geheilgten Altären, oder zum Tische des Herrn; wo ihr euren gereinigten Mund öffnet, und jenen, der sich den Weg auf dieser Welt nennet, in euch aufnehmet, und euch mit ihm vereiniget. Himmel! habt ihr nicht in diesen Augenblicken das Licht wider alle Finsternisse, die Sicherheit wider alle Gefahren, die Ruhe wider alle Angriffe? — Wie leicht werden uns da auf einmal alle Beschwernisse? wie leicht die Flucht der Gelegenheiten, die Zertretung der Sündenfessel, die Ueberwindung der Versuchungen, die Bekämpfung aller Feinde?

Wenn ich bey dieser Wahrheit an die Heiligen denke, wenn ich frage, wer die Gerechten gehalten, wer die Betrogenen geleitet, wer die Verfolgten aufgerichtet habe; ist die Antwort nicht: Die Gegenwart Jesu? — Wie leicht habt ihr, ihr Seligen, alle Angriffe vereitelt? — Dieser Herr hat euch geführt. Wie froh habt ihr alle Hindernisse über-

stie-

stiegen? — Dieser Wegweiser hat euch unterstützet? — Wie muthig habt ihr alle Peinen und Marter besieget? — Dieser Herr hat euch gestärket. — Unter seinem Schutz, unter seiner Anleitung kann jeder sagen: **Der Herr regieret mich, und mir wird nichts mangeln.** Haben wir nicht den nämlichen Herrn, die nämlichen Mittel, die nämliche Gegenwart Jesu? — Wir haben alles dieses; und wie können wir uns über die Beschwernisse beklagen? Sollten wir nicht vielmehr über uns klagen, daß wir diese Mittel nicht so eifrig als die Gerechten und Heiligen benutzen? — was Beschwernisse?

Vergleichet die Beschwernisse, welche die Sünder auf dem breiten Wege empfinden, mit den Freuden, welche die Gerechten auf dem rauhen Wege genießen! — Jene scheinen nur eine Freude zu haben, sie haben sie nicht; der Gottlose hat keinen Frieden. Diese aber scheinen nur zu leiden, von innen leiden sie nicht, sie sind voll der Ruhe und Freude; denn der Herr ist mit ihnen. — Wie leicht wandeln sie unter dieser Geleitschaft, besonders, wenn sie sich

c) **mit dem Anblicke ihres Vaterlandes unterhalten?** Schauen diejenigen, welche auf dem breiten Wege wandeln, hin auf das Ende ihrer Reise, o was müsset ihr erblicken, ihr betrogenen Christen! — Ihr sehet zwar im Anfange einige Blumen auf dem Wege; aber wie bald welken sie dahin! Je weiter ihr fortschreitet, desto mehrere Leiden kommen euch entgegen; am Ende ergreifen euch Furcht

und

und Schrecken; denn ihr kommet auf einen Absturz. Von dort aus sehet ihr einen Abgrund, der sich öffnet, und da er der Wohnort der ewig Verdammten ist, euch auf immer verschlingen wird. — Hingegen wenn ihr, die ihr jetzt auf der engen Strasse dahin wandelt, auf euren Zweck schauet, wie getrost könnet ihr eure Augen auf diesem ruhen lassen? — Ihr sehet zwar einige Dörner, die unter euren Schritten hervorwachsen; aber sie verlieren sich entweder bald, oder werden gewohnt. — Da ihr weiter fortwandelt, so tragen euch eure Hoffnungen, welche sich der Reise nähern; es werden sich die frohen Aussichten in euer Vaterland aufschließen; da ihr euren Berg muthig besteiget, so kommet ihr auf eurer Reise in den Ort einer hohen Ebene, wo die Freunde Gottes, wo eure Väter und Vorgänger wohnen; dort ist das Haus der guten Ewigkeit, dort werden sich die Thore öffnen, und euch in den Palast des Himmels verschließen.

Wie leicht muß euch das Reisen auf dem Wege seyn, wo uns das Vaterland vor Augen steht? — wohin uns die Freunde Gottes winken, und wo sie uns mit offenen Armen erwarten? Wenn der Ackersmann den Schweiß bey seiner Arbeit vergißt, so oft er an die reiche Erndte denket; — wenn der Kaufmann muthig ganze Nächte durchwachet, so oft er auf den kommenden Gewinn sieht; — wenn der Soldat unter Wunden im Schlachtfelde streitet, so oft er sich die Beute und den Lorbeer vorstellet: saget, wie muthig und unverdrossen sollen wir auf

dem engen Wege Jesu fortwandeln, und nicht nachlassen? was ist das Ende davon, als der Tag der reichsten Erndte, als die Stunde des unaussprechlichen Gewinnes, als die selige Zeit zur unvergänglichen Krone? —

Wohlan also, Auserwählte! wir sind Wanderer auf dieser Welt; da aber Jesus

I. ein so sicherer,

II. ein so leichter Weg ist;

so kommet und nehmet seine eigenen Worte mit Dank und Entschlossenheit auf. Er rufet euch zu: Ich bin der Weg! und unsre Antwort sey: Wir wollen auf diesem wandeln.

Sey uns gegrüßet, einziger Weg, Weg der Sicherheit, und Weg der Ruhe! Ferne von dem Beyspiele der Gottlosen, ferne von dem breiten Wege wollen wir wandeln; damit wir weder zur Rechten, noch zur Linken wanken. Sey uns gegrüßet, einziger Weg, du Weg des Segens, du Weg des Friedens! — Wie werden auf und durch diesen Weg schon hienieden die Hindernisse gehoben, und die schönsten Vortheile errungen? Da Jesus der Anführer und Begleiter ist, so besieget er die Feinde des Heils, und die Feinde des Vaterlandes. Ist nicht er es, der auf einmal dem gegenwärtigen Kriege eine Wendung gab, dergleichen wir uns vor sieben Wochen nicht zu vermuthen getraueten? Er hat gewunken; und Muth und Stärke kam in unsere

Brüder, Treue in die Officiere, Weisheit, Einigkeit und Gemeinsinn in die Anführer; und die Feinde wurden entweder getödtet, oder gefangen, und sind auf der Flucht jenseits des Rheins vom deutschen Boden; Jesus sieget. Clairfait und Wurmser sind die ersten Werkzeuge, und sie selbst sammt ihren Truppen verdankten auf dem Felde diese Siege dem Herrn, den wir aller Orten darum vor unsern Altären preisen. —

Wer wird und muß es aber ferner seyn, der die Schritte leitet, die Vortheile verfolget? — Wer ist und muß derjenige seyn, der Kraft in den Truppen, Muth und Entschlossenheit bey den Officieren, Weisheit sowohl als Stärke bey den Generälen erhält? — Wer wird und muß derjenige seyn, der zwischen Unglauben und Glauben, zwischen Recht und Gewalt, zwischen Friede und Aufstand die Mauer niederreißt, und — den Völkern Ruhe, den Unterthanen Gehorsam, den Regenten ihre Rechte, der Krone ihre Gewalt, der Religion ihre Ehre, den Kirchen und Altären ihre Zierde verschaffet? Dieser ist und muß Jesus seyn, dem wir heute danken, und den wir in diesen Stunden bitten. Bleibet bey Jesu, und es wird gut gehen; dieser Weg führet zum Glücke sowohl, als zur Glückseligkeit. —

Möchten uns deine Worte, o anbethungswürdigster Herr! auf dieser Reise trösten; möchten deine Sakramente die Wegzehrung, die uns stark machet, möchte dein Kreuz entweder der Stab seyn, auf den wir uns stützen, oder das Schwert, mit

dem wir die Feinde schlagen! Verleihe, o Herr, verleihe mir und diesem Volke, verleihe den Seufzern und Gebethen die Gnade, daß uns die heutigen Feinde auf dem Wege zu dir nicht hindern, sondern, daß sie gedemüthiget werden, damit wir dir mit ungestörtem Gemüth und frohen Herzen dienen, und von dieser mühseligen Reise zum ewigen Vaterlande gelangen mögen! Amen.

Predigt
auf den III. Adventssonntag.

Berichtiget den Weg des Herrn. Joh. 1, 23.

Da wir uns auf dem Wege des Herrn, den uns Jesus als den sichern und leichten Weg auf unserer Wanderschaft gezeiget hat, zu befinden das Glück haben, so müssen wir auf diesem Wege, worauf wir so manche weichen und fallen sehen, kluge Wachsamkeit brauchen. **Berichtiget den Weg des Herrn.** Die Menschen weichen ab, da sie oft keine wahre Kenntnisse haben; der Fuß fällt, wenn der Verstand betrügt; deßwegen werdet ihr in diesen Tagen den Weg des Herrn berichtigen, wenn ihr euch um die Wahrheit bewerbet, und euch mit Wahrheit bewaffnet.

Es giebt Leute, welche auf dem Wege, den wir wandeln, Irrthümer ausbreiten, und sagen: Hier

ist

ist Wahrheit, dort ist Sicherheit; aber Jesus hat uns dawider gewarnet: Wenn sie zu euch sagen, sind seine Worte, siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist im innerlichen Gemache, so glaubet es nicht. Matth. 24, 26. Deßwegen, damit wir unsere Wanderschaft gut und glückselig fortsetzen möchten, wollte uns Christus ganz beruhigen: Ich bin der Weg und die Wahrheit; denn Jesus ist gesendet worden, der Wahrheit das Zeugniß zu geben, er brachte die Lehre vom Himmel auf die Erde, und wir bewahren diese in seinem Evangelium, oder schöpfen sie aus dem Schooße der untrüglichen Kirche. — Wenn wir demnach Menschen auf dieser Erde reden hören, wie einer dieses, ein anderer etwas anderes Wahrheit nennet, wohin haben wir uns zu wenden, wo haben wir unsere Urtheile und Gedanken, unsere Entschließungen und Werke zu prüfen, damit wir im Geschäffte der Seligkeit nicht irren? — Jesus ist unser Licht; er ist die Wahrheit, zu der wir uns richten sollen: sehet die Antwort auf alle Zweifel, und den Schild wider alle Irrthümer.

Die Lehre, das Evangelium, die Religion Jesu ist diese Wahrheit.

I. Was für eine gewisse,

II. Was für eine tröstliche Wahrheit?

Der gewissen Wahrheit sollet ihr ruhig glauben; die tröstliche Wahrheit sollet ihr aus vollem Herzen lieben.

Vernehmet die Erklärung, welche dahin zielet, daß wir uns in eine Wahrheit, welche Jesus auf der Welt einführte, und zu der wir uns bekennen, ermuntern. Geduld!

I.

Was für eine gewisse Wahrheit ist die Wahrheit Jesu?

Wenn wir Jesum mit den Augen des Leibes sehen, wenn er als Gottmensch vor uns im Glanze würde erscheinen, und sagen sollte: „Sehet her, und „höret, dieß sollet ihr thun, und jenes habt ihr zu „verwerfen;" würden wir nicht mit voller Entschlossenheit aufrufen: Höret auf, und schweiget, ihr „lügenhafte Sterblichen, verschwindet, ihr Zweifel, und Einwürfe." Jesus redet; was er sagt, ist untrüglich, was er lehret, ist unaussprechlich gewiß. — Aber wenn ihr Jesum schon nicht sehet, so haben ihn andere gesehen; wenn ihr ihn nicht höret, so haben ihn andere gehöret, sie haben seine Wahrheiten aufgefasset, und sie bis hieher bewahret. — Was für eine Festigkeit fließet aus der heiligen Geschichte?

a) **Jesus lehrte auf der Welt;**
b) **bekräftigte die Lehre mit Wundern;**
c) **und die Apostel und Märtyrer mit ihrem Blute.**

Diese Beweise machen euch die Wahrheit gewiß, und ihr stehet auf der sichersten Parthey, da ihr die Wahrheit Jesu glaubet.

a) Der

a) Derjenige Gott, sagt Paulus, der ehemals so oft, und auf verschiedene Arten durch das Werkzeug seiner Propheten zu unsern Vätern geredet hatte, hat noch jetzt bey diesen Zeiten durch den Mund seines Sohnes zu uns geredet; welchen er zum Eigenthümer aller Dinge aufgestellet, und durch welchen er die ganze Welt erschaffen hat. — Der Sohn Gottes kam auf die Erde.

Wir wissen ja aus unläugbaren Nachrichten seine ganze Geschichte; sein Lehramt, seinen Tod, seine Erstehung, seine Auffahrt, und die Fortpflanzung seiner Wahrheit, und bey jedem Abschnitte seines Lebens stehen die Worte zum Bekenntniß: Wahrhaftig, dieser war Gottessohn! Ohne euch auf die Weissagungen und ihre Erfüllung aufmerksam zu machen; so denket — auf seine Geburt, die ihn in die Welt führte; auf den Ort, wo er eintrat — wir wissen ihn zu nennen; wir wissen seine Mutter, welche wir verehren, seinen Nährvater, den wir anrufen; die Engel, die ihn besangen, die Hirten, die ihm opferten, die drey Könige, welche ihn anbetheten: Wahrhaftig, dieser war Gottessohn! Wir erinnern uns auf seine Flucht nach Egypten, auf den stillen Wandel zu Nazareth, auf seine Weisheit im Tempel, auf sein Lehramt vor den Juden, auf das Schreyen der Schriftgelehrten, auf die Widerlegungen seiner Feinde, auf die Darstellung der himmlischen Wahrheit, auf die Kraft und Siege seiner Worte. Wahrhaftig, dieser war Gottessohn!

Die Wahrheit aus dem Munde Jesu Christi kam wie ein Licht auf die Welt, die Finsternisse des Heydenthums, und die Vorurtheile der Juden zu zerstreuen. Dieses ewige Wort sprach zu den Menschen, und diese vernahmen lautere und reine Wahrheit: sie hörten, wie vom Himmel, was sie thun sollen und erwarten könnten. — O daß wir die tausendmal Seligen gewesen wären, diesen Jesus zu sehen, diesen Sohn des ewigen Vaters auf der Erde anzubethen, diesen Lehrer der untrüglichen Wahrheit zu vernehmen, seine Worte aufzufassen, und nach dessen Aussprüchen anderer Worte zu prüfen, und entweder anzunehmen, oder zu verwerfen! — Aber was machen wir da für Wünsche? — Da wir Jesum weder gesehen, noch gehört haben, so bleibt uns ja das Verdienst des Glaubens, der dadurch geprüfet, und zur Belohnung geleitet wird. — Wie? sind unsere Wünsche nicht doch erfüllet? Haben wir Jesum als unsere Wahrheit nicht bey uns auf der Reise? Mahnet uns nicht alles an diesen Sohn Gottes, an diesen Lehrer der Menschen? Sind es nicht diese Altäre, auf denen er sich würdiget zu bleiben, und von woaus wir die Worte hören, welche uns beruhigen: **Ich bin die Wahrheit!** — Zeigen uns die von ihm verkündigte Wahrheit nicht alle Gegenstände, welche wir sehen? Das Evangelium, daran wir glauben, die Apostel, welche ihn hörten, die Heiligen, welche ihm folgten, die Geheimnisse, die er einsetzte? — Beweisen uns

b) Die

b) die Wunder, die er zur Steuer der Wahrheit wirkte, nicht gewisser, als Augen und Ohren, daß wir uns bey Jesu nicht betrügen? — Dieses göttliche **Wort**, setzt Paulus bey, hat durch **Wunderthaten**, durch die großen Zeichen der Allmacht Gottes, durch den Einfluß der Gaben des heiligen Geistes seine **Wahrheit** bezeuget, und bestättiget.

Da er auf Erden wandelte, und den Zeitgenossen die himmlische Lehre verkündete, auf wen hat er sich berufen? — Glaubet ihr, sprach er, den **Worten** nicht, so sehet auf die **Werke**: auf was für Werke? — Auf solche, welche selbst seine Feinde in den ersten und letzten Zeiten nicht verwerfen konnten, sondern annehmen mußten.

Was für Werke ließ er nicht an andern vor dem Angesichte der Menschen erscheinen? Er sprach nur, oder winkte, und die Geschichte erzählt uns: Die Tauben hören, die Stummen reden, die Lahmen wandeln, die Blinden sehen. Er ergreift den Jüngling zu Naim, und auf sein Wort steht er auf; er ruft dem todten Lazarus, und dieser bewegt sich, und kömmt hervor aus dem Grabe. — **Wahrhaftig**, dieser ist Gottessohn! — Was für Werke erschienen an seiner Person? Da er am Jordan getauft wird, läßt sich eine Stimme vom Himmel hören; auf dem Berge Thabor glänzt die himmlische Herrlichkeit: wende ich mich vom Thabor auf Kalvarie, so sehe ich, wie ihn die ganze Natur als Gott erkennet; die Gestirne, welche trauren, die Todten, welche erstehen, die Gräber, die sich auf-

thun, und zerspringen: Schaue ich auf sein Grab, so finde ich den Sieger des Todes; er geht hervor, nicht mehr zu sterben, sondern über Himmel und Erde zu herrschen; Engel eilen ihm entgegen, und er nimmt Besitz am ewigen Berge. — Wahrhaftig, dieser ist Gottessohn. Aber, da euch der Sohn Gottes lehret, da euch der himmlische Lehrer unterrichtet, wie ihr euer Heil wirken, und eure Seligkeit erobern sollet, was habt ihr nach andern zu fragen, oder euch von ihnen, ihren Reden, ihren Schriften stören zu lassen? — Was der Wahrheit, welche Jesus lehrte, und seine Kirche erkläret, widerspricht, ist Irrthum und Verführung; was er sagt, ist untrügliche Gewißheit. Sehet die zween Sätze, welche sich ordentlich ergeben —

Wohin sollet ihr also gehen in den Tagen, wo ihr auf eurer Reise Zweifel vernehmet? — Wohin sollet ihr fliehen, wenn ihr andere Grundsätze höret, oder Bücher schauet, welche wider die alte und himmlische Wahrheit handeln? — Jesus ist das Zeichen auf eurem Wege, er ist die Leuchte bey der finstern Nacht, er ist der Führer zum wahren Zwecke. — Wendet eure Augen zu ihm, und ihr werdet sehen. Ihr werdet dieses thun, so oft ihr vor sein Angesicht tretet; so oft ihr diesen Lehrer in euer Herz aufnehmet, da wird er zu euch allein reden. Er redet aber selbst laut und öffentlich in der katholischen Kirche; es redet Jesus durch seine Diener; haben wir seine Worte nicht aufgezeichnet von Männern, welche weder betrügen konnten, noch wollten? Ist nicht das Evangelium die Hinterlage, auf

die

die wir uns berufen? Ist es nicht das Testament, mit dem wir uns auf der Reise bey allen Zweifeln trösten? — Dieses Testament ist auf sein Geheiß verfasset, es ist uralt, seit achtzehn Jahrhunderten giltig, mit dem Blute Jesu besiegelt, durch zahllose Zeugen bekräftiget. — Wer wird uns verführen können, da wir diese Wahrheit wissen? Wer wird uns in Zweifel setzen, da die Kirche mit dem Evangelium in der Hand die Zweifel löset? Seyd nicht wie ein Mosrohr, das jeder Wind herumtreibet, sondern stehet fest in eurer Lehre, und auf dem Grunde der Wahrheit. — Oder welche sind die Menschen, die euch stören wollen? haben sie richtige Kenntnisse? haben sie Liebe zu euch? haben sie Stärke, für euer Wohl zu leiden? O wie elend sind alle jene, welche euch heut zu Tage in der Wahrheit Jesu Christi wanken machen wollen? — Sie sind wohllüstige, hochmüthige und eigensinnige Menschen. — Lasset mich diesen

c) Eine andere Menschenzahl entgegen setzen, welche eurer Achtung würdiger sind, und euern Glauben befestigen. —

Erinnert euch an die ersten Jünger. Es kämpften Heyden und Juden wider Jesum; aber da sie Jesum selbst sahen, hörten, und nach der Auferstehung gestärkt wurden; so stritten diese Jünger wider die ganze Welt; sie zogen herum, und verfochten die Wahrheit. Hatten sie etwas zu gewinnen? Sie hätten etwas zu gewinnen gehabt, wenn sie sich auf die Seite der Schriftgelehrten begeben hätten; aber die

 Wahr-

Wahrheit war ihnen über Alles: deswegen verlohren sie Güter und Sicherheit, und fanden Fessel und Kerker, und den Tod unter dem Schwertstreiche. — Sehet an ihnen das Beyspiel, wie ruhig ihr bey Jesu bleiben könnet, wenn schon zur Rechten und zur Linken Irrthümer ertönen. Aber nehmet auch von ihnen den Beweis, wie gewiß eure Wahrheit ist, da sie diese nicht aus Hochmuth und Eigennutz, sondern aus Liebe, und unter den Leiden vertheidiget haben. — Sehet auf den Chor der Märtyrer! Himmel, was stunden die Helden aus! sie wurden verbannet und verfolget, und stritten im Tode und auf Folterbänken: — Ein Wort hätte es gebraucht, und sie wären gerettet gewesen; allein die Wahrheit drang in sie; sie trugen Leiden hienieden wegen der Verheißung der Wahrheit dort oben; — diese Wahrheit siegte, und breitete sich aus; ob sie schon die Leidenschaften kränket, dem Fleisch und Blut widerstrebet, Kaiser, Fürsten und Könige zu ihren Feinden hat; so wird sie die Lehre der Welt. — Betrachtet die Wenigen ihrer Lehrer und Schüler; schauet die heiligen Bischöfe, die tiefsinnigen Gelehrten, die eifrigen Vertheidiger, die frommen Gläubigen: was für eine zahllose Menge seit so vielen Jahrhunderten! Was haben sie nicht gethan und geredet, was geschrieben und gewirket für diese Wahrheit? — Verehrungswürdige Zahl dieser Zeugen und Lehrer, du machest uns diese Wahrheit, welche Jesus brachte, unaussprechlich gewiß! — Jesus lehrte auf der Welt; belegte die Lehre mit Wundern; und die Apostel und Märtyrer mit ihrem Blute!

Was für ein Anblick? Jesus unser Herr steht an der Spitze; um ihn herum die Apostel und Märtyrer, die Lehrer und die Gläubigen; und sein Evangelium ist in vollem Glanze. — Sehet, dieß ist die Parthey, zu der ihr gehöret; der Fels, auf den ihr halten sollet. Ihr habt keine neue Wahrheit nöthig, den Himmel zu finden; Jesus hat sie euch gebracht: ihr habt keine neue Lehre aufzusuchen, Jesus ist der einzige Lehrer, und wir, die er sendet. —

Dieser ist euer Lehrer. — So lange wir seine Lehren entweder im Evangelium lesen, oder von der untrüglichen Kirche vernehmen, so lange wir seine Heilsmittel gebrauchen, und seine Geheimnisse genießen; so können wir unter allem Getöse der Welt, bey dem Kampfe, den der Unglaube wider den Glauben, und das Laster wider die Tugend kämpfet, ruhig wandeln; das Zeichen ist vor unsern Augen, lasset uns hinsehen; das Haus der Wahrheit ist offen, lasset uns darinnen wohnen; diese Wahrheit ist eine gewisse Wahrheit, lasset sie uns mit Ehrfurcht annehmen, und unerschüttert glauben! — Aber was enthält die Wahrheit Jesu? Sehet den Beweggrund sie zu lieben:

II.

Was für eine tröstliche Wahrheit?

Es ist nicht genug, daß wir nur auf die äußerlichen Zeichen, welche euch diese Wahrheit gewiß machen, Achtung haben; wir müssen das Innere, den Inhalt aufschließen, diese Wahrheit zerlegen, sie

nach den Endzwecken, welche sie über uns zu erreichen suchet, anschauen; — aber wenn ihr darinn nichts anders sehen werdet, als wie euch die Wahrheit und die Lehre Jesu

a) mit Gott zu vereinigen,

b) mit eurem Nebenmenschen zu verbinden,

c) und jeden an sich zu heiligen suchet:

Was soll und muß euch auf dieser Wanderschaft größern Trost verschaffen, als die Wahrheit, welche Jesus vom Himmel brachte? —

a) Kommet her, und vernehmet meine Worte, ruft diese heilige Wahrheit; höret die Stimme eurer Mutter. Was ist dieß für eine Stimme?

Ich will die Vereinigung, welche ihr zwischen Gott und euch errichten sollet, nicht auf allen Seiten darstellen: sie suchet euch mit Gott zu vereinigen, da sie euch die Wege öffnet, zu ihm vor diese Altäre zu kommen, und euer Herz auszuschütten, oder da sie euch bereitet, an dem himmlischen Gastmahle Theil zu nehmen, und den Herrn wie einen Bräutigam in das Haus eurer Seele einzuführen: da ist ja die innigste Vereinigung, wo ihr voll Freude sagen könnet: Der Geliebte ist mein, und ich bin sein. Ich will euch nicht darstellen, wie ihr mit dem Herrn eurem Gott einmal eins werden sollet; denn es ist die Verheißung der Wahrheit Jesu, und das tröstliche Versprechen seines heiligen Evangeliums, daß wir, nachdem wir diese Wanderschaft hinter-

legt,

legt, und den Weg des Streiters werden gegangen haben, die Mauer, welche uns von Gott scheidet, niederreissen, und in den Hochzeitsaal eintreten werden, um ihn zu loben, und ewig zu lieben!

Die Vereinigung, welche unsere Ehre ausmachet, und wozu uns die Wahrheit Jesu einladet, beschränke ich auf die Zeit unsers Weges auf der Erde. — Worinn besteht sie? Sie besteht in dem ersten und größten Gebothe: Du sollst lieben den Herrn deinen Gott.

Sehet eine Vereinigung der Neigungen, der Urtheile und der Werke. Gott lieben heißt das lieben, was er liebet; hassen, was er hasset; urtheilen, wie er urtheilet, und seine Eigenschaften zur Regel und Richtschnur aller Gedanken und aller Handlungen machen. — Wie? ich soll also Gott lieben? — Ich Niedriger soll nach dem Höchsten, ich Sünder nach dem Heiligsten, ich Unweiser nach dem Allweisen, ich Schwacher soll nach dem Allmächtigen, ich Träger nach dem Allgütigen streben, und mit ihm Freundschaft machen? Also ist mein Gegenstand nicht mehr die Erde und ihre Güter; nicht mehr die Menschen und ihre Verbindung, sondern der ewige, unendliche Gott? Himmlische Wahrheit Jesu, göttliche Lehre, wie hoch erhebest du deine Schüler! — Hat jemals ein Weltweiser so gelehrt? — Also lehret uns der Eingebohrne.

Wer bin ich, o Herr, daß du mich elenden Menschen berufest, daß ich Knecht mit dem Herrn,

ich Unterthan mit dem Könige, ich Mensch mit Gott in eine Freundschaft treten soll? — Wenn du dieses uns erlaubt hättest, wie sollten wir uns freuen? — Wenn wir dieses Glück erkaufen sollten, würde es nicht zu wenig seyn, alle Güter, und das Leben selbst dafür zu geben? — Aber sehet, dieß ist uns nicht nur erlaubt, sondern der Herr will es. Wir haben dafür nichts zu bezahlen, sondern der Herr gebiethet es: Du sollst lieben. Er droht ewige Peinen denen, die es nicht thun; und verheißet ewige Belohnungen seinen Liebhabern und Freunden. —

Was für eine Ehre erweiset euch Gott, und was für eine frohe Zeitung verkündet euch das Evangelium Jesu Christi? — Große und wichtige Wahrheit! du erhebest uns über alles, was auf der Erde ist. — Und nun fasse ichs, warum die Apostel alles verließen: sie wollten die Ehre genießen, Gott zu lieben, und mit ihm eins zu seyn; — warum die Märtyrer alle Peinen duldeten: sie wollten dadurch beweisen, daß sie die Ehre, Freunde Gottes zu seyn, allem vorzögen; warum die Heiligen sich nur rühmten, Christen, Jünger und Anhänger Jesu zu seyn: diese Ehre ist größer, als die Ehre der Königswürde. — Aber wenn euch die Lehre Jesu durch die Verbindung mit Gott die größte Ehre verschafft; suchet sie nicht

b) **Durch die Vereinigung mit dem Nebenmenschen unter euch allgemeine Ruhe zu stiften.**

Liebe den Nächsten, wie dich selbst, sagt diese Wahrheit; Liebet euch untereinander; dieß ist die Stimme des Herrn.

Lieben heißt Gutes thun, Uebel abwenden, es heißt unterstützen und helfen. Da wird Niemand ausgenommen, Menschen mögen groß oder klein, reich oder arm, Verwandte, oder Fremdlinge, Gelehrte, oder Ungelehrte, Gute oder Böse, Freunde oder Feinde, Christen oder Unglaubige seyn. Daß ihr euch untereinander liebet, dieß ist das Mark der Wahrheit Jesu. Alle diese sind im Herzen Jesu geschrieben, darum sollen wir alle lieben.

Liebenswürdige Sprache des Evangeliums und der Lehre Jesu Christi, wie viel edler bist du, als die Lehre der Weltweisen, welche nur Leidenschaften und Eigennutz zu Rathe ziehen? — Dein Bestreben zielt dahin, daß alle Menschen vereiniget, nur eine Familie ausmachen.

Wollet ihr die Anmuth, den Segen dieser Wahrheit in einem Blicke erkennen, so stellet euch eine Stadt vor, in welcher alle Einwohner diese Lehre befolgen; ihr werdet zu gleicher Zeit alle Laster verschwinden, und alle Tugenden erscheinen sehen.

Die Oberen werden gerecht, aufmerksam, wohlthätig und nachsichtig; die Untergebenen werden gehorsam, bescheiden und ruhig; die Reichen werden liebreich, die Armen vergnügt seyn.

Ihr werdet weder von Prozessen, noch von Streitigkeiten; weder von Unruhen, noch von Spaltungen; weder von Betrügereyen in Gewerben,

von Verläumdungen in Gesellschaften, von Ausschweifungen bey Mahlzeiten, noch von der Freyheit der Unterthanen, von der Frechheit der Jugend, oder von der Untreue im Dienste, und im Ehebette etwas hören. —

Die Vorgesetzten werden das Glück der Unterthanen, und diese das Vergnügen der Obern seyn; Eintracht in Familien, Treue in Bündnissen, Liebe und Frieden suchet die Lehre Jesu allenthalben einzuführen. — In wie weit ich da euch, und das Bild eurer Stadt geschildert habe, werdet und müsset ihr besser wissen, als ich es weiß, oder wissen kann. — Aber dieß weiß ich, daß jene das Band des Friedens, den Grund der Ruhe, den Segen der Familien, das Glück der Staaten hassen, welche für die Wahrheit Jesu nicht wachen, sondern diese verachten. — Aber dieß weiß ich, daß je nachdem die Liebe zum Evangelium ab- oder zunimmt, auch die allgemeine Ruhe entweder ab- oder zunehmen werde. — Aber dieß weiß ich, daß, wenn ihr nach der Sprache der himmlischen Wahrheit, welche Jesus an euch richtet, wandeln werdet, Ruhe und Friede euer Antheil sey. Eine so schöne und heilige Versammlung war die Gemeinde zu Jerusalem, bey der die Wahrheit Jesu Eingang fand; und von diesen Christen steht geschrieben: Die Gläubigen waren ein Herz und eine Seele. Indessen da die Wahrheit und Lehre Jesu euch die größte Ehre wegen der Verbindung mit Gott, die allgemeine Ruhe wegen der Vereinigung mit den Menschen zu verschaffen suchet, trachtet, sie nicht eben auch

c) Jedem

c) Jedem persönliche Vorzüge zu geben? Schaue her, o Christ, und erkenne, was dir diese Lehre Jesu gab.

Sobald du auf die Welt kamest, drückte sie dir den Charakter ein, bezeichnete dich mit dem Siegel Jesu, und hieß dich ihre Zierde und ihre Krone. Kaum zeigte sich deine Vernunft, so stärkte sie dich mit der Firmung, die dich für den Glauben und Soldatenstand Jesu einweihte. Wärst du gefallen, so weist sie dir den Ort aufzustehen, und Freund Gottes zu werden; sie lud dich zum Tische des Herrn, und war zugegen bey deinen Bündnissen, und segnete deine Ehen.

Schaue, o Christ, und erkenne, was die Wahrheit Jesu wirklich thut. Sie rufet dich auf, die Wege des Herrn zu wandeln, und bey ihm Hilfe zu suchen; sie ist es, die dich unterrichtet, und deine Zweifel hebet; sie ist es, die dich aus der Sünde erwecket, und dich auf den guten Wegen erhält. —

Schaue, o Christ, und erkenne, was die Lehre Jesu, die himmlische Wahrheit noch thun wird. Kömmt nicht sie als die beste Freundinn zu uns ans Krankenbett? Wenn uns Freunde und Bekannte verlassen, dann biethet sie uns die Hand; sie stellet sich an das Krankenbett, unsere letzten Seufzer zu sammeln, und unsere Seele in die Hände desjenigen zu geben, von dem sie gekommen ist.

O tröstliche Wahrheit, o unaussprechliches Geschenk, das uns Jesus brachte — da uns seine Lehre mit Gott zu vereinigen, mit den Menschen zu ver-

verbinden, jeden zu heiligen trachtet! Wie nachdrücklich sollen wir diese Wahrheit suchen, wie inniglich als unsere Wohlthäterinn, als die Quelle der Ruhe, als die Mutter der Ehre, als den Grund der Heiligkeit lieben? — Wenn ihr bey meinem Worte bleibet; so werdet ihr die Wahrheit erkennen, und diese wird euch frey machen. Joh. 8, 32. Oder was wird euch an dieser Wahrheit und Lehre Jesu misfallen können, daß ihr gleichgiltig gegen sie seyd? — Sind es ihre Geheimnisse? aber diese sind lauter Gnaden und Wohlthaten, wodurch uns Gott erhebet. Sind es die Laster der Christen? aber diese Wahrheit verbiethet die Laster, und will, ihre Schüler sollen das Salz der Erde, und ein Licht seyn. Sind es ihre Gebothe? aber diese befehlen nur anderen, daß sie euch unterstützen: sie befehlen eurer Frau, daß sie Freude mache; euren Unterthanen, daß sie Treue und Gehorsam üben, euren Kindern, daß sie euch lieben. — Sind dieß nicht Ursachen, diese Wahrheit zu schätzen und nie zu vergessen? Thut, was sie verdiener. Da sie

I. Eine so gewisse,

II. eine so tröstliche Wahrheit ist;

So nehmet sie als das Licht auf eurer Reise. — Lasset uns ruhig glauben; lasset sie uns von Herzen lieben. — Was wollet ihr anders haben, ihr Christen, die ihr auf dieser Welt unter Irrthümern und Betrübnissen dahinziehet? Sehet auf Jesum, ihr habt Wahrheit; benutzet sein Evangelium, ihr habt Trost.

O an=

O anbethungswürdige Wahrheit, Wort von Wort, zärtlicher Erlöser, möchtest du die Leuchte auf dem Wege, und die Stärke bey den Schwachheiten seyn! Alles ist Betrug außer Jesu, alles ist Betrübniß außer dieser Wahrheit. — O einziges Gut meines Verstandes und meines Herzens! verlasse uns nicht auf dem Wege: an dir haben wir Antwort wider alle Zweifel, und Waffen wider alle Feinde.

Komm, o Geist dieser Wahrheit, belebe dieses Volk, daß es deine Wege wandle; sende ihm immer gute Lehrer, und mache, daß es deine Lehre bekenne und liebe, und in dir das Leben hier und dort ewig finde. Amen.

Predigt
auf den IV. Adventssonntag.

Bereitetet den Weg des Herrn; ebnet den Fußsteig unsers Gottes. Luk. 3, 4.

Als die römischen Kaiser Meister von der Welt waren, und auch dem Judenlande Statthalter, dem Galiläa Vierfürsten gaben — da lauter Ausländer in den Provinzen, wo das Volk Gottes ausgebreitet war, herrschten, und das Zepter nicht mehr bey dem Hause Juda gewesen ist; — so waren die Kennzeichen, welche die Propheten von dem

Zeitpunkte der Ankunft des Erlösers verkündiget hatten, erfüllet. — Das Zepter von Juda wird weggenommen werden — da wird derjenige kommen, welcher soll gesendet werden. Genes. 49, 10. Die Geheimnisse gehen in die Erfüllung, und das Reich Gottes wurde nahe. —

Der Engel der Wüste, Johannes, der Vorläufer des Erlösers, macht sich also auf; prediget den Israeliten beym Jordanfluße; haufenweis gehen sie hinaus, viele aus ernstem Vorsatze, viele aus Fürwitz; einige, weil auch andere gehen. — Und was sprach Johannes? — Er wiederholte die Worte des Propheten Isaias, welche tauglich waren, die Israeliten zuzubereiten, den verheißenen Lehrer nützlich anzuhören, und in sein Reich, welches nicht aus Pracht und Herrlichkeit dieser Welt, aus Fleisch und Blut bestehet, wie es viele Juden träumten, einzugehen; — **Weil alle Menschen den Heiland sehen würden.** —

Bereitet den Weg des Herrn — so spricht Johannes. Nehmen wir andere Schriftstellen zu Hilfe; so ergänzt sich der Sinn dieser Worte: Thut Buße, bringet würdige Früchte der Buße. — Dieses sprach er zu den Juden, welche mit manchen Vorurtheilen befangen waren. — Werde ich die Worte dieses Predigers nicht auch an uns richten können — die wir ebenfalls manche Vorurtheile nähren, da es darauf ankömmt, wie wir zu Gott zurückkehren sollen? — Vernehmet

Die ächte Zubereitung —

I. Entwürfe, zu Gott zurückzukehren, erklecken nicht. —

II. Es müssen Früchte der Buße seyn. —

Bringet würdige Früchte, sagt Johannes. — Erlaubet mir, daß ich euch diese Worte entwickle; ich habe anderer Beweise kaum nöthig; weil wir die Worte des göttlichen Geistes vor uns haben. — Geduld!

I. Entwürfe — erklecken nicht.

Die Entwürfe, welche viele machen, um zu Gott zurückzukehren, und wahre Jünger Jesu und Unterthanen seines geistlichen Reiches zu werden — lösen sich meistens nur

a) in ein **Verlangen**,

b) in einen **Schein**,

c) und in einen **Anfang**

der Bekehrung auf. — Mit diesem Vorurtheile betrügen sich etwa sehr viele unter uns Christen — und es liegt daran, daß ich darüber sehr bestimmt und deutlich rede. — Denn

a) **Das Verlangen.** Wenn ihr bey diesen Zeiten, wo niemand über die Erklärung der wesentlichen Glaubenspunkte, und des Besserungsgeistes gründlich klagen kann, oder auf andere merket, oder euch selbst untersuchet; so werdet ihr fast niemand fin-

finden, der seine Rückkehr aufzugeben schiene, und nicht darnach ein Verlangen trüge. Redet zu andern, oder zu euch selbst, und es wird die Antwort seyn: Ja ich bin des festen Entschlußes, die Aenderung vorzunehmen, und die heilige Strenge des Evangeliums zu umfangen. Es ist billig und recht, daß ich andere Wege betrete, und endlich ist es nur mein Nutzen, wenn ich zum besten Gott, der allein die Worte des Lebens hat, zurückkehren werde. — —

Diese Worte sind nicht seltsam, und indessen vergehen Jahre und Monate, und wir bleiben jene, die wir ehemals waren. — Was der heilige Lehrer Basilius aus dem Spruche des Propheten gefolgert hat, dieß kann ich nach seinen Ausdrücken für uns anwenden — „Der Mensch, sagt David, der „Mensch geht wie in einem Schattenbilde vorüber." Hat der Prophet diese Worte auf die Kürze des menschlichen Lebens abgesungen; so wendet sie der heilige Vater auf die Menschen an, welche ihre Aenderung lediglich nur im Vorsatze, wie in einem Schattenbilde haben, und also den Gemälden ganz ähnlich sind. — Wie dann? — Sehet da z. B. wird David abgemalen, wie er im Begriffe ist, einen Stein auf die Stirne des Goliaths zu werfen. — Dort ist die tapfere Judith mit dem Schwerte in der Hand vorgestellt, womit sie dem Holofernes den tödtlichen Streich versetzen will. — Aber es vergehen Jahre, und der Stein fällt nicht aus der Schlender, und das Schwert kömmt nicht aus der Hand. — Es ist ein Gemälde. — So sind viele in ihrem Leben; sie

sind

sind immer begierig zu büßen; aber nicht die Buße auszuüben. — Zwischen ihnen und den Bildnissen ist kein Unterschied.

Deßwegen sind die Worte des Weisen für sie bedenkenswerth: — Das Verlangen tödtet den Faulen. Sprüchw. 21, 25. Ja, es tödtet ihn; denn weil er immer mit dem Werke zurückhält, so fassen die Leidenschaften tiefe Wurzel; weil er immer nachgiebt, bekömmt der Feind größere Macht, und die Gnade weichet. — Es tödtet ihn; denn weil er sich mit dem Verlangen schmeichelt; so befürchtet er nichts, und trägt das pure Verlangen nach der Bekehrung oft mit sich in den Tod, in das Grab, in den Ort des Untergangs — Das Verlangen tödtet den Faulen. — Allein, denken manche, wir finden uns ja auch bey den Feyerlichkeiten ein; wir treten zu den Versammlungen; wir thun, was andere tugendsame Leute thun? Aber mit Erlaubniß; damit wir uns nicht hinter das Licht führen, sondern von unserm Willen, Gottes Wege zu wandeln, ein sicheres Urtheil fällen können, müssen wir die Sache

b) von dem Schein, von den Zeichen unterscheiden. — Wie viele Juden giengen nicht hinaus zum heiligen Johannes? fast ganz Jerusalem. Sie empfiengen die Taufe, sie hörten seine Lehre; aber waren sie darum schon gebessert, daß sie ihre vorigen Wege verlassen, die Vorurtheile von einem Messias, der mit Kriegsfahnen kommen, Israel von dem Joche der Römer befreyen, und sie mit

 irdi-

irdischem Ueberflusse bereichern würde, abgelegt? Wir wissen zwar, daß viele andere Gesinnungen angenommen haben; aber wir wissen auch, wie die Pharisäer zurückkehrten, und was andere gewirket: die Art, mit welcher sie dem Erlöser, der bald nach dem Johannes öffentlich aufgetreten ist, begegnet haben, giebt uns das Zeugniß. — Wenden wir dieses auf unsere Zeiten an. Es hat das Ansehen, als würde bey uns die ächte Bekehrung nicht nur versprochen, sondern auch ausgeübt; denn an den Tagen der Feyerlichkeiten unserer Kirche, an Monatstagen, zur Adventzeit, zu Ostern wimmelt alles von Leuten um die Beichtstühle und Altäre herum. Sie kommen haufenweise herbey. — Ich zweifle nicht, daß sich manche Irrende wieder auf den rechten Weg begeben, und daß die Gerechten gestärkt werden; aber wenn ihr, nachdem diese Tage vorüber sind, und sich diese Feyerlichkeiten geendigt haben, die Menschen in ihrem Leben, in ihrem Umgange, in ihren Urtheilen betrachtet, findet ihr sie anders, als sie ehemals waren? Wenn ihr diese unsre Welt betrachtet, welche doch nicht aus Heyden und Mahumetanern, sondern aus katholischen Christen besteht, treffet ihr sie in gesetztern Urtheilen, in reinern Freuden beschäfftigt an, daß ihr von ihnen sagen könnet: sie haben Jesum Christum angezogen, sie wandeln nach seinen göttlichen Lehren? — Allein, sie sind mit dem Zeichen, mit dem Schein schon zufrieden —

Einige seufzen zwar über ihre Vergehungen, sie fühlen das Unrecht, das sie gethan — Thränen fließen

aus

aus ihren Augen, und sie preisen die Barmherzigkeit Gottes. — Allein, dieß ist nur

c) der Anfang, noch nicht das Werk. — Ihr wisset von einer Bildsäule des Nabuchodonosor: das Haupt war von Gold, die Brust von Silber, die Lenden von Erz: alles herrlich! — aber die Füße von Leim — da riselte ein Steinlein vom Berge, und traf die Füße, und da fiel die Säule. —

So ist es mit vielen Bekehrungen. Welche Worte! welche Andachten! welcher Eifer! — Und dann kömmt eine Gelegenheit, eine Bekanntschaft dazwischen — alle Anstalten sind vereitelt — und man fällt.

Sind also die Begierden, die Zeichen, der Anfang zur Bekehrung nicht recht? — Dieß ist keine Folgerung — sie müssen seyn; aber sie allein sind noch nicht genug. Verlangen, Schein, Anfang sind Zurüstungen — kömmt weiter nichts dazu; so gehören wir unter jene, von denen Ezechiel sagt: Und sie sind mit ihrer Kriegsrüstung zur Hölle hinuntergefahren. — Deßwegen predigte Johannes nicht von äußerlichen Gestalten; denn er war der Vorläufer von jenem Meßias, der sein Reich in der geistigen Sele des Menschen gründen wollte; er sagte nicht nur: Redet, wünschet, seufzet; sondern er sprach: Thut, wirket Buße, bringet Früchte. —

II.

Früchte der Buße müssen es seyn.

Jesus Christus selbst hat nach der Zeit diesen Lehrsatz entwickelt vorgetragen: **Nicht jeder, der da sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern, welcher den Willen des Vaters thut.** — Und wieder zum entscheidenden Zeichen sprach er: **Aus ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** — So stimmet die Lehre des Meisters mit der Lehre des Vorläufers überein. Entwürfe erklecken nicht; Werke, Früchte müssen es seyn. — Nun aber, wie ist dieses anzugehen? — Johannes giebt uns den Fingerzeig in dem Evangelium, welches Auszüge aus dem Propheten Isaias, der zwar für die Aufrechthaltung des Landes sprach; in dem sittlichen Verstande aber die weiseste Zurechtweisung enthält, und diese Früchte auf die Verbesserung

a) **des Herzens,**

b) **des Verstandes,**

c) **des Willen**

richtet; vernehmet nur die Entwicklung der Worte —

a) Herz. **Alle Thäler sollen ausgefüllet werden.** So ein Thal ist des Menschen Herz; wie leer war dieses vor der Ankunft Jesu? — Erstaunen und Mitleiden müßten uns überfallen, wenn wir die Erdbewohner vor den Zeiten des Meßias — die Heiden betrachten wollten. Die Weisesten unter ihnen suchten ihre Ruhe in falschen Gütern; die Juden selbst, welchen die himmlische Glückseligkeitslehre unter Bildern und Figuren vorgetragen wurde, blieben an der Schale hangen, ohne auf das

Inne-

Innere zu dringen. Ja, wenn wir schon bey unsern Zeiten weit mehr erleuchtet und unterrichtet sind, wenn wir schon immer hören, wir wären da, das Himmelreich und seine Gerechtigkeit zu suchen, die übrigen Dinge wären nur eine Zugabe: finden wir nicht dessen ungeachtet in der Ausübung die Lehrsätze jener Irrthümer, welche wir an den Heyden verdammen? —

Ein junger Wohllüstling erkennet, meistens suchet er keine andere Glückseligkeit, als seine abscheuliche Lüsten zu sättigen; der Geizige macht sich aus seinem Schatze einen Abgott, und der Ehrsüchtige aus menschlichen Komplimenten. — Wie viele dergleichen leere Herzen, welche von den Begierden der Erde alles, aber von jenen, welche sich nach Wahrheit, nach dem Himmel sehnen, nichts wissen? — Sehet, diesen gemeinen Mißbrauch wollte der Vorläufer abstellen; die Begierden läßt er uns, aber den Gegenstand sollen wir ändern; Freuden dörfen wir suchen, aber die sättigen Güter, die der Rost und die Motten nicht verzehren; Ruhm und Ehre, welche nicht vergehen; wir sollen wie die alten Patriarchen rufen: „Ewige Weisheit! komm, uns „den Weg der Klugheit zu lehren; Oberhaupt des „Hauses Israel! strecke deinen Arm aus, uns zu „retten; — Sonne der Gerechtigkeit komm, jene „zu erleuchten, die in den Finsternissen sitzen! — König der Völker, komm, den Menschen zu erlösen, „den du aus Leim gestaltet hast!" — Sehet, dieß ist das Mittel, die Leere des Herzens auszufüllen, und

b) den

b) den Verstand zu lenken. Alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden. — Die Berge und Hügel bezeichnen nach der Schriftsprache den Hochmüthigen. Dieß war die Sünde der Engel im Himmel, der Stammältern im Paradiese, die Sünde der Menschen auf der Erde. — Welche Zeit wurde nicht erfodert, sie zu überzeugen, daß ihnen die Gnade und die Hilfe von oben Gutes zu thun nothwendig sey? Daß sie alle Güter von der Hand des Herrn hätten, und also alles ihm, und nicht ihrer eigenen Kraft verdanken müssen? Die Berge, die Gedanken des Dunstes sollen abgewürdiget; die Hügel des eigenen Zutrauens sollen erniedriget werden, damit sich in unserm Verstande die Macht, die Weisheit, die Güte Gottes erheben möge. — Dieses sind die Gesinnungen, die Urtheile, welche der Vorläufer bey jenen fodert, welche an dem Reiche des Erlösers in seiner Lehrschule Antheil zu nehmen trachten. — Die Hügel sollen erniedriget, und

c) **Willen — was krumm ist, dieß soll gerade werden.** — Krumm und uneben sind nicht die Wege Gottes, nicht sein Wille, nicht seine Gebote: die krummen Wege sind unser Wille, unsere Leidenschaften, welche die Gebote Gottes durch Hindernisse, so sie ihnen entgegen setzen, schwer machen; denn jene Ausdrücke der heiligen Schrift, daß alle Menschen ihren eigenen Weg verdorben hätten, daß jeder von seinem Wege abgewichen — was zeigen sie anders an, als den Willen des Menschen und seine verderbte Lei-

denschaften? Nun unser Wille, unsre Wege müssen gerade werden. — So sind also Zeiten gewesen, wo unser Wille nicht gut, wo der Wille des Herrn nicht unsere Richtschnur war; wo wir jenen Sündern nachfolgten, von welchen Job spricht, daß sie in dem Herzen zu Gott sagten: „Weiche von uns, wir wol„len deine Wege weder wissen, noch folgen; wer ist „denn jener Allmächtige, welchem wir dienen sol„len?" — So hat es also Zeiten gegeben, wo wir unsern Neigungen zu der Wohllust folgten, wo wir in dem Leben der Sinne versunken waren, wo wir auf der Strasse der Ausschweifungen matt geworden sind; — aber die Einladung des Herrn ruft uns davon weg durch die Besserung des Herzens, des Verstandes, des Willen. — Und jener, der uns dieses befiehlt, sagt uns auch vor, daß die Wege bey uns gerade werden. — Warum? Darum, weil er uns seine Gnade geben wird, zu thun, was er will, was er befiehlt — nicht nur eine Gnade, kraft welcher wir es nur bey dem Verlangen, bey der Blüthe bewenden lassen; sondern eine Gnade, kraft der wir wirken, und Früchte bringen werden — Er sagt nicht mehr zu uns, wie zu den Juden, ich werde euch das Fett der Erde geben; sondern er läßt diese Bedingung weg, und verspricht uns, daß wir seinem Evangelium nachkommen werden; er verspricht, die Gebote nicht mehr auf steinerne Tafeln, sondern in unsre Herzen zu schreiben, und gemeinschäftlich mit uns an der Ausbesserung der innern Seelenkräfte, an der Liebe zu seinen Vorschriften zu arbeiten. — Möchten wir doch auch mit dem hei-

ligen Augustin sagen dörfen: „O welch ein unerklär„barer Trost ist es für mich, o Gott! vor deiner „Gegenwart zu bekennen, daß du die stolzen Anhö„hen meines Geistes erniedriget, die Hügel meiner „eitlen Gedanken eben gemacht, daß du auf eine so „liebreiche Art meine krummen Irrwege in gerade, „und das rauhe und wilde Wesen meiner Gemüths„art in Sanftmuth und Freundlichkeit verändert „hast!"

Lasset uns also, weil

I. Die Entwürfe der Besserung nicht erklecken,

II. sondern Früchte erfodert werden,

Früchte der Buße bringen; lasset uns dieses Geschäft für das erste unsers Lebens erwählen, und immer darauf sehen, wie wir unser Herz durch die Begierde eines wahren Gutes, den Verstand durch die Erkenntniß der himmlischen Lehren, den Willen durch die Ausübung der Pflichten in einen bessern Stand versetzen. — Wir haben uns bey falschen Gütern, beym Schein einer Andacht genug verweilet; lasset uns hinkehren zu jenen Gütern und Wahrheiten, welche für uns bestimmt, und das Leere unsers Herzens, den Durst unserer Begierden auszufüllen, allein im Stande sind. — Lasset uns der anmuthigen Sorgfältigkeit des jungen Tobias folgen. Da dieser eine Zeitlang von seinem lieben Vater entfernt war, und da ihn Raguel, sein Vetter, noch länger bey sich haben wollte, so sagte er freymüthig: „Ich will keine Ursache der Traurigkeit „seyn; denn mein Vater und meine Mutter zäh„len

„len jetzt die Tage, und ihr Geist ist in ihnen be„kümmert;“ — und so gieng er zur Reise. Soll nicht eben diese Gesinnung unser Herz beleben? — Der himmlische Vater zählt nicht etwa nur Tage, sondern Jahre, seitdem wir von ihm geschieden sind. Aus Begierde, uns in seine Arme zu fassen, wartet er immer, und um sie zu erhalten, hat er es so weit gebracht — Gott ist selbst gekommen, und in einer armen Hütte gebohren worden; da erwartet er, daß wir unsere Leidenschaften zu seinen Füßen legen, daß ihr ihm die Opfer eures Herzens, eures Willen bringen möchtet; — was schließet ihr? Habt ihr noch Muth genug zu säumen? Werdet ihr nicht sprechen: „Mein Vater zählt die Tage“ — und euch aufmachen? —

Dieß ist der Weg, Gott zu sehen — Alles Fleisch wird den Heiland sehen. In dieser Welt werden wir den Heiland sehen mit den Augen des Glaubens, wenn wir seine Lehre erkennen, die Regeln seines Reichs befolgen; — aber in einer andern Welt werden wir ihn sehen mit den Augen des Fleisches; von Angesicht zu Angesicht werden wir ihn sehen, in der ganzen Herrlichkeit ihn bewundern, und seine Glorie genießen. Amen.

Predigt
auf den
Sonntag nach der Beschneidung.

Steh auf, und nimm dein Kind, und flieh! Matth. 2, 13.

Wie seltsam und wunderbar sind die Wege, auf denen der Allmächtige die drey heiligsten Personen führt! Der Erlöser wird gebohren, und die Engel singen, die Hirten frolocken, und Maria und Joseph sind in die unaussprechlichste Freude versenket. — Kaum sind einige Monate verstrichen, sehet, da rüsten sich Feinde wider das neugeborne Kind, und stellen ihm nach; und ein Engel erscheinet in der Nacht dem Joseph. Er fodert ihn auf die Reise: **Steh auf**; er weist ihm seine Geschäfte an: **Nimm das Kind und seine Mutter**; er heißt ihn eilen: — **und flieh**. Wenn uns diese Begebenheiten, so seltsam sie auch scheinen, darum trösten müssen, weil ihr Ausgang nach der Anleitung Gottes jedesmal der beste war, ob es Joseph schon nicht jedesmal einsah; so muß das Beyspiel des heiligen Nährvaters noch nachdrucksamer auf uns wirken, und uns belehren. — Joseph hört die Stimme, und ehrt sie; er gehorsamt und kennet doch die Absichten nicht; — er machet sich auf, und ist auf dem Wege; — er zieht mit seinen theuersten Unterpfändern

dern hin; arm, unbemittelt, ohne menschliche Unterstützung wandelt er hin in ein fremdes und weites Land! — Joseph flieht, er zieht hin in Egypten, und er kehrt daraus zurück; er flieht, und kömmt, je nachdem es die Vorsehung des Herrn will. Himmel, welch eine Ergebung, welch eine Geduld in dem Bilde dieses heiligen Nährvaters! Sehet da, was es sey, an Gott glauben, und seiner Regierung alles überlassen! Nehmet euch zu eurer Erbauung

Die geduldige Ergebung an Gott bey euren täglichen unbeliebigen Zufällen auf dieser Welt; —

Lernet, ihr Christen, bey euren Leiden die Augen auf die Erde, und das Herz zum Himmel wenden. — Wir erfahren immerhin Dinge, die uns entweder nicht gefallen, oder uns wehe thun, und dabey giebt es keinen andern Weg, als die geduldige Ergebung an Gott.

I. Diese Ergebung ist allen nothwendig;

II. aber tröstlich nur den gläubigen Christen.

Könnte ich so glücklich seyn, euch zur Ausübung dieser Tugend zu bereden, ich würde zur Ruhe eures Herzens und zu einem vergnügten Leben auf einer Welt, wie die unsrige ist, vieles beygetragen haben. Geduld!

I.

Die geduldige Ergebung an Gott bey allen Leiden dieses Lebens ist allen nothwendig.

Der Mensch vom Weibe gebohren, wird von vielen Armseligkeiten bedrückt, sagt Job 14, 1. Und daß dieses Leben eine Kette von Leiden und Drangsalen sey, daß uns täglich Dinge begegnen, die uns entweder nicht angenehm, oder uns aufzubringen geeignet sind, ist ein Erfahrungssatz, den nur jener läugnen kann, der weder Augen, noch Ohren hat. — Wir wissen Pflichten, die wir erfüllen müssen; Veränderungen, die wir täglich sehen; Hindernisse, die uns aufstossen; Leidenschaften, die wir bekämpfen; Gefahren der Seele, die uns drohen; Krankheiten des Körpers, die uns drücken; Menschen, die uns in ihrem Umgange zu verstricken suchen. —

Sehet eure Lage und Verfassung, schauet euren Wirkungskreis und euren Kampfplatz! Was bleibt euch in dieser Hinsicht, als Leiden und Widerspruch? So viele Auffoderungen von Außen, und so viele Schwachheiten von Innen, was stiften sie anders, als die Reizung in Mitte des Kampfes aufzusehen?

Allein, daß wir Unannehmlichkeiten erfahren, daß wir Leiden empfinden, darf ich euch nicht erst beweisen; dieß wisset ihr: Wie wir uns aber dabey verhalten, unsere Gedanken ordnen, unsere Empfindungen richten, unsere Worte bewahren sollen, dieß

ist die Hauptlehre. Werdet ihr bey den Unannehmlichkeiten klagen? Deßwegen hören sie nicht auf. — Werdet ihr bey den Leiden murren? Deßwegen verschwinden sie nicht. — Werdet ihr mit Worten losziehen und fluchen? Deßwegen bleibt alles beym alten. — Werdet ihr kleinmüthig und verzagt werden? Dadurch vergrößern sich die Uebel, und ihr werdet doppelt elend. Was für ein Mittel ist euch anzurathen? Ergebet euch an Gott, und seyd geduldig; denn da ihr die Bürde, die euch aufgelegt ist, nicht abwerfen, noch das, was und wo ihr seyd, ändern könnet; so ist nichts nothwendiger, als daß ihr schweiget und duldet. Hat euch dazu nicht schon David ermuntert, da er sagte: „Warte auf den „Herrn, und handle männlich; dein Herz soll stark werden, und übertragen das, was der Herr thut. Psalm 26, 14. Hat die nämliche Lehre nicht der heilige Paulus zu den Hebr. 10, 36. erneuert: Die Geduld, liebe Brüder, ist euch nothwendig. Denn saget mir, wie werdet oder könnet ihr ohne dieser Ergebung an Gott

a) **Würdige Glieder in der Kirche,**

b) oder **würdige Glieder im täglichen und gesellschäftlichen Leben** seyn, werden, oder bleiben?

a) Schauet einmal, und übersehet das, was ihr als Christen, oder als Menschen unter den Gesetzen und Pflichten seyn sollet — Wie? pflegt sich nicht unser schwache und elende Wille dawider zu empören?

Wir haben alle Tage die Gebote Jesu und seiner Kirche zu erfüllen; wir haben die Hindernisse zu heben, und nach den Verheißungen zu ringen. Was für ein weites Feld, wie viele Kämpfe und Widersprüche erheben sich aus unsern unbändigen Herzen? — Wir müssen Feinde lieben, Unbilden vergessen, jenen, die uns schmähen und lästern, Gutes thun, und für die Verfolger bethen. Diese Gebote fodern einen Zwang; sie fodern Unterdrückung und Schweigen, und wer sie erfüllet, muß Beschwerden tragen; aber ihr wisset die Worte des Propheten; **Warte auf den Herrn, und handle männlich, und halte aus**; und der Völkerlehrer unterstützet diesen Ermunterungsgrund mit seinen Kraftworten: **Die Geduld ist euch nothwendig**; denn um diesen Hauptpflichten genugzuthun, wie viele Hindernisse haben wir zu bestreiten, und wie viele Angriffe auszuhalten? Wir haben einen Feind, der wie ein Löwe herumirret, böse Gedanken erwecket, Versuchungen anspinnt, die Begriffe verwirrt, und die Seele zu verschlingen sucht. — Wir sehen von Außen Fallstricke, die man uns legt; es sind Schmeicheleyen, die reizen; es sind Drohungen, welche uns schrecken. — Was kosten uns diese Angriffe? welchen Unmuth und Widerwillen erwecken sie? Wie viele fallen auf diesem Kampfplatze? Aber nur jene werden stehen und aushalten, welche die Worte des heiligen Davids für ihren Schild nehmen: **Warte auf den Herrn, und handle männlich**; oder welche den heiligen Paulus an ihrer Seite zu hören glauben, der ihnen zuruft: **Die Geduld**, liebe

be Brüder! ist euch nothwendig. Indessen sind diese Hindernisse so beschaffen, daß wir sie entweder fliehen, oder wie Bediente, die uns nicht gefallen, abdanken können. Allein es giebt Quellen der Geduld, welche uns so nahe sind, als wir selbst. Das Gesetz unserer Glieder, unsere Begierlichkeit, die verdorbene Natur ist es. In welche Presse versetzt uns diese so manchmal? Ihr wollet die Tugenden üben? Himmel, welchen Widerstand erfahret ihr! Ihr möchtet gerne sanftmüthig seyn, und der Zorn bringt euer Blut in Bewegung, und das Feuer steht euch im Angesicht. Ihr möchtet gerne das Andenken der Unbilden ausreuten, und ihr empfindet Abneigung und Bitterkeit, sowohl als Haß. Ihr möchtet gerne keusch seyn, wie es ein Engel ist, und dessen ungeacht bemeistern sich die unreinen Ergötzlichkeiten eurer Einbildung; sie ergreifen euch beym Kleide eures Fleisches; sie quälen euch. — Wer wird euch von diesen bösen Engeln des Satans befreyen, die uns schlagen und demüthigen? Paulus hat um diese Gnade gerufen, aber er hat sie nicht erhalten; er war nicht befreyet worden; Paulus ist gestärkt worden. Ich kann euch also nur wiederholen, was David sagte: **Warte auf den Herrn, und handle männlich.** — Oder was Paulus lehrte: **Die Geduld, liebe Brüder! ist euch nothwendig,** — sowohl wenn ihr würdige Glieder in der Kirche, als

b) **im täglichen Leben seyn wollet.**

Was begegnet euch, wenn ihr am frühen Morgen zu euren Geschäften gehet, als die Lehre: **Warte**

auf den Herrn, und handle männlich? Denn alle jene Verbindungen, in denen wir mit andern stehen, die Geschäfte, welche wir oft für andere, oder gemeinschäftlich mit ihnen verrichten, wie viel verschaffen sie uns zu leiden? Und eben darum wie nothwendig ist uns die Geduld und die Ergebung an Gott bey so vielen Verdrüßlichkeiten, wenn wir entweder Vorsteher, oder Untergebene; wenn wir gute Eltern und Lehrer, oder gehorsame Schüler und Kinder seyn wollen? —

Gebet mir jene Christen, welche Widersprüche übertragen, und schweigen können; diese taugen in das tägliche Leben; denn sind sie Vorsteher der Familien, so werden ihre Befehle sanft, ihr Umgang wird erbaulich, die Bestrafung wird ernsthaft seyn. — Sehen sie Schwachheiten, so werden diese geduldige Christen schweigen; sehen sie Fehler, so wissen sie diese zu bestrafen, und scheinen betrübt zu seyn, wenn sie strafen müssen. Sind sie aber Untergebene und Diener, so werden sie nicht klagen und schmähen; sie nehmen die Befehle mit vollem Herzen, gehorsamen und ertragen Werke, welche traurig scheinen; sie haben es erlernet: **Warte auf den Herrn, und handle männlich: die Geduld ist euch nothwendig.**

Setzet aber Menschen, welche es nicht erlernt haben, etwas zu übetragen, und diese Welt für einen Ort der Leidenschaften anzusehen; o wie traurig ist die Lage, in der sie sind, und wie betrübt die Folgen, welche sie anrichten? Wenn sie andern

vor-

vorstehen, so wird immer eine Wolke auf ihrer Stirne, und der Donner in ihrem Munde seyn; ihre Befehle sind Knechtschaft, ihre Worte Bitterkeit, ihre Ermahnung eine Beschimpfnng, und die Bestrafung eine Verfolgung; sie sind aufgelegt, andere zu erbittern, nicht zu verbessern. Sind sie aber Untergebene, oder Unterthanen: wie gezwungen und ohne Lust sind ihre arbeiten; sie gehorsamen mit Widerwillen, arbeiten mit Zwang, reden mit Verdruß. — Ihre Ruhestunden sind traurig, die Ueberlegungen rachsichtig, das Leben gram, — warum? Weil sie die Lehre nicht befolgen: **Warte auf den Herrn, und handle månnlich; die Geduld ist euch nothwendig.** — Paulus erlåutert dieses für das gesellschåftliche Leben, da er zu den Gal. 6, 2. sagt: **Einer trage die Last des andern;** denn da wir untereinander leben, wird einer dem andern zur Last: die Fehler der Vorsteher sind die Last für die Untergebenen, und die Schwachheiten der Untergebenen sind die Last für die Vorgesetzten; die Fehler der Eltern sind die Last der Kinder, und die Fehler der Kinder sind die Bürde der Eltern; der Arme bürdet seine Last den Reichen, und der Reiche die seinige den Armen; der Unwissende bürdet seine Last dem Lehrer, und der Lehrer die seine dem Unwissenden auf; aber Paulus sagt: **Einer trage die Last des andern.** Betrachtet den menschlichen Kårper: Die Füße tragen die Last des mittlern Leibes, die Hånde kommen den Füßen, die Augen den Hånden, ein Theil kömmt dem andern zu Hilfe. — Wir sind im gesellschaftlichen Leben, wie ein Kårper. Wie

wird dieser beharren, wenn ein Glied wider das andere streitet? Ich will sagen, wenn die Herren und Knechte, die Vorsteher und Untergebenen die Eltern und Kinder, die Reichen und Armen wider einander im Harnische sind, anstatt daß einer den andern unterstützen, und die Last des andern tragen soll. Ihr möget seyn, wo ihr wollet, ihr möget in einem Stande leben, in welchem ihr wollet; ihr möget euch entweder als Glieder der Kirche, oder als Glieder des gesellschaftlichen Lebens betrachten, ihr werdet weder die Gesetze erfüllen, noch zur Ruhe anderer etwas beytragen können, wenn ihr nicht zu dulden, nachzusehen, zuzuwarten und zu übertragen wisset. —

Es sind Menschen, welche sich durch Verachtung der Gesetze, durch Nachgebung der Leidenschaften helfen wollten; aber die Gesetze ändern sich nicht, wenn wir sie nicht halten; sie rufen zur Strafe, und die Leidenschaften verfolgen uns nur grausamer. — Es sind andere Menschen, welche alle Verbindlichkeit zwischen den Ständen heben, und sich über alle Pflichten hinaussetzen wollten; aber sie haben dadurch Empörung angefangen, alle Ordnung verkehret, und die Welt zu einer Hölle gemacht. — Wir mögen unter andern leben, so ist uns die Ergebung und Geduld nothwendig; und wenn jeder aus uns ganz allein und nur für sich lebte, so würde er mit den Schwachheiten seines Körpers, mit den Empörungen seiner Leidenschaften, mit sich selbst Geduld haben müssen. Die Geduld, liebe Brüder,

ist

ist euch nothwendig. Ich weiß freylich, daß es kein Trost ist, wenn man den Leidenden sagt: du mußt Leiden, trage es, du kannst es nicht ändern. Indessen, wenn die geduldige Ergebung bey allen Leiden und Verdrießlichkeiten allen nothwendig ist; so ist sie nur

II.

den gläubigen Christen tröstlich.

Wenn wir von den Heyden lesen, daß einer mit Freude und Vergnügen Verachtung, Wunden, und den Tod selbst großmüthig übertragen hat, um als Held, als Sieger, als Philosoph von der Nachwelt gepriesen zu werden; so wissen wir, daß dieß eine pur menschliche Tugend, oder besser, daß dieß Eitelkeit und Stolz war, der uns nicht weiter, als zum Grabe begleitet; denn derley Geister leiden entweder um Ehre, oder um Vergnügen, oder um Geld. Die Christen aber wenden ihr Herz in die Höhe, sie leiden wegen Gott; dieß ist die Quelle des Trostes; denn

a) bey Gott sehen sie Beyspiele der Geduld,

b) von Gott erwarten sie den Lohn der Geduld.

a) Im Himmel hat diese Tugend ihren Ursprung: wendet euch zu Gott, zu eurem Heiland, zu den glorreichen Mitbrüdern, was findet ihr als lauter Beweggründe unter den Leiden, die euch drücken, unter den Vorfällen, die euch begegnen, auszuhalten, euch dem Herrn zu überlassen, und auf ihn zu vertrauen.

Wenn ihr an den höchsten Gott denket, was für eine Geduld und Langmuth sehet ihr, mit welcher er Unbilden alle Tage überträgt. Ihr kennet die Sünden auf der Erde, welche die Menschen begehen, die Laster, so sie verüben, die Gottesräube, welche sich häufen: diese reizen die Gerechtigkeit; aber der Ewige schweiget, und wartet zu. Er läßt indessen die Sonne seiner Barmherzigkeit über Gottlose eben so aufgehen, wie über die Gerechten; er verbreitet die Schätze seiner Güte über die Saulen, die ihn verlassen, eben so, wie über die Daviden, die ihm dienen, und ihn verherrlichen; er scheinet unsere Ausschweifungen nicht einmal zu wissen; jene Ausschweifungen, die wir immer bereuen, aber noch nicht verbessern. — Wenn wir schon wider die Unbilden, die dem Ewigen zugefügt werden, eifern müssen; so haben wir doch aus seinem Beyspiele zu lernen, wie geduldig wir das Harte, das uns trift, ertragen, und die Unbilden, welche unsere Person herabsetzen, vergessen sollen; daher schicken sich jene Worte des Evangeliums: **Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.** Soll sich nicht unser Unwille legen, da wir sehen, wie der Herr zu den Unbilden schweigt, die wir Erdwürme ihm anthun? — Sollen wir nicht bey den Schmerzen, die uns aufstoßen, und bey den Erniedrigungen, mit denen uns Menschen schlagen, in der Stille des Herzens seufzen, und den Herrn anbethen? Ihr klaget, daß der Ewige nicht erwacht zur Zeit der Ungewitter, welche über seine Kirche hereinbrechen, da die Gottlosen den Mund wider den Himmel aufthun,

thun, und das Gift des Unglaubens ausspeyen! Lernet auf den Herrn warten; er eifert für seine Rache, er schweigt auf eine Zeit, und empfiehlt euch Geduld; aber er schläft nicht; es wird die Zeit kommen. Lernet indeß an eurem Standorte die Waffen des Gebeths und der Geduld tragen; besonders wenn die Leiden über eure Person ausbrechen. —

Findet ihr nicht Trost genug an eurem Heilande und Vollbringer des Glaubens, an Jesus Christus? Habt ihr bey den Feyerlichkeiten dieser Tage von etwas anders reden gehört, als von seinen Schmerzen, die er litt; von der Armuth, die er trug, und von seiner Ergebung, das zu thun, was der Vater im Himmel will? Man erzählte euch die Niedrigkeit seiner Geburt, den Abgang aller Bequemlichkeiten, und seine Thränen. — Wir wissen aber auch die Nachstellungen, wegen denen er fliehen mußte, die Verfolgungen der Juden, die Schmerzen seines Leibs, die Traurigkeit seiner Seele, sein gekröntes Haupt, sein durchbohrtes Herz, und seinen Tod. —

Wie tröstlich muß jedem, der leidet, der Anblick des leidenden Königs seyn? wir irren nicht, wenn wir aushalten, wir fehlen nicht, wenn wir leiden; dieß ist der Weg Jesu, dieß ist der königliche Weg. — Wollet ihr mehr seyn, als euer Herr und König? Aber dieser hat gelitten, er war in der Verachtung, und Verfolgung; er trank den bittern Kelch, und ruft euch zu: Folget mir im Geringen, da ich euch bis zum Tode vorgegangen bin! Was für eine Ermunterung sollen euch diese Worte seyn, denen der

Herr auf dieser Welt die Gelegenheit verschafft, und die große Ehre vergönnt, seinem Eingebohrnen durch Leiden und Geduld gleichförmig zu werden?

Sind euch die glorreichen Mitbrüder, die jetzt im Himmel frohlocken, nicht Beyspiele, welche euch erwecken, Wenig zu übertragen, um das Unaussprechliche zu gewinnen? Wie sind diese tausendmal Seligen hinauf in das ewige Reich gekommen? Waren ihnen nicht Kreuz und Leiden, Armuth und Verfolgung, Krankheit und Schmerz, Kerker und Fessel, Blut und Tod der Weg? — sie mußten zum Lohn durch harte Arbeiten, zur Ruhe durch vieles Wachen, zur ewigen Freude durch die Leiden, und zur Krone durch lange Kämpfe hinwandeln; die Geduld war für euch, ihr Apostel und Märtyrer, ihr Beichtiger und Jungfrauen, diejenige Pforte, durch die ihr auf den heiligen Berg eingegangen seyd. — Wir wissen die Sprache, welche diese Mitbrüder im Leben führten: Sterben und leiden für dich, o Herr; nicht sterben, sondern leiden, sagten sie. Wir wissen, daß es diese alle in ihrem Leben erfuhren, wie wahr das Zeugniß des gekrönten Propheten sey: **Meine Seele war in der Presse, sagt er, und Feinde umgaben mich, ich wandte mich zu mir selbst, ich wandte mich zu Freunden und Bekannten, und ich konnte mich nicht trösten; aber ich wandte mich zu meinem Gott, und ich empfand Vergnügen.** — Diese Heiligen erfreuen sich jetzt im Himmel, wo sie

b) den

b) den Lohn ihrer Geduld und Ergebung von Gott empfangen. — Ich werde euch jenen Lohn, welchen die geduldigen und stillen Christen in der bessern Welt genießen, nicht beschreiben: Ich will euch das Vergnügen nicht schildern, welches wir haben werden, wann wir den Vorhang der Geheimnisse Gottes werden wegfallen sehen; wann wir erkennen werden, daß diese Wege der Armuth, der Krankheit, daß jene Leiden, über die wir uns jetzt aufhalten, für uns die einzigen Wege zum Himmel waren: Was wird es seyn, wann wir von oben herab auf unsere Pilgrimschaft, auf die Drangsalen, die uns hindrückten, auf den Körper, der uns beschwerte, sehen, und völlig klar schauen werden, daß wir anders, daß wir auf dem Wege der Gesundheit, des Wohllebens nie in den Himmel gekommen wären! — O ihr Christen, die ihr über euer Elend, über eure Krankheit, über euer kleines Leiden nichts als zu klagen wisset, wie werdet ihr euch dort entweder schämen, oder vielmehr der ewigen Vorsehung danken? — Allein ich will euch nicht von der künftigen Belohnung reden; bringt euch diese Ergebung und Geduld nicht schon hienieden selige Früchte und schöne Belohnungen, wenn ihr sie in die Uebung bringen werdet?

Diese Tugend unterdrückt die bösen Neigungen, befolgt die Gesetze, mäßigt den Zorn, erhält die Sanftmuth; sie macht euch demüthig im Leiden, ämsig in Geschäften, — Entsteht nicht schon hieraus Friede, Ruhe und Segen in unserer Seele? Aber

sie flößt uns, sie flößt ihren Liebhabern eine besondere Philosophie und Art zu denken ein, welche uns in allen Umständen dieses elenden und veränderlichen Lebens unbeweglich und vergnügt machen wird. Sie theilt uns jene Art zu denken und zu urtheilen mit, welche in unserer Kirche so große Helden, so standhafte Männer, so muthige Blutzeugen gebildet hat; eine Art zu denken und zu urtheilen, welche ihren Grund in der heiligen Schrift, und die Beweise im Himmel hat. — Vernehmet diese Art zu denken und zu schließen, ihr alle, die ihr harte Wege wandelt, und Leiden zu tragen scheinet. Wie lautet sie? — Ein einziges Uebel ist auf dieser Welt, die Sünde; alle andere Uebel haben nur den Schein des Uebels. An sich betrachtet kommen sie von Gott, und können Gelegenheiten seyn, Kronen im Himmel zu verdienen. Gesundheit und Krankheit, Ehre und Schande, Ruhe und Verwirrung, Krieg und Friede kommen von der Hand des Ewigen, obschon die Menschen dazu Gelegenheit geben; und Gott will uns dadurch entweder prüfen, oder strafen, oder belohnen. Sagt er nicht selbst: **Es ist kein Uebel in der Stadt, das der Herr nicht gemacht hat. Ich bin der Herr, welcher Licht und Finsternisse, Böses und Gutes schafft.**

Sind dieses nicht Worte des Trostes, welche wir mit Ehrfurcht aufnehmen, und mit Freude für die Umstände dieses Lebens und für alle Vorfälle des ermüdenden Tagwerkes in dem Grunde unserer Seele hinterlegen müssen, um daraus den ergiebigsten

sten Trost zu schöpfen? — Was für einen Trost? Diesen: Ich werde mich wegen dem Vergangenen nicht ängstigen; wegen dem Gegenwärtigen nicht abkränken, noch wegen dem Künftigen knechtisch fürchten. — Alles kömmt, außer meiner Sünde, von der Hand Gottes, der mich entweder straft — die Strafe will ich geduldig tragen; oder der mich belohnt — den Lohn will ich mit Dankbarkeit annehmen; oder der mich prüft, — und die Prüfung werde ich mit seiner Gnade aushalten. Weswegen soll ich mich entrüsten, oder aufbrausen? — Was suche ich auf dieser Welt? Ich suche deinen Willen zu thun, o Unendlicher! deine heiligsten Absichten zu erfüllen, o Regierer und Herr dieser Welt! — Aber bey diesem Vorsatze und Entschlusse sind wir ja glücklich genug; und da Alles von dem Herrn kömmt, haben wir ja Grund genug, uns in Mitte der Leiden und Drangsale zu beruhigen? — Worinn? In der Natur, in den Eigenschaften unsers Gottes, der über uns wacht, und alles ordnet. Ist er nicht der Gütigste? — Er ist es; wir haben so viele Beweise, als wir Werke der Schöpfung und Wunder der Gnaden zählen. Alles, was er thut, zielet auf unser Wohl; alles zwecket nach unserm Heil; sogar die scheinbaren Strafen sind Wohlthaten aus seiner Hand; denn der Herr ist gütig und barmherzig, auch wann er Leiden schickt. — Ist er nicht der Weiseste? Er ist es, er kennt mein Glück besser, als ich, und er weiß die Mittel, mich nach dem Zwecke zu führen; wenn wir diese nicht einsehen, so sieht er sie ein, der alle Umstände der Zukunft

kennt,

kennt, und die Armuth als den Weg zum Reichthum, und den Kerker als den Weg zum Throne wählt; denn **der Herr ist gütig,** und seine **Wege** sind richtig, wenn auch die größten Hindernisse erscheinen. — Ist er nicht der Mächtigste? Er ist es; — er winket, und Berge verschwinden; er redet, und Feinde fliehen; er will, und Hindernisse werden Wege zur Seligkeit, Schwachheit führt zur Stärke, Niedrigkeit zur Größe, Verachtung zur Glorie, wie die drey heiligsten Personen, Jesus, Maria und Joseph durch Armuth, Verfolgung und Leiden zur einzigen Größe gegangen sind. — Welcher Schluß ergiebt sich hieraus für euch und für jeden Christen? Dieser: **Was der Herr will, das geschehe!**

So haben wir zu denken, wenn wir auf die Zukunft sehen, und noch größere Uebel fürchten, als jene sind, die wir erfuhren. — So haben wir zu denken, wenn wir die Aenderungen betrachten, die auf der Welt vorgehen, die Klagen, die wir hören, die Thränen, die man weint. Wir sehen die Zukunft nicht; aber **was der Herr will, das geschehe.**

So haben wir zu reden, wenn wir zurücksehen, auf die Drangsalen der Länder, auf den Verfall der Familien, auf die Erschöpfung der Nationen, auf die Leiden unserer Personen: **Was der Herr will,** dieß geschehe. — So haben wir zu denken und zu reden heute und alle Tage; es mögen uns Drangsalen überfallen, Versuchungen schrecken, Schmerzen erniedrigen, Begebenheiten stören: wenn wir dem Herrn dienen, auf ihn sehen, und dulden, so haben

wir Grund, ruhig zu seyn; denn der Herr ist gütig, er ist weise, er ist mächtig. — Wir wollen, was Gott will, und was Gott will, dieß geschieht, und also geschieht alle Tage der Wille des Gerechten, und darum bleibt er ruhig. —

I. Ist diese Geduld allen nothwendig,

II. So ist sie dem gläubigen Christen tröstlich.

Was für eine edle Tugend ist die geduldige Ergebung an Gott bey allen Leiden dieses Lebens? O daß ihr diese verstanden, und für euch aufbewahret haben möchtet! — Ihr Umfang besteht in allem, was euch täglich begegnet, und was euch hart scheinet. Ihr Beweggrund ist der Wille Gottes, die Stimme Jesu, der Chor der Heiligen und die ewige Krone. —

Gelegenheit habt ihr genug zu leiden und zu dulden; fasset eine Entschließung, welche sich für Christen und Helden schicket; wandelt den Weg, der zur Ruhe und zum Himmel führt. — Augenblicklich sind die Leiden, ewig ist die Krone; wir hoffen ohne Furcht, wir erwarten ohne Zaghaftigkeit; wir wissen mit dem heiligen Paulus, wem wir unsere Hinterlage anvertrauen, und er ist reich genug, und genug getreu, alle Schritte zu belohnen; er selbst muntert uns auf, und sagt: In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen retten, bewahren und selig machen. Amen.

Predigt
auf den 1. Sonntag nach Epiphanie.

Sieh! dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Luk. 2, 48.

Wer soll sich wundern, wenn er die Betrübniß und die Schmerzen der Eltern Jesu in dem Evangelium bemerkt; wenn er sie eilends zurückkehren, und allenthalben suchen sieht, oder ihre Worte höret: Sieh! dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht? — War der große Verlurst nicht der Thränen und aller Mühe würdig? Sie haben den Reichthum ihres Hauses, die Freude ihres Herzens, die Hoffnung der Menschen verloren. — Jesus gieng ihnen verloren, das Unterpfand ihrer Liebe, der Augapfel ihrer Sorgfalt, der Heiland der Welt. — Sieh! wir haben dich mit Schmerzen gesucht. Wundert euch nicht über ihre Betrübniß wegen dem Verlurst, und über die Inbrunst, den Verlornen zu suchen. Aber, daß wir Christen bey dem Verlurste Jesus und seiner Gnade gleichgiltig sind; daß wir uns darüber weder betrüben, noch den Verlornen zu finden uns aufmachen und bestreben, dieß ist die Ursache, daß wir uns wundern, und daß wir dieß Betragen für ein Wunder der Unempfindlichkeit halten müssen.

Wir Christen besitzen Jesum, und sind seine Wohnung, wenn wir die Tugend lieben, und ohne Sünde leben; denn da haben wir das Glück, ihn inner uns aufzunehmen, und uns mit ihm zu verbinden: aber wenn wir in eine schwere Sünde fallen, so weicht er von uns, wir verlieren ihn, und das Band der Vereinigung ist zerrissen. Die Eltern verloren den 12jährigen Knaben nicht aus ihrer Schuld; denn sie meynten, er reise mit andern seinen Anverwandten: aber bey der Sünde machen wir den Verlurst Jesu frey und wissend. Wir verlieren ihn, weil wir ihn vertreiben. Daß wir doch bey einem solchen Verlurste träg und gleichgiltig seyn können! Möchte ich euch aus dieser Unempfindlichkeit erwecken, und zu der doppelten Pflicht bey dem Verlurste Jesu ermuntern können! Der Beweggrund ist die Größe des Verlurstes: Diese soll euch

I. Zum Trauern über das Verlorne,

II. und zum Suchen des Verlornen erwecken. —

Lasset über eure Sünde nie die Sonne untergehen, ohne euch zu Jesu reumüthig zu begeben. Geduld!

I.

Die Größe des Verlurstes soll uns zum Trauern erwecken.

Wenn ihr die Größe jenes Verlurstes erkennen wollet, welchen ihr durch eine Sünde machet, so oft ihr euch von Gott und Jesus Christus trennet; so betrachtet:

 a) Was

a) Was wir mit Jesus, und

b) was wir ohne ihn und seine Gegenwart sind. Ihr werdet erkennen, daß eurer Seufzer und eurer Thränen nichts würdiger sey, als jene Tage und Stunden, wo ihr Jesum verloret. —

a) Was sind alle Güter, welche ihr auf dieser Welt besitzen, was sind alle Vorzüge, welche ihr in Mitte der Menschen genießen, und was sind alle Lobsprüche, mit welchen euch die Menschen überhäufen können? Himmlische Weisheit! Dieß sind ja nur eitle Dinge, welche bald vergehen; es sind flüchtige Geschenke, welche entweder morgen aufhören, oder nicht weiter, als bis zum Grabe warten. Wenn ihr bey allem Reichthume, bey allem Ueberflusse, bey aller Ehre nicht sagen könnet: „Gott ist mein „Freund, Jesus ist bey mir, er liebt mich, und ich „liebe ihn;" so seyd ihr elend, ihr seyd betrogen; und jeder Bettler, jeder Eingekerkerte, jeder Kranke, der sich rühmen kann, Gott und Jesum zum Freunde zu haben, und Freund Gottes und Jesu zu seyn, ist jedem Könige in seinem Palaste, jedem Reichen bey seinen Vergnügungen, jedem Großen bey dem öffentlichen Zurufe vorzuziehen. — Der Palast des Freundes Jesu ist itzt sein eigen Herz, dort der Himmel; sein Vergnügen und Reichthum ist die Tugend; seine Lobsprecher sind Gott, die Heiligen und Engel; darum sagt Paulus zu den Korinth. 1, 31.: Der sich rühmen will, rühme sich in dem Herrn. — Dieß ist das erste Glück, das wir Menschen haben können; dieß ist die einzige Ehre,

welche uns verherrlichen kann; dieß ist das wahre Vergnügen, außer dem kein anders ist, wenn wir Freunde Gottes, und wenn Jesus bey uns. Dahin zielen jene Ausdrücke, welche uns eine Wohnung und einen Tempel des Herrn nennen: **Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch ist?** 1. Korinth. 6, 31. Dahin deuten jene Worte des Heilandes: **Wofern mich jemand liebet, so wird er meine Worte halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm unsere Wohnung aufschlagen.** Joh. 14, 23. — Wenn also Gott, wenn Jesus bey uns ist, wenn wir seine Gebote halten, und ihm dienen, was sind wir als ein Thron, auf dem Jesus sitzt, und den Leidenschaften gebiethet? Was sind wir, als ein Ehrenbett, in dem er ruhet? Was sind wir, als ein Tempel, in welchem er wie in seinem Hause wohnt? — Ist er aber nicht eben darum unsere Kraft, unsere Stärke, unser Licht? Ist er nicht das Leben unsers Lebens, der Verstand unsers Verstandes, die Seele unserer Seele? Wenn wir also Jesum, wenn wir Gott und seine Gnade verlieren, was heißt dieses anders, als: Der Herr verläßt seinen Tempel; die heiligen Personen ziehen ab aus ihrem Hause; der König verläßt seinen Thron, der Bräutigam sein Ehrenbett, der Eigenthümer seine Wohnung? — Ich weiß, daß Menschen trauern, wenn ihre Freunde wegziehen; daß Kinder weinen, wenn ihre Väter weichen; daß Unterthanen seufzen, wenn sie von ihrem besten Regenten verlassen werden? —

Was sollet ihr thun, wenn ihr an jene Stunden denket, wo euer Freund, euer Vater, euer Herr und König von euch schied, weil ihr ihn durch die Sünde abwiesest? Ist es zu viel, wenn ihr zu euch sprechet: **Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht; weil man immer zu mir sagt, wo ist nun dein Gott? Du hast ihn verloren!** Psal. 41, 4.

Ich weiß, daß Menschen trauern und weinen, wenn sie ein zeitliches Gut verlieren. — Esau ist in Schwermuth verfallen, weil ihm das Recht der Erstgeburt entzogen worden: **Er brüllte mit großem Geschrey.** Gen. 27, 34. — David hört die Ermordung des Absalon, und er klagt es den Wäldern und der Luft: **Absolon, mein Sohn, wer giebt mir, daß ich für dich sterbe.** 2. Reg. 18, 33. In Silon wird die Zeitung kund gemacht, die Bundeslade sey in Feindeshänden, und die Priester werden ohnmächtig, und die ganze Stadt heulet. — Aber was ist dieser Verlurst, wenn ihr ihn mit jenem vergleichet, wo ihr durch eine Sünde das Recht zum Himmel, die Wohnung des Herrn, die Gegenwart des unendlichen Freundes verloren habet? — Verlieret ihr mit Gott und mit Jesus nicht auch den Segen für zeitliche Güter? Fraget den Samson: mit Gott hat er seine Kräfte verloren; denket auf den Saul: mit Gott hat er seine Krone eingebüßt; wendet euch zum Manasses: mit Gott ist ihm Reich und Zepter entgangen; stellet die Israeliten zur Frage, und sie werden euch antworten, daß, da sie sich von Gott trennten, sie auch

die Gesundheit des Leibes, die Fruchtbarkeit der Felder, den Fortgang der Waffen, die Sicherheit der Städte, den Besitz des eigenen Vaterlandes verloren haben. — Aber was sind die Ausdrücke dieses Verlurstes, wenn ihr auf den Verlurst Jesu denket? — Da ihr bey ihm so glücklich, das heißt, so ehrenvoll und vergnügt seyd; so verlieret ihr durch die Sünde Geduld in Widerwärtigkeiten, Stärke in Beschwerlichkeiten, Trost in Betrübnissen, Kraft und Gedeihen in den Arbeiten; Hilfe und Beystand in Versuchungen, Schutz in den Gefahren, Muth bey den Anfällen; — denn der Herr ist unser Helfer, Jesus ist unsere Stärke; er ist unsere Zuflucht, Geduld und Hoffnung. Werden wir nicht für jene unseligen Stunden, wo wir durch die Sünde den Herrn verloren, unsere Seufzer stammeln, und in der Bitterkeit der Seele aufrufen: **Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht; weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?** Heiliger Glaube, belehre diese Christen, damit sie einsehen, was sie mit Gott und Jesu, und

b) **Was sie ohne Gott und Jesu sind**; und sie werden ihr Herz den Seufzern, und ihre Augen den Thränen aufschließen. — Wenn ihr einmal erkennet, wie selig und ruhig und reich ihr waret in den Tagen, wo ihr Jesum besasset, und er in euch wohnte; und wo er eure Freude, und ihr der Gegenstand seines Wohlgefallens waret; Himmel! was werdet und müsset ihr von euch denken, wo er von euch, und

ihr von ihm wichet. Was müßt ihr an euch erblicken, wenn ihr euch in den Tagen der Sünde, und in den Stunden eines Abweichens von Gott, oder der Entfernung Gottes von euch betrachtet?

Waret ihr ehemals sein Haus und seine Wohnung, worinn er Besitz hatte, und die Engel als eure Begleiter, und die Tugenden als den Schmuck des Hauses unterhielt; so schauet euch als ein Haus, das zerstört, der Freuden beraubt, und ein Nest der höllischen Geister, oder der Leidenschaften geworden ist. — Waret ihr in den Tagen der Freundschaft mit Gott und Jesus, wie sein herrlicher Tempel, worinn er eure Dankgebethe und Lobgesänge aufnahm; so schauet euch durch die Sünde als einen Tempel, worinn der Gräuel der Verwüstung stehet; wo die Altäre ohne Zierde, die Leuchter ohne Licht sind, woraus die Engel mit ihrem Herrn gewichen sind. — Waret ihr ehemals wie ein Zweig, der an der Rebe hieng, und durch diese Vereinigung Saft und Kraft hatte; so seyd ihr jetzt wie ein Zweig, der verdorret, und nur für das Feuer taugt. — Waret ihr ehevor im vollen und kräftigsten Leben, das euch Jesus verlieh, wie ihr es im Körper durch die Seele hattet; so betrachtet euch in der Sünde, als einen Körper, der Tod ist, der Augen hat, und nicht sieht, der Ohren hat, und nicht hört, der einen Mund hat, und nicht redet, der Füße hat, und nicht wandelt. — Gleichwie das Fleisch stirbt, wenn es die Seele verliert; also stirbt auch die Seele, wenn sie Gott verliert, sagt der heilige Augustin.

stin. Ist aber dieses euer Elend, ihr Christen, die ihr ohne Gott und ohne Jesu seyd, oder die ihr durch die Sünde Jesum verloren habet; saget mir, was sollet ihr thun und anfangen, und wie sollet ihr über diesen Verlurst beschaffen seyn? —

Ihr sehet zum Beyspiel, wie euer Haus ein Raub der Flammen geworden, und ihr schauet dort eine traurige Brandstätte, wo ihr zuvor mit den Eurigen unter einem Dache lebtet. Eine Thräne steht in eurem Auge, und ihr seufzet zu euren Freunden. Ihr betrachtet etwa einen zerstörten Tempel, worinn ihr oft vor den Altären den Herrn prieset, und ihr seyd traurig, daß dieser Ort leer, und nicht mehr der Ort eurer Seufzer ist. Ihr findet eure Felder ohne Früchte, und euern Saamen ohne Kraft, und ihr weinet. — Ihr schauet, wie eure Freunde und Eltern sterben, ihr findet euch bey ihrer Leiche ein, ihr ziehet Trauerkleider an, und vergießet einen Strom von Thränen. — Wie? so könnet ihr beschaffen seyn bey einem Verlurste, der außer euch ist: und ihr könnet gleichgiltig seyn, da ihr durch Jesum so glücklich, und ohne ihn so elend seyd. — Ihr könnet bey eurem Verlurste träg oder fröhlich seyn? — Das Haus eurer Seele leidet, und ihr schlafet; der Tempel eures Herzens ist zerstört, und ihr lachet; ihr seyd von dem Rebzweige abgeschnitten, und ihr seyd lustig; ihr seyd durch die Sünde wie todt und gestorben, und ihr seyd unbeweglich; ihr seyd wie jener Thor, von dem geschrieben steht: **Er begeht seine Uebelthat mit lachendem Munde.** Sprüchw. 10, 23.

Wo bist du, heiliger Glaube, wo bist du, o Hochachtung himmlischer Güter hingerathen? Möchten wir Begierde zur Freundschaft Gottes, zur Gegenwart Jesu inner uns empfinden. — Was bist du, o Seele, ohne Gott und seine Gnade. Siehe hin in die Tiefe deiner, Armuth, in die Abgründe deines Elendes! — Alles vergeht, alles verschwindet; und wenn du den Herrn deinen Gott nicht hast; wo, und was bist du? — Nimm deinen Denkspruch: **Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man mich täglich fragt: Wo ist dein Gott?** — Du hast ihn verloren. Diese Größe des Verlurstes soll dich zum Trauern, aber

II.

auch zum thätigen Suchen erwecken.

Da die Eltern Jesu ihren Verlurst erkannten, so ließen sie die Sache nicht nur bey leeren Klagen und eiteln Seuzern bestehen; die Betrübniß erweckte den Wunsch nach ihrem verlornen Sohn; sie kehren um, sie fragen nach, sie kommen in den Tempel. — Ist es uns Ernst, wenn wir, da wir durch die Sünde Jesum verloren haben, darüber trauern, so müssen wir

a) Jesum suchen,

b) ohne es aufzuschieben,

damit wir den Verlurst ersetzen.

a) Denn wenn ihr erkennet, daß euch Jesus und seine Gegenwart mangle; so sehet ihr ja ein,

daß euch ein Gut mangle? Werden euch nicht eure Begierden, welche das Gute suchen, eure Neigungen, welche das wahre Gut wünschen, erwecken, herumzugehen und zu suchen, damit ihr dieses verlorne Gut wieder finden, Jesum in eurer Seele einführen, oder euch mit ihm auf das neue verbinden könnet? — Oder saget mir, was verdient eifriger gesucht zu werden, als Gott und Jesus Christus, wenn wir sie durch die Sünde verloren haben? Ist Gott nicht der einzige Schatz aller Schätze? Ist bey ihm nicht die unaussprechliche Freude? die unverfälschte Treue; die reinste Zufriedenheit? Ist er nicht die Beste der Freuden, der Zärtlichste aller Väter, der Barmherzigste aller Herren, der Liebenswürdigste aller Bräutigame, der Sicherste aller Führer, dessen unendliche Schönheit macht, daß wir alles auf der Welt entbehren können. — Quid mihi est in coelo, & a te quid volui super terram. Soll der Verlurst eines solchen Gutes nicht im Stande seyn, uns alle Mühe, alle Bestrebung süß zu machen, damit wir es wieder finden?

Wir lesen in dem Buche der Richter von einem Michas, welcher falsche Götter anbethete, die er sich selbst gestaltet hatte; es kamen Diebe, und nahmen ihm diese Götter, und trugen sie fort; — da es Michas bemerkte, nimmt er die Leute seines Hauses mit sich, macht sich auf den Weg, eilet und schreyt ihnen nach; die Diebe fragten ihn, warum er so eile und schreye? Wie? sagt er ihnen: Ihr habt mir meine Götter genommen, und ihr fraget mich, warum ich laufe und suche? — Sehet

her,

her, ihr Christen, ihr Anbether des einzigen Gottes, ihr Verehrer des unendlichen Herrn! wenn ein Götzendiener keine Mühe spart, keinen Fleiß schont, damit er seine Götter, die ein Werk seiner Hände, und Betrügereyen sind, finden möge; wie wird es euch möglich seyn können, Tage, Monate und Jahre zuzubringen, ohne die Abwesenheit eures Gottes, der eure Sicksale ordnen, alles beleben und stärken muß, zu beweinen? — Oder werdet ihr euch nicht mit vollem Eifer bestreben müssen, den Besitz eures Gottes wieder zu erlangen? — Wo ist der heilige Glaube, wo ist jene Hochachtung und Liebe, welche wir diesem besten Gut, diesem liebenswürdigsten Herrn, der so gerne in uns wohnen möchte, schuldig sind? —

Wie seyd ihr bey dem Verlurste eines zeitlichen und vergänglichen Gutes beschaffen? — Wenn ihr eine giltige und wichtige Schrift, wenn ihr vom Silbergeschmeide ein kostbares Stück, wenn ihr entweder einen seltenen Stein, oder ein Meistergemälde verlieret; wie werden eure Gedanken gespannt, wie wird die ganze Aufmerksamkeit gesammelt? welches Nachfragen, das ihr anstellet, welche Sorgfalt, die ihr anwendet? Ihr schweiget nicht, ihr ruhet nicht, wenn ihr auch Unkösten machen, oder schlaflose Nächte aushalten müsset; wenn ihr eure Gesundheit einbüsset; wenn ihr entweder am Gehöre, oder an der Sehungskraft, oder an einem andern Sinne leidet; wie machet ihr euch auf, wie fraget ihr nach, wie eilet ihr zu den Arzneyen? — Die

Getränke sind bitter, und ihr nehmet sie, die Speisen eckelhaft, und ihr genießet sie, die Einschneidungen schmerzlich, und ihr haltet sie aus, um eure Gesundheit und die frischen Glieder zu erlangen. Ja, was sage ich, wenn ihr ein Thier, das ihr liebtet, einen Vogel, der euch ergötzte, verlieret, was wendet ihr nicht an, was lasset ihr euch nicht kosten, um das Verlorne zu finden? — Und sehet, da ihr durch die Sünde euren Gott, da ihr Jesum verloren habet, könnet ihr ausruhen, ihr könnet zuwarten; ihr unterlasset das Suchen, und

b) schiebet es auf. — Wie? Ist euch euer Gott, ist euch euer einziges Gut geringer, als ein Stück Geld, als ein kostbarer Stein geworden? Ist euch der Urheber des Lebens geringer, als eure Gesundheit, als eure Glieder, die einmal verfaulen werden, und welche nur der Herr beleben kann? Ist euch euer bester Freund minder werth, als ein Thier, oder ein Vogel? Wem hast du mich, o Israel, gleich gemacht? sagt der Herr durch den Propheten; da ihr mehr thut und unternehmet, ein Stück Geld, eure Gesundheit zu finden, als mit Gott wieder in Freundschaft zu treten, so muß euch mehr am Geld, als an Gott gelegen seyn. — Der Verlurst zeitlicher Dinge nimmt euch den Schlaf, macht euch die Lustbarkeiten eckelhaft; denn das verlorne Gut steht euch vor euren Augen, und stört euch. — Warum können aber die Menschen so lange ruhig leben, sich unterhalten, Lustbarkeiten genießen, wenn schon ihr Gewissen fragen könnte: Wo ist dein Gott? —

Dar-

Darum, weil ihnen mehr an der Erde, als an Gott gelegen ist. — Aber ohne Gott ist kein Gastmahl schmackhaft, keine Unterhaltung annehmlich, kein Tag vergnügt, keine Nacht ruhig. — Suchet den Herrn, sagt der Prophet, da er sich finden läßt; suchet ihr das vergängliche, so suchet das ewige Gut; schiebet es nicht auf: — denn wenn ihr den Herrn durch eine Sünde verloren habet, und wenn ihr warten wollet, so werdet ihr diesen Verlurst viel beschwerlicher ersetzen können. Warum? Gott ist das Licht unsers Verstandes, er ist die Wärme unsers Herzens, er ist das Heil für unsere Wunden, er ist die Stärke unserer Seele. — Da ihr aber durch die Sünde einen Gott verloren habet, so habet ihr auch Licht, Wärme, Heilstärke verloren. — Wenn ihr ihn nicht suchet, was seyd ihr? Euer Verstand ist in Finsternissen, euer Herz in der Kälte, die Wunden in der Fäulniß, der Geist in der Schwäche. — „Je „länger uns der Schöpfer verläßt, desto unempfind„licher erklärt sich unser Gemüth, und seine Furcht „vermindert sich täglich, je nachdem die Bosheit zu„nimmt;“ wir gewohnen die Sünde, sie macht sich bekannt, Gott wird uns fremd, — und aus dieser Trägheit haben wir Menschen gesehen, welche ihren Gott entweder nicht mehr suchten, oder nicht mehr fanden. —

Da indessen diejenigen, welche sich aufmachten, und, indem sie ihren Verlurst beweinten, den Herrn suchten, diesen so leicht und mit innigster Herzensfreude gefunden haben. — Denn was meynet ihr

wohl, was wir zu thun haben, wenn wir Gott, wenn wir Jesum wieder finden wollen? — Maria und Joseph mußten ein dreytägiges Seufzen und Weinen aushalten; sie mußten eine beschwerliche Reise zurückmachen, bis sie das unaussprechliche Vergnügen und die seligste Freude hatten, ihn in dem Tempel unter den Lehrern zu sehen, mit ihm nach Nazareth zurückzukehren, und so manche Jahre in seiner Gesellschaft unter einem Dache zu wohnen. — Allein, so viel fodert man von euch nicht. Einige Seufzer und Wünsche führen euch zu Gott, und führen Gott zu euch; einige Bußthränen rühren ihn, und er wendet seine Augen zu euch, und macht sich gefaßt, in jenes Haus eurer Seele, woraus ihr ihn bey der Sünde gehen hießet, einzukehren; — einige Worte der Reue und des Gebethes: Herr, erbarme dich meiner, klecken schon, daß er die Arme seiner Barmherzigkeit öffne, euch zu umfangen, und bey euch, wie in seinem Hause, wieder zu wohnen. Ein ungehorsames Herz hat ihn vertrieben: ein gehorsames wird ihn wieder finden; aus einem unreinen Gemüthe ist er ausgezogen: ein reines wird ihn aufnehmen; ein zerstreutes und in die Erde vertieftes Herz machte, daß er von euch floh: aber ein versammeltes, und nach himmlischen Gütern gerichtetes Herz wird machen, daß er umkehre, und zu euch komme. — So leicht sind die Wege, den Herrn zu finden. Diese Gedanken, diese Wünsche und Seufzer, diese Unterredungen, welche ihr in der Stille, oder Abends zu eurem Gott machet, sind die Zubereitung, ihn vollends zu finden, und in-

ner euch aufzunehmen. Wenn ihr in der Demuth die heiligen Engel, welche um euch sind, fragen werdet: „Ihr guten Geister, habt ihr denjenigen „nicht gesehen, den ich verloren habe, und den ich „liebe? Wo ist er? wo werde ich ihn finden?“ Diese Engel sehen ihn; aber sie werden euch sagen: Er ist nicht unter Zerstreuungen, unter sinnlichen Lustbarkeiten, unter dem Getöse der Ausschweifungen — in der Stille, vor den Altären ist er, dort werdet ihr ihn finden. — Sie weisen euch in die Tempel; dort ist euer Gott, bereit, mit euch den Bund zu schließen, in der Gegenwart der Heiligen und der Kirche in euch Besitz zu nehmen, die Seele eurer Seele, das Leben eures Lebens zu werden. Von dort aus geht er mit euch, und ihr seyd in ihm, und er ist in euch. — **Sie giengen nach Nazareth, und er war ihnen unterthan.**

Heilige Wege, leichte Mittel, jenen zu finden, der unser Alles ist! —

Was verlieret ihr, wenn ihr Gott verlieret? — Alles. Was findet ihr, wenn ihr ihn findet? Alles. — Was habt ihr, ihr Reichen, wenn ihr Gott nicht habt? Nichts habt ihr. Was mangelt euch, ihr Armen, wenn ihr Gott besitzet, und seine Freunde seyd? Nichts mangelt euch. — Kommet also, ihr Menschen, die ihr so unglücklich waret, durch die Sünde euren Herrn und Jesum zu verlieren! Wenn ihr die Größe des Verlurstes erkennet, so beherziget eure Pflicht,

I. über

I. über den Verlurst zu trauern,

II. den Verlornen zu suchen.

Dieser von euch abgewiesene Herr und Gott wartet, bis ihr kommet, und ihn einladet, und er wird zu euch kommen, und in euch wohnen. — Was für eine selige Vereinigung! Was für eine tröstliche Verbindung! — Aber hütet euch ferner diesen Verlurst zu wagen; sondern saget mit reiner Seele: „Ich habe den gefunden, den ich lieb habe“; setzet hinzu: „Ich habe ihn gehalten, und werde ihn „nicht mehr entlassen.“ Wie Joseph und Maria Jesum nach Nazareth führten, und mit ihm lebten; so bestrebet euch, ihn bey euch zu haben, und mit ihm zu leben. — Erneuert jene Bitte der Jünger, die ihn auf dem Wege antrafen: „Bleib bey uns“ — uns zu lehren, uns zu halten, uns zu stärken; damit wir, da wir, o Herr! bedauern, dich verloren zu haben, und uns erfreuen, dich auf eine so leichte Weise zu finden, diese Thorheit nicht mehr begehen, sondern in Freude und Ruhe, bey dir und deinem Gesetze verbleiben, und du in uns und bey uns zum Heile wohnest. Amen.

Predigt
auf den II. Sonntag nach Epiphanie.

Sie haben keinen Wein. Joh. 2, 3.

Was soll uns in diesen Zeiten, welche wir leben, in Mitte der Drangsalen, welche uns drücken, und unter allen jenen Uebeln, welche wir entweder fürchten, oder deren Gewicht wir empfinden, was soll uns tröstlicher seyn, als diese Geschichte, und das Andenken dieser sichtbaren Hilfe des Herrn?

Die Hochzeitleute sind in einer Verlegenheit, und sehen den Abgang des Weins. Die mitleidigste Mutter und Jungfrau Maria von diesem Vorfalle gerührt, wendet sich zu ihrem Sohne Jesus, und sagt: Sie haben keinen Wein. Dieser läßt die steinernen Krüge mit Wasser füllen, und da sie dem Speisemeister zugestellet werden, so findet man Wasser in Wein verwandelt.

Wohin sollet ihr gehen, die ihr Abgang leidet, wohin sollet ihr fliehen, die ihr eure Bedürfnisse empfindet? Wo sollet ihr in euren größten Nöthen Hilfe suchen? Haben wir nicht den nämlichen Gott im Himmel? Haben wir nicht eben diese barmherzige Mutter und Jungfrau, welche mitleidig gegen uns ist?

ist? Haben wir nicht eben diesen Herrn und Erlöser, der für uns bey seinem Vater, zu dem er uns bey unsern Gebethen anweiset, als Fürsprecher und vielgeliebter Sohn redet, und unsern Nöthen abzuhelfen bereit ist?

Auf, ihr Christen! erwecket euer Gemüth; leget Zaghaftigkeit ab, und vernehmet von mir aus der

göttlichen Allmacht

einen Beweggrund zum vertraulichen Gebethe bey eurem Anliegen. — Euer Gebeth stören im Vertrauen entweder die harten Umstände des Lebens, oder die Hindernisse des Glaubens: allein ohne Sorge; es lebt der alte Gott!

I. Hilft Gott, so verschwinden die harten Umstände des Lebens.

II. Hilft Gott, so werden die Hindernisse des Glücks Mittel dazu.

Bey verzweifelten Umständen bleibt euch guter Ausgang, und bey allen Hindernissen bleiben euch tröstliche Wege. Suchet eure Pflichten zu erfüllen, und Gott durch Jesum Christum auf eurer Seite und bey euch zu haben, und das wird gut werden, worüber ihr verzaget, und das wird euer Segen, wobey ihr euch fürchtet. Geduld!

I.

Hilft euch Gott, so hören die harten Umstände auf.

Wenn wir Menschen schon dazumal, wo wir entweder leiden, oder Uebel fürchten, oder zeitliche Glückseligkeiten suchen, unsere Kräfte anwenden, alle mögliche Sorge, um entweder dem Elende ein Ende zu machen, oder unsern Zweck zu erreichen, brauchen müssen; so dörfen wir den Unterschied zwischen

a) der natürlichen und

b) übernatürlichen

Hoffnung nicht vergessen; ich will sagen, den Unterschied zwischen einer Hoffnung, welche sich auf unsere Kräfte und auf unsern Fleiß gründet, und zwischen jener, welche sich auf die Kraft des Herrn und auf seine Allmacht steifet. — Wie beschränkt und gering ist jene! wie fest und unerschüttert ist diese! — Wie wir verbunden sind, durch jene Mittel, welche uns nach den Kräften der Natur gegeben sind, oder dem Elende zu entgehen, oder das Glück zu suchen; so pflegen wir, und wir sind unermüdet, diese Mittel anzuwenden; wo das erwünschte Gut möglich, und erreichbar zu seyn scheint, dort reuen uns auch unsere Bestrebungen nicht. — Wendet eure Augen auf der Welt herum, oder betrachtet euch selbst, und fasset euer Urtheil.

Ihr wisset ja, der Ackersmann arbeitet gerne auf dem Felde, so lange er hofft, eine gesegnete Aernte zu machen. Der Soldat wagt sich in Mitte des Todes unter die herumfliegenden Kugeln, so lange er Aussicht hat, oder eine Fette Beute zu machen, oder Ehre zu erobern. Der Kaufmann reiset in stäter

ter Unruhe entweder zu Lande, oder zu Wasser, so lange er auf Gewinn oder reichliche Prozenten rechnet. Der Gelehrte wacht Nächte durch bey seiner Lampe, so lange er den glorreichen Grad der Wissenschaften zu erreichen glaubt, selbst der arme Kranke schluckt die bittersten Arzneyen hinab, so lange er besser zu athmen, und gesund zu werden hoffet. Aber wenn diese Hoffnung verschwindet; aber wenn alle Mühe nichts mehr zum Zwecke beyträgt; aber wenn alle Arbeiten und Sorgen zur frohen Aussicht nichts mehr dienen, wie vergeht die thätige Anwendung der natürlichen Mittel? Der Ackersmann giebt das Schwitzen, der Kaufmann das Reisen, der Soldat das Fechten, der Gelehrte das Wachen, der Kranke das Mediziniren auf. — Und wie bald verlieren wir diese Hoffnung, welche sich nur auf unsern Fleiß, und auf unsere Kräfte gründet? — Ich dürfte euch nur die Aussprüche der ewigen Wahrheit anführen, daß wir ohne Hilfe von oben bald verfallen, und daß alle äußerliche Kräfte und Bestrebungen ohne Beystand von dem Herrn bald scheitern werden. Allein ich will euch nur erinnern, daß sich bey allem unserm Fleiße und bey aller Sorgfalt, Umstände einschleichen können, welche über unsere Kraft und unsere Arbeiten sind. — Was seyd ihr, ihr Ackersmänner, bey aller Sorge, wenn entweder die Näſſe anhält, oder die Hitze trocknet, oder die Ungewitter ob euren hoffnungsvollen Feldern stehen, und ausbrechen? Was seyd ihr mit aller eurer Emsigkeit, ihr Handelsleute, wenn entweder Betrüger auf dem Wege lauern, oder euer Gewölb erbrechen? Wenn euch,

ihr Soldaten, die Feinde entweder übermannen, oder gefangen nehmen? Was seyd ihr, ihr Gelehrten, bey allem Wachen, wenn eure Seelenkräfte zerrüttet, oder eure Gesundheit, ihr Kranken, bey allem Mediziniren mehr verderbt wird? — In diesen Umständen verschwindet die Hoffnung auf uns selbst; die Einsichten trügen, die Anstalten sind nichtig, die Kräfte erliegen. Da wird es wahr: Menschenhilfe ist eitel; Herr! hilf du. Da fangen Menschen an zu zagen, sie sehen nicht mehr hinaus; Alles, denken sie, ist verloren. — O ihr Kleingläubigen, sollet ihr denken, daß ihr alles nur durch eure Kräfte berichtigen wollet? Eure Kräfte haben ihre Gränzen, wenn sie was ausrichten, so muß es durch den Beystand des Herrn geschehen; aber deine Hilfe, deine Macht, O ewiger Vater, o allerbester Hirt der Menschen! hat keine Gränzen; weder Zeit noch Umstände können dich beschränken! — Deßwegen sprach David: Es ist besser, auf Gott vertrauen, als auf Menschen. Wenn Zeiten, Umstände und Begebenheiten vor dem Richterstuhle der Menschen verzweifelt sind, so sind sie es nie vor Gott, den wir durch Jesum anrufen, und auf den wir bey unsern Anliegen vertrauen. Jemehr Beschwernisse aufstossen, je größere Hindernisse auf dem Wege sind, desto lebhafter muß unsere Hoffnung, desto eifriger unser Gebeth, desto fester unser Vertrauen seyn, das von Gott zu erlangen, was wir nicht erwirken können. Diese Hoffnung gründet sich nicht auf unsere Kraft: diese hört auf; sondern auf die Kraft des Allmächtigen, dem nichts unmöglich ist:

da suchen wir Hilfe und Aussicht, nicht durch schöne Gedanken und glänzende Anstalten, sondern im Namen des Herrn, dem nichts widersteht.

Dieser Allmächtige weiß nichts von Beschwernissen, und kennt keine Hindernisse; mit einem Winke gebiethet er der Welt, und sie gehorsamet; er ändert Begebenheiten nach Gefallen, und leitet die Herzen der Menschen. Er ist im Stande, mit seinem Wollen menschliche Anstalten zu hintertreiben, Anschläge zu vereiteln, und Menschenwerke, da sie am schönsten Ende zu stehen scheinen, zu zernichten, und Früchte, welche schon in die Scheuren gehörten, zum Staube zu machen: Aber eben so weiß dieser Herr mit seinem mächtigen Werde das auszuführen, was darniederliegt, das zu stärken, was schwach ist. Wer auf den Herrn hofft, steht fest, wie der Berg Sion. So lange ihr diesen kennet, und als euren Gott glaubet, so mögen die Umstände und Aussichten die elendesten seyn, so habt ihr Grund, ruhig zu leben, und allen harten Zeiten im Namen dieses Gottes zu trotzen. — Dieser läßt uns zwar manchesmal in die äußerste Noth, wo andere ihre Hoffnung verlieren, gerathen; aber er thut es, damit er uns helfe, und wir seine Macht erkennen: Du wirst mich am bösen Tage anrufen, ich werde dich retten, und du wirst mich preisen. Wir würden alles uns und unsern Kräften zuschreiben; wir würden entweder uns selbst, oder den Menschen danken, und Gott vergessen; darum schiebet der Herr seine Hilfe auf, und lasset uns

erkennen, wie nichtig unsere Sorge, wie eitel unser Bestreben sey, da wir den Abgrund des Elendes schauen, da wir sehen, daß keine Hilfe bey Menschen sey, und daß in derley trüben Tagen er allein die harten Umstände verschwinden mache, daß seine Hand uns in den äußersten und verzweifeltesten Fällen rette. — Was wir denken und unternehmen, ist sehr beschränkt: Unsere Kraft ist gering; die Kraft von Gott ist unbegränzt. Wie? wenn diese mit uns ist, wenn uns der Herr hilft, was haben wir zu zagen? Hat nicht in tausend und tausend Fällen seine Allmacht bey den verzweifeltesten Umständen, wo sich Menschen keine Hilfe versprachen, wirklich geholfen? — Soll ich euch die Gefahren und ihre unverhoffte Abwendung darstellen, soll ich euch zeigen, wie

a) jetzt bey den Stürmen der Elemente,

b) bald bey annahendem Tode,

da die Menschen alles für verloren hielten, die Hilfe von oben alles erhalten hat? — Schlagen wir Geschichten auf: — Elias hat zu dem Herrn gerufen, und vierthalb Jahre fiel kein Regen: das Gras war verdorret, die Felder und Aecker ausgetrocknet; die Aernte war verschwunden. Da riefen alle Menschen, da zagten Alte und Junge; die Mühe war ohne Früchte, und die Feldarbeit ohne Nutzen; die natürliche Hoffung hat ein Ende; — aber was Menschen nicht vermögen, das vermag der Allmächtige: Elias, ein schwacher Mensch, wie wir, bethet: es erhebt sich eine Wolke— Wolken sammeln sich;

es

es fällt ein Regen, die Erde ist befeuchtet, die Felder und Aecker blühen, und Menschen haben Nahrung; — die Hilfe von oben sieget. Die Jünger sind auf dem Schiffe, es erheben sich Winde, die Wellen steigen, das Schiff wanket in Mitte des Wassers; — die Jünger sind voll Furcht, sehen dem Untergange entgegen, und zagen: wir gehen zu Grunde, — die Hoffnung auf Menschenkraft verschwindet: — allein die sichere Hilfe wachet auf, Jesus hört die Worte, sieht die Gefahr: ein Wink, — die Winde schweigen, die Wellen sinken, und es ist eine große Stille. — So wird alles gut, wenn der Herr will. Hoffet und lebet ruhig unter diesem Schutze, wenn ihr auch dem Tode mit sichtbaren Schritten entgegen eilen, und wenn die Menschen auf euern Tod warten sollten. — Jene keusche und edle Ehefrau steht schon als Ehebrecherinn vor Gericht; sie steht vor dem ganzen Volke, in Beyseyn ihres Ehegatten, in Gegenwart ihrer Eltern und der ganzen Freundschaft. Welches Jammern und welche Bestürzung! Die Freunde weinen, alle seufzen, welche sie kannten. — Aber keine Hilfe ist in der Ferne, und keine in der Nähe. — Arme Frau! die Kläger siegen; die Freunde und Menschen schweigen; der Stab ist gebrochen; sie ist zum Tode verdammt. — Sie redet zwar zu Gott: Ewiger! du kennest das Verborgene; du weißt, daß sie ein falsches Zeugniß ablegen. Allein dieß Gebeth ist unerhört, — hinaus zur Stadt mit der Ehebrecherinn! schon sammelt das Volk die Steine; sie stehet am Platze, — alle sind bereit, ihr die vom Gesetze bestimmte Strafe zuzufügen; sie selbst spricht inner sich zu Gott: Siehe! ich sterbe, da ich keines dieser Dinge gethan habe:

be: — und sehet, gerade ehe die Steine fliegen, tritt ein Jüngling für sie auf; der Herr erwecket den Daniel, alles schien verzweifelt, und Susanna ist auf einmal gerettet; die Alten werden gerichtet, die Freunde frohlocken, alle preisen Gott: ist keine Hoffnung bey Menschen, so ist Sicherheit und Hilfe bey Gott. — Ist uns nicht Daniel selbst ein redender Beweis; er hat Feinde, er wird angeklagt bey dem König, das Urtheil ist: Er soll den heißhungerigen Löwen vorgeworfen werden; diese werden ausgehungert, Daniel wird hineingeworfen, die Grube wird mit einem Stein bedeckt. Kein Beinlein wird von ihm übrig seyn, die Löwen werden ihn in der Luft aufgefangen und verzehret haben. So denken Menschen, welche nur auf Menschenkräfte bauen; aber der Tod flieht, wenn der Herr hilft. Daniel vertraut auf Gott; dieser hat den Löwen den Rachen verschlossen, sie liegen sanft zu seinen Füßen: der König selbst kömmt zur Grube, und ruft: Daniel! lebst du noch, Diener Gottes? und da er seine Antwort hörte, erstaunte er, und pries Gott.

Aber hätte, saget ihr, der Herr nicht früher helfen können? — Ja, er hätte sogar machen können, daß diese Trübsalen und Gefahren nie gekommen wären. Aber was haben wir über das, was der Herr macht und ordnet, nachzugrübeln? Er hat gewollt, und sein Wille ist auch lobenswürdig: er setzet darum die Umstände auf den äußersten Punkt, damit wir seine Allmacht erkennen, und zu uns selbst sagen: Fürchtet keine Gefahr, so groß sie euch scheint, — was Menschen nicht können, dieß kann und vermag Gott. Ist Gott mit

uns, wer wird wider uns seyn? Sehet, Auserwählte! die ihr an euren Gott glaubet, Jesum als euren Mittler und Helfer anbethet, eure Wünsche und Seufzer zu dem Himmel schicket, sehet, wie ruhig und voll des Muths ihr bey allen harten Zeiten, bey allen Bedrängnissen seyn dürfet? Nichts soll euren Muth schwächen, es lebt der alte Gott, es herrschet der alte Erlöser seine Hand ist nicht abgekürzt, seine Liebe ist nicht geändert, seine Augen sind auf uns gerichtet, und er kennt die Seinigen; seine Ohren sind bereit, sich auf unser Gebeth zu öffnen; er hört uns, wenn wir seine Stimme hören. Er weiß die Stunde, er kennt die gehörige Zeit, uns zu retten, und kömmt diese Zeit, so fürchtet euch nicht: wenn alles wider euch ist; hilft dieser.

II.

So werden sich die Hindernisse des Glückes in Mittel dazu verwandeln.

Wenn uns Menschen helfen können (sie können uns aber in nur sehr gewöhnlichen und geringen, und wollen uns in sehr wenigen Umständen beyspringen) so sind sie dort, wo es große Beschwernisse giebt, bald außer Stande, uns zu helfen, und die Hindernisse bringen sie aus der Fassung; aber die Hilfe von oben setzt alles durch, und was

a) uns ein Hinderniß zu seyn scheint, wird ein Mittel,

b) und was wir für ein Mittel halten, wird ein Hinderniß des Glücks. Wenn Gott mit uns ist, so führt die Trockne zur Fruchtbarkeit, und selbst der Tod zum Leben.

Fraget ihr die Menschen allein, und sehet ihr nur auf ihre Einsichten, wie viele Hindernisse müsset ihr im täglichen Leben finden? — Die Krankheiten hindern die Gesundheit, Feuersbrünste und Theuerung erschweren den Unterhalt; Verläumdungen hindern eure Ehre, die Verfolgung hindert euer Aufkommen, der Tod guter Eltern hindert die nützliche Erziehung der Kinder. — Vor uns Menschen sind dieß lauter Hindernisse des Glücks; aber durch diese Wege führt Gott nach seinen weisesten Rathschlüssen die Seinigen zu jenem Glücke, das die Menschen für verloren hielten: **Meine Gedanken, sagt er bey Isa. 55, 9. sind nicht wie die eurigen, und meine Wege sind nicht wie eure Wege. — Wie der Himmel höher ist, als die Erde; also sind meine Wege über eure, und meine Gedanken über eure Gedanken.** Ich rede deutlicher. — Wie oft sind Menschen durch die Krankheit zu einer festen Gesundheit gekommen, weil durch die natürlichen Mittel die schädlichen Säfte vertrieben, und durch die Hilfe Gottes Stärke gegeben wurde? Jesus gieng zur Schwieger des Petrus, die im gefährlichen Fieber lag, er geboth, und die Krankheit wich, und sie stund gesund und kraftvoll auf. — Wie oft sind verunglückte und schmachtende Menschen zu einem festen Glücksstande, oder zum Unterhalte gelangt, da der Herr wohlthätige Herzen erweckte, oder alles segnete, und den Menschenfleiß mehr anspornte? Job verlor Alles, und erhielt Alles doppelt; und die Söhne Jakobs reiseten in Egypten, und fanden Getreid. — Wie oft ist die ver-

verläumdete Unschuld erkennt, und die verfolgte Tugend gekrönt worden, weil der Herr die Lügen entdeckte, und das Recht wieder erscheinen ließ? Susanna wurde von der Schande des Ehebruchs gerettet, und jener Joseph in Egypten kam vom Kerker auf den Thron. Wie oft haben Kinder, die ihre Eltern entweder frühzeitig verloren, oder ihnen entrissen sahen, die schönste Erziehung erhalten, weil ihnen der Herr Lehrer und Führer erweckte? Moyses wurde am Hofe Egyptens erzogen, und Samuel fand seinen Fortgang in dem Tempel. — Wo Menschen Hindernisse fürchten, dort macht der ewige Gott ebene Wege, und bereitet die Mittel, die Menschen glücklich zu führen. Ja, was sage ich, gerade das, was zu tödten, zu zernichten, was abzuführen scheint, dieß wird ein Weg, das Leben zu erhalten; das Gesuch zu finden, und den Endzweck zu erreichen. — Ja, sagen die Menschen, soll in Mitte der prasselnden Flammen der menschliche Körper nicht zu Grunde gehen? — Aber der Herr will, und die drey Knaben im Feuerofen zu Babylon, leben. Kein Kleid wird verletzt, sie wandeln freudig, wie in einem Lustgarten, und singen dem Herrn, der sie erhalten hat. Was ist widersprechender, als aus einem harten Felsen süßes Wasser hervorbringen. Aber der Herr will, und Moyses glaubt, und da er mit seiner Ruthe auf den Felsen schlägt, so quillt Wasser hervor, und erquickt die matten Wanderer in der Wüste. Was ist seltsamer, als an einen Ort reisen wollen, und sich davon entfernen? Jonas soll nach Ninive gehen zu predigen. Er geht

zu

zu Schiffe, und segelt ab; er glaubt zu fliehen, es entsteht ein Sturm, das Schiff ist in Gefahr, und Jonas liegt in den Wellen des Meeres. Aber, denket ihr, wenn Gott den Jonas zu Ninive haben, und diese Stadt bekehren will, warum ist der Prophet im Meere, wo er ersaufen muß? Kleingläubige! lasset den Ewigen machen: Uns sind es Hindernisse und Widersprüche, aber wenn der Herr will, so sind es Rettungsmittel. Ein Wallfisch verschlingt den Propheten; anstatt ihn zu verzehren, trägt er ihn, wie ein Schiff, und wirft ihn gerade dort aus, wo er nur noch eine kleine Strecke bis Ninive hat. — Er macht sich auf, geht in die Stadt, und predigt: — Stadt und Innwohner sind gerettet.

Was fürchten und zittern wir bey Hindernissen und Gefahren! Wenn wir glauben haben, wenn wir vertrauen, wenn der Herr mit uns ist, so werden Hügel abgetragen, die Wege werden eben, die Hindernisse, welche uns nach unsern Einsichten vom Glücke abzuführen scheinen, werden Mittelwege, Glück und Seligkeit zu erlangen. — Sey es, daß euch Menschen nachsetzen, daß sie alle Geisteskräfte anspannen euch zu unterdrücken, daß sie die vorsichtigsten Anstalten treffen, aus denen euer Untergang, euer gänzlicher Verfall sicher zu folgen scheint; — sie verwickeln sich in ihre eigene Netze, wenn der Herr mit euch ist: und wenn er will, so werden die ausgedachten Mittel zu eurem Unglücke Hindernisse des Unglücks werden.

Was

Was ist zweckmäßiger zum grausamen Vorhaben, eine Familie, ein Geschlecht auszurotten und zu vertilgen, als der Befehl, die kleinen Knäblein in einem Fluße zu ersäufen, und die wirkliche Ausführung dieses Entwurfes? Dieß ist zweckmäßig vor den Menschen, aber wenn der Herr nicht will, so ist alles eitel, und auf seinen Wink wird der Entwurf scheitern. Der Egypterkönig Pharao trift diese Anstalt, um die Israeliten zu vertilgen; die Hebammen sind unterrichtet, sie erfüllen den Befehl, und werfen die Knäblein in den Nilfluß. — Aber was richtet der König aus? Das Kind Moyses wird in ein Binsenkörblein gelegt, und rinnet den Fluß hinab; — gerade spaziert die Königstochter am Gestade, läßt sich das Körblein bringen, sieht das holde Kind, gewinnt es lieb, nimmt es nach Hofe; dort wird es erzogen und unterrichtet. — Pharao glaubt alle Maaßregeln getroffen zu haben, sich von der Uebermacht der Israeliten zu retten: aber sehet, er läßt den Müttern die Knäblein nehmen, und den Moyses giebt er seiner eigenen Mutter zurück. — Der König meynt sicher zu seyn, und gerade jenen nährt er an seinem Hofe, der über ihn herrschen, und ihn im Namen des Herrn demüthigen soll, und Moyses hat ihn gedemüthiget. **Es ist kein Rath wider den Herrn, und wenn Gott mit uns ist, wer wird wider uns seyn?**

Was scheint sicherer und angemessener zu seyn, als jenen Menschen, den man nicht leiden mag, und den man aus Neid hasset, zu entfernen, und in ein

ein fremdes Land zu verschicken? Den Menschen scheint es sicher zu seyn; aber wenn Gott nicht will, so wird der Beneidete siegen, und seine Feinde werden sich demüthigen. — Die Söhne Jakobs sind wider ihren Bruder Joseph, und wollen sich seiner entledigen: sie senden ihn in eine Zisterne; dann verkaufen sie ihn den Ismaeliten, warum? Damit sie ihm nicht unterthänig seyn, noch ihn, wie er es aus einem Traume erzählte, anbethen müßten. Joseph ist also weg, ferne von seinem Hause und von seinem Vater, und seine Brüder sind nun stille, sie werden ihm weder gehorsamen, noch ihn anbethen müssen. So denket ihr, ihr kurzsüchtigen Menschen, aber der Herr will, und eben darum werden eure Anstalten vereitelt. — Eure Maaßregeln werden wider euch durch die Macht Gottes gebraucht, und sein Freund, und sein redlicher Diener wird geehret. Aber eben darum werden ihm seine Brüder unterthan, sie haben ihn verkauft, damit sie ihn nicht anbethen, und sie ehren ihn und bethen ihn an als Vizekönig in Egypten, weil sie ihn entfernt und verkauft hatten. **Es ist kein Rath wider den Herrn; und wenn Gott mit uns ist, wer wird wider uns seyn?**

Was scheint in der Ausführung oder in Erreichung des Zweckes geschickter und besser zu seyn, als Soldaten und Henkersknechte ausrücken, die Kerker bereiten, die Mordbeile wetzen zu lassen, damit die Christen unter dem Schwertstreiche fallen, und, sobald ihre Zahl durch Tod und Galgen würde vermindert seyn, das Heydenthum wieder auflebe? —

be? — So dachten die Menschen; aber wenn der Herr anders will, so nützen diese Anstalten nichts. — Wir wissen aus der Geschichte, daß die Heyden mit der Macht des Kaisers, mit den Spitzfindigkeiten der Philosophen, mit Hervorsuchung unaussprechlicher Grausamkeiten die Christen zu vertilgen, und unsern Glauben auszurotten suchten. Zeigen uns die grauen Jahrbücher nicht das schreckliche Blutvergießen, das fürchterliche Metzeln und die zahllose Menge der Hingerichteten? — Allein menschliche Klugheit, du irrest mit deinen Anstalten, wenn dir der Herr entgegen, und für die seinigen ist! Selbst bey der Verfolgung hat sich unsere Kirche gegründet; die Gläubigen, welche unter dem Schutze ihres Hirten stunden, und durch ihn auf Gott vertrauten, haben sich vermehret, da man sie vermindern wollte: auf den Mordbühnen hat unsere Kirche am meisten geglänzet; das Blut der Märtyrer war wie ein Saame der Christen, daraus eine unbeschreibliche Menge der Gerechten erwachsen ist. **Es ist kein Rath wider den Herrn; und wenn Gott mit uns ist, wer wird wider uns seyn?**

Schließet, ihr Christen, wenn ihr in der Hand eures Gottes bleibet, wenn ihr als gute Schafe unter dem Hirtenstabe desjenigen, der die **Hindernisse** des Glaubens zu **Mitteln**, und die **Mittel** des Unglücks zu **Hindernissen** durch einen Wink, und seine Kraft machen kann, gehorsam lebet; wo findet ihr eine gegründete Ursache, euch bey allen Hindernissen, oder Widersetzlichkeiten der

Menschen zu fürchten? Habet ihr nicht vielmehr Ursachen und Beweise genug, euern Muth nie zu verlieren, und so lange ihr auf den Herrn hoffet, allen Hindernissen und Gefahren den Trotz zu biethen? — Jener fromme Mann, der nichts mehr hatte, und bey dem alles verzweifelt aussah, soll euer Beyspiel, die ihr in viel bessern Umständen lebet, zum Troste seyn: **Wenn mich, sagt er, der Herr tödten soll; so will ich nicht aufhören, auf ihn zu hoffen.**

Wo sind wir? Was thun wir, Auserwählte in dem Herrn? Wir sind Christen, aber Christen sind ja Menschen der Hoffnung und des Glaubens: Wir haben auf dieser Welt Gefahren und Versuchungen, und es giebt Zeiten, wo Gefahren von allen Seiten her gewaltiger drohen, oder wo wir die Uebel vorgreifender fürchten; aber bey allem dem, was wir entweder sehen und erfahren, oder für die Zukunft theils fürchten, theils wünschen und hoffen, haben wir auch unsern Helfer dort oben, unsern Herrn und Gott, der über uns wachet, unsere Schritte leitet, der uns sein Wort gab, helfen zu wollen, und dessen Hand uns tausendmal überzeugte, daß er wirklich helfe. Wir bethen alle Tage um seinen Beystand, damit uns der ewige Gott die zeitlichen Wohlthaten segne, die Uebel von uns abwende, und die Güter ertheile. Fürchtet nichts, da dieser Herr getreu und gütig ist; so will er euch beystehen: und da er allmächtig ist, und euch wirklich helfen wird;

I. so werden harte Umstände des Lebens aufhören,

II. und Hindernisse des Glückes werden Mittel zum Glücke werden.

Wo Menschen und ihre Einsichten, wo ihre Kräfte und ihr Fleiß stehen bleiben, dort fangt die Hoffnung und das Vertrauen der Christen an. Wer glaubt, dem sind alle Dinge möglich. Gott ist allmächtig, und er macht jene wie allmächtig, die auf ihn hoffen und vertrauen. Mark. 9, 22.

Wohlan, die Sache und der Ausschlag eures Gebethes kömmt auf euch an, wie ihr beschaffen seyd. Eure Pflicht ist, daß ihr die Sünden hasset, und Freunde Gottes bleibet; daß ihr rufet, und die Stimme des Herrn höret, demüthig Bittende schicken ihre Wünsche nicht vergebens in die Höhe. —

Jener, der sie erwartet, der Ewige, der die Gebethe hört, wird sie aufnehmen, und da unsere Wünsche hinaufsteigen, so wird der Segen von oben über uns, über die Familien, über die Einwohner der Stadt kommen. Da wir rufen und bitten, da wir, so es Gott geliebt, die Luft mit unsern demüthigen Gebethen erfüllen werden; so haben wir Jesum, der für uns Mittler ist, und uns kennet und liebet; so haben wir Maria, unsere Gnadenmutter, welche unsere Gebethe mit ihrem Ansehen unterstützet; so haben wir Heilige im Himmel, welche für uns reden, Gerechte auf der Erde, die mit uns be-

then, Büsser, welche unsere Wünsche begleiten, und dieser Chor, diese Menge gründet unsere Gebethe, und daraus hoffen wir die Früchte. Durch Jesum gehen sie zu Gott, durch Maria und die Heiligen gehen wir zu Jesus, und wenn wir uns befleißen, die Seinigen zu seyn, so werden wir erobern, und unsere harten Umstände des Lebens werden aufhören, und die Hindernisse werden Mittel des Glückes, und dort wird Segen seyn, wo wir Furcht empfanden. Amen.

Predigt

auf den III. Sonntag nach Epiphanie.

Alsobald ward sein Aussatz gereinigt. Matth. 8, 3.

Was sehen wir in dieser Geschichte anders, als die seligsten Früchte des Gebethes und des redlichen Vertrauens? Der Aussätzige demüthiget sich, und rufet: Herr! mache, daß ich rein werde; und alsbald ward sein Aussatz gereiniget. Der Hauptmann liegt auf der Erde, und seufzet um die Gesundheit seines Knaben; und zur Stunde steht er auf. —

Herrliche Beyspiele, die ich mit tausend und wieder tausend belegen könnte, wie fruchtbar ein wahres Gebeth und Vertrauen auf göttliche Hilfe sey! — Wo seyd ihr, ihr Menschen, die ihr das Gebeth zu

Gott

Gott für unnütz haltet; wo seyd ihr, ihr Kleinmüthigen, die ihr, wenn euch nicht alles nach eurem Wunsche und zur gewissen Zeit wird, wider den Herrn und die Kraft des Gebethes klaget! — Meynet ihr, der ewige Herr könne oder wolle euren Anliegen nicht abhelfen? Er ist mächtig genug, helfen zu können, und genug gütig, es zu wollen. Bethen und zu Gott rufen ist eine wesentliche Pflicht des Christen; und ich sage euch:

Der wahre Bether wird allezeit erhöret.

Da ich diesen Satz zu eurem Troste erkläre; so werde ich den Begriff der Erhörung entwickeln. Der wahre Bether wird allezeit erhöret,

I. Nicht zwar nach seinem Willen,

II. Gewiß zu seinem Heile.

Schon der heilige Augustin hat diese Antwort über die Frage wegen Erhörung des Gebethes gegeben. Da ich euch diese mit Schriftstellen belege, und auf die Eigenschaften Gottes sowohl, als auf unsere Schwachheiten sehe; so werdet ihr am Ende schließen, vom Gebethe nie abzustehen, sondern euer Gebeth heiliger zu ordnen.

I.

Der wahre Bether wird erhöret, nicht zwar nach seinem Willen.

Wir reden von jener Art des Gebethes, in welchem wir Gott unser Anliegen vortragen, und

für uns und andere Menschen Güter des Leibes, oder der Seele erflehen. Wenn ihr nun unter Erhörung dieses Gebethes die unbedingte Ertheilung des Gebethenen, und die Erfüllung aller eurer Wünsche verstehet, so muß die Frage, ob so ein Gebeth allemal nach eurem Wunsche erhöret werde, mit Nein beantwortet werden; denn

a) Gott hat dieses weder versprochen,

b) noch versprechen können.

a) Nicht versprochen. Daß Gott alles, was wir von ihm verlangen, geben; daß er alle unsere Wünsche, die wir ihm im Gebethe vortragen, befriedigen wolle; daß uns jederzeit geschehe, oder das werde, was wir verlangen: dieß müßte in den Worten begriffen seyn: Bittet, und ihr werdet empfangen; allein in diesem Texte ist bey weitem keine solche Versicherung. Sagt denn Jesus: Bittet, was ihr wollet? Er sagt einfach: Bittet. Verheisset er denn: Ihr werdet alles, was euch einfällt, empfangen? Er sagt ganz unbestimmt: Ihr werdet nehmen, werdet empfangen. Was empfangen? — Vielleicht, was euer Eigennutz, der nur auf das Sinnliche sieht, eure Weichlichkeit, die nur das Gegenwärtige wünschet, euer Stolz und Hochmuth, der nur auf äußerliche und in die Augen fallende Vorzüge merket, — was euer Neid will, der andere zu übertreffen, und mehr als sie haben, zu haben und zu erobern wünschet? Dieses, meynet ihr, sey euch durch diese Worte versprochen? — O nein! Das Wort Jesu ist: Ihr werdet empfangen. Es

ist

ist da keine Rede von euerm blinden Willen, von euern unvorsichtigen Wünschen. Dieß ist euch zugesichert: Ihr werdet empfangen; dieß will sagen: Nie werdet ihr unbeschenkt vom Throne Gottes weggehen. Ihr möget nun das Klopfen, das Aufgethanwerden, das Suchen und das Finden auslegen, wie ihr wollet; so muß alles auf diesen Punkt hinausgehen, und ihr werdet nie eine unbedingte Verheißung hervorbringen können: unbedingt, welche sich auf alle eure Wünsche und eure Begierden beziehen sollte. Vergebens suchet ihr diese Unbedingtheit in jenen andern Worten des heiligen Johannes, welchen Jesus in seinen Reden einführet: Was ihr immer begehren werdet, wird euch der Vater geben. — In diesen Worten scheinet keine Gränze zu seyn, weder für die Bitte, noch für die Mittheilung und Erhörung. Allein ihr müsset die beygefügten Worte nicht überschreiten, noch vergessen: **Was ihr in meinem Namen begehren werdet**, sagt Jesus; dieser Zusatz ist Beschränkung genug für euern Willen, für eure Wünsche allein: denn im Namen Jesu bethen und begehren, heißt so viel, als nach seiner Lehre, nach seinen Vorschriften, nach seinem Beyspiele bethen, durch seine Verdienste rufen. Was war aber seine Lehre und sein Beyspiel beym Gebethe? war es sein eigener Wille? waren es nur seine Wünsche? **Vater**, sprach er, nicht mein, sondern dein **Wille** geschehe; nicht wie ich will, sondern wie du willst. Er verheisset alles einem Gebethe, in welchem wir zu Gott, wie Kinder zum Vater reden, welches fast also lautet: —

„Ich wünsche mir, lieber Vater, von dir dieses „Gute; ich habe Vertrauen zu deiner unendlichen „Liebe, daß du mirs geben wirst, wenn es mir wirk„lich heilsam ist. Ach so flehe ich dich herzlich da„rum an, Allgütiger! — Aber ich bitte auch im „Glauben an deine Weisheit und Güte, daß du „mir es versagen wollest, wenn du sähest, daß es „mir schädlich seyn sollte.“ —

So lautet das Gebeth im Namen Jesu. Was ist also das Alles, das euch Gott zu geben versprach? es ist nicht pur euer Wille, pur euer Wunsch; diesen hat Gott weder zu thun versprochen,

b) noch versprechen können.

Ja! eine unbeschränkte Erhörung aller unserer Wünsche und Begierden, welche wir im Gebethe ausschütten, ist unmöglich; das ihr theils aus den Eigenschaften Gottes, theils aus eurer Schwachheit erkennen müsset. — Wie weit sind die Gedanken Gottes von unsern Gedanken unterschieden? wie selten sind unsere Gedanken nach seinen Gedanken und Wegen eingerichtet? Was wir für gut halten, dieß erkennet er als bös; und was wir als bös ansehen, ist gut vor seinen Augen. — Er ist der allergütigste und weiseste Gott; er hat seine Plane nach seiner unendlichen Güte für jeden unter uns entworfen: für diesen die Mittelmäßigkeit, damit er zufrieden bleibe; — für jenen die Armuth, damit ihn Ueberfluß und Ruhe nicht in Ausschweifungen führen; — für diesen ein kränkelndes Leben, damit ihn die Gesundheit nicht zur Vergessenheit Gottes, an den er

er sich im Krankenbette so oft erinnert, verleite; — für jenen die Drangsalen und Verfolgungen der Menschen, damit ihn die beständige Ruhe nicht einschläfere. — Auf solchen Wegen hat er ja den alten Isaak und Tobias, den Sohn Jakobs, den Joseph in seinem Kerker, den frommen König David bey seinen Verfolgungen unter Saul, bey den Kränkungen, die ihm seine Kinder verursachten, geführet. Nun, diesem weisen Gott, der das Künftige wie das Heutige sieht, diesem gütigen Gott, der immer euer Wohl und euer Bestes suchet, einreden, und nur euren Wunsch durchsetzen wollen, heißt von ihm begehren, er sollte aufhören gütig und weise zu seyn. Ihr fodert und meynet Brod zu begehren; es ist aber ein Stein: sollte euch dieser Weise den Stein geben? — Ihr begehret und glaubet ein Ey zu verlangen, und es ist eine Schlange: soll euch der Gütige dieses Uebel mittheilen? — Ja! wenn eurem Willen alles versprochen wäre, so müßte er sein Wort halten; allein, er kann seine Allmacht, seine Güte und Weisheit wegen euren Wünschen nicht ablegen. Wie blind und thöricht sind nicht unsere Wünsche! — Lernet dieses aus unserer Kurzsichtigkeit und Schwachheit. Wenn wir über unser Glück und unsern Stand zu wählen und zu ordnen hätten, was für eine Aenderung würde auf einmal vor unsern Augen dastehen? Morgen würde fast keiner aus uns das seyn, was er heute ist: der Arme würde reich, der Reiche noch reicher, der Unterthan ein Herr, der Herr ein mächtiger, der Einsame würde in Mitte der Welt, der Weltliche in

der Einöde, die Frau ledig, die Jungfrau würde geheurathet, der Kranke würde gesund, der häßliche Mensch würde schön seyn; — aber alle diese erfüllten Wünsche, würden sie euch glücklicher machen? — Der bereicherte Arme würde die Dörner der Güter, der Mächtige die Last seines Standes, der Niedrige die Hindernisse der Herrschaft, der Mann in der Welt die Gefahren, der Weltmann das Kränkende der Einsamkeit, die Frau den Eckel des ledigen Standes, und die Jungfrau würde alle Kreuze der Ehe empfinden. — Wir haben derley Beyspiele genug. Dieser wünschte sich eine Standesveränderung, erhielt sie, und dieser Platz war entweder der Ort seines Sturzes, oder seines Todes. — Jene wünschet Kinder, — sie erhielt sie, und sie waren ihr entweder ein Geschenk der Thränen, oder des Sterbens. — Dieser Mensch wollte reich werden, er ward es, und der Reichthum war seine Qual; jener kam zu Ehren, und fand in der Ehre seine Schande. — Wie wenig sehen wir! wie blind sind wir, da es darauf ankömmt, was für uns gut oder bös ist!

Sollte es nach unsern Wünschen gehen in Betreff des Erdesegens, dieser Geizhals würde ein mageres Jahr, jener ein fettes wünschen; dieser würde auf seinem Felde regnen, jener würde die Sonne scheinen lassen; dieser würde das, jener das andere verlangen, und am Ende würde fast jeder seinen Wunsch bereuen. —

Nein! ihr möget entweder Gottes Eigenschaften, oder eure Schwachheiten betrachten; so müsset ihr immer einsehen, daß eine Erhörung des Gebe-

thes, wie ihr euch diese vorstellet, nicht möglich ist. Gott hat diese weder versprochen, noch versprechen können. — Dieß ist freylich wahr, ein thörichtes Verlangen, ein schädliches Gebeth kann der Herr erhören, zu eurer Strafe; der gerechte Gott kann die Seufzer aufnehmen, und dem Thoren das geben, was er in seiner Thorheit will. Eine schreckliche Gabe! ein strafendes Geschenk! Die Israeliten waren in der Wüste; es regnete Manna vom Himmel; aber diese Speise war ihnen zu leicht, sie wollten und verlangten nahrhaftere, — Fleisch und Wachteln. Auf einmal fiel eine Wolke Wachteln in das Lager. Nun sind sie erhört! Nun sind sie gestraft, müsset ihr sagen: sie starben, da sie die Leckerbissen noch im Munde hatten. Wie Manchem sind seine erhörten Wünsche eine Strafe des gerechten Gottes! — Ihr, die ihr manchesmal frohlocket, euern Zweck erreichet zu haben, die Folgen und die Zukunft sagen euch, daß für euer Gebeth strafende Gerechtigkeit, nicht belohnende Barmherzigkeit sorgte! —

Indessen ist es gar oft Barmherzigkeit Gottes, der alles Künftige sieht und weis, wenn er euch die Bitte versagt; dieß heißt dem Kinde das Messer nehmen, das verwundet, dem Kranken das Gift, das tödtet; — ich meyne, wenn er den blinden Wunsch versaget. —

Es ist Pflicht, durchs Gebeth Hilfe bey Gott zu suchen; aber wenn ihr eure Pflicht erfüllet, und alles vor Gott gethan habt, und doch nicht das erhal-

haltet, was ihr wollet, so tröstet und beruhiget euch; dieß ist ein Zeichen, daß euch die Erhörung nicht nützlich war; vertrauet auf den Herrn. — Er erhöret das wahre Gebeth allezeit, — wo nicht nach eurem Willen; doch

II.

Allezeit zu eurem Heile.

Ja! wenn auch unser Gebeth nicht allemal so, wie wir es wollten und wünschten, (denn wir wollen oft wider Gottes Absichten, und wünschen ohne Einsichten in die Zukunft,) erhöret wird, und unsere Wünsche ohne Früchte zurückekehren; so haben wir doch nicht alles verloren; so ist doch unser Gebeth nicht ohne gute Folgen, wenn wir nur gut und recht gebethet haben; denn so ist es gewiß erhöret, weil

a) **theils wir mit Gott bekannter,**

b) **theils für unsere Umstände ruhiger werden.**

Jammert doch nie über die Unfruchtbarkeit des Gebethes, wenn es ein wahres Gebeth ist. — Wir werden mit Gott immer vertrauter, und dieß ist Glückseligkeit genug für einen Menschen auf dieser Erde. Gott nimmt das Gebeth mit Wohlgefallen auf, und hält sich dadurch geehret.

Ist uns nicht sein Wort, die untrügliche Versicherung, Bürge dafür, daß er Wohlgefallen über unser Bestreben, das Herz vor seinem Angesichte auszuschütten, habe? — Er bedienet sich der schönen

Worte,

Worte, daß, da wir durch das Gebeth klopfen, uns die Thore geöffnet werden: **Klopfet, so wird euch aufgethan**; er sagt, daß, da wir ihn durch unsere Wünsche zu bewegen, zu rühren trachten; da wir ihn aufsuchen, wir seine Güte gewiß aufmerksam machen, und ihn finden würden. — **Suchet, und ihr werdet finden.** Diese Herablassung, diese väterliche Versicherung bringt Freude genug für uns Menschen, und knüpfet ein festes Band zwischen uns und Gott; denn wenn ihr euern Landesherrn mit einer Bitte oder Vorstellung angehet, und wenn er euch sogleich vor sich läßt, euch seiner Huld und Liebe versichert, euch liebreich bescheidet, daß ers überlegen, euch möglich befriedigen wolle; — könnet ihr da sagen, daß ihr durch eure Bittschrift nichts erhalten hättet? — Ist nicht schon die Bekanntschaft Vortheil genug? Nun, dieß thut Gott gegen euch, wenn ihr bethet. **Bittet, und ihr werdet empfangen.** Hier sehet ihr den Zutritt zu ihm, seine Aufmerksamkeit und Liebe zu euch. Aber nicht nur mit Wohlgefallen eure Bitte annehmen, ist sein Geschäft, Gott hält sich durch euer Gebeth geehret. — Was liegt ihm an den Worten und Wünschen der Menschen? doch nimmt er sie für eine Verehrung; thut dieß ein Landesherr, ein Fürst, der ein elender Mensch ist, wie ihr? — Es ist schon Gnade, wenn ihr vor ihm erscheinen dürfet; eine größere, wenn er sich wegen eurer Bitte beschäftigt; die größte Gnade, wenn er daran Vergnügen findet. Nun aber, wie gerne sieht es Gott, wenn ihr recht oft zu ihm kommet, euch seinem Throne nähert, mit kind-

kindlichem Vertrauen euer Herz vor ihm ausschüttet? — Es ist ihm die liebste Verehrung, wenn ihr ihm euer Zutrauen, euern Dank, eure Ergebung in seinen Willen zu erkennen gebet. Wir suchen nicht Gott im Gebethe zu belehren über das, was wir bedürfen; sondern ihm unser Vertrauen zu bezeugen, und uns näher an ihn anzuschließen.

Was für köstliche Früchte sind nicht schon in diesem Bekanntwerden mit Gott enthalten? Aber auch eine größere Ruhe für euch und eure Umstände ist euch bescheret; — nach dem wahren Gebethe bleibt euch, entweder euer Wunsch, obschon später, erfüllet, oder gewiß euer Trost. —

Ja! Gott beschließt wirklich auf eure Bitte; er beschließt allemal, was euch wirklich gut und heilsam ist: sehet sie ein die Worte Jesu. Wenn wir bethen im Namen Jesu, so giebt Gott allemal Gutes. Ich sage nicht, daß er allemal giebt, was der Bethende wünschet; denn der Mensch wünschet manchmal Dinge, die ihm und andern schaden würden; sondern ich sage unbestimmt, er giebt allemal Gutes. Ohne euch diesen Satz aus so manchen Begebenheiten der heiligen Schrift zu erweisen, welche bezeugen, wie wohlthätig die Folgen des Gebethes waren, zur Stunde, da es Niemand meynte, in Umständen, welche mit dem Wohlergehen keine Verbindniß hatten; wie es etwa die Geschichte jenes Josephs war, der seine Fessel auf einmal mit dem Zepter, und den Kerker mit dem königlichen Palaste vertauschte, ohne euch an derley Begebeheiten zu-

rückzuführen; so nehmet mir nur dieses Beyspiel: — Ein Mensch tritt eine Reise an, um seine Erbschaft zu erheben; er bittet Gott um Segen, daß er sein Vorhaben unterstütze, und er sein Geld glücklich nach Haus bringen könne. — Allein es fügt sich, daß er ohne Geld zurückreiset, und ihm dieß ein halb Jahr nachher zu theil werden soll. — Er ist auf dem Wege, auf einmal kommen Diebe, plündern ihn aus, aber finden kein Geld; — in diesem Falle sind tausend Fälle. Nun ist dieser erhöret, oder nicht? — Nicht nach Willen, aber zu seinem Glücke. Hätte ihm Gott gegeben, was er wollte, so wäre er unglücklich. —

Freylich thut es uns wehe, wenn wir das vermeynte Gut nicht finden; aber indessen haben wir doch das Gute, früher oder später das Verlangte; allemal aber den Trost: denn wenn auch euer Wille, euer Wunsch weichen muß, werdet ihr nicht, falls ihr aufrichtig bethet, allemal euern Trost haben, und nie unbeschenkt nach Hause vom Throne Gottes zurückkehren? — Geschenk für eure Seele, Geschenk fürs Zeitliche, Geschenk für jede Trübsal. —

Jede Stunde, in welcher sich der Fromme mit Gott unterhält, wird ein bleibender Segen für ihn; mehr Stärke und Kraft zum Guten theilt ihm Gott mit. Je mehr ihr das Gebeth gewöhnen werdet, ein desto kräftigers Mittel habt ihr, Ernst und heilige Stille in eure Seele zurückzuführen, und den Leichtsinn zu zerstören. Das Gebeth ist das Mittel, uns den mächtigen Gedanken der Allgegenwart

Got-

Gottes so tief einzuprägen, daß er uns zuletzt überall hinbegleitet, unsere Tugend vor aller Lockung in Sicherheit setzet, Vertrauen, Liebe, Zufriedenheit in uns erwärmet. — Oder wann ist das Herz des Menschen so edel, so fest entschlossen fürs Gute, als zu einer Stunde, in der wir eben von der Unterredung mit Gott, vom Gebethe aufstehen? — Daraus aber folgt, daß das Gebeth auch eine Quelle des zeitlichen Segens werde; denn wenn uns das Gebeth edel und tugendhaft macht, so kann es nicht fehlen, daß es auch bey unsern irdischen Geschäften und Schicksalen die erfreulichsten Folgen habe: Wer täglich durchs Gebeth sein Herz für Gott und seine Pflicht erwärmet, o! der muß mit Lust arbeiten, mit Lust Gutes thun, allen Menschen jenes Gute erweisen, was er für sich wünschet, — dem wird es an steter Heiterkeit bey seinen Lasten, am Fortgange bey seinen Unternehmungen nicht fehlen; — ja, Trost wird er genießen in sonderbaren Leiden. Denn da er, der Bethende, es gewohnt ist, zu Gott zu gehen, alles von Gott herzuleiten, und zu Gott zurückzuführen; was wird ihm jede Trübsal enthalten, als eine Wohlthat, welche für seinen Glauben auf die Güte Gottes früher oder später erscheinen wird? — Ja, selbst in der Drangsal, sobald ihr mit kindlichem Vertrauen euern Kummer in den Schoos des Vaters ausschüttet, und der Lehre des heiligen Jakobs folgen werdet: Ist Jemand betrübt, der bethe! — wie verschwindet auf einmal der Kummer! wie wird es da auf einmal so leicht um das Herz, als wenn ein Stein von ihm abgenommen würde!

Möchtet ihr diese Begriffe von dem Gebethe und seiner Erhörung haben, sie entstehen nothwendig aus dem, was Gebeth ist — Rufen zu Gott, und dieß macht euch mit Gott vertrauter, zu euren Geschäften aufgelegter, in den Leiden geduldiger.

Sehet ihr also den Satz, den ich den Klagen der Verzagtheit Mancher über die Nichterhörung des Gebeths entgegensetze, ein? — Das wahre Gebeth hat allemal seine guten Früchte, wird allezeit erhöret,

I. Zwar nicht allemal nach euerm Willen,

II. Allemal zu eurem Heile.

Sie sind also ungerecht die Klagen, daß ihr vergebens gebethet hättet, daß ihr nicht erhöret worden wäret: denn entweder bethet ihr wahrhaft mit Ergebung: Dein Wille geschehe, im Namen Jesu, oder nicht. — Bethet ihr nicht im Namen Jesu, wie es Gott will, so habt ihr kein Recht, Gutes zu fodern; ihr erfüllet die Bedingniß nicht, die euch gesetzet, und auf welche die Verheißung Gottes gegründet ist. — Ja, ihr sollet vielmehr danken, wenn euch der Herr bey einem solchen Gebethe nicht erhöret; erhöret werden ist manchesmal Strafe seiner Gerechtigkeit. —

Bethet ihr aber im Namen Jesu, so erhaltet ihr allemal, sogar nach diesem eurem Willen. Euer Wille bey so einem Gebethe ist, wie es Gott will; dieß geschieht immer, und sein Wille ist Weisheit, Güte, Gerechtigkeit; ihr werdet nach diesem Gebe-

the jedesmal vergnügter, an Gott ergebener hinwegziehen, und denken, daß euch Gutes zu euerm Heile geschehen werde. —

Bemühet euch also vielmehr, anstatt über die Erhörung zu klagen, euer Gebeth gut einzurichten, als Freunde Gottes mit Abscheu wider die Sünde zu bethen, und ihr werdet erfahren, daß euch allemal Früchte des Gebethes begegnen; ihr werdet freudig und mit Dank den unendlich getreuen Verheißungen Gottes das Zeugniß geben: Daß er nicht allemal nach dem thörichten Wunsche der Menschen, wohl aber zu ihrem Heile erhöre, und daß jeder, der da wahrhaft bethet, Gutes nehmen und empfangen werde. Amen.

Predigt
auf den IV. Sonntag nach Epiphanie.

Jesus stieg in ein Schifflein. Matth. 8, 23.

Das Schiff, in welches Jesus hineinstieg, ist ohne Zweifel das Reich Jesu und seine Kirche: — und da sich Jesus seine Kirche gesammelt, und sein Reich errichtet hat; so liegt uns alles daran, uns, die wir in dieser Kirche zu seyn die Ehre haben, den Trost und die Pflicht dieser Kirche zu erkennen. — Das Reich schließet einen Herrn, Gesetze und ein Volk in sich, und Kirche heißt so viel, als eine

eine Versammlung: die Kirche Jesu ist also eine Versammlung, worinn Jesus der Herr, sein Evangelium das Gesetz, wir Gläubigen das Volk sind. —

Es ist mir nicht darum zu thun, daß ich euch heute ermuntere, diese Kirche, wenn sie euch lehret, zu hören, und wenn sie euch gebiethet, ihrer Stimme zu gehorsamen; sondern da wir in Zeiten leben, wo jene, die sich für Jesum und seine Kirche sowohl, als ihre Lehre erklärt haben, in ihren Begierden sinken; da die katholischen Christen untereinander entweder das Bestreben, sich gegenseitig zu helfen, verlieren, oder nur auf sich allein sehen, und in Unfrieden gerathen: so wird es der Mühe lohnen, wenn ich euch als einen Beweggrund zur Freude und zur Einigkeit

Die Gemeinschaft in der katholischen Kirche

darstelle. — Ich unternehme weiter nichts anders, als was ihr im Glaubensbekenntnisse alle Tage saget: Eine heilige Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. Ich werde euch

I. Die Theile, aus denen die Kirche Jesu besteht,

II. und die Gemeinschaft, welche diese Theile verbindet,

erklären. — Es sind drey Theile in der Kirche Jesu, aber nach der Liebe ist es nur eine Kirche. Schlie-

 ßet,

ßet, wie ihr euch in dieser Kirche erfreuen, und wie ihr euch bestreben sollet, im Reiche Jesu ein würdiger und seliger Unterthan zu werden. Geduld!

I.

Welches sind die Theile, aus denen die Kirche Jesu besteht?

Da ich euch die Theile, aus denen die Kirche Jesu besteht, zur erbaulichen Ueberlegung darstellen will, so verstehe ich heute nicht nur jene Kirche, welche uns auf dieser Erde lebende Christen unter dem Bekenntnisse des nämlichen Glaubens, unter Empfangung der nämlichen Geheimnisse, und unter dem Gehorsame der ordentlichen Obrigkeit zum ewigen Leben vereiniget. Ich betrachte die Kirche in ihrer ganzen Ausdehnung; sie ist mir das Reich, das noch andere Unterthanen in sich schließet; sie ist mir der Körper, dessen Haupt Jesus ist, der auch herrliche Glieder hat; sie ist nur eine Familie, welche die Kinder Gottes von allen Welttheilen in sich begreift. — Nicht nur jene, welche hienieden wandeln, sondern auch jene, welche ehemals wandelten, aber weggeschieden sind, und sich entweder ewig freuen, oder auf eine Zeit sich dem Leiden unterwerfen, machen die Kirche Jesu und jene Versammlung aus, in welcher Jesus Herr und König, Zweck und Seligkeit ist.

Wenn wir uns also in dieser Versammlung betrachten, so müssen wir unsere Mitbürger und Freunde, unsere Brüder und Anverwandte nicht allein

lein hienieden suchen, wir zählen ihrer Millionen und Millionen; aber Einige aus ihnen sind

a) im Triumphe,

b) Andere im Leiden,

c) Diese sind im Streite.

Was für eine zahlreiche und glückselige Versammlung ist die Kirche Jesu, und welche Ermunterungen verschaffet uns der Anblick ihrer Theile und ihrer Glieder!

Schwinget euch mit euern Gedanken in die Höhe, und schauet jene Versammlung der Geister, die Kirche der Auserwählten; trettet hinein in eurem Geiste in jenen Ort, wo sich Tausende und wieder Tausende aus allen Völkern, Zünften und Geschlechten erfreuen? Schauet und betrachtet die Apostel, welche den Glauben predigten, die Propheten, welche ihn verkündeten. Sehet auf die Patriarchen, welche in ihren Familien wachten, und auf die frommen Unterthanen, welche in voller Treue gehorsamten. Sehet mit eurem Blicke auf den Chor der Blutzeugen, welche für die Wahrheit stritten, auf den Chor der Büßer, welche die Kreuzigung an ihrem Leibe ausdrückten. Unterhaltet euch mit den keuschen Jünglingen, welche die Reizung bekämpften; mit den unschuldigen Jungfrauen, welche die Lilien der Reinigkeit pflegten; mit den stillen Wittwen, welche sich im Gebethe und in Thränen übten. —

Welch eine Menge, welch ein Chor, welch eine unaussprechlich schöne Kirche unserer Freunde, unserer Mitbrüder, welche im Triumphe und am Ende ihrer Arbeiten sind! —

Tausendmal selige Himmelsbürger, ihr habt keine Feinde, welche euch nachstellen, keine Gefahren, welche euch stürzen, keine Leiden, welche euch betrüben; bey euch ist lauter Liebe, welche euch belebet, volle Sicherheit, welche euch beschützet, innigste Freude, welche euch erquicket. — Tausendmal selige Freunde und Mitbrüder in der triumphirenden Kirche! ihr seyd ausgetretten aus dem Getümmel, und ihr genießet die Ruhe; — ihr habt die Versuchungen überwunden, und brocket die Früchte des Eifers; ihr habt den Streit gestritten, und traget die Krone des Sieges! — Wenn ich an euch denke, und mich erinnere, wie ihr hienieden waret, wie wir es sind; wie ihr ein Fleisch truget, wie wir es tragen; wie ihr unter Hindernissen lebtet, wie wir jetzt leben; — wenn ich euch schaue, wie ihr glücklich durchzoget, und von den Unruhen zur Ruhe, von dem Leiden zur Freude, von dem Streite zur Krone in das himmlische Jerusalem eingienget, so fühle ich, wie der Wunsch in mir erwachet, wie die Begierde entbrennt, auch zu kommen: „Wann werde „ich kommen und erscheinen vor deinem Ange„sichte, o Gott!“ — Aber es erwachet auch das Bestreben, so zu leben auf dieser Welt, wie ihr lebtet, die Begierden so zu ordnen, wie ihr sie ordnetet, die Gefahren so zu fliehen, wie ihr sie flohet,

die Hindernisse zu überwinden, wie ihr sie überwandet, die Leiden zu tragen, wie ihr sie truget, um sicher dorthin zu kommen, wo ihr wirklich seyd. — So unterrichtet, so erwecket uns die Versammlung, die Kirche der Auserwählten, die triumphirende Kirche. Aber suchen wir den zweyten Theil der Kirche Jesu, suchen wir

b) die leidende Kirche. Gehet hin in euern Gedanken, steiget hinab in die traurigen Tiefen, aus welchen euch leidende Geister entgegen um Erbarmniß rufen; betrachtet ihre Anzahl und ihre unaussprechliche Menge. Himmel! was sind dieß für Freunde, was sind dieß für Brüder! — Es sind unsere Brüder, unsere Freunde. — Ich werde euch da nicht an die Geister eurer Frauen erinnern, ihr Männer, die ihr ihnen die Treue am Altare versprachet; ich werde euch nicht die klagenden Geister eurer Eltern vorführen, ihr Kinder, denen ihr unter Seufzen und Thränen bey dem Ausgeisten die ewige Treue und Liebe zusagtet; — denn da ich nur von der allgemeinen Verbindung der Liebe rede, so muß ich alle andere Beweggründe bey Seite setzen. — Aber ich stelle euch, ihr Christen, jene Geister im Orte der Leiden vor, welche von dieser Erde weggeschieden, und doch der Gerechtigkeit Gottes viele Schulden abzuzahlen haben. Sie lebten auf der Welt, und waren im Stande, da es Tag gewesen ist, zu ersetzen; aber sie warteten auf die Nacht, und diese brach mit ihren Finsternissen herein, und es war kei-

keine Zeit mehr. — Arme, aber allezeit gute Seelen! — wenn ich an euch denke, und euer Leiden betrachte, so wird mein Herz, wie das Herz aller mitleidigen Christen gerührt! —

Ihr seyd Freunde Gottes, und unsere Freunde; ihr seyd Erben des Himmels und bestimmte Bürger eines seligen Vaterlandes: aber jetzt lieget ihr unter der Hand der strengen Gerechtigkeit, die euch hält; ihr seyd in einem Gefängnisse, worinn ihr eine Zeitlang bleiben müsset, ihr traget eine Schuld, welche ihr bis auf den letzten Heller bezahlen müsset; ihr leidet unaussprechliche Peinen in dem Orte der Reinigung. Arme und gute Geister, und unsere Freunde und Brüder! — Wenn ich an diese Geister und an ihre Leiden denke, so erwachet das Mitleiden und die Begierde, ihnen beyzuspringen; aber der Gedanke an diese Geister, der Anblick ihrer Peinen giebt uns auch den Unterricht, jetzt, da wir Zeit haben, zu arbeiten; jetzt zu gewinnen, da es noch Tag ist; die Gerechtigkeit durch Buße und gute Werke zu besänftigen, damit wir nicht, wo es zu spat seyn wird, durch die Leiden in dem Fegfeuer genugthun müssen. — Dieß ist der andere Theil der Kirche Jesu. —

Da wir nun in der Höhe die Triumphirenden, in der Tiefe die leidende Kirche sehen;

So richtet eure Augen auf die Streitende hier auf Erden: die Auserwählten sind auch in dieser Kirche gewesen, und nach dem Streite haben sie den Lohn. Die leidenden Geister sind aus dieser streiten-

tenden Kirche ausgetreten, aber weil sie im Streite nicht eifrig genug waren; so müssen sie durch Leiden ihre Flecken reinigen, bis sie eingehen in ihr Reich. Wir befinden uns in dieser Kirche wirklich, und diese Kirche ist eine Versammlung der katholischen Christen, welche durch die Taufe eingegangen, die Lehre Jesu bekennen, und unter dem sichtbaren Oberhaupte, dem römischen Pabste, dahier leben. Die Heyden und Ungläubigen, die Juden und Türken, die Ketzer und Abtrünnigen sind nicht Glieder dieser Kirche, und genießen auch die Vortheile nicht, welche diese Mutter ausspendet. —

Wir, die wir den Trost genießen, in dieser Kirche zu seyn; wir, die wir uns in diesem Schiffe befinden, haben zwar Kämpfe und Versuchungen: aber wir haben auch Heilsmittel und Stärke. Alle, welche in diesem Hause leben, alle, welche in den vier Welttheilen zerstreuet, diesen Glauben bekennen, sind unsere Brüder und unsere Freunde, sie sind Unterthanen des nämlichen Reiches; sie sind Glieder am nämlichen Körper. —

Wir sind zwar in Mitte der Leiden, welche uns drücken, in Mitte der Gefahren, welche uns reizen, in Mitte der Irrthümer, welche uns zu bethören trachten; es streitet wider uns die Hölle und die böse Welt; es wüthen die Leidenschaften und die aufgebrachte Natur. — Aber haben wir in der Kirche Jesu nicht auch Trostquellen, welche die Bitterkeiten versüßen; Bewahrungsmittel, welche die Gefahren vereiteln; Lehrer, welche die Irrthümer zer-

streuen. Sind uns wider die Reizungen nicht die himmlischen Güter eine Schutzwehr? sind uns wider die Leidenschaften nicht die heiligen Sakramente eine Stärke? ist uns wider den Strom der Irrmeynungen nicht der Ausspruch der lehrenden Kirche eine Entscheidung? —

Glückselige Versammlung, welche die streitende Kirche ausmacht, und in der sich die Christen bey den heiligen Sakramenten, bey dem Gehorsame gegen ihre Oberhirten, bey dem Bekenntnisse des heiligen Evangeliums versammeln! — Glückselige Gemeinde! es sind zwar darinn auch Kranke und Elende, ich meyne die Sünder; aber diese finden Mittel genug, gesund zu werden, und sich im Herrn zu erfreuen. —

Wenn ich mir nun alle diese Mitbrüder vorstelle, wie sie unter Bedingnissen und Leiden, unter Kämpfen und Versuchungen auf dieser Erde dahin ziehen, so erwachet in mir der Wunsch, daß sie alle muthig wandeln und tapfer aushalten möchten; aber ihr Beyspiel giebt auch den Unterricht, daß wir zur Zeit des Streites nicht schlafen, sondern arbeiten, daß wir die Gebothe beobachten, durch den Genuß der heiligen Sakramente unsere Schwachheit beleben, und unserm Herrn und König Jesus Ehre machen möchten. —

Was für eine selige Versammlung ist also die Kirche Jesu, wie angenehm und voll des Trostes sind deine Hütten, o Herr! — was für ein schönes Reich ist deine Kirche! — Die triumphirenden

Aus=

Auserwählten, die leidenden Geister, die auf der Erde streitenden Christen sind die Unterthanen dieses Reiches, sind die Glieder dieses Körpers, sind die Kinder dieser großen Familie, sind die Einwohner dieses Hauses. — Soll ich euch zur Dankpflicht ermuntern, daß euch der Herr aus der Fülle seiner Barmherzigkeit auf diese Wege gestellet hat, auf denen ihr sicher in die triumphirende Kirche eingehen könnet? — Oder soll ich euch ermuntern zur brüderlichen Liebe, zur Einigkeit gegen alle, mit denen ihr Gemeinschaft habet? — Wie zahlreich ist die Menge, mit denen ihr verbunden seyd? Es sind Auserwählte im Himmel, es sind Leidende unter der Erde, es sind Streitende auf der Erde! Was seyd ihr ihnen allen schuldig? Ehre und Liebe. — Betrachtet

II.

Die Gemeinschaft, welche euch in der Kirche Jesu miteinander verbindet.

Die Gemeinschaft, welche uns in der Kirche Jesu verbindet, und aus drey Theilen eine einzige Versammlung ausmacht, kann

a) entweder allgemein,

b) oder einzeln,

c) oder gegenseitig

betrachtet werden — allgemein in dem Haupte, das die Kirchen belebet; einzeln in der Hilfe, welche sich die Kirchen leisten, gegenseitig in der Liebe, mit welcher sich alle Glieder gegeneinander umfangen. —

a) So

a) So verschieden die drey Theile, welche die Kirche Jesu ausmachen, zu seyn scheinen; denn sie begreift die triumphirenden Auserwählten, die leidenden Geister und die auf der Erde streitenden Menschen in sich: so sind doch diese drey Theile ein einziges Ganzes das Reich Jesu. Wir sind Eines wegen den Gütern, die wir entweder genießen, oder hoffen; wegen den Verheißungen, die wir erwarten; wegen dem Oberhaupte, das uns vorsteht. — Haben wir alle nicht die nämlichen Güter und Schätze? sind es nicht die Verdienste Jesu Christi? sind es nicht seine Leiden und seine Wunden? ist es nicht sein Beystand und seine Gnade? Durch was sind die Auserwählten das geworden, was sie sind? Durch die Gnade Jesu. Durch was hoffen die Leidenden das zu werden, was sie wünschen, und wozu sie aufbehalten sind, — Bewohner und Bürger des Himmels? Durch die Verdienste Jesu. Wodurch werden wir auf dieser Erde dem Herrn getreu verbleiben, die Feinde unserer Seele besiegen, und das Reich der Ruhe erobern? durch die Gnade Jesu, welche jetzt erleuchtet, und bald stärket; durch seinen Beystand, welcher rettet. Haben wir nicht alle miteinander die nämlichen Verheißungen? Verheißungen der Gnade und des Trostes, des Segens und der ewigen Seligkeit? Die Auserwählten in ihrem Triumphe sind redende Beweise, wie getreu der Herr seine Versprechen erfüllet, und da sie Gnade und Trost hatten, so frohlocken sie im himmlischen Vaterlande. — Die leidenden Geister warten auf den Tag der Verheißung, und sie dulden, weil

sie

sie wissen, daß der Herr getreu ist. — Was sind wir auf dieser Erde anders, als Menschen der Hoffnung und Erwartung? Wir sind hienieden, um den Auserwählten zu folgen, und dort oben uns einmal in der Verheißung zu erfreuen.

Haben wir nicht alle zusammen einen Herrn und König, einen Meister und Führer? Die Auserwählten dienten ihm auf der Erde, und schauen sein Angesicht im Himmel; die leidenden Geister sind seine Freunde und Kinder, und empfinden die unwiderstehliche Begierde in seine Vorhöfe einzutreten. — Wir auf dieser Erde kämpfen unter seiner Fahne, wir tragen seine Zeichen, wir bekennen seine Gesetze. — Jesus ist unser aller Haupt und König, von dem der heilige Paulus zu den Ephes. 1, 21—23. sagt: Er ist gesetzt über alle Fürstenthümer und Mächte, und Alles, was immer in der Zeit und Ewigkeit hoch genennet wird — Alles hat er seinen Füßen unterworfen, und ihn als das Haupt gesetzt über die ganze Kirche, welche sein Leib und seine Vollendung ist; er aber erfüllet Alles in Allem. —

Sehet hier, wie wir alle in der Kirche Jesu mit einander verbunden sind, und Gemeinschaft haben in den Verdiensten und in der Herrschaft unsers Königs. Aber wir finden noch eine andere,

b) eine einzelne Gemeinschaft, welche wir mit den auserwählten und leidenden Geistern, und diese mit uns pflegen. — Was für eine selige und tröstliche Verbindung entdecke ich da? Wenn ich mich

an

an jenes Gesicht erinnere, welches der Patriarch Jakob hatte, da er auf einer hohen Leiter, welche vom Himmel bis auf die Erde reichte, die Engel auf und absteigen sah, so meyne ich ein Vorbild jener Gemeinschaft zu haben, welche die Glieder in der Kirche Jesu miteinander pflegen. — Was für eine Verbindung ist zwischen uns und den leidenden Geistern? Wir sind im Orte des Verdienens, und glauben, daß diese unsere Freunde und Brüder heftig leiden, und ihre Erlösung wünschen: diese Geister seufzen, und wir wachen auf; sie bitten, und wir geben, sie warten, und wir eilen: — Sind nicht dazu unsere Gebethe, welche wir vor den Altären ausschütten, unsere Opfer, welche wir zu ihrem Troste, damit ihnen das ewige Licht leuchte, darbringen, die Almosen, welche wir ausspenden, und die Werke der Frömmigkeit, welche wir ausüben? — Die Engel steigen auf. — Diese leidenden Geister freuen sich über unsere Barmherzigkeit, und bitten für uns, und wenn ihre Schuld bezahlt ist, und sie erlöset worden sind, so sind sie für uns dankbare Geister, und sprechen für unsere Bedürfnisse vor dem Throne desjenigen, den sie ewig anschauen und lieben: und die Engel steigen herab. — Dieß ist das Band zwischen uns und den leidenden Seelen, zwischen der streitenden und leidenden Kirche. — Aber was für eine Verbindung ist nicht zwischen den auserwählten und leidenden Geistern?

Ich sehe und denke mir die leidenden Geister, wie sie erkennen, und die verherrlichten Freunde

Gottes in der triumphirenden Kirche ehren: sie stimmen Dankgesänge an, und benedeyen Gott, der sich in den Auserwählten offenbaret, und seine Gnaden, mit denen er diese Freunde erfüllte, der ganzen Welt darstellet; — sie erinnern sich an die grossen Heiligen; sie preisen die auserlesene Jungfrau, die getreuen Apostel, die starkmüthigen Märtyrer, die keuschen Jungfrauen, die geduldigen Wittwen, und wünschen sich einen Tropfen zur Linderung aus ihrer Fülle, aus ihrer Fürsprache eine Hilfe. — Die Engel steigen hinauf. Aber die tausendmal Glückseligen, die Auserwählten in dem Himmel kennen die Wünsche, hören die Seufzer, und machen sich auf, ihren leidenden Mitbrüdern beyzuspringen: jetzt gehen sie zu ihren verklärten Freunden, und zu ihrer Königinn Maria; bald legen sie ihre Bitte gemeinschäftlich dem Ewigen vor, daß er die Betrübten trösten, die Gefangenen erlösen, die Verwiesenen zurückführen, und die Anzahl im Himmel mit neuen Völkern vermehren wolle, und die Engel steigen herab, die Gefängnisse aufzuthun, und die Gefangenen loszumachen.

Was für eine Verbindung ist nicht zwischen den Auserwählten und uns Streitenden? — Wir ziehen unter Bedrängnissen durch auf dieser Erde, wir richten unsere Augen in die Höhe, wir erstaunen über ihre ewige Glückseligkeit, wir schauen dort unser Erbtheil: aber wir schicken auch unsere Seufzer und Gebethe zu ihnen um ihre Fürsprache und um ihre thätige Hilfe. — Die Engel steigen hinauf.

Die Auserwählten richten ihre Augen auf uns. Da sie für sich und ihr Heil sicher sind, so sind sie sorgfältig für uns; sie sehen uns in ihrem Gott, und betrachten die Kämpfe, die wir aushalten, die Gefahren, welche uns drohen, die Feinde, welche uns nachstellen, und sie werden barmherzig, sie reden für uns, und sprechen bey Gott, daß er uns mit seiner Gnade leite und stärke, — und die Engel steigen herab, uns in den Gefahren zu leiten und aus der Mitte Babylons sicher zu führen.

Sehet und erkennet die große Verbindung, die heilige Gemeinschaft, welche die triumphirende, die leidende, die streitende Kirche untereinander haben, um sich gegenseitige Hilfe zu leisten. Allein ihr sollet in dieser Glaubenssache nicht nur die Gemeinschaft der Hilfe finden, schauet

c) die Gemeinschaft der Liebe. — Eine Kirche würde der andern nicht zu helfen suchen, wenn sie nicht Liebe hätten; aber da verstehe ich die sonderbare Liebe, welche die Auserwählten und Leidenden für ihre Versammlung haben, und wir Streitende für unsere Mitbrüder haben sollen.

Gehe ich mit meinen Gedanken in den Himmel, und betrachte ich die glorreiche Kirche, so finde ich alle diese Seligen miteinander vereiniget, ich sehe, daß Liebe das Band ist, welches sie, wie frische und gesunde Glieder verknüpfet. — Ihr Leben ist Gott lieben, und sich über seine Eigenschaften erfreuen; ihr Trost ist die Sicherheit, daß sie von Gott geliebet wer-

werden. Alle haben eine Freude, Gott zu sehen, einen Trost, bey und in Gott zu seyn; ferne ist von ihrem Chore Eifersucht und Neid, Haß und Verfolgung; Liebe und Friede verbindet sie miteinander, und obschon ihrer Tausend und Tausende sind, so sind sie Eines. — Dieß ist das Bild der Liebe und der Eintracht, welches wir hier im Leben zu entwerfen anfangen sollen, damit wir es im Himmel ewig fortsetzen können. —

Steige ich in meinen Gedanken hinab zu der leidenden Kirche, betrachte ich diese vom Angesichte Gottes entfernten Geister, so finde ich wieder eine Versammlung solcher Seelen, welche einander innigst lieben, — sie lieben, aber sie lieben sich als Brüder; sie lieben, aber sie dulden, sie leiden, und haben Hoffnung gerettet zu werden, und zur Anschauung Gottes zu gelangen; — sie sehen, wie Manche ihrer Mitbrüder aus dem Orte der Leiden weggehen; sie wünschen ihnen Glück, aber wünschen auch sich selbst, bald folgen zu können. So sind sie Eines bey ihren Leiden, und geben uns ein Beyspiel, wie wir uns in der streitenden Kirche hienieden lieben, und in aller Eintracht leben sollen.

Wir sind zwar nach der Einrichtung Jesu miteinander verbunden; wir sind verbunden durch das nämliche Gesetz, durch die Theilnehmung der nämlichen Geheimnisse, durch das Gebot der nämlichen Vorschriften. — Was für eine selige Verbindung ist diese, was für eine tröstliche Gemeinschaft bliebe uns, wenn wir nach diesen himmlischen Anstalten

wandelten! — Wir wären Eines durch den nämlichen König, durch die gegenseitige Hilfe, durch die besondere Liebe. Aber was für Trennungen richten wir in dieser Gemeinschaft an? was für Unruhen stiften die Zwistigkeiten von uns unter uns selbst? —

Wir sind von Jesu in das Reich der Liebe gesetzet, und wir wollen es nicht; wir sind von ihm vereiniget, und zerreissen das Band; wir sind Brüder, und werden oft Feinde gegen einander. — Wir vergessen, daß Jesus unser Haupt ist; wir überlegen nicht, wie sich die Heiligen für uns bestreben, und wie wir uns für ihre Ehre und für das Wohl der Leidenden bestreben sollen. Wir verachten jene Pflicht, jeden Liebenden zu lieben, ihm beyzuspringen, und die Einigkeit zu unterstützen im Bande des Friedens, und ungeachtet dessen führen wir die schönen, die heiligen Lehren mit dem Bekenntnisse des Glaubens in dem Munde; wir bekennen und sagen mit Freuden: Eine heilige Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. Wie? so sollen die kurzen, aber zentnerschweren Worte unsers Glaubens nur Worte, sollen sie nicht in unserm Munde Kraft und Stärke seyn? Wachet auf, meine lieben Freunde, und da ihr alle Tage die heilige Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen in eurem Gebethe preiset, so entschließet euch, nach diesem Glaubenspunkte euch zu ermuntern, und ungeachtet der heutigen Lauigkeit in der Kirche Jesu euch zu erfreuen, und mit voller Thätigkeit der Tugend zu frolocken. Ihr sehet ja, und ihr bekennet

Die seligste Gemeinschaft in der Kirche Jesu.

Ihr danket und seyd froh in dieser Kirche, als in dem seligsten Reiche zu seyn. — Schauet ihr

I. auf die Theile, aus denen diese Kirche besteht; so habt ihr genug Unterricht: Betrachtet ihr

II. die Gemeinschaft, welche diese Kirche verbindet; so habt ihr genug Trost.

Was werdet ihr euch, da ihr euch in dem Schiffe Jesu befindet, anders zu thun bemühen, als eure Netze im Namen Jesu auszuwerfen, dieß heißt, eure Werke nach seiner Vorschrift zu verrichten, und euren Platz mit Vertrauen auf ihn zu behaupten? —

Im Himmel, auf der Erde, unter der Erde sind eure Freunde und Brüder. — Werdet ihr den Seligen nicht nachfolgen, die Leidenden nicht retten, die Streitenden in ihrem Streite nicht begleiten? — Die Auserwählten lehren euch Stärke, die Leidenden fodern Mitleiden, die Streitenden Ermunterung aus dem Beyspiele. —

Aber ihr seyd ja mit ihnen verbunden durch die herrlichsten Beweggründe. — Suchet euch eure Güter, und bleibet bey eurem Könige. — Wenn ihr Heilige anrufet, so suchet sie auch zu ehren; sie sehen auf euch, und denken eurer Bedürfnisse. — Sind die leidenden Geister würdig, von euch durch Almosen und Gebethe erlöset zu werden; so bleibt es auch eure Pflicht, mit jenen Brüdern, welche mit euch auf der

der Erde wandeln, und an eurer Seite kämpfen, wohlthätig umzugehen, mit ihnen ohne Haß und Verfolgung zu leben, damit, da wir unsere Verbindung durch Jesum hier anfangen, und in ihm und seinen Freunden die Gemeinschaft haben, wir diese nach der streitenden Kirche in der glorreichen finden, und allezeit in und durch Jesum genießen mögen. Amen.

Predigt

auf den V. Sonntag nach Epiphanie.

Lasset beydes wachsen. Matth. 13, 30.

Daß Jesus der Mann ist, der den guten Samen, um Glaubens- und Sittenwahrheiten zu gründen, auswarf; daß die Welt und die Versammlung der Menschen der Acker ist, auf den der Same Jesu Christi fiel, dieß bleibt eine klare und ausgemachte Sache. — Daß aber, da Jesus wegzog von der Welt, und seine Jünger entweder entschliefen, oder ihre Stellvertreter träge wurden, der Feind theils die Wahrheiten des Glaubens zu zerrütten, theils die Gebote des Herrn zu verwirren, Unkraut auf den Acker säete, dieß ist offener Erfahrungsbeweis. — Was aber indessen in dem Falle, wo die Weisheit zerrüttet ist, und der Feind auf dem Acker wüthet, zu thun und zu machen sey, bleibt eine

eine gemeinnützige Frage, und uns liegt daran, diese zu der wahren Erbauung zu entscheiden. — Alles ausreuten und platthin streifen wollen, um die Sache gut zu machen, war der Gedanke der Jünger; Jesus weiset sie zurechte, um den Weizen nicht auszureuten: — Nein, damit ihr nicht etwa Unkraut und Weizen miteinander ausjätet. Alles gehen lassen und schweigen, ist der Irrthum und das Vorurtheil unserer Tagen: Lasset beydes wachsen, — und dieß wird widerlegt. Gehen wir den mittlern Weg. Wir haben kein Recht dort auszureuten, wo das Gute verderbt wird; aber wir haben auch keinen Grund, dort gleichgiltig zu seyn, wo wir helfen können. — Schon die Manichäer dachten — da der Herr will, wir sollen beydes wachsen lassen — sie wären gedrückt und verfolgt, weil man ihnen in der Kirche Gottes entgegen arbeitete: und heute sind viele kalt genug, dem Aergernisse zu widerstehen. — Ich habe nicht Ursache den Eifer zu berichtigen, sondern diesen zu erwecken. — Ungeachtet aller Duldung bleibt es Pflicht

Den Nächsten zu verbessern suchen. Dieß fodert

I. die Liebe von uns allen,

II. die Treue des Berufs von Einigen.

Schließet, daß, wenn ihr Irrthum und Laster bey eurem Nächsten sehet, und dazu schweiget, ihr wider die Liebe und Gerechtigkeit fehlet; schließet aber auch, wie viel euch daran liege, daß ihr wi-

der den Irrthum und die Laster Anderer wachet. — Geduld! —

Die Liebe fodert von Allen, daß ihr wider Irrthum und Laster wirket.

Da wir in unserm Gesetzbuche, als das erste und größte Geboth, den Auftrag haben, Gott aus ganzem Herzen, den Nächsten wie uns selbst zu lieben; wie werden wir uns schmeicheln dörfen,

a) Liebe Gottes,

b) Liebe des Nächsten,

c) oder Liebe zu uns selbst

zu haben, wenn wir Irrthümer und Laster unter unsern Nebenmenschen heranwachsen sehen, wie das Unkraut unter dem Weizen, ohne darüber gerührt zu werden, oder schickliche Mittel anzuwenden, dem Aergernisse zu steuern, und die Seelen zu retten?

Saget mir, ist es Liebe zu dem Regenten, wenn ihr seine Gesetze verachtet, seine Anstalten vereitelt, sein Reich zerrissen, seine Völker theils von ihm abgefallen, theils wider ihn in Waffen sehet, und dazu schweiget, und euch nicht beweget? — Fodert die Liebe nicht vielmehr, daß getreue Unterthanen die Verachtung ihres Königs bedauern, daß sie irrende Völker anders zu belehren, und das Ansehen und die Würde ihres Regenten nach Kraft und Macht herzustellen suchen? —

Wenn dieses die Liebe gegen Regenten fodert, was wird von uns nicht die Liebe gegen den himm-

lischen König, gegen Gott und Jesum Christum verlangen, der so würdig ist, aus allen Kräften geliebt zu werden? Er ließ uns seine Wahrheit und das Gesetz des Heils verkündigen; er sammelte sich ein Volk, und seine Diener machen sein Reich aus; seine Ehre wird vergrößert, sein Name verherrlicht, wenn die Menschen sein Wort annehmen, sein Gesetz erfüllen, und wenn die Anzahl seiner Diener und Kinder vermehret wird, da freuen sich jene, die ihn lieben. Hingegen aber, wenn ihr sein Gesetz verachten, sein Gebot übertreten sehet; wenn ihr sehet, wie ihn seine Diener verlassen, wie sie von seiner Seite auf die Seite des höllischen Feindes treten, da wird sein Name gelästert, und seine Ehre vermindert, und bey diesem Anblicke trauern jene, welchen der Name ihres Gottes heilig ist, und diese heilige Traurigkeit erwecket sie zu Werken, welche wider das Aergerniß stehen. — **Wer des Herrn ist, und wer ihn liebet, trete auf diese Seite,** sagt der Prophet. — Auf dieser Seite stunden die gekrönten heiligen Gottes. Da sie auf der Erde lebten, hat es auch Aergernisse gegeben, — und sie sahen das Unkraut in Mitte des Weizens, aber sie blieben nicht kalt und gleichgiltig; jenes Feuer, das in ihnen glühte, ließ sie nicht ruhen; die Sache ihres Gottes war ihre Sache. Einige erhoben ihre Stimme und lehrten, andere predigten durch ihre Beyspiele; diese mahnten in der Stille, alle seufzten zu dem Herrn, und übten sich im Gebethe, damit sich der Ewige erbarmen, und die Irrenden durch seine Gnade belehren möchte. — Ist an ihrer Spitze

nicht Jesus der Gottmensch selbst, den der Vater sandte, die Welt vom Unkraute, vom Irrthume und vom Betruge zu reinigen? Wie nachdrücklich hat er für die Ehre des Vaters geeifert. Man sah ihn Thränen weinen über das Elend des Volkes; man hörte ihn die Pharisäer bestrafen; man sah ihn unter unaussprechlichen Leiden sein Blut vergießen, und am Kreuze sterben, um seinem Vater ein heiliges Volk und wahre Anbether zu verschaffen. Dieses Beyspiel hat die wahren Christen angeflammt, und deßwegen sprach Paulus bey seinen Leiden und Kämpfen, welche er wider Irrthum und Laster ausstund: **Die Liebe Christi dringt in uns.** Wozu? Um das Elend zu vermindern, und das Reich der Wahrheit zu erweitern. — Ich folgere: Wo haben wir die Beweise unserer Liebe gegen Gott, wenn uns die Irrenden, die von ihm weichen, nicht rühren? wenn wir die Sünder ohne Betrübniß ansehen? wenn uns an seiner Ehre, an seinem Reiche, an seinem Hause nichts gelegen ist? — Wir haben uns weder mit der Liebe Gottes, noch

b) **mit der Liebe des Nächsten zu schmeicheln.** Wenn wir diesen lieben wollen, so müssen wir das Uebel von ihm entfernen, und das Gute zu ihm bringen. Sind aber die Uebel auf dieser Welt nur Krankheit und Armuth? sind die Güter nur Unterhalt und Reichthum? Jene sind Uebel, aber sie können Wege zum Guten werden; diese sind Güter, aber sie können auch Mittel zum Uebel seyn. Wir Menschen haben einen höhern Zweck; unsere

Seele und ihre Weisheit, unsere Seele und ihre Schönheit, die ewige Glückseligkeit, zu der wir wandeln sollen, dieß ist das Wesentliche. Das einzige Uebel ist die Sünde und der Irrthum, der in die Sünde stürzet; das wahre Gut auf dieser Erde ist Gott und die Tugend, die zu Gott führet. — Wenn ihr euern Nebenmenschen aufrichtig lieben wollet, so ist der herrlichste Beweis eurer Liebe, daß ihr euch bestrebet, ihn von den Gefahren zur Sünde zu befreyen, oder ihn zu warnen mit dem Loth: **Gehet nicht hinein, und thut das Uebel nicht;** oder wenn er in der Gefahr ist, ihn zu belehren: **Freund, gehe hinaus, und fliehe aus der Mitte Babylons.** — Wollet ihr ihn thätig lieben, so werdet ihr den herrlichsten Beweis ablegen, daß ihr euch bestrebet, euern Nebenmenschen mit der Wahrheit bekannt zu machen, und ihm die Wege Jesu Christi zu zeigen, daß ihr ihm jetzt saget: „Hier ist Irr„thum, geh zur Parthey der Wahrheit.“ Oder daß ihr ihn ein andermal erwecket, und ihm zurufet: „Bey der Sünde ist Unruhe, und Friede ist bey „dem Evangelium.“ — Allein wenn ihr auf dieser Erde herumsehet, und die vielen Menschen erblicket, welche um und neben euch in dem Schwalle der heutigen Meynungen auf Irrwege gerathen sind, und die Wahrheit verlassen, — Menschen, welchen die Gleichgiltigkeit unsers heutigen Lebens die katholische Religion gleichgiltig gemacht hat, Menschen, welche seit vielen Jahren in ihren Gewohnheiten leben, und durch ihre Ausschweifungen nicht nur ihre Seele dem ewigen Untergange aussetzen,

sondern auch die Ihrigen in den äußersten Abgrund der Verdammniß stürzen; — wenn ihr euch bey diesem Anblicke und bey dieser Thaterfahrung ruhig findet, — nicht gerühret werdet, weder durch brüderliche Worte, noch durch andere Werke und Anstalten, sie zurückzuführen, und von ihrem Seelenelende sie nicht zu retten trachtet, wo ist eure Liebe gegen den Nächsten in unsern Tagen der gepriesenen Menschenliebe? Ist diese nun damit zufrieden, daß man Hungerigen Speise, und den Durstigen Getränke giebt, und indessen ihre Seelen zu Grunde gehen läßt? Giebts nicht auch geistliche Werke der Liebe — die Unwissenden lehren, die Irrenden zurückführen, die Fehlerhaften bestrafen? — Wo ist eure Liebe gegen den Nächsten, wenn ihr beym Anblicke der Irregeführten und Ausschweifenden saget: „Gott wird „helfen; lasset beydes wachsen, was geht es mich „an; sie thun ihre Dienste, das Uebrige lasse ich „ihnen selbst über.“ — Dieß sind Worte der Trägheit, des Hasses, dieß ist die Kainssprache. Wenn wir Fehlerhafte übertragen und dulden müssen, so müssen wir sie auch lieben. Eben darum, weil sie irren und fehlen, verdienen sie größeres Mitleiden; aber es ist ein grausames Mitleiden, wenn ihr sie tiefer fallen lasset, und da sie am Rande stehen, zu ihnen nicht saget: „Sehet, hier ist die Tiefe, tretet zurück!“ — Es ist eine Grausamkeit, wenn ihr jenen, die sonst im täglichen Leben gegen euch ihre Pflicht erfüllen, nicht die Bestrafung gebet, damit sie ihr ewiges Heil in Sicherheit bringen. — Hat Jesus nicht zu jedem gesagt: **Wenn dein Bruder**

vor dir sündiget, so bestrafe ihn zwischen dir und ihm? — Hat er nicht jedem das Wohl des Nebenmenschen empfohlen und aufgetragen? Also geht es einen jeden an; sie sind unsere Brüder, unsere Nebenmenschen, Kinder des Vaters, wie wir, Erben des Himmels, wie wir, berufen zur Seligkeit, wie wir. — Ich weiß wohl, daß die Art und Weise, den Irrenden zurückzuführen, den Ausschweifenden zu belehren, Weisheit, Klugheit und Ueberlegung fodert. Ich weiß, daß wichtige Ursachen vom größern Unglücke euch entschuldigen. Ein unvernünftiger Eifer würde mehr verderben, als gut machen, würde den Weizen sammt dem Unkraute ausreuten. Aber bey unserer heutigen Lanigkeit haben wir vielmehr den Muth zu erwecken, als uns mit Erklärungen aufzuhalten. Ein redliches Wort ohne Zank und Haß wird Wunder wirken. Viele fehlen nicht aus Ueberlegung, sondern aus Schwachheit; sie ergeben sich einem guten Freunde. — Oder wollet ihr es selbst nicht unternehmen, Irrende zu bestrafen? Wie viele Wege weiß die kluge Liebe nicht ausfindig zu machen — wenn ihr euch Raths erholet; wenn ihr gewisse, nicht erdichtete Fehler der ordentlichen Obrigkeit anzeiget; wenn ihr zu dem Herrn um Erleuchtung und Muth, das Werk der Nächstenliebe auszuführen, rufen werdet, das größte Uebel zu entfernen, und das einzige Gut ihm zu verschaffen? Im Gegentheile, wenn ihr euren Beutel erschöpfen und alles weggeben sollet, habt ihr euch weder über die Liebe gegen den Nächsten, noch

c) über

c) über die Liebe zu euch selbst zu schmeicheln. Denn ich will euch da nicht anführen, daß ihr euch dann wahrhaft liebet, wann ihr mit den Geboten Gottes übereinstimmet, und für die Ehre eures Herrn eifert; in diesem Falle wird er euch führen, euch segnen und krönen. Aber dieses Geschenk verlieret ihr, wenn ihr nicht wachet, das Reich Gottes mit getreuen Dienern zu bevölkern, und eure Nebenmenschen zu belehren. — Ich will euch nicht sagen, daß ihr euch dann wahrhaft liebet, wenn ihr euch unter den Menschen dankbare Freunde und Fürbitter verschaffet; aber dieses Glück werdet ihr nicht nur nicht erhalten, wenn ihr eure Mitbrüder in ihrem Irrthume und bey ihren Ausschweifungen lasset, sondern ihr werdet euch an ihnen Ankläger machen, die wider euch aufstehen. — Aber auf diese Weise, wo ist die Liebe zu euch selbst, und jene Sorge, die ihr für eure Seele und für euer Heil tragen sollet? — Ich sage euch vielmehr, werdet ihr euch an jenen Menschen, welche ihre Pflichten zu erfüllen scheinen, die in eurem Dienste und unter eurem Dache arbeiten, nicht eure größten Feinde wider euer zeitliches Wohl, wider eure häußliche Ruhe heranwachsen machen, wenn ihr sie von dem Irrthume und von der Sünde nicht zurückzuführen trachtet? Meynet ihr denn, sie werden für eure Sache sorgfältig, euren Worten getreu, euren Anstalten haushälterisch entsprechen, wenn sie in der Stille die Gebote des Herrn übertreten, sein Gesetz verletzen, und nach ihrem Sinne leben? — Wer Gott nicht getreu ist, wird es euch auch nicht seyn. Dieß sey ein Kern-

spruch. — Was saget ihr jetzt, ihr, die ihr eure Seligkeit in der Liebe suchen müsset, und in der Liebe zu finden hoffet, was saget ihr, wenn ihr Irrende und Ausschweifende sehet, und ihnen nicht beyspringet, noch sie zu retten suchet? — Es fodert die Liebe gegen Gott, daß ihr sein Reich verbreitet, und seine Ehre befördert; es fordert die Liebe gegen den Nächsten, daß ihr ihn von der Sünde entfernet, und zur Tugend führet; es fodert die kluge Selbstliebe, daß ihr euch für die Zukunft gute Freunde und für diese Zeit getreue Mithelfer suchet. — Aber so lange ihr die Sprache der Trägheit, der übel verstandenen Duldung führet, und bey dem Anblicke der Irrthümer und Sünden eurer Nebenmenschen schweiget und ruhig seyd, so habt ihr weder **Liebe Gottes, weder Liebe zu dem Nächsten, noch Liebe zu euch selbst.** — Und was sind wir ohne diese Liebe, ohne diese Wege zum Himmel, ohne diesen Schlüssel zur Ewigkeit? — Wir sind nichts, wir sind elend und verworfen. Vergebens saget ihr, wie heut zu Tage Viele sagen: „Gott ist selbst „die Liebe, und er duldet und überträgt Sünder „und Irrende.“ Ich antworte: Gott ist die Liebe; ja er ist die unendliche Liebe, und er liebet uns, da er uns strafet. — Allein wer sagt, daß Gott die Sünder dulde? — Er tödtet sie nicht sogleich, aber eigentlich zu reden, duldet er sie keinen Tag. Was für Ermahnungen, was für Reizungen, was für Drohungen alle Tage? Wie viele Gelegenheiten zur Bekehrung, wie viele Aufrufungen der Gnade? **„Verachtest du die Reichthümer der Güte**

Got-

Gottes? Weißt du nicht, daß dich die Güte Gottes zur Buße führet? Röm. 2, 4. Wir werden dem Beyspiele Gottes folgen, wenn wir Sünder und Irrende zurückzuführen suchen. Läßt aber der Herr die Sünder nach seinem gerechten Urtheile dahinfahren und schlafen, ist dieß nicht die allergrößte Strafe? Und würde es bey uns nicht die größte Sünde wider die Liebe seyn, wenn wir unsere Mitbrüder in dem Irrthume sähen, und schwiegen? — Es ist unsere Pflicht den Nebenmenschen zu bessern suchen; die Liebe fodert dieß von allen, und

II.

Die Treue des Berufs fodert es von Einigen.

Wenn die Liebe allen gebothen ist, und wenn diese von allen und von jedem fodert, daß er sich um das Wohl des irrenden Nebenmenschen annehme; so tragen Einige eine besondere Pflicht der Treue und der Gerechtigkeit, wider das Unkraut des Irrthums und der Lasters zu wachen und zu streiten: diese sind

a) die Geistlichen in der Seelsorge,

b) die Obrigkeiten in den Gemeinden,

c) die Väter und Mütter in den Familien;

Denn da diese einen besondern Stand ausmachen, da sie besondere Dienstleistungen der Obsorge auf sich genommen, und mit den Gemeinden, mit ihren Anvertrauten und Familien, mit dem ganzen

Vaterlande einen förmlichen Vertrag eingegangen haben, für das Wohl und Heil der Ihrigen zu sorgen, und wider die Gefahren und Gelegenheit des Seelenheils wachen zu wollen; so verbindet diese das gegebene Wort, die abgelegte Treue — die Pflicht zu erfüllen, und wenn sie dieß aus Trägheit oder Menschenfurcht unterlassen; so sündigen sie nicht nur wider die Liebe, wie andere, sondern auch wider die Treue und Gerechtigkeit, und setzen sich den strengsten Foderungen aus. —

Jesus Christus, der erste Seelenhirt, hat sich besonders seine Diener auserwählt, welche Macht von ihm haben, das Heil der Seelen zu betreiben, und die Pflicht, wider das Unkraut, welches unter den guten Christen bald durch ausgestreute falsche Lehren, bald durch angewöhnte Sünden herfürwächst, eifrig zu wachen. — Es ist eine Gnade des Herrn, wenn er uns arbeitsame und getreue Hirten schicket, und es lohnt der Mühe, daß wir zu dem Herrn des Weingartens bitten, daß er ihren Eifer belebe, und sie mit Muth und Kraft und tiefsehender Weisheit ausrüste; — denn wenn diese schlafen und in ihrem Amte ermüden, so gewinnen die Feinde Zeit und Gelegenheit unter den Weizen das Unkraut auszustreuen, und nach Jahren wird man die Verbreitung des Unkrautes sehen und darüber jammern: Da die Menschen schliefen, kam der Feind; dieß ist, der Teufel, welcher sich unter den Gottlosen Anhänger sammelt, die nach seinen Absichten den Acker Jesu und sein Reich verwüsten. Bey diesem Anblicke

cke erwachet der Beruf der Geistlichen in der Seelsorge, und ihre verheißene Treue leget ihnen auf, die Waffen zu ergreifen, damit sie Gute erhalten und Irrende zurückführen. — Vergebens dörfen sie sich auf die Menschenliebe und auf die Nachsicht berufen. Wenn es die Klugheit fodert, manchesmal zu warten, damit sie durch Uebereilung nicht mehr schaden; so bleibt immerhin der stärkste Beweis ihrer Liebe, daß sie sich bestreben, den Blinden die Augen zu öffnen, und jene, die aus dem Wege der Tugend getreten sind, zurückzuleiten. Ob sie schon bey diesem Geschäffte bethen und zu Gott rufen müssen; so würden sie sich vergebens mit dem Gebethe, das manchesmal den gemeinen Gläubigen das einzige Mittel ist, allein trösten; sie haben ihre Waffen, welche im Belehren, im Bestrafen, im kräftigen Ermahnen bestehen. — Oder hat Jesus Christus, der doch der liebvolleste und sanftmüthigste Hirt war, hat Jesus sein Amt, die Menschen zu bekehren nur im Gebethe zu seinem Vater bewenden lassen? Gieng er nicht bald da, bald dorthin, die Lehren zu predigen? Stritt er nicht auch wider die Schriftgelehrten und Pharisäer? Verwieß er ihnen nicht mit Nachdruck ihren Unglauben? — Als er seine Sendung vollendet hatte, schickte er seine Jünger aus. Wozu? Vielleicht nur in einsamen Zellen zu bethen? Nein, in die ganze Welt schickte er sie zu predigen und zu bestrafen. **Ihr Schall ist in alle Länder ausgegangen.** So machten es die Apostel, welche den Irrthum bestritten, und auch ihr Blut nicht achteten, um andere entweder zu retten oder zu erhalten. —

Und

Und zu diesem Zwecke sind die Geistlichen in der Seelsorge,

b) **wie die Vorsteher in den Gemeinden.** Denn da diese einerseits aus christlicher Liebe verbunden sind, Irrthümer und Sünden von ihren Nebenmenschen abzuwenden, andererseits aber dazu gewählet worden, daß sie die öffentliche Ruhe und Sicherheit handhaben und befestigen, was muß ihnen bey ihrem Amte nachdrücklicher am Herzen liegen, als wider das Unkraut und alle Gefahren des Seelenheils zu wachen, und ihre Kräfte anzuwenden? Da sie aus Liebe verbunden sind, giebt ihnen ihre Stelle, welche mit Ansehen bekleidet, mit Gewalt ausgerüstet ist, und der alle den Gehorsam zu leisten schuldig sind, nicht die tüchtigsten Mittel an die Hand, das, was ihnen als gemeinen Christen zu thun obliegt, als Obrigkeiten und Vorsteher mit größerm Nachdrucke und besserm Erfolge zu thun? — Denn ihr Amt legt ihnen die Pflicht auf, die Lage der Ihrigen einzusehen, schleichenden Irrthümern nachzuspüren, die Gefahren zu entdecken, das Laster im Verborgenen aufzusuchen, und dawider zu streiten. Aber ihr Amt verschafft ihnen auch Beystand aus der Hilfe jener, die ihnen untergeordnet sind, aus dem Ansehen, das Gemeinden und Städte ihnen übertragen haben, aus der Gewalt, welche Strafen auferlegen und mit Strenge gebiethen kann; denn von den Obrigkeiten steht geschrieben: **Sie tragen das Schwert nicht vergebens.**

Da sie aber gesetzt sind, die öffentliche Ruhe zu erhalten, sagt mir, was störet dieß mehr, als die Irrthümer, welche die Herzen aufbringen, als die Laster, welche die Gemüther empören? — Wenn dort die Einigkeit und der Friede herrschet, wo alle die Lehre der heiligen Kirche befolgen, und sich auf ihre untrüglichen Aussprüche verlassen; wenn dort Ordnung und Ruhe ist, wo sich die Untergebenen an die Gesetze binden, und nach dem ihnen vorgezeichneten Wege wandeln; so wissen wir im Gegentheile, daß die Einigkeit dort aufhört, und die Zerrüttung anfangt, wo fremde Lehren vorgetragen, seltsame und falsche Meynungen unter das Volk ausgestreuet werden; so wissen wir, daß dort die Ordnung verschwindet, und Unordnung anfängt, wo die Menschen die Gesetze ohne Ahndung übertreten, wo sie sich den Lastern und Ausschweifungen ergeben, und nach ihrem Sinne, nach ihren Leidenschaften wandeln. Deßwegen, da die Obrigkeiten und Vorsteher die allgemeine Ruhe entweder herzustellen, oder zu erhalten nach ihrem Amte verbunden sind; werden sie dieses leichter zuwege bringen, als wenn sie wider die Irrlehrer und falsche Meynungen auf guter Hut sind, und ihnen entweder den Zugang abzuschneiden, oder sie aus ihrem Hinterhalte zu vertreiben Macht, und Kraft verwenden? Werden sie ihren Beruf besser erfüllen können, als wenn sie die Gelegenheiten zum Laster abschneiden, die Zusammenkünfte mit ihrem Ansehen zerstören, und christliche Tugend zu beschützen suchen? —

Wenn kaiserliche Befehle übertreten werden, so ist es ihre Pflicht, darüber zu wachen, und dieß heißt Diensteifer. Eben so sollen sie wachen, daß die Befehle des ewigen Königs nicht übertreten werden, oder die Uebertretungen aufhören. — Gleichwie die Obrigkeiten und Vorsteher wider alle jene, welche Aufruhr und Unabhängigkeit wider die höhere Macht ausstreuen, wachen müssen, so sind sie verbunden, auch wider jene zu stehen, und sie entweder in Schranken zu halten, oder mit fruchtbaren Strafen zu belegen, welche wider das Wort des Herrn, wider die von Christo eingesetzte Kirche losziehen, und den Geist des Ungehorsams verbreiten. — Dieß haben die Obrigkeiten in Städten und Gemeinden, und

c) die Väter und Mütter in den Familien zu thun. — Meynet ihr etwa, die Hausväter und Hausmütter haben gegen ihre Söhne und Knechte, gegen ihre Töchter und Mägde keine andere Pflicht, als daß sie auf ihre Gesundheit Acht haben, ihnen Lohn und Kleidung geben, oder eine gute Versorgung, oder glückliche Heurath verschaffen? Wenn dieses schon ihr Stand mit sich bringt, und die Untergebenen diese Vortheile aus Pflicht zu fodern, alles Recht haben; so liegt den Hausvätern und Eltern noch die Pflicht ob, das Kostbare, das Einzige ihrer Kinder und Unterthanen zu besorgen — die Seelen und ihr Heil.

Allzufleischliche, allzuniederträchtige Väter und Mütter, denen so viel daran liegt, daß ihre Kin-

der gesund am Leibe bleiben, die aber kaltblütig sind, ob sie schon der Seele nach sterben — die ihr für ihre Kleider sorget, aber das Kleid ihrer Unschuld vergesset! Ist die Seele nicht mehr als der Leib, ist Tugend nicht kostbarer, als die Speise, ist Seligkeit nicht theuerer, als der zeitliche Unterhalt? Ihr sehet eure Knechte und Mägde bey euch und in eurem Hause, warum? damit ihr mit ihnen einsmals im himmlischen Hause wohnen sollet. — Ihr habt von dem Herrn eure Söhne und Töchter erhalten, warum? damit ihr sie ihm als Einwohner des Himmels zurückstellet, und da ihr ihnen das zeitliche Leben gegeben habt, ihnen das ewige, das bessere durch eure Sorge verschaffen sollet. Es kann euch nicht genug seyn, wenn ihr sie gesund heranwachsen sehet; euer Blut und eure natürliche Pflicht, unterstützt von dem Worte Gottes trägt euch auf, daß ihr ihnen die gefährlichen Bekanntschaften abstellet, die verführerischen Bücher aus den Händen nehmet, die reizenden Besuche verbiethet, und den tödtlichen Umgang unterbrechet. — Wenn ihr für das Seelenheil eurer Kinder bethen, und für sie die Gnade Gottes anflehen müsset — denn wenn Menschen nichts ausrichten, so wirket oft die Gnade des Herrn das Allerbeste; so müsset ihr nicht aufhören, ihr dörfet nicht ermüden, ihnen zuzureden, sie zu bestrafen, strenge Mittel zu brauchen, wenn die sanften ohne Kraft und ohne Wirkung sind. — Zusehen und bey den Sünden schweigen wollen, ist keine Liebe, sondern Haß; ihr schadet dadurch den Eurigen und euch selbst. — Euch; was mußte nicht Heli, der seiner

rer Söhne Ausschweifungen kannte, und dazu schwieg, ausstehen? Was hatte nicht David wegen seinen Kindern zu leiden? Müsset ihr für ihren Leib sorgen, so ist ihre Seele und ihr Heil kostbarer, daß ihr sie zu retten suchet. —

Dieß sind die Pflichten eures Standes und Berufes; die Treue und das gegebene Wort fodert von den Priestern in der Seelsorge, von den Obrigkeiten in den Gemeinden, von Vätern und Müttern in den Familien, daß sie wider die Sünde wachen, daß sie wider die Gefahren des Heils streiten, daß sie die Aergernisse abstellen. — Wehe ihnen! wenn sie dazu schlafen und schweigen, oder aus einer übel verstandenen Liebe und Nachsicht das Unkraut der Irrthümer und Laster unter den Ihrigen aufwachsen und stark werden lassen; wehe ihnen an jenem großen Tage, wo der Ewige die Seelen von den Hirten, die Unterthanen von den Obrigkeiten, die Diener von den Hausvätern, die Kinder von den Eltern zurückfodern wird. — Mit welcher Strenge und Macht wird der Herr reden, und seine Rechte geltend machen? Wie werden vor der ganzen Welt, und vor dem Angesichte des Erdbodens die Vernachläßigten auftreten, und den furchtsamen und schlafenden Wächtern Vorwürfe machen, und die Gerechtigkeit des Richters beschwören? — Da denke ich mir die Seelen, welche ihre Hirten, dort die Unterthanen, welche ihre Obrigkeiten anklagen. — Auf dieser Seite sehe ich Diener und Mägde, welche sich wider ihre Herren und

 Frauen,

Frauen, auf jener sehe ich Söhne und Töchter, welche sich wider Väter und Mütter erheben. — Da diese alle unglückselige Schlachtopfer der strafenden Gerechtigkeit sind; so werden sie ihren Mund öffnen, und auf jene deuten, denen und derer Sorge sie anvertrauet waren. „Diese sind es, welche „uns amtswegen retten sollten, und sie thaten es „nicht, — ihre Unwissenheit und ihre Untreue ist die „Ursache unserer Leiden; diese nahmen es auf „sich, den Gelegenheiten zur Sünde ein Ende zu „machen, aber sie schwiegen, sie ließen uns in den „Untergang eilen. — Diese Eltern sollten uns lie„ben, aber sie liebten uns zum Verderben. — Ste„he auf, o Herr, räche deine Schmach, ihre Gleich„giltigkeit und unsere Verdammniß!“ Da wird das erfüllet, was geschrieben steht: **Die Stärker sind, denen stehet auch eine stärkere Rechnung bevor.** B. der Weish. 6, 9.

Werdet ihr noch ein Bedenken haben, aus allem dem eben das zu schließen, was ich euch als christkatholische Wahrheit darstellen wollte? —

I. Da die Liebe von allen,

II. die Treue von Einigen

fodert, daß sie sich ihres irrenden Nebenmenschen annehmen, und seine Seele vom Irrthume, vom Laster und vom ewigen Untergange retten; so ist es nicht wahr, daß wir bey dem Verderbnisse der Sitten gleichgiltig, und bey dem Schwalle der Meynungen kalt bleiben dürfen — um zu sagen: **Lasset beydes wachsen.**

Es

Es ist die Klugheit der Religion Jesu Christi, daß wir dort schweigen, oder zuwarten, wo Eifer und Belehrungsgeist verderben, oder die Gemüther mehr aufbringen könnte; aber die Pflicht der brüderlichen Belehrung, der wohlthätigen Bestrafung, der zweckmäßigen Strenge bleibt eine Pflicht, welche keine Beyspiele und Zeiten heben können. — Uns soll es heute die wichtigste Sache seyn, den Eifer und auch die Liebe zu erwecken, Irrungen von unsern Mitbrüdern zu entfernen, und die Wege der Sünden nach Macht und Kraft zu heben. — Lasset uns unsere Nebenmenschen lieben, und um sie zu lieben, lasset uns sie warnen, sie bestrafen, sie vom einzigen Unglücke bewahren. — Was für Früchte wird uns dieses Bestreben zuwegebringen? Da wir Gott getreue Diener, dem Nebenmenschen das Heil, uns gute Freunde verschaffen, wie viele Helfer und Fürsprecher haben wir auf den großen Tag zu erwarten, welche uns danken, und uns ihre Seligkeit und Krone zuschreiben werden? — Da wir aus Gerechtigkeit Gott die Seelen, dem Herrn die Untergebenen, dem Vater die Kinder heimstellen werden; wie werden sich diese unser annehmen, und uns dem Herrn empfehlen, und unsere himmlische Belohnung berichtigen?

Ihr sehet Unkraut — könnet ihr, reutet es aus; könnet ihr nicht, so bethet, und am Tage der Erndte, wo das Unkraut verbrennt wird, hoffen wir in die ewige Scheuern, als der gute Weizen Jesu eingebracht zu werden. Amen.

Predigt
auf den VI. Sonntag nach Epiphanie.

Das Senfkörnlein ist der kleinste Saame aus allen, wenn es aber gewachsen ist, wird es größer, als alle Kräuter. Matth. 13, 32.

Diese Gleichnißrede, welche Jesus unmittelbar zum Ruhme seiner Lehre vorgetragen hat; denn diese war im Anfange klein, wie ein Senfkörnlein, aber sie ist gewachsen und hat sich ausgebreitet, wie ein großer Baum, der mit seinen Blättern fast die ganze Welt bedecket — diese Gleichnißrede führt uns im allgemeinen Verstande auf eine Wahrheit, welche viele nicht achten, und bestreitet ein Vorurtheil, welches viele aus uns ins Verderben stürzet. — Was ist dieß für eine Wahrheit? — Diese, daß kleine Werke, da es auf Frömmigkeit ankömmt, nicht zu verachten sind. Was für ein Vorurtheil? Dieses, als hätten die kleinen Fehler und Sünden nichts zu bedeuten. — Allein, sehet nach der Sprache Jesu auf ein Senfkörnlein, was ist kleiner als dieses? aber da es Wurzel fasset, so steigt es auf, und wird ein Baum. — So ist es mit den kleinen Sünden. Sie scheinen im Anfange gering zu seyn; allein, da sie Wurzel fassen, so wachsen sie, und stehen da wie ein Baum, und werden Sünden,

die uns von Gott trennen, und zu dem Abgrunde führen. —

Bey der Gewohnheit, läßlich zu sündigen, ist der Fall in die Todsünde sehr zu fürchten.

Diesen Satz, der sich auf das Gleichniß Jesu gründet, werde ich entwickeln; merket aber zum Voraus: Ich weiß, daß wir Schwachheiten haben, und immer Fehler begehen, aber deßwegen sind wir noch nicht in einer Todsünde; denn wir können den Wachsthum hindern, und können machen, daß die Sünden nicht Wurzel fassen, und dieß sey unser Bestreben; andere hingegen lieben diese läßlichen Sünden, hindern den Wachsthum nicht, und gehen Schritt für Schritt zur Todsünde, — von diesen rede ich; denn

I. Der Vorsatz, nicht zu sündigen, wird schwächer,

II. Der Hang zur Sünde wird stärker.

Was geschieht? — Das Senfkörnlein wird ein Baum, und der Freund Gottes trennt sich von Gott.

Lasset mich diesen Entwurf ausführen, er hat etwas in sich, das für uns nützlich ist; wir werden Betrachtungen über uns anstellen können, und endlich die Schlußfolge ziehen, über kleine Fehler zu wachen, damit sie nicht Bäume werden. Geduld! —

I. Der Vorsatz, nicht zu sündigen, wird schwach.

Die Sorge, welche wir selbst anwenden, und die Gnade, welche uns Gott mittheilt, sind es, die uns halten, daß wir von Gott nicht abweichen. — Setzet aber, daß wir in jenem Stande wären, in welchem wir die läßlichen Sünden nicht achten, kleine Treulosigkeiten ohne Scheu begehen, und wie das Wasser hineintrinken, weil sie nicht auf den Grad einer Todsünde gestiegen, würde unser Vorsatz nicht schwach werden? würde das Feuer der Liebe nicht ersterben? denn

a) anstatt der Sorge ist Nachlässigkeit — und

b) die starken Gnaden des Himmels hören auf. Gleichwie also ein Feuer, dem man weder Holz zulegt, noch die Flamme durch die Luft belebet, zu erlöschen anfängt; so sind wir, wenn die Sorge erliegt, und die Gnade des Herrn nicht mehr wirket; unser Vorsatz, nicht zu sündigen, wird schwach. Ist es aber anders?

a) Anstatt der Sorge ist Nachlässigkeit. Denn dieß ist der Begriff des Standes, in welchem jene leben, die die läßlichen Sünden nicht achten; sonst würden sie unter die eifrigen Christen gehören. Allein, da wir in diesem Stande nur darauf bedacht sind, um etwa die Sünden, auf welche die ewige Höllenstrafe gesetzt ist, zu vermeiden; so haben wir keine Sorge, die Heilsmittel, welche die Seele erwecken, um Gott aus ganzem Herzen zu lieben, emsig zu gebrauchen. — Redet da selbst zu eurem Ge-

Gewissen, und bekennet die Wahrheit; denn was bleibt euch, als die Schwere des Joches Jesu Christi, ohne daran einen Geschmack zu empfinden? — Wenn ihr alle Tugendübungen schon nicht unterlasset; geschehen sie nicht ohne allen Geschmack, ohne alle Empfindung, ohne alle Ueberzeugung und Freudigkeit, sondern entweder aus Gewohnheit, oder aus dem Ansinnen, um mit andern äußerlich als ein Mensch von Religion zu gelten? — Der Kelch des Herrn läßt weiter nichts als Bitterkeit zurück; die Pflichten der Gottseligkeit werden unschmackhaft, gottselige Handlungen verdrießlich; die Kaltsinnigkeit macht das Gewissen unruhig, und dieses läßt euch an der liebenswürdigsten Religion Jesu keine Freude verspüren. — Ihr empfindet die Schwere der Pflichten, aber nicht das Zeugniß des Gewissens; ihr vermeidet offenbar sündhafte Zusammenkünfte, aber der tödtliche Verdruß verfolgt euch in die Einsamkeit; ihr bethet, aber das Gebeth ist entweder Ausschweifung oder Ermüdung; ihr übet Werke der Barmherzigkeit, aber wenn entweder Stolz oder Gemüthsbeschaffenheit nicht die Triebfeder ist, so werden sie kränkend; der Umgang mit Tugendhaften ist Eckel, die Gewaltthätigkeit ist Beschwerniß, die Kreuzigung des Fleisches Ermattung, das ganze Leben Verdruß. Ihr gleichet den Israeliten in der Wüste; sie haben Eckel vor dem Manna, das vom Himmel kömmt, aber offenbar unterstehen sie sich nicht, zu den egyptischen Fleischtöpfen zu kehren, wenn sie diese schon lieben. — So sind wir, sobald wir die läßlichen Sünden ohne Scheu begehen!

Woher dieses? — Weil wir das Innere der Tugend zu betrachten, die Beweggründe einzusehen, die Mittel anzuwenden, zu sorgloß sind. — Die Mühe ist hinweg, die Trägheit ist da; wird nun eine Hilfe von Oben kommen? —

b) **Die starken Gnaden hören auf.** Denn ob ich schon weiß, daß Gott die gemeinsamen und genügsamen Gnaden, mit welchen wir wirken könnten, jedem mittheilet, so giebt er doch seine starken und beschützenden Gnaden, mit denen der Mensch Hindernisse besieget und fromme Werke bringet, nicht den Trägen und Lauen, sondern jenen, die ihm eifrig dienen. Da die Wege, welche Gott mit uns gehet, höchst billig und weise sind, so muß sich auch bey der Austheilung der Gnaden eine gewisse Ordnung finden; der Herr muß jener Seele, welche die Wege in ihrem Herzen weit getreuer bereitet, in einem weit größern Maaße mittheilen. Und jenem Frommen, der seine Treue immerhin durch unaufhörliche Merkmaale zu erkennen giebt, muß ihm Gott nicht auch unabläßigere Kennzeichen der Barmherzigkeit geben? Muß der Knecht, der mit dem Pfunde fleißig gewuchert hat, nicht auch nachdrücklicher belohnt werden? Hingegen aber ist es nicht billig, daß eine nachläßige Seele, welche das Wohlgefallen Gottes nicht achtet, die Strafe empfinde? — Da die Augen Gottes an ihr so viele Treulosigkeit erblicken, ist es zu bewundern, wenn er sie, wie der heilige Geist sagt, mit dem Eckel und Widerwillen aus seinem Munde ausspeyet, wie man einen unschmack-

schmackhaften und widerwärtigen Trank ausspeyet? Sobald wir kaltsinnig gegen Gott werden, so wird er es auch gegen uns. Lasset ihr es nur dabey, daß ihr keine Todsünde begehet, so läßt er es auch nur bey den allgemeinen Gnaden bewenden; nach dem Maaß, als ihr von ihm weichet, weicht er auch von euch, und die Entziehung seiner beschützenden Gnade ist auch die Strafe der Nachlässigkeit; denn da ihr die läßlichen Sünden nicht achtet, so verabsäumet ihr die Gelegenheiten, eure Treue gegen ihn an den Tag zu legen; ihr machet ihm alles streitig, was ihr ihm unter der Strafe der Hölle nicht schuldig seyd; ihr nehmet euch sehr in acht, daß ihr seinetwegen ja nicht zuviel thuet; ihr wollet mit ihm gleichsam rechten, und sagt zu ihm, was er zu jenem Knechte sprach: Nimm, was dein ist, und gehe hin. Bist du nicht um einen Groschen mit mir eins geworden? Matth. 20, 13. 14. Da aber an der Stelle der Sorgfalt die Nachlässigkeit steht, und die starken Gnaden Gottes aufhören. — Was ist mehr zu fürchten, als daß wir in große und tödtliche Sünden fallen? Was ist gewisser, als der schreckliche Fall in so einem Stande? — Da wir nachlässig sind, die Heilsmittel anzuwenden, so sind wir wie eine Festung, in der sich Niemand wider die Angriffe der Feinde wehret, und ihren Einbrüchen entgegenstehet. Da die starken Gnaden des Herrn aufhören, so sind wir wie ein Kind, das an dem Gängelband geführet — glücklich gegangen ist, aber sobald sich die wohlthätige Hand entfernet, auf der Erde ausgestreckt daliegt.

Eifri-

Eifrige und fromme Seelen irren, wenn sie Gott nicht führet; Cederbäume stürzen, wenn sie die Gnade nicht hält, — was wird uns Nachlässigen, uns Rohnröhren bleiben? — Auf einer Seite wird der Vorsatz, nicht zu sündigen, schwächer; auf der andern Seite wird

II. der Hang zur Sünde stärker.

Und so bleibt uns weiter nichts, als die gegründete Furcht der großen Sünde, und die Gewißheit des Lasters. —

Wenn wir bey der Nachlässigkeit, die läßlichen Sünden zu vermeiden, in dem Vorsatze schwach werden, so haben die Feinde freyen Paß, und sowohl

a) die innerliche Schwachheit des Herzens, als

b) die Reizungen von aussen

machen, daß der Hang zur Sünde wächst, und wir fast gewiß fallen werden.

a) Wir müßten uns zu wenig kennen, wenn ich eine ganze Erzählung von der innerlichen Verdorbenheit unserer Seele machen wollte; da haben wir einen Verstand, welcher mit vielen Vorurtheilen gefesselt ist; er hält das Wichtige für gering, und das Falsche für wahr, und da wir die läßlichen Sünden nicht achten, so verliert auch die Sünde nach und nach das Schreckliche; — dort ist kluger Wille, welcher einen besondern Widerstand gegen das tugendsame Leben äußert, entweder wegen der Erbsünde, oder wegen dem ehemaligen Lebenswandel. Daher ist jener Geschmack, den wir an den verbothenen Ergötzlich-

kei-

keiten finden, der Eckel, den wir an den Tugendlehren haben, die Einbildungskraft, welche uns Bilder der Ausschweifungen vormalet, die Sinne, welche sich wider die Befehle der Seele, die ihnen gebiethen soll, sträuben; daher jene Trägheit, welcher alles schwer fällt, der Stolz, der weder nachlassen, noch sich legen will, jene Unbeständigkeit des Herzens, die ihrer selbst so bald überdrüßig, jetzt in einem Augenblicke auf das äußerste niedergeschlagen, jetzt von einer kindischen Freude aufs höchste eingenommen wird.

Dieß ist das Feld unserer Seele, und dieß ist der Saame des Unkrauts, der in unserm Herzen hervorwächst; wenn aber die eigene Sorfalt das Wachsthum nicht hindert, wenn die Gnade des Herrn uns nicht beysteht; was wird werden, und was haben wir mit allem Grunde zu fürchten; besonders wenn wir noch

b) auf die Reizungen von aussen sehen wollen? Was verstehe ich unter diesen? Die Beyspiele, die uns fortreissen, die Fallstricke, die uns umgeben, die Gegenstände, die uns weichlich machen, die Gelegenheiten, die uns überraschen, die Gefälligkeiten, die uns schwächen; ich verstehe die Widerwärtigkeiten, die uns den Muth nehmen, das Glück, das uns aufblähet, die Umstände, welche uns blind machen, den Wohlstand, der uns einen Zwang auferlegt, die Widersprüche, welche uns prüfen; ich verstehe alles, was sich um und neben uns befindet, welches in Absicht auf uns nicht anders, als eine

unaufhörliche Versuchung ist. — Dieß sind die Feinde, welche unsere Seele bekriegen; oder wenn ihr wollet, dieß sind jene giftigen Winde, welche das Unkraut zum Wachsthum bringen, welche machen, daß die Wurzel stark wird, daß sich der Saft ausbreitet, daß die Aeste aufsteigen, daß zuletzt ein Baum wird, welcher sich in so verschiedene Abwechslungen theilet, als Hauptsünden und Laster sind; denn

I. Da der Vorsatz zur Sünde schwächer,
II. Der Hang zu sündigen, stärker wird;

so ist es nach der Beschaffenheit unserer Rede, und nach den Schritten, die wir machen, ganz natürlich, daß wie das Senfkörnlein zu einem Baume, eben so der Träge und Nachlässige bey der Gewohnheit seiner läßlichen Sünden zu einem Todsünder wird, welcher sich von Gott entfernet, und an dem Rande der beweinenswürdigen Ewigkeit stehet.

Diese Wahrheit ist so ganz nach den Aussprüchen des heiligen Geistes und der heiligen Väter. **Wer kleine Dinge verachtet**, spricht der weise Mann, 19, 1. **der wird ungezweifelt fallen.** — Jesus selbst sagt es beym heiligen Lukas 16, 10. **Wer im Kleinen ungetreu ist, wird es auch im Großen seyn.** Nein! spricht der Geistlehrer Bernardus, der Teufel ist zu arglistig, als daß er dem Menschenherzen im Anfange so gräuliche Thaten vorhalten soll; er schleicht sich nach und nach in das Herz; aber was liegt dem Feinde unsers Heils daran, ob das Wasser tropfenweis in das Schiff dringet,

oder ob dieses von einer ganzen Fluth auf einmal überschwemmt wird, wenn das Schiff nur zu Grunde gehet. Die größten Fälle haben den kleinsten Anfang. Ein Blick — und Ehebruch, und Todtschlag; ein Eigennutz und Gottesmord; — ein eitler Stolz — und Abfall vom Glauben. Welch eine kleine Quelle, und welche Laster! welch ein unbedeutender Anfang, und was schreckliche Sünden! Wie, sollen uns solche Vorstellungen und Geschichten nicht fürchten und zittern machen? Ein Blick — und Ehebruch und Todtschlag. Die Todsünden sind gemeiniglich nicht Sünden eines Augenblicks; hat David von der schändlichen Sünde angefangen? — Es sind Staffeln und Grade. Dieser König sah den Gegenstand — sehet, ein Blick; dann denkt er, überlegt, genießt Bilder und Vorstellungen — schon hat er den Funken des schädlichen Feuers, er sammelt sich und breitet sich aus; David fragt um den Namen der Schönheit — und ist ein Ehebrecher, und bald ein Todtschläger. Gerechter Gott, der Mann nach deinem Herzen fällt so schändlich! Wie sehr müssen wirs uns merken, daß die größten Fälle den kleinsten Anfang haben! —

Ein Eigennutz — und Gottesmord. Ischariot verkauft Jesum, der Jünger den Meister, der Schüler den Lehrer, Judas den besten Menschenfreund! Hat das menschliche Herz so einer That fähig seyn können? Aber wäre dieser Meineidige so weit gekommen, wenn er den Geiz in der Geburt erstickt hätte? Er ließ ihn wachsen, er sinnet auf Mittel, er bemächtiget

tiget sich der Kleinigkeiten, und endlich bricht er loß, und verräth um des Geldes wegen seinen Meister. — Die größten Fälle haben ihren Anfang von den kleinsten.

Ein kleiner Stolz — und der Abfall vom Glauben. — Was für Helden, welche uns die Kirchengeschichte aufweiset, sind von der Einigkeit der Lehre abgewichen! Es kam auf einen Streit, sie wollten nicht nachgeben, gefehlt zu haben nicht bekennen; sie sannen auf Mittel, fanden Beschützer und Anhänger, eine Leidenschaft erweckte die andere, und sie rissen sich ab von dem Mittelpunkte der Wahrheit, und Tausende und wieder Tausende folgten ihnen. — Mit Thränen muß man bey derley Fällen die Frage machen: **Du schöner Morgenstern, wie bist du herabgefallen?** Isa. 14, 12. und Bernard giebt die Antwort: **Die größten Fälle nehmen ihren Anfang von den kleinsten.** —

Ich weiß es wohl, es sind Tage in unserm Leben gewesen, wo wir von solchen schrecklichen Sünden zurückschauderten. Allein, ich weiß auch eine Geschichte von dem kleinen Kinde: Es saß ruhig am Tische, und ein großer schwarzer Hund kömmt in das Zimmer ein — das Kind schreyt, und der Hund geht weg; aber morgens kömmt er wieder, das Kind schreyt nimmer, sieht ihn starr an, und fürchtet; den dritten Tag kömmt er wieder der Hund — und das Kind ist ruhig, betrachtet ihn fürwitzig, streckt sein Händchen gegen ihn aus, er beißt nicht, — es streicht den Hund, und er ist still; und zu-

letzt sind sie so gut bekannt, daß sie miteinander spielen. — Dieß ist ja auch unsere Geschichte. Im Anfange fürchten wir die Todsünden, aber durch die wiederholten kleinen Fälle vergeht die Furcht, die Sorge hört auf, die Qualen lassen nach, die Neigungen reizen, die Beyspiele ziehen, und wir werden mit der Sünde so bekannt, daß wir sie spielend begehen. Die größten Fälle machen ihren Anfang von den kleinsten. — Betrachtet einmal diejenigen, welche ehemals so gesittet und arbeitsam, und ein Beyspiel der Tugenden waren, jetzt aber eben so berühmt durch ihre Aergernisse und Laster sind, — nach und nach sind sie so gefallen, und unbedeutende Saamenkörner haben Bäume herfürgebracht, welche allenthalben die schrecklichsten Aeste der Ausschweifungen verbreiten. — Aber haben wir wohl Ursache, auf andere zu sehen, und darf ich nicht vielmehr an uns jene Worte wiederholen: **Gedenke, wovon du gefallen bist. Offenb. 2, 5.** Gehet zu der Quelle der Unordnungen, unter welchen ihr lieget, und es wird entweder eine Leidenschaft, der ihr schwach widerstanden, oder eine Gelegenheit, die ihr zu oft besuchet, oder eine Begierde zu gefallen seyn, der ihr zuviel Gehör gegeben habt. **Gedenke, wovon du gefallen bist.** — Die Quelle ist kaum kenntlich, ein Feuerfunke hat die Brunst verursachet, ein wenig Sauerteig hat den ganzen Teig verderbt; ihr hättet es niemal geglaubt, daß man so weit kommen würde. — Sehet also auf die Abgründe, in welchen ihr euch befindet, und bekennet die Wahrheit, daß bey der Gewohnheit läßlich zu sündi-

gen, der Fall in die Todsünde fast so viel als gewiß sey. —

Bemühet euch, aus dem Schlafe aufzustehen, wie der Apostel sagt; der Herr, dem ihr dienet, ist nicht ein Gott der Trägen, sondern der Starken; er setzet nicht den faulen Knecht über seine ewige Stadt, sondern den Arbeitsamen, der im Kleinen getreu ist; sein Reich ist nicht Fleisch und Blut, sondern die Macht und Kraft Gottes. Wachet über die Quellen eures Herzens, damit nicht die vergifteten Blätter der Sünde losschießen, sondern damit eure täglichen Bemühungen zum guten Baume aufwachsen, unter dessen Schatten ihr in diesem Leben ausruhen, und wovon ihr dort ewige Früchte sammeln möget. Amen.

Predigt
auf den Sonntag Septuagesima.

Da sie den Groschen nahmen, murrten sie wider den Hausvater. Matth. 20, 11.

Wenn wir diese Gleichnißrede von dem Weinberge und von den Arbeitern recht vernommen haben, oder sie betrachten wollen, so werden wir uns selbst entweder zu unserm Troste, oder zu unserer Beschämung darinn finden. Der Weingarten

ist diese Welt, der Hausvater ist der ewige Gott, die Arbeiter sind wir an unserm Standorte, die Stunde ist unsere Lebensfrist, der Abend ist entweder die Ruhe von Geschäften, oder das Lebensende, der Groschen sind entweder die Gaben, oder der ewige Lohn. Da wir auf diese Weise in dieser Gleichnißrede unsern Beruf, unser Schicksal, unsere Bestimmung zur Glückseligkeit sehen; so finden wir uns als Arbeiter zu unserm Troste: Hingegen aber, wenn wir in Mitte unsers Berufs, bey dem Anblicke verschiedener Arbeiter, welche nach unserm Urtheile zuviel vom Lohne erhalten, neidisch und unzufrieden werden, wider den himmlischen Hausvater klagen; wenn wir bey unsern Geschäfften, bey der Einnahme verschiedener Geschenke seyn werden, wie die Arbeiter im Evangelio, von denen geschrieben stehet: **Und da sie den Groschen nahmen, murrten sie wider den Hausvater**; — so werden wir in dieser Parabel zu unserer Beschämung geschildert. Denn wenn ihr nachsuchet und betrachtet, warum ihr mißvergnügt, und bey euern Einkünften unzufrieden seyd, warum ihr klaget und auch wider Gott murret; so werdet ihr in eurem Herzen lesen, daß dieß die Ursache sey, weil andere entweder eben so viel, oder mehr als ihr empfangen haben. Ist diese

Unzufriedenheit bey der ungleichen Vertheilung der Güter

nicht eine schändliche Sünde? Ihr möget entweder Gott, der austheilet, oder die Nebenmenschen, welche empfangen, betrachten; so werdet ihr sehen, daß ihr

I. Wider Gott ungerecht,

II. Wider den Nebenmenschen lieblos handelt.

Lernet euch auf dieser Welt dadurch beruhigen, daß ihr auf die Macht des himmlischen Hausvaters sehet, und eure Gaben mit den Gaben eurer Nebenmenschen vergleichet, und ihr werdet Unruhen aufhören, Misvergnügen verschwinden sehen, und voll der Hoffnung auf den Lohn für den großen Feyerabend warten. — Bey der Unzufriedenheit über die ungleiche Vertheilung der Güter handelt ihr

I.

Ungerecht wider Gott.

Was der Hausvater den Arbeitern, welche von frühe Morgens in den Weinberg giengen, die Last des Tages trugen, und doch nicht mehr zum Lohne erhielten, als jene, welche in der letzten Stunde kamen, gesagt hat; dieß saget euch, ihr Christen, die ihr, da andere reicher, geehrter und vergnügter leben, als ihr lebet, — diese Nebenmenschen beneidet, und über die Vorsehung des Ewigen klaget, der himmlische Hausvater: Habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinigen? Freund, ich thue dir nicht unrecht; siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? — Gott, der die Güter vertheilet, ist

a) mächtig; er ist

b) gütig.

Ist aber dem Mächtigen widersprechen, und wider den Gütigen klagen, nicht Ungerechtigkeit, welche wir entweder beweinen, oder verabscheuen, und dadurch bessern müssen, wenn wir seine Macht ehren, und seiner Gütigkeit danken? —

a) Ihr klaget, wenn ihr nicht mehr besitzet, als andere besitzen; ihr murret, wenn eure Einkünfte nicht erträglicher, eure Aemter nicht geehrter sind, als die Einkünfte und Aemter anderer. Ihr seyd neidisch, wenn ihr euch geringer schauet, da andere hoch sind; wenn ihr euch übergangen sehet, da andere hervorgezogen, oder euch gleichgeachtet werden; Wenn ihr in eurer Hand nicht mehr Geld sehet, als andere zählen. —

Hab ich euch bey diesem Zustande eures Herzens etwas anders vor Augen zu stellen, als die Allmacht des Herrn, der rufet — und wir kommen dorthin, wohin er uns rufet; der jedem den Platz anweiset — und wir besetzen ihn; der Stände einrichtet, und Menschen dafür bestellet; der Aemter ordnet, und Diener dafür sendet; der für jeden aus uns, ehe wir waren, alles angeschrieben hat, was er mit uns nach seinen weisesten Rathschlüssen haben wollte, und der es mit uns, da wir auf der Welt sind, ausführt? — Was wollet ihr klagen oder murren, wenn andere etwas bessers sind, als ihr seyd? Darf ich nicht thun, was ich will, spricht der Herr. Könnet ihr ihm verbiethen, daß er einem andern so viel als euch gebe, oder noch mehr? Thut er euch deßwegen unrecht? oder habt ihr eine gerechte Ursa-

che zu fragen, warum er es so, und nicht anders mache? Dieß war schon der Beweis und die Widerlegung des heiligen Paulus wider die unzufriedenen Menschen. O Mensch, sagt er, wer bist du, daß du Gott antwortest! Sagt denn das Kunstwerk zu dem Meister: Warum hast du mich so gemacht? Hat denn der Töpfer nicht die Macht, aus der nämlichen Erde ein Geschirr der Ehre zu machen, das auf den Tafeln der Fürsten und Könige glänzet, oder ein Geschirr der Unehre, das in Winkeln stehet, und zum Behältnisse des Unrathes aufbewahret wird? Röm. 9, 24, 25. Ich weiß wohl, daß uns dieses Gleichniß des heiligen Paulus sehr herabsetzet; indessen ist es geschickt genug, uns unsere Ungerechtigkeit, da wir wider den Herrn und Hausvater klagen, vor Augen zu stellen. — Was sind wir, wenn wir uns zu dir erheben und vor dir stehen, o allmächtiger Herr und Beherrscher? Wir sind Knechte, du bist der unendliche Herr; wir sind Sklaven, du bist der ewige König; wir sind Staub und Asche, und du bist der Mächtige, der aus sich selbst besteht, und uns aus dem Nichts werden hießest. Möchte der heilige Glaube in uns erwachen, möchte er uns vor das Angesicht dieses Herrn stellen! würden wir nicht einsehen, daß er thun kann, was er will, daß er uns gerade so viele Eigenschaften, gerade so viele Gaben und Talente, gerade so viele Güter und Gnaden geben könne, als er will, und für gut hält? Würden wir uns nicht erniedrigen und seine Macht preisen, und uns bey dem, was er uns gab, demü-

thigen? — Ja, wir würden es thun; denn im Gegenfalle wären wir, wie das Geschirr vor dem Töpfer, den es fragt, warum er es so, und nicht anders gemacht hätte. — Aber dieser antwortet, wie der himmlische Hausvater uns klagvollen und mürrischen Menschen antwortet: **Kann ich nicht thun, was ich will? oder habt ihr bey meiner Austheilung was verloren? war ich gegen euch**

b) **weniger gütig?** Habt ihr, wenn andere schon mehr besitzen, nicht euren kostbaren und angemessenen Theil? Woher könnet ihr das Recht beweisen, über Güter, welche andere haben, und die ihr nicht habet? Werdet ihr Rechte aufweisen über das, was niemals euch gehörte? **Ich thue dir nicht unrecht.** Der himmlische Hausvater bestimmte sich seinen Weingarten, oder den Arbeitsort, und er wählte sich seine Diener nach dem abgeschlossenen Entwurf. Wenn also euer Nebenmensch mehrere natürliche Eigenschaften, die ihn andern empfehlen, einen durchdringendern Verstand, der ihn erhebt, mehr Geschicklichkeit, die ihn hervorzieht, mehr Umgang besitzet, der ihn liebenswürdig macht, was habt ihr dadurch verloren? — Nichts. Er ist glücklicher als ihr es seyd? **Ich thue dir nicht unrecht.** Der ewige Hausvater hat seinen Entwurf. Z. B. Ihr sollt ein Bauer, ein Taglöhner, ein Handwerksmann, ein Unterthan werden. — Jener soll ein reicher Mann, ein Handelsmann, eine Obrigkeit, ein Regent seyn — denn der Herr dieser Welt will Obrigkeiten und Unterthanen, Bauern

und große Herren, Arbeiter und Beamte, Reiche und Arme; — werdet ihr euch vor ihm aufblasen, warum er euch, ihr Armen, nicht zu Reichen, warum er euch, ihr Arbeiter, nicht zu Beamten, warum er euch, ihr Unterthanen, nicht zu Obrigkeiten, warum er euch, ihr Bauern, nicht zu Herren gemacht hat? — Würde er euch nicht pünktlich genug, und zum Erkenntniß eurer Ungerechtigkeit antworten: **Ich thue Niemand Unrecht. Hab ich nicht Macht zu thun, was ich will?** Oder saget mir, wenn schon andere besser, reicher und angesehener sind, als ihr seyd, habt ihr deßwegen nicht euren Theil, eure Gabe, euer Geschenk? — Die Arbeiter, die vom Morgen an und zur ersten Stunde kamen, hatten ja den nämlichen Groschen, den jene empfiengen, welche in der letzten Stunde in den Weinberg berufen wurden. — Was verblendet euch, als der Neid? Ihr schauet nur, was andere haben, und vergesset, daß ihr genug habet. Ihr zählet nur die Eigenschaften, Gnaden und Glücksgüter eurer Brüder, und denket für euch unter neidischen Seufzern: „Und ich habe dieses nicht, „auf mich hat der Herr nicht gesehen.“ Ihr seyd wie die undankbaren Arbeiter, welche ihren Groschen nahmen, und wider den Hausvater murreten.

Aber murret und klaget, so lange ihr wollet, werdet ihr es der Welt erweislich machen, daß ihr eure Sache verloren, und wenn andere so viel, oder mehr haben, daß ihr nichts habet, oder daß euch der Herr vergessen habe? Wie? müsset ihr Gott nicht

ehren, der die Flügel seiner Barmherzigkeit über euch ausgebreitet, und euch nach eurem Stande, nach eurem Berufe, wenn andere schon besser sind, gesegnet hat?

Sind jene zeitlichen Güter nichts, die euch umgeben und begleiten? Ihr seyd gesund, und habt die Mittel, die Gesundheit zu erhalten. Ihr lebet vergnügt, und habet Wege, euer Vergnügen entweder zu erhalten, oder zu vermehren?

Ist der wahre katholische Glaube nicht auch eine kostbare Gabe? Er ist es — und ihr habt dazu die heiligen Sacramente, die euch bereitet werden, die Altäre, die ihr umfangen, die Heiligen Gottes, die ihr begrüssen könnet. Ihr wisset, wie Jesus eurer wartet, und wie ihr ihn entweder besuchen, oder in euer Herz aufnehmen könnet. Ich will von eurer Nahrung, von den Wegen und Mitteln nichts reden. Aber wenn ihr von nichts als Leiden reden, und klagen wollet, so muß ich euch antworten: Hat euch der Hausvater und ewige Gott nicht unterstützet? habt ihr nicht Freunde, die euch trösten, Wohlthäter, die euch helfen? Ist nicht euer Gewissen, wenn ihr unschuldig leidet, ist nicht die heilige Religion, wenn ihr hoffen könnet, der kräftigste Trost? — Indessen ist es die wichtige Frage, ob euch der Herr alle die Leiden zuschicke, oder ob ihr sie euch nicht selbst verursacht habt? — Dein Verderben kömmt aus dir selbst, sagt der Prophet Os. 13, 9. Kann ich dieses nicht an euch erneuern? — Ihr weinet zum Beyspiel, wenn ihr andere

dere im Ueberflusse sehet, daß ihr darben müsset. — Habt ihr aber nicht in vorigen Tagen verschwendet, und euere Geschenke zersplittert? — Klaget nicht über den Herrn: **Dein Verderben kömmt aus dir selbst, o Israel!** — Ihr seufzet auf eurem Krankenbette, da andere frisch und gesund herumwandeln, und kraftvoll arbeiten. Habt ihr nicht durch eure Schwelgerey eure Kräfte geschwächet und euren Körper entnervet: **Dein Verderben kömmt aus dir, o Israel!** — Ihr klaget, daß ihr bey eurem Dienste nicht vorrücket, da ihr andere bessere Plätze besetzen sehet. Aber habt ihr nicht durch eure Ausschweifungen, durch euren Müssiggang euch untauglich gemacht, und euch die Wege versperret? — **Dein Verderben kömmt aus dir, o Israel!**

Wie ungerecht handeln wir, wenn wir wider dich, o Herr und Gott klagen wollen, da wir andere im Glücke sehen? Da du, o himmlischer Hausvater, allmächtig, und so gütig bist, was sollen wir thun, als uns versammeln, unsere Augen zu dir erheben, und jene Tage bereuen, wo wir so ungerecht gehandelt, und deine Allmacht durch unsere Klagen vergessen, und deine Güte durch unsern Undank beleidiget haben! — Gott wachet über uns, er ordnet alles, und was er ordnet, ist Güte und Gerechtigkeit. Was soll uns lieber und billiger seyn, als diese Anordnung verehren, und in der Armuth sowohl, als im Reichthum, bey der Krankheit sowohl, als bey der Gesundheit, in der Niedrigkeit sowohl, als in der Hohheit die Hand des Herrn küssen?

sen? Denn seyd ihr bey der ungleichen Vertheilung der Güter unzufrieden, so handelt ihr ungerecht wider Gott, und

II.

Lieblos wider den Nebenmenschen.

Da wir den Nebenmenschen zu lieben verbunden sind, so ergiebt es sich ganz klar, daß wir ihm Gutes wünschen, oder wenn er Güter besitzt, uns freuen; im Gegentheile aber, wenn er Abgang leidet und Elend überträgt, ihm unser Mitleiden schenken. Saget mir aber, wenn ihr, da ihr

a) **Menschen über euch,**

b) **und unter euch;**

ich will sagen, welche mehr als ihr, oder weniger besitzen, erblicket, wenn ihr beym Glücke anderer murret, und beym Leiden nur auf euer Elend denket, saget mir, wo bleibt die Liebe, oder besser, wie lieblos und hart verfahret ihr gegen euren Nebenmenschen?

a) Die Gerechten und Frommen pflogen sich zu erfreuen, und sie fiengen an zu frolocken, wenn sie den vollen Segen im Hause ihres Nachbars, den glücklichen Gang seiner Geschäfte, die Vollführung seiner Anschläge erblickten; sie priesen Gott, der seine Güte und Freygebigkeit an andern Menschen offenbarte. Dieß lesen wir von den Gerechten des alten und des neuen Bundes. Was Wunder! da sie liebten, so freueten sie sich über das Wohl desjeni-

gen, den sie lieb hatten. Da aber ihr diejenigen, denen es besser gehet, die über euch sind, die einen leichtern Beruf, mehrere Güter, höhere Vorzüge, vergnügtere Tage haben, mit neidischen Blicken ansehet, euch diese Güter wünschet, und da ihr wider den Geber ungerecht murret, euern Nebenmenschen verachtet, und mit den Arbeitern, welche zuerst in den Weinberg kamen, von euren Nebenmenschen saget: **Diese Letzten da haben nur eine Stunde gearbeitet**; so urtheilet, daß dieses gerade daher komme, weil kein Funke brüderlicher Liebe in eurem Herzen ist, welches vom Neide brennet. Indessen beliebet einmal zu überlegen, ob ihr an euch mehrere Ursachen findet, welche Gott hätten bewegen sollen, euch den andern, die jetzt über euch sind, vorzuziehen? Ungeachtet, daß alle diese Untersuchungen, weil wir in uns selbst zu verliebt sind, partheyisch ausfallen, indem wir sogar unsere Fehler für Tugenden halten, so bedenket, daß ihr niemals wissen könnet, was für verborgene Eigenschaften euer Nebenmensch habe, was für Verdienste er gesammelt, welche dem himmlischen Hausvater gefallen, und die ihn bewogen, euren Mitbruder hervorzuziehen, und ihn mit reichlicherm Segen zu überschütten. Und da ihr diese verborgenen Wege nicht einsehen könnet, so seyd ihr nie im Stande, ein richtiges Urtheil zu fällen. — Was sage ich? Wenn ihr diese vermeynten Glücklichen recht betrachtet, wieviel ist des Guten, dessen die Reichen und Vornehmen mehr als ihr genießet? haben sie in Rücksicht auf das Nothwendige etwas zum Voraus? Werdet ihr durch

gemeine Kleider nicht eben so vor Hitze und Kälte bewahret, wie jene durch die kostbaren? Stärket euch die geringere Kost nicht mehr, als jene die künstliche und theure? Habt ihr beym Umgange mit eures Gleichen nicht reineres Vergnügen, als jene im Umgange bey rauschenden Zusammenkünften? Ist ein kleines Haus weniger der Wohnsitz der Ruhe — denn unter diesem Dache wohnet der Friede, als die prächtigen Häuser, welche die grausame Sorge umgiebt? — Was für eine unnütze und thörichte Klage ist die eurige, daß ihr nicht seyd, wie andere sind? wie bitter zernaget euch dieser Neid, der keinen Grund hat? — Warum sehet ihr bey denjenigen, die über euch sind, nur auf das Aeußerliche und Glänzende? hat ihr Glücksstand nicht eine doppelte Seite? Wendet das Bild um, und schauet auch auf die vielen Verdrießlichkeiten, Sorgen und Bedrückungen, denen sie unterworfen sind, wovon ihr bey wenigerm Glücke nichts empfindet. Wenn schon die Aussenseite glänzet, so würdet ihr gar oft bey dem Glücklichen in der innern Haushaltung und in dem Seelenzustande Verwirrung und Betrübniß des Geistes, Knechtschaft und Sklaverey finden. — Lohnet es der Mühe, andere wegen Gefahren und Betrübnissen zu beneiden, ja, euch sogar den schändlichsten Folgen auszusetzen? —

Diese innerliche Unzufriedenheit, dieser Neid bricht gar oft in die bittersten Verläumdungen wider den Nächsten aus; denn woher kömmt es, daß ihr an andern so viel auszustellen habet, daß ihr an ihnen

ihnen nichts Gutes findet, daß ihr lauter Fehler entdecket? Daher — sie sind glücklicher, als ihr seyd; ihr möchtet gerne haben, was sie besitzen, deswegen streitet ihr wider sie mit dem Schwerte eurer Zungen. — Von der Verläumdung kömmt es zu Werken. Denket an den wilden Brudermörder Kain. Der Rauch der Opfer des Abels stieg gen Himmel, nnd der Herr hatte Wohlgefallen; Kain ist verdrüßig, und meynt, so viel Recht auf den Segen Gottes zu haben, als Abel: **Warum soll dieser mehr Gnaden haben, als ich?** — so dachte er bey sich, er fasset einen Haß, und da er den Abel auf das Feld ladet, beflecket er seine Hände mit dem Blute des Bruders. — Erinnert euch an jene Israeliten, welche es nicht ertragen konnten, daß der Herr die Zunft Levi vor andern zu seinem Dienste berufen hat; sie empörten sich, und sammelten einen Anhang; sie würden die Leviten verdränget haben, wenn sie der Herr nicht von der Erde hätte verschlingen lassen. — Was für Unruhen und Unordnungen entstehen aus diesem Neide? Und wieviel müssen die Nebenmenschen von euch leiden, wenn ihr dieser Unzufriedenheit nachgebet? Die über euch sind, werdet ihr tadeln und hassen, — und die

b) unter euch sind, werdet ihr verachten und ohne Mitleid leiden lassen. Denn so lange ihr nur auf euch sehet, und nur über euern Abgang klaget, so werdet ihr eure Augen nicht auf andere werfen; ihr werdet euch für die Unglücklichsten ansehen, und darum werdet ihr vergessen, Geringern beyzustehen,

hen und ihnen zu helfen; sie werden seufzen, und ihr werdet ihre Seufzer nicht stillen; sie werden weinen, und ihr werdet ihre Thränen nicht trocknen. Wenn ihr etwann eine Krankheit des Leibes traget, so denket ihr, Niemand sey so elend; wenn ihr in der Armuth schmachtet, so haltet ihr euch für den Aermsten; wenn euch euer Geschäft nicht von Statten gehet, so glaubet ihr, Niemand habe so viele Feinde als ihr. — Ihr würdet eure Krankheit mit allen andern Krankheiten, euren Abgang mit jeder Armuth, euren Stand mit einem jeden Stande vertauschen, wenn ihr könntet; denn ihr glaubet immerhin etwas zu gewinnen, weil ihr euch wegen eurer Unzufriedenheit für die Elendesten auf der Welt ansehet. — Aber wie irrig sind diese eure Gedanken! wie hart und unempfindlich diese eure Vorsätze! — Steiget etwas tiefer, und betrachtet auch diejenigen, welche auf dieser Welt geringer und elender sind, als ihr seyd. Was für eine große Zahl, was für eine zahllose Menge der Leidenden! — Ihr habt einen harten Beruf, aber ihr habt doch Mittel, ihn zu erleichtern, da andere im äußersten Elende schmachten.

Z. B. Ihr haltet euch wegen eurer Krankheit, die ihr leidet, wegen den Schmerzen des Körpers, die ihr empfindet, für den geplagtesten Menschen. Aber versündiget euch nicht, ihr habt euer Bett, eure Pflege, eure Wärter, eure Arzneyen. — Schauet so viele andere, welche Jahre lang auf der Erde, ohne Beystand der Menschen ein Raub der Schmer-

zen sind. Ihr seyd arm, und wie ihrs euch vorstellet, die Aermsten; indessen habt ihr Freunde, die euch geben eine Zuflucht, die bedecket; Almosen, die euch wieder einen guten Tag verschaffen. — Sehet aber herum, gehet tiefer hinab, suchet in abgelegenen Winkeln Arme, — ihre Armuth ist mit schrecklichen Krankheiten vergesellschaftet, so, daß Freunde fliehen; und diese Elenden sind ohne Hilfe, wie Job von den Menschen verlassen, und schmachten. Ihr seyd gedrückt, und haltet dafür, alle Menschen hätten sich wider euch verschworen, weil ihr nie zu eurem Gesuch gelangen könnet. Aber gehet herum auf der Welt, suchet Verfolgte auf, ihr werdet Tausende finden, welche nicht nur abgewiesen werden von einem neuen Glücke, sondern welche euch erzählen, wie sie die Fülle ihrer Güter so ungerecht verloren haben. — Wenn ihr unter euch suchet, so werdet ihr Aermere, Elendere, Verfolgtere finden, als ihr seyd; und wenn ihr in den Geschichten der Menschen in entfernte Orte einsehen wollet, so werdet ihr Menschen finden, gegen die die Elendesten unter euch noch glücklich sind, und danken müssen, daß ihnen der himmlische Vater nicht noch Weniger gegeben hat, als sie wirklich besitzen. —

Was thut ihr also, ihr Christen, die ihr euch rühmet, Kinder des nämlichen Vaters, Diener des nämlichen Herrn, Arbeiter im nämlichen Weingarten, Erben des nämlichen Reiches zu seyn; die ihr das Glück eures Bruders für euer Glück, und sein Elend für euer Elend anzunehmen verbunden

seyd,

seyd — was thut ihr, wenn ihr jene, die über euch sind, beneidet; jene, die unter euch sind, vergesset? Wo bist du hingerathen, heilige Liebe, die du in den ersten Zeiten Herz mit Herz verbandest; die du machtest, daß sich die Christen über das Glück, über die Gaben ihrer Mitchristen freueten, und da sie Elende und Leidende aufzusuchen gewohnt waren, sich beym Leiden anderer trösteten, und unter Ergebung an Gottes weiseste Fürsehung das Elend miteinander theilten? Wie bald, o heilige Liebe, o brüderliche Theilnehmung, bist du von den Herzen der Christen gewichen, die sich dem Neide und der Unempfindlichkeit überließen! — O daß du wiederkehren, in unserer Seele Besitz nehmen möchtest! — Du bist das Mittel, mit Friede und Freude hienieden in dem Weingarten der Welt die Hitze der Sonne und die Last des Tages zu tragen! Du bist der Weg, ruhig mit andern und mit sich selbst zu leben! —

Kommet, machet euch auf, ihr Christen! es ist euer Trost, daß ihr Arbeiter in dem Weingarten des Herrn seyd, ihr gehet darinn hin zu eurem Zwecke; es sind zwar bey euren Mitarbeitern verschiedene Gaben, ungleiche Geschäfte und ungleiche Stände. — Aber da Gott, der gütige, der weise, der mächtige Hausvater ist, der alles ordnet und euch kennet, und euch liebet; so lasset ihm alles über; arbeitet nach dem Talente, das er euch gab; sehet auf euren Wirkungskreis, und entrüstet euch nicht, wenn andere mehr haben. — Da die Unzufrieden-

heit über die ungleiche Vertheilung der Güter eine schändliche Sünde ist; denn ihr handelt dadurch

I. gegen euren Gott ungerecht,

II. gegen euren Nächsten lieblos:

So verschaffet euch Ruhe und Seligkeit durch die Ergebung; sehet auf die Glücklichen, damit ihr euch freuet, auf die Elenden, damit ihr sie bemitleidet, auf euren Gott, der euch gerade diesen Stand, gerade diese Arbeiten, gerade diese Leiden, als euren Wirkungskreiß angewiesen hat; weil dieser für euch, für eure Natur, für eure Schwachheiten der bequemste Weg zum Himmel und zur ewigen Belohnung ist, auf daß ihr ihn ehret und ihm danket! — Entrüstet euch nicht, wenn ihr die Bürde tragen müsset, sondern wecket euch auf mit dem Gedanken auf den großen Feyerabend, wo der Hausvater kommen, und nach Verdiensten belohnen wird.

Erwünschter Feyerabend! — Wenn wir jetzt arbeiten und leiden müssen, so hören dort die Arbeiten und die Leiden auf. Wir als Tagwerker, welche Gott nach den gezeichneten Ständen gedungen hat, treten dort zu der Ruhestunde über, um nicht mehr zur Bürde zurückzukehren. Tröstlicher Feyerabend! Wie jetzt unser Tagwerk, so wird der große Feyerabend, wie jetzt die Arbeit ist, so wird der Lohn, wie jetzt die Leiden sind, so wird die Freude seyn. —

Möchtet ihr an eurem Platze harren, möchtet ihr arbeiten, und leiden, und alles dem Hausvater heimstellen! — Möchtet ihr zufrieden mit eurer Gabe und an eurem Standorte seyn! Auf diese Weise werden sich die Tage eures Lebens ruhig zum Abende neigen; der Feyerabend wird zu eurem Troste heranbrechen, und ihr werdet von dem himmlischen Hausvater den Groschen für die unsterbliche Glückseligkeit nehmen, und ihm dafür ewig danken. Amen.

Predigt
auf den Sonntag Sexagesima.

Der Saame ist das Wort Gottes. Luk. 8, 11.

Wenn ich die Gleichnißrede von dem Saamen noch auslegen und entwickeln wollte, so würde ich sie nur verdunkeln; denn der Lehrer der Wahrheit hat sie schon ausgelegt, und seine Worte sind Licht. — Dieser Saame ist das Wort Gottes, und wir sind so glücklich, dieses Wort Gottes rein und unverfälscht zu besitzen; in den heiligen Büchern der Schrift, in der Tradition oder Uebergabe ist dieß beseligende Gotteswort, die Lehre des Himmels, der Unterricht unsers Erlösers enthalten; die Männer, die aussäen, sind die Priester, die von der Kirche bestellten Volkslehrer, welche sich zum Predigtamte beru-

rufen sehen; sie haben die Schlüssel dazu, aber auch die Pflicht, nicht Fabeln vorzutragen, sondern das von Gott geoffenbarte Wort zu erklären, und daraus die Lehre, den Satz, den Beweis zu nehmen, und Erklärungen nach der Vernunft zu machen. Die Erde, worauf der Saame fällt, sind die Zuhörer, das versammelte Christenvolk; und nach der Beschaffenheit dieser Erde ist auch Gotteswort entweder Segen, oder Fluch. —

Nun! was für eine Erde seyd denn ihr? — eine gute oder eine steinigte, und mit Disteln besetzte Erde? — Ihr könnet es gar nicht läugnen, daß die Lehren überflüßig vorgetragen werden, daß man den Saamen des himmlischen Wortes auf verschiedene Art am Morgen, beym feyerlichen Gottesdienste, und Nachmittag auszustreuen bemühet ist; aber wenn ihr euch fraget, wo sind die Früchte, wo sind die Bekehrungen, wo sind die Tugenden, welche zu gründen Gotteswort vorgetragen wird? so werdet ihr wenig finden, und auf den Gedanken verfallen, es muß an der Erde fehlen. — Die Meisten verstehen

Die Kunst, die Predigt nützlich anzuhören, nicht. —

I. **Der Christ muß die gehörte Predigt überlegen** — die das Wort in gutem Herzen bewahren.

II. **Der Christ muß das Gehörte ausüben** — und die viele Früchte bringen mit Geduld.

Nun

Nun aber da die Meisten das Gehörte nicht betrachten, und nach dem Worte Gottes nicht wandeln, so löst sich die Frage ordentlich auf: So viele Predigten, und doch so wenig Nutzen? Woher? Aus der Beschaffenheit der Erde, aus dem Zustande der Zuhörer.

Lernet aus dieser Rede, wie ihr bey der Predigt manche Fehler verbessern, und also die schönen Früchte des göttlichen Wortes sammeln möget, damit es nicht einsmals euer Kläger werde.

I. Der Christ muß das Wort Gottes auch überlegen — und die es in gutem Herzen bewahren.

Wenn die Erde den Saamen nicht aufnimmt, daß er inner ihr verfaule, so werden keine Aehren und keine Früchte erscheinen, — und wenn die Lehre Jesu nicht durch das Gehör in die Seele steigt, von ihr betrachtet, angewendet und gleichsam verkochet wird; so zeigen sich eben auch keine Früchte, sondern Distel und Dörner der Leidenschaften erstícken den Saamen, und hindern sein Aufkommen. — Deßwegen bezeichnet der Erlöser die ächten Anhörer des göttlichen Wortes: Und die es in gutem Herzen bewahren — überlegen. Was heißt dieses? Es heißt so viel, als den persönlichen Seelenzustand mit dem Worte Gottes vergleichen. —

a) Das Wort Gottes sagt uns: Dieß sollst du thun;

b) **Was du aber thust, oder gethan hast, dieß sagt dir dein Gewissen.**

Aus dieser Vergleichung der Thatsache mit der göttlichen Lehre kommen wir auf das Kenntniß, was wir gethan haben, und auf den Schluß, was wir für unsere Seligkeit künftig thun sollen, und so überlegt man die angehörte Predigt, und bewahrt sie in gutem Herzen. —

a) **Das Wort Gottes sagt uns: Dieß sollst du thun.** Dieß ist die Absicht jeder Predigt, daß sie die Zuhörer unterrichte, und ihnen den Weg, Gott zu gefallen und selig zu werden, zeige. — Die Gebote des Herrn, und die Mittel, die uns die Erfüllung erleichtern, bekannt machen, ist das Geschäft des Geistlichen: den Verstand aufklären, den Willen durch die Vorstellung der Liebenswürdigkeit der Gesetze, entweder zum Guten reizen, oder durch Schilderung der Abscheulichkeit des Lasters von der Sünde schrecken — ist unsere Bestrebung. — Deßwegen — wenn ihr doch die Bestandtheile einer geistlichen Rede wisset, macht man euch den Satz oder den Vortrag, der eine heilige Lehre enthält; aus diesem Satze zerfallen Theile oder Zergliederungen, welche euch das Ganze zur Erleichterung des Gedächtnisses Stück für Stück vorlegen. — Um dieses zu bekräftigen, berufet sich der Prediger auf die Stellen des göttlichen Wortes, und bringt euch entweder die Sprüche des Erlösers selbst, oder seiner Apostel, oder der gesammten Kirche. — Ja, es eurer Vernunft und Beurtheilungskraft anschaulicher

zu machen, vereiniget er die Lehre Jesu mit den Begriffen des täglichen Lebens — oder er folgert aus eurem eigenen Urtheile die Wahrheiten des Erlösers. — Daher entstehen jetzt Strafpredigten, wo man die Laster durchläßt; jetzt Trostreden, wo man die Frommen aufmuntert; bald Unterrichtspredigten, wo man theils die Glückseligkeitslehre Jesu entwickelt, theils Vorurtheile verscheuchet, theils Mittel an die Hand giebt, oder Hindernisse der Seligkeit aufdecket; und alles dieses nach der Lehre des heiligen Paulus, weil die ganze Schrift dazu dienet, zu bestrafen, zu lehren, zu trösten, zu warnen; alles dieses, um euch zu sagen: dieß sollst du thun, o Christ! — Wir reden es zu allen; wir rufen keinen auf: dieß wäre wider die christliche Klugheit und Liebe. Und wenn wir Schilderungen machen, und Fälle setzen, so geschieht es nur, euch die Untersuchung leicht zu machen, damit euer Gewissen beym Scheine der Wahrheit erwache und rede, und jedem in eigener Person sage:

b) **Dieß hast du gethan, und dieß unterlassen**, und darinn besteht die Ueberlegung, die Nutzanwendung auf sich selbst; damit ihr euch fragen möchtet — Bin ichs? — Ja! würde das Gewissen antworten, du bist dieser Mann. — Denn da die Absicht der Predigt nur diese ist, euch zu nützen, euch zu bessern, eure Seele zu retten, so springt auch für euch die Pflicht ab, mit dieser Absicht einzustimmen. — Was uns persönlich angehet, und so aufgenommen wird, macht Eindruck, und läßt gleichsam einen

Stachel zurück. — Augustin hat dieses seinem Volke zu Hippo schon längstens erklärt: — Ihr machet euch eine Ehre daraus, und ihr kommet mit Freuden, Gotteswort anzuhören. Ich lobe euch, aber sehet auch zu, wie ihr euch zu verhalten habet; Vergnüget euch nicht damit, daß ihr mich höret, sondern stellet über das, was ich sage, eine Erforschung an; prüfet euch dabey, und wäget euch genau ab; vergleichet die Sitten, die ihr habt, mit dem Evangelium, das ihr höret; leget die Regungen, die ihr empfindet, auf die Wagschaale der Wahrheit, die ihr höret; stellet euch vor euch selbst, und wenn ihr euch schuldig findet, so bessert euch. — So sprach dieser Bischof, und so wollte er sein Volk beschaffen finden. —

Ihr Christen, ihr Kinder des Evangeliums, ihr glücklichen Erben der Lehre Jesu Christi, ihr Besitzer des göttlichen Wortes! wenn ihr eben so seyn, und das, was ihr thun sollet, mit dem, was ihr wirklich thut — wenn ihr unpartheyisch eure Thatsachen mit der Lehre aus einer Predigt so vergleichen möchtet; welche Blumen würden aus dem Erdreiche eures Herzens nicht hervorwachsen? wie selige Zuhörer würdet ihr seyn? Allein, bringet ihr diese heilige Absicht, euch besser zu kennen, eure Seele mit diesem Brode zu speisen, euch zu verbessern, mit in die Kirche? Habt ihr denn einen solchen Hunger, eine solche Begierde, da ihr vor unsere Lehrstühle kommet? rufet ihr zum Vater des Lichtes, daß er nur eure Wege erleuchten wolle? und freuet

ihr euch, daß ihr aus dem Buche des Lebens wieder eine Lehre zu eurer Glückseligkeit hören möget, die euch die Wanderschaft dieses Lebens vergnüglicher machen kann? O dieß sollten wir thun!

Indessen, wie viele machen dieses große Geschäft unserer heiligen Religion — die Verkündigung des Evangeliums, nicht pur zu einem Ceremoniel, zu einem Schauspiel, um dabey entweder ihrer langen Wei: oder ihrer Neugierde, oder ihrer Tadelsucht genug zu thun? Aber man muß ihnen sagen: Wir suchen nur eure Besserung, so suchet auch die Wahrheit — und Wahrheit für euch. — Wollet ihr kluge Köpfe seyn, so seyd es auf eurem Platze, und wollet ihr Witz finden, so suchet ihn anderswo; hier ist die Wahrheit Jesu. — Wie viele kommen nicht hieher, entweder dem Gebrauche und der Gewohnheit zu folgen, oder ihren Vorgesetzten zu gefallen? Deßwegen kommen sie auch immer zu spät, und können von dem Ganzen keine richtige Begriffe haben, und schaden dadurch entweder sich, oder sie beleidigen die Wahrheit. — Einige kommen endlich, sich bey anderer Fehlern zu erlustigen; aber wir wollen ja für euch predigen. — Jenes samaritische Weib, welches Jesum hörte, gieng in die Stadt; aber sie sagte nicht: Kommet, höret einen Mann, dieser weiß die Pharisäer zu schildern, dieser kann sie beschreiben! sondern sie sagte: Kommet, dieser hat mir gesagt, was ich gethan habe, und was ich bin. — Eben so sollen wir die Wahrheit auf uns beziehen. Jeder soll denken, er höre die Wahrheit, und für sich allein,

lein, um sich zu bessern, um sein Leben nach dieser Vorschrift einzurichten. — Diese mit begierigem Bestreben bewaffnete Zuhörer werden selig gepriesen, weil sie das Wort hören und bewahren, und es überlegen; aber sogar die Betrachtung allein erklecket nicht —

II. Der Christ muß die Lehre auch ausüben, — die Früchte bringen in der Geduld.

Die Lehren Gottes hören und betrachten, ist zwar nothwendig, um Nutzen daraus zu schöpfen, aber ohne Ausübung der Lehre nützen sie nichts. Die Werke krönen dieß Geschäft: die Früchte bringen.

a) **Das Wort Gottes zielet nicht auf schöne Gedanken;**

b) **sondern auf thätige Ausübung.** —

a) **Nicht auf schöne Gedanken.** Nein! Das Evangelium ist nicht etwann nur ein Wort, das sich verlieret, ein Gedanke, den man schöpfet, eine Bewunderung, die man ihm schenkt, eine Lobeserhebung, die man der Wahrheit giebt, wenn man sagt: Dieß ist eine schöne Lehre, diese wäre nützlich. Einmal, dieß ist wahr, dieß taugt für mich. — Alles dieses pur allein suchet das Evangelium, das Wort Gottes nicht. — Wie viele haben alles dieses bey den Predigten nicht gethan, wie viele thun es noch? und sie waren, und sind doch ein steinigtes Erdreich. — Denket nur zurück, was der Herr zum Ezechiel, diesem Propheten unter den Juden sagte:

Höre,

Höre, du Menschenkind! sprach der Herr, du predigest dem Volke, und die Leute sprechen von dir mit Lobe; die Kinder deines Volkes reden von dir; sie sagen einer zum andern: kommet, und lasset uns hören! sie nehmen die Wahrheit, die du ihnen auslegest, unter einer feyerlichen Stille mit Freuden an — sie kommen zu dir, als gieng das Volk zusammen. — Jedoch, wie unglücklich ist mein Wort, und wie vergeblich sind deine Arbeiten! — Wisse, o Prophet! sie gehen von dir hinweg, und wandeln auf den vorigen bösen Wegen; sie hören deine Reden, und thun nicht darnach. — Denket auf das Predigtamt eures Erlösers selbst. Er zog herum und erklärte die himmlischen Lehren, und Lukas 4, 22. schreibt von den Juden: Sie verwunderten sich über die gnadenreichen Worte, die aus seinem Munde giengen; sie hörten es mit Lust, und erstaunten jetzt über die Lebhaftigkeit seiner Gedanken, bald über die Stärke seiner Beweise, jetzt über die Kenntniß der Schrift, bald über die sanfte und menschenfreundliche Rührungskraft; sie verwunderten sich, aber was half es ihnen, da sie es nicht befolgten? sie verwunderten sich, spricht Augustin, aber sie wurden nicht bekehrt. Sehet ihr es also: schöne Worte, Bewunderung, Lobeserhebungen, Einsichten sind nicht genug. —

b) Thätige Ausübung wird erfodert. — Dieß ist der Zweck und das Hauptgeschäft; alles andere, was man entweder sagt, oder was ihr denket und urtheilet, ist eben so viel, als der Entwurf eines

Gebäudes auf der Charte: auf dieser macht man die Eintheilung der Bestandtheile des Hauses; da kömmt der Eingang, dort das Lustzimmer, hier die Behältnisse, dort die Werkstätte — man zeichnet dieses nach den Regeln der Baukunst. — Noch bisher ist das Haus nur auf Papier — und dieß ist leicht; dann kömmt aber der Tag der Ausführung, und da legt man Hand an, hebt Hindernisse, vereiniget Steine, führt Mauern auf, — und sieht dabey immer auf den Plan, den man entworfen hat. —

Eben so müsset ihr das, was ihr unter einer Predigt einsehet, und für euch nützlich erkennet, nicht nur ein Kopfstück seyn lassen. — Es kömmt der Tag der Ausführung; da ist es an der Zeit, die Gedanken zu benutzen, und das Haus der Seele in Ordnung zu bringen. — Ihr kennet das Wort Gottes als ein Licht, das erleuchtet. — Nun, unter den Finsternissen schlechter Reden, in der Nacht der bösen Beyspiele — da ist es an der Zeit, daß ihr urtheilet nach Gotteslehre. — Ihr haltet das Wort Gottes für eine Arzney, die euch gesund macht, und für eine Stärke, die euch aufrichtet. — Nun, wann euch eure Gemüthsängsten beunruhigen; wenn die Versuchungen wie stürmende Winde hereinbrechen, — da ist es an der Zeit, daß ihr daran denket, und euch mit den Lehren Jesu unterhaltet. — Da erkennet ihr, wie der Geiz, dort, wie Hoffart, da, wie Verläumdung, dort, wie Unmäßigkeit — diese Krankheiten eurer Seele, sollten geheilet werden. — Nun, es kommen die Umstände, und da müsset ihrs zeigen, wie

ihr Gotteswort verstanden habt. — Da sehet ihr es ein, wie die wahre Frömmigkeit, dort wie die Selbstüberwindung, da wie Nächstenliebe, und dort wie und durch was für Vorstellungen Geduldtugend gebildet werde. — Nun, die Umstände kommen, und da ist es Zeit, daß ihr Hand anleget und Früchte bringet. Das Wort Gottes zielet nicht auf höhere Gedanken und Entwürfe, sondern auf thätige Ausübung, — nicht die das Wort Gottes nur hören, sondern die es thun und darnach leben, werden gerechtfertiget, sagt die Schrift.

Was ist es aber nicht für ein betrübter Gedanke, wenn ich da eine Ueberlegung von den Folgen der Predigten mache, — Sittenzustand und Lebensart mit den Lehren des Evangeliums, das man öffentlich vorträgt, vergleiche? — Welch ein Abstand! und wie macht uns der Gedanke zurückschaudern! — Ihr höret von den Kanzeln so viel Gutes und Heiliges, und ihr sehet in dem Sittenverderbnisse so viel Böses und Aergerliches, — auf einer Seite so große Reinlichkeit, auf der andern Seite so große Garstigkeit! — Aufs wenigste muß ich das sagen, was der Herr dem Ezechiel sagte: Sie hören deine Reden, und thun nicht darnach. —

Viele hören es, begreifen es, der Verstand ist überwiesen, der Wille gerührt, — ja, es rollen auch Thränen über die Wangen, es dringen Seufzer aus dem Herzen, aber sie setzen den Fuß aus der Kirche, sie wenden sich weg von dem Spiegel, der sie ihre Häßlichkeit sehen läßt, — und alles ist verschwunden!

— Eitle

— Eitle Gespräche, die an Sonntägen gewöhnliche Unmäßigkeiten, die sündhaften Gegenstände, die alten Gewohnheiten ersticken die guten Gedanken: sie hören die Reden, und thun nicht darnach. — O mein Gott! so ist also der wichtigste Punkt der Religion wie ein Traum — und er ist verschwunden! — Dein Wort ist uns gegeben,

I. Auf daß wir es überlegen, —

II. Im Werke ausüben — und es fehlt uns meistens an einem dieses Guten! —

Wie viele Predigten, heilsame Lehren habt ihr von den ersten Jahren an nicht gehört — wie viele Tausende? — Es ist immer die alte und die nämliche Wahrheit, die man prediget; wenn schon die Art und Weise nach dem Geschmacke des Jahrhunderts geändert wird, — denn ihr seyd doch auch nimmer, wie eure Voraltern waren, — wie viele Tausende habt ihr nicht angehört? — Ihr klaget, wenn in der Zeit, in der Zahl der Predigten eine Aenderung geschieht. — Lasset einmal die Kirche klagen über die Unfruchtbarkeit des öffentlichen Unterrichtes. So viele Tausende habt ihr gehört! — Ach, wenn ihr nur alle Quartale, oder alle Jahre einen Fehler verbessert, eine Tugend eingepflanzt hättet, was würdet ihr nicht seyn! — Seit so langer Zeit sagt mans euch, ihr sollet euch verleugnen, eure Neigung unterdrücken, — habt ihrs gethan? — Seit so langer Zeit sagte mans euch, Tugend bestünde in dem Herzen, und das Aeußerliche wäre nur ein Zeichen, oder ein Mittel, — habt ihr es beobachtet?

O mein Gott! wirst du nicht etwa müde werden, diesem Volke ein Herz zu geben, das bey den Wahrheiten empfindlich ist, welche es aber niemals ändern? Wer hat also größere Ursache, sich zu fürchten, — die Prediger, oder die Zuhörer? — Wir haben weiter nichts zu thun, als zu studiren, und zu reden, und zu bethen, — und so thun wir unsere Pflicht. Paulus hat gepflanzet, Apollo hat begossen, sagt eben dieser Völkerlehrer; aber den Wachsthum giebt Gott. — Ihr hingegen habt euch mehr zu fürchten; auf das Erdreich, auf euer Herz und Zubereitung kömmt die Sache an. Das Wort Gottes, seine Lehre ist an sich immer ein belebendes Wort, eine erweckende Lehre! — **Mein Wort, spricht der Herr, wird nicht leer zurückkommen, es wirket immerhin entweder Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit.** — Barmherzigkeit, wenn ihr es überleget und im Werke ausübet: **Wer mein Wort bewahret, wird den Tod nicht schmecken.** Joh. 8, 52. Gerechtigkeit, wenn ihr es entweder verachtet, oder in eurem Leben vergesset. — So wird es am Sterbebett euer Ankläger, der um Rache schreyet, euer Richter seyn, der euch verdammet. —

Lasset uns diesem Elende zuvorkommen, und da wir das Glück genießen, Gotteswort zu hören; so lasset uns um Gnade rufen, damit wir es fassen, lieben und in den Werken ausüben; — lasset uns schon heute den Anfang machen, und nach dieser Predigt die Kunst, Gotteswort nützlich anzuhören,

auf die Probe setzen, damit wir es in Zukunft aufmerksam überlegen, im Herzen bewahren, darnach leben, und viele Früchte in aller Geduld bringen mögen. Amen.

Predigt
auf den Sonntag Quinquagesima.

Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschensohn wird den Heyden überliefert, gegeißelt und hingerichtet werden. Luk. 18, 31.

Was Jesus Christus vor seinem Leiden und Tode den Jüngern sagte, dieß war aus seinem göttlichen Munde ein Wink der Zukunft, und eine Zubereitung auf die kommenden Leidenstage: **Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschensohn wird den Heyden überliefert, gegeißelt und hingerichtet werden.** Aber da uns die katholische Kirche diese Worte in den gegenwärtigen Tagen wiederholet, was sind sie uns anders, als eine merkwürdige Geschichte, die schon vorbey gieng? als eine Ermunterung, durch das Angedenken des leidenden Jesus gerecht zu verbleiben? als ein Schreckenbild vor der Sünde? als eine lebhafte Reizung zur Abtödtung? — Sehet, meine Kinder! sagt die Kirche, sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und dort ist Jesus, des

des Menschensohn, überliefert, gegeißelt und hingerichtet worden. —

Welche Anleitung für unser Heil in diesen Tagen! Auf einer Seite rufet man euch zur Ausschweifung; aber die heilige Kirche ruft euch zum Nachdenken: auf einer Seite hält man euch Reizungen vor, welche in die Sünde stürzen; auf der andern stellet man euch das Bild des Gekreuzigten zu Gesichte, das von der Sünde schrecket: auf einer Seite ladet man euch zu Lustbarkeiten, welche ihren Ursprung von den Heyden haben; auf der andern rufet euch die heilige Kirche auf jenen geheimnißvollen Berg, auf dem unser Erlöser schon einmal wegen unsern Sünden litt, und starb. — Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem! —

Was heißen diese Worte in dem Munde der katholischen Kirche anders, als ob sie fragte: „Wer „unter euch, wenn er auf den Gekreuzigten schaut, „kann so grausam seyn, eine Sünde zu begehen?“ — Dieß soll heute meine Betrachtung zu eurer Erbauung werden: —

Das lebhafte Angedenken des Leidens Jesu Christi muß euch

I. Nicht nur von der Sünde abschrecken,

II. sondern zur Abtödtung ermuntern.

Kommet, lasset uns die Wahrheit betrachten! —

I.

Das lebhafte Angedenken an die Leiden Jesu muß uns von der Sünde abschrecken.

Wenn wir an die Leiden Jesu und an seinen Tod denken, was thun wir endlich? Wir machen uns mit unsern Gedanken auf, wir gehen gleichsam hin auf den Schmerzensberg, und sehen, wie des Menschensohn überliefert, verspottet, wie er gegeißelt und hingerichtet worden ist. —

Da sehen wir z. B. den Jünger, der ihn verräth, und wir verabscheuen seinen Meyneid; dort sehen wir die Juden, welche ihn gefangen nehmen und beschimpfen, und wir hassen ihre Grausamkeit. — Hier betrachten wir die Richter und Priester, welche ihn verfolgen, und wir verabscheuen ihren Neid; dort stehet uns der Richter vor Augen, der den unschuldigen Jesus den Geißelstreichen, den Dörnerstichen und dem Tode überläßt, und wir verwerfen seine Furchtsamkeit. Ja, wir machen uns gleichsam auf den Weg, begleiten Jesum, der mit dem schweren Kreuzblocke beladen die Gassen Jerusalems durchziehet, und hin auf den Golgatha gehet. — Wir erstaunen über die Geduld des Leidenden, und über seine mitleidvolle Liebe; wir erstaunen über die Wuth seiner Feinde und ihren teuflischen Neid; wir segnen manche mitleidige Seelen, die ihm Thränen schenken. —

Schon kömmt er mit dem Kreuze beladen auf dem Marterberge an, schon wird er der Kleider beraubt, und hingestrecket, — der Schlag der Henkersknechte drängt die Nägel durch die Hände und Füße, — schon wird das Holz, an dem er fest ist, in die Höhe gerichtet. — Er hängt zwischen Himmel und Erde! Stromweise fließet das Blut herab — es fließet aus seinen Wunden; — Jesus hängt darauf, sieht herum, und erblickt die seltsamen Empfindungen der Zuschauer; — er höret sowohl die Lästerungen des großen Haufen, als die Reusprüche der Wenigen; — er leidet dabey, und redet Worte des Trostes; — er neiget sein Haupt, — und stirbt. **Des Menschensohn wird hingerichtet werden.** —

Was denken wir bey diesem Schauspiele? was fragen wir bey dem Anblicke, den uns der Gekreuzigte darstellet? Wir fragen: Warum hat Jesus gelitten? Wer ist die Ursache seiner Leiden und seines Todes? — Am Fuße des Kreuzes lesen wir die Antwort: **Liebe und Haß** haben dieses Schauspiel aufgestellet: die Liebe Jesu, der Haß der Sünder. Welch ein Gedanke also, die Liebe und die Sünde haben das Kreuz gezimmert, die Nägel zugespitzet, die Lanze zubereitet, das Herz geöffnet! Weil Jesus die Menschen liebte, starb er; und unsere Sünden, welche er tilgen wollte, um uns den Himmel zu öffnen, waren die Ursache, warum er geschlagen und verwundet worden ist. —

O unerklärbare Liebe des leidenden und sterbenden Jesu! was werden wir Menschen dir entge-

gen thun, und wie werden wir unsere Dankbarkeit genug erweisen können? Antworten uns beym Kreuze auf diese Frage nicht alle Wunden und Blutstropfen: Durch die Flucht der Sünde?

O Sünde, du allergrößtes Uebel, wegen dem die Gerechtigkeit des Vaters so strenge mit dem vielgeliebten Sohne, der unsere Sünden auf sich nahm, verfahren ist! wie werden wir dich genugsam fliehen? — Antworten euch auf diese Fragen nicht alle Wunden und Blutstropfen des Gekreuzigten: „Durch eine wahre Reue über die begangenen, und „durch einen festen Vorsatz wegen den künftigen Sünden.“ — Dieses heißt das Leiden Jesu betrachten; dieß thun wir, wenn wir lebhaft an den Gekreuzigten denken, dieß heißen die Einladungsworte: Sehet! **wir gehen hinauf nach Jerusalem.** —

Aber ihr, die ihr auf diese Weise an das Leiden denket, die ihr unter solchen Empfindungen das Krucifixbild betrachtet, saget mir, werdet ihr im Stande seyn, wenn euch eine Versuchung reizet, in die Sünde einzuwilligen? —

Habt ihr euch Jesu bey eurem Andenken nicht angetragen, er solle von euch fodern? aber er foderte die Frucht der Sünde. Wo wäre eure Treue und Dankbarkeit? — Durch die Sünde hättet ihr alles widerrufen. — Habt ihr nicht die Sünde bey dem Gedanken des Gekreuzigten an andern und an euch verabscheuet und verfluchet? — Wie könnet ihr das aufrichtig verabscheuet und verfluchet haben,

wenn

wenn ihr es wieder begehen wollet? Wie kann euer Vorsatz gegründet seyn, wenn ihr ihn bey kommender Gelegenheit vergesset? Wer lebhaft an das Leiden Jesu denket, wird die Sünde meiden, und von ihr, wie von dem grausamsten Thiere zurückgeschrecket, fliehen. — Deßwegen hält die katholische Kirche nach den von Jesu Christo eingesetzten heiligen Sakramenten als das kräftigste Mittel wider die Sünde, die Betrachtung des Leidens Jesu Christi. — Deßwegen haben die heiligen Väter dazu alle Gläubigen ermuntert; und die römischen Päpste haben uns zur Betrachtung des Leidens aufzumuntern, so viele heilige Ablässe verliehen. — Diese Betrachtung zerstöret das Reich der Sünde inner uns; denn was heißt es, eine Sünde begehen, als

a) Jesum verrathen;

b) Jesum geißeln;

c) Jesum hinrichten?

a) Ihr tadelt bey der Geschichte Jesu seinen Jünger, der ihn verkaufte, und mit einem Kuß den Feinden übergab. — Aber erneuert ihr nicht auch diese Treulosigkeit, so oft ihr eine Sünde begehet? — Thut ihr dieses nicht, da ihr entweder eine Wohllust zu suchen, oder einem zeitlichen Unglücke zu entgehen, seine Lehre verachtet, und alle Verheißungen sowohl, als alle Drohungen in den Wind schlaget? — Was wollet ihr mir geben, und ich werde ihn euch überliefern? — Sind dieß nicht die Worte derjenigen, welche wie die feilen Huren um

ein Stück Geld, oder um ein Kleid, eben so um ein zeitliches Gut die Sünde begehen? — Die Heucheley ist der treulose Kuß; und wenn ihr euch öffentlich zur Parthey der Feinde Jesu schlaget: was ist dieses anders, als ihn den Heyden überliefern, weil ihr euch den Ausschweifungen ergebet, aus denen die Heyden und Ungläubigen Anlaß nehmen, die Religion Jesu zu verachten? —

Ihr verwundert euch über die Verspottungen, welche Jesus bey seinem Leiden auszustehen hatte; aber saget mir, wenn ihr zur Sünde übergehet, erneueret ihr nicht diese Verspottung? Heißt dieß nicht, mit Jesu das Gespött treiben, wenn wir ihn, unsern Herrn und Gott, unsern König und Wohlthäter nennen, wenn wir vor seinen Altären niederknien und ihn anbethen, aber bald darnach hingehen, und die Befehle dieses Herrn, die Gebothe dieses Königs übertreten, und die Werke der Finsternisse üben? Heißt dieß nicht, mit Jesu das Gespött treiben, wenn wir auf einer Seite den Heiligsten, und auf der andern eine Wohllust sehen; hier seine Einladung vernehmen, und dort seine Feinde hören, aber Jesum hintansetzen, und die Sünde wählen? Wird es bey den Sündern nicht wörtlich erfüllet, was geschrieben steht: — **Des Menschensohn wird überliefert, verspottet,**

b) **gegeißelt werden?** — Wenn ihr bey dem Andenken des Leidens Jesu diesen Unschuldigen an einer Säule angebunden, bey dem Strome des Blutes, das die Erde befeuchtet, wehmüthig bemitlei-

leidet, so müsset ihr auch wissen, daß unsere Sünden die Stelle der Geißel vertreten. Deßwegen hat sich Jesus schon längst bey dem Propheten beklaget: Die Stricke der Gottlosen haben mich gebunden — und der heilige Augustin sagt ganz klar: **War Jesus ehemals mit Ruthen von den Juden gegeißelt worden, so wird er jetzt von den Sündern mit Lästerungen gegeißelt.** — Wenn sein heiliges Blut heut zu Tage nur aus Liebe auf unsern Altären fließet, nicht mehr aber von seinem glorreichen Leibe aus Bosheit der Menschen; so ist die Bosheit der Sünder so groß, als ob sie ihn geißelten — **des Menschensohn wird überliefert, gegeißelt, und**

c) **hingerichtet werden.** Ihr sehet den Gekreuzigten, ihr schauet ihn auf seinen Bildnissen, und wenn ihr euch mit ihm beschäftigt; so trauret ihr über diesen Schmerzenmann, über diesen Schönsten aus den Menschenkindern, in dem keine Gestalt und keine Zierde ist. — Aber wenn ihr euch zu einer Sünde entschließet, erneuert ihr nicht dieses traurige Schauspiel? — Als Petrus den Juden sagte: **Ich predige euch Jesum, den ihr übergeben und gekreuziget habt;** so wurden sie gerührt, und bußfertig; aber der heilige Paulus sagt von allen Sündern: **Sie kreuzigen Jesum auf das neue.** — Ihr habt die Sache mit dem großen Paulus aufzunehmen. — Aber wie? Jesus ist ja herrlich; er lebt, er stirbt nicht mehr, — dieß sagt wieder Paulus. Und doch kreuzigen wir Jesum, wenn wir sündigen. Wie

geschieht dieses? Sich kreuzigen die Sünder Jesum: also Jesus selbst bleibt in der Herrlichkeit. Was heißt Jesum kreuzigen? Es heißt, ihn tödten. Was heißt, Jesum tödten? Es heißt, ihm das Leben nehmen. Was heißt, Jesu das Leben nehmen? Es heißt, ihn in einen Stand versetzen, daß er nicht mehr wirke. — Schauet Jesum auf dem Kreuze, woran ihn die Juden hefteten — was wirket er? Nichts mehr. Ehemals gieng er herum, lehrte, tröstete, machte Kranke gesund, und half den Menschen; da er gekreuzigt war, wirkte er diese Werke nicht mehr. —

Nun, wenn ihr sündiget, so machet ihr, daß Jesus in euch nicht mehr wirket: Wenn er nicht mehr wirket, so habt ihr ihm in euch das Leben genommen; habt ihr ihm das Leben genommen, so habt ihr ihn gekreuziget. — Jesus will in uns leben durch seine Lehren, durch seine Einsprechungen, durch seine Beyspiele; aber der Sünder handelt wider die Lehren, Einsprechungen, Beyspiele Jesu. — Wo ist Jesus, o Mensch, der du sündigest? Du hast Jesum dir selbst gekreuziget. Oder kannst du sagen: Jesus lebt in mir? — dieß sagen die Gerechten; der Sünder muß sagen: Mir ist er gestorben. —

Aber wir sollen diese Bosheit begehen, wir sollen diese Grausamkeit ausüben, — wir sollen Jesum wieder verrathen und überliefern, wieder verspotten und geißeln, wieder kreuzigen und hinrichten? Wir sollen ihn auf dem Kreuzwege beweinen, und dann wieder kreuzigen können? Wir

sol-

sollen die Juden verabscheuen, und hernach ihre Bosheit erneuern können? Wären wir nicht grausamer als die Juden? sie haben ihn getödtet, ehe er für sie gestorben war: wir tödten ihn, nachdem er sein Blut für uns vergossen. — Sie würden ihn nicht gekreuziget haben, wenn sie ihn gekannt hätten: und wir sollen ihn kreuzigen, da wir ihn feyerlich anbethen? Sie thaten ihr Werk, da er in fleischlicher Gestalt wandelte: und wir sollen so ein Werk thun, da er glorreich ist? sie kreuzigten ihn, da sie seine Liebe nicht so nachdrücklich empfanden: und wir sollen es thun, nachdem wir so oft betheuert haben, wie süß sein Joch, und wie leicht seine Bürde sey! Die Juden haben das Werk der Seligmachung durch die Kreuzigung befördern helfen, und wir sollen uns die Verdienste seines Todes, die Früchte seines Blutes unnütz machen?

Wenn ich dieses überlege, und auf das Vergangene schaue, welch eine Scham muß uns bedecken über den Gedanken, daß wir so oft gesündiget haben! Aber wenn ich auf das Künftige schaue, welch ein Haß, welch ein Schrecken soll uns überfallen bey jeder Sünde, die uns reizet! — Dieß ist die Ursache, warum sich so manche Sünder durch das Angedenken an den Gekreuzigten von ihrem Elende gerettet haben; — warum der heilige Gregorius sagt: wo das Angedenken an die Leiden und an den Tod Jesu ist, dort herrschet die Begierlichkeit nicht; und warum ich euch sagte: daß das Angedenken an das bittere Leiden Jesu Christi nicht nur von den Sünden schrecke, sondern

II.

Zur Abtödtung ermuntere. —

Wir sind uns selbst dem ewigen Gott, weil er unser Urheber ist, schuldig, dieß heißt, wir müssen, damit wir den Willen unsers Gottes erfüllen, unsern eigenen Willen verleugnen: was werden wir nicht erst thun müssen gegen unsern Erlöser, der uns aus dem Abgrunde, in den wir uns stürzten, herauszog ? — So sprach der heilige Bernard bey einer Betrachtung über das Leiden Jesu: „Da mich Gott „erschuff, so brauchte es nur ein Wort; er schuff die „Allheit, und sprach: Es werde! und die Welt stund „da. — Aber nachdem wir gesündiget, und uns zu „Grunde gerichtet hatten, so brauchte es mehr, als „ein Wort. Der Erlöser lebte lange in der Stille, „und litt; er trat öffentlich auf, und wurde ver„folgt. — Es kamen die letzten Tage seines Lebens, „und er wurde gegeißelt, gekrönt, gekreuzigt, und „wir wurden erlöset, da er auf dem Kreuze seinen „Geist aufgab.“ — Kommet, ihr Christen, und saget mir, da Jesus für euch — für euch Elende, so lange, so viel, den Tod selbst gelitten hat, wird es zu viel seyn, wenn ihr ihm Etwas gebet. — Nehmet manchesmal das Crucifixbild, schauet seine Wunden, betrachtet sein Schweigen, und sehet auf sein Sterben; werdet ihr nicht

a) bey dem Reize der Wohllust,

b) bey der Bitterkeit der Verfolgung,

c) bey den Drangsalen des Lebens

vor dem Anblicke des aus Liebe zu euch Leidenden, euch

selbst

selbst durch die Abtödtung sterben, und ihm für so Vieles etwas Geringes erwiedern? Oder werdet ihr nicht vielmehr nachdenken, diesem euerm Vorbilde im Geringen gleichförmig zu werden? —

a) Wenn ihr auf das Leiden Jesu und auf seine Wunden, auf seinen zerfleischten Leib denket; was sollen alle Regungen der Wohllust, alle Versuchungen des Fleisches, alles Kämpfen der Begierlichkeit wider euch vermögen? — Ihr sehet, wie an Jesu alle Sinne, welche unschuldig waren, leiden; wie sein Fleisch, welches das heiligste war, gemartert wird; soll euch bey diesem Anblicke nicht beyfallen, oder besser, soll es euch nicht seyn, als ob euch ein Engel zur Seite stünde, der euch sagt: Siehe, Jesus hat am Leibe die äußersten Schmerzen ausgestanden, um dich ewig glückselig zu machen: und du sollst dir nicht diese augenblickliche Lust versagen, um dieser Seligkeit theilhaftig zu werden? Er hat das Größte für dein Heil gethan: sollst du nicht das Geringste thun? — Sein Wille, sein Geboth: du sollst nicht Unkeuschheit treiben, soll dir, o Mensch, nicht lieber als diese Sünde seyn, da ihm dein Seelenheil lieber war, als sein Leben? — Jesus litte Abgang an allem: sollst du nicht geringen Abgang aus Liebe zu ihm ertragen? Hunger und Durst quälten ihn: sollst du nicht wenigstens das Schädliche, das Sündhafte aufgeben? Jesus will dich und deinen Leib rein und unbefleckt erhalten, damit es dir ewig wohl gehe: und du sollst dich mit dieser Sünde verunreinigen, welche dich am Leibe und an der Seele ewig unglücklich machet? — Wenn

ihr so überleget vor dem leidenden Jesus; wenn euch euer heiliger Schutzgeist diese Worte in eure Ohren, in euer Herz leget; was werdet ihr bey dem Reize der Wohllust schließen? Nein, werdet ihr sagen, dieß kann ich nicht geschehen lassen: „Nachdem du, o „Jesu, an deinem Leibe so viele Schmerzen littest, „so soll mein Leib keine sündhafte Lust genießen, und „das Gift der Wohllust soll nicht zu mir kommen." — Joseph glaubte an Gott, and er konnte sagen: Wie sollte ich das Uebel thun vor meinem Gott! — Werdet ihr nicht auch denken: Wie könnten wir Böses thun im Angesichte Jesu Christi, der uns bis zum Blutvergießen, bis zum Tode liebte? —

Was sage ich? Der Anblick des leidenden Jesus bewahret nicht nur von der Einwilligung in die fleischlichen Lüste; sondern erwecket uns zu freywilligen Abtödtungen. — Wenn wir Büßer kennen, welche wider ihre alten Gewohnheiten durch das Angedenken an den leidenden Jesus siegten; so wissen wir auch Heilige, welche ihren Sinnen, ihrem Geschmacke, ihren Augen so viele erlaubte Ergötzlichkeiten abschlugen, und ihr Fleisch kreuzigten; — denket an jene heiligen Jünglinge und Jungfrauen, welche in ihren Augen eingezogen das Gesetz der Glieder durch Wachen schwächten; auf jene heiligen Beichtiger, welche durch Fasten und Geißelstreiche sich selbst marterten; oder an die Blutzeugen, welche sich dem Blutvergiessen und dem Tode überließen. Hat Jesus für uns an seinem Leibe so viel gethan; sollen wir nichts thun? Ist es nicht eine

Ehre,

Ehre, Zeichen an seinem Fleische zu tragen, welche unser himmlische König selbst getragen hat? — Soll es euch hart fallen, Krankheiten, Armuth zu erdulden, da Jesus den Tod und die äußerste Armuth erduldet hat? Nehmet das Bild des Gekreuzigten, und ihr werdet beym Reize der Wohllust und bey

b) der Bitterkeit der Verfolgung glücklich durchziehen. — Denn wenn ihr Jesum betrachtet, und sehet, wie ihn seine Feinde an dem guten Namen, an seiner Ehre angriffen, und wie er dabey wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, schwieg, — saget mir, was werdet ihr bey den geringen Verfolgungen, bey den Verläumdungen thun, welche Menschen wider euch aussprechen, bey dem Tadel, den euch Menschen statt des Lobes geben? Wird es euch nicht zu Sinne kommen, oder wird euch nicht gleich wie ein Engel eine Stimme sagen: „Siehe, Jesus war der Größte, der Heiligste, der Mächtigste, und die Menschen heißen ihn einen Taugenichts, einen Verführer des Volks, und einen Vollsäufer? — Und du, der du ein Erdwurm, ein Sünder, ein schwacher Mensch bist, sollst das nicht übertragen, was dir gebührt? oder wenn es dir nicht gebührt, wenn du das nicht bist, was dich die Menschen heißen; sollst du nicht aus Liebe zu dem geduldigen Jesus dieses Opfer bringen, und die kleine Verfolgung zu seinem Kreuze legen, da er für dich die schrecklichste Verfolgung übertrug? — Jesus hatte Kranke gesund, Blinde sehend, Taube hörend, Stumme redend, Todte lebendig gemacht; er hatte

die Wahrheit geprediget, den Vater im Himmel verherrlichet, und das Gesetz des Moyses ausgelegt, und statt des Lobes — welchen Tadel und welchen Spott muß er übertragen? und er überträgt es. — Und du sollst nicht einmal, da du bey dem wenigen Guten so viel Uebels, bey den geringen Eigenschaften so wichtige Fehler hast, bey dem Tadel schweigen, und diese Verfolgung Jesu opfern? Er will dich durch diese Erniedrigung für die Ewigkeit erhöhen, und du sollst von ihm diese Erhöhung nicht annehmen wollen? — Was werdet ihr bey dieser Ueberlegung schließen und urtheilen? Werdet ihr nicht sagen: Nachdem Jesus, der Gerechteste, die größten Verfolgungen trug, so lasset uns geringe tragen. — Was sage ich? nicht nur tragen, sondern uns über die Verfolgungen freuen, lehret uns das Andenken an das Leiden Jesu Christi. — Woher anders kam es, daß die Heiligen ihren Todfeinden verziehen? daß sie diese wie ihre Freunde liebten? — Woher jenes Betragen der Apostel, von denen geschrieben stehet: Sie giengen freudig hin vor das Angesicht des Rathes, weil sie würdig sind geachtet worden, für den Namen Jesu eine Schmach zu leiden? — Nehmet das Bild des Gekreuzigten, und betrachtet es; ihr werdet bey der Bitterkeit der Verfolgungen, und

c) bey allen Drangsalen dieses Lebens durchziehen, und eure Seele bewahren. — Werdet ihr größere Drangsalen und Leiden finden, als bey Jesu und bey seinem Kreuze? — Wenn ihr also dieses

ses nehmet, und vom Haupte bis zu den Füßen gehet, und die Wunden zählet, und seinen Durst und Ermattung an allen Gliedern, und das Hinsinken seines Hauptes und Ausgeisten sehet; — wie, was werdet ihr bey den täglichen Trübsalen, bey euren Krankheiten noch vorzubringen haben? — Wird es euch bey dieser Betrachtung nicht zu Sinne kommen, oder wird euch nicht euer heiliger Engel, da ihr den Kreuzweg verrichtet, zur Seite stehen, und euch sagen: „Siehe her auf Jesum Christum, du Seele, die du bey deinen Leiden so untröstlich bist, und klagest! — bist du mehr, bist du gerechter und unschuldiger, als Jesus? Er war der Vielgeliebte des Vaters, und die größten Leiden kommen über ihn! Was Wunder, wenn auch du zu leiden hast? Dem Allerbesten gieng es so schlimm; was Wunder, wenn auch du nicht ohne Leiden durchkommest? — Aber von den Leiden kam Jesus zu den Freuden, und es muß also Leiden der sicherste Weg zur Freude seyn? Wandte sich Jesus bey seinen Leiden nicht zum Vater? Sollst du diese Anleitung nicht auch erfüllen? — Jesus erinnerte sich an die Herrlichkeit; hast du nicht auch die Hoffnung? Der Vater zählet jede Kummerthräne, und vergütet sie mit ewigen Freuden. — Wenn dich gleich die Kraft des Leibes verläßt; wenn gleich Schmerzen im Innern toben; so ist Einer, der dich nicht verläßt — der Allmächtige, der Allweise; — so ist Einer, der dich heimsuchet, dir seine Gnade und Kraft verleihet, — Jesus hat dich in seine Hände empfohlen, und Jesus selbst hat dir seine Gnade und Vermittlung verheißen. — Wenn ihr so

auf eurem Kreuzwege nach Jerusalem denken und überlegen werdet; was werdet ihr schließen und urtheilen? — Werdet ihr nicht sagen: Einmal, mit Jesu will ich leiden, und bey meinem Leiden zufrieden seyn; ich weiß, ich leide nicht vergebens, da mir Jesus, die ewige Wahrheit, vorgegangen ist? — Aus diesem Urtheile flossen jene Beyspiele der Geduld, welche uns die Heiligen von Zeiten lieferten, da sie arm und verlassen auf der Erde herumzogen, und muthig aushielten; da die freywilligen Armen alle Güter und Schätze verließen, und nicht nur Leiden trugen, sondern Leiden suchten, und im Leiden frohlockten, ja sogar unter Freudenliedern ihr Blut vergossen. — Nehmet demnach das Bild des Gekreuzigten, und ihr werdet bey dem öftern Betrachten finden, wie ihr beym **Reize der Wohllust**, bey der **Bitterkeit der Verfolgung**, bey den **Trübsalen des ganzen Lebens** Ermunterung, Leichtigkeit und Trost sammeln werdet; ihr werdet sehen, daß es nicht nur billig, sondern leicht und tröstlich ist, sich selbst überwinden, sich selbst absterben. — Bey dem Kreuze Jesu Christi wachsen die Tugenden, und blühen, weil sie mit dem heilsamsten Thaue der Gnaden Jesu begossen werden: ihr werdet erfahren, wie wahrhaft der Satz sey, den ich euch zur Betrachtung aufstellte:

Das lebhafte Angedenken an das bittere Leiden Jesu Christi muß euch

I. nicht nur von der Sünde schrecken,

II. sondern zur Abtödtung ermuntern. —

Da

Da also diese Beschäftigung so heilsam ist, so machet euch mit ihr bekannt. Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem; nehmet den Gekreuzigten Jesus vor eure Augen. Glückselige Augenblicke für eure Seele, wenn sich diese mit ihm unterhält! was für Schätze wird sie finden, und welche Früchte sammeln? Sparet diese Uebung nicht erst auf die Fastenzeit, fanget in diesen Tagen mit der heiligen Kirche an, welche euch einladet: Ecce ascendimus. Wenn ihr auf den Erlöser schauet, wie er am Kreuze hängt; so werdet ihr den Gefahren und Fallstricken entgehen; denn Jesus im Leiden betrachten und sündigen, ist entweder die allergrößte Bosheit, oder eine halbe Unmöglichkeit. — O Mensch, sprach Origenes, du siehst den verspieenen, zerfleischten, verwundeten und gekreuzigten Gott, und du sündigest? —

O daß ich diese Worte unter das Getümmel der Welt, unter die Gefahren zur Sünde, unter alle verführerischen Zusammenkünfte hinsagen könnte: O Mensch, du siehest &c.! Aber warum soll ich es sagen? Habt ihr denn sein Bild nicht bey euch? Stehet daß Kreuz nicht auf allen Plätzen? ist es nicht vor eurem Hause? in eurem Zimmer? auf unsern Altären? auf dem heiligen Kreuzwege? Rufet Jesus nicht selbst: O Mensch, du siehest mich am Kreuze, und du sündigest? Sagt nicht seine Schmerzenmutter: Höre einmal auf, o Mensch, der Ausschweifungen sind genug? — Wenn ihr diese Stimme höret, warum soll ich euch sagen: O Mensch, du sie-

heft ꝛc.? Aber ich weiß, daß es etwas anders ist, Jesum, sein Leiden, sein Kreuz auf dem Bilde sehen, auf einer Statue bewundern — und wieder ein anders, das Leiden betrachten, das Kreuz Jesu in der Seele tragen und überlegen.

Drücket also das Angedenken des Leidens eurem Herzen ein, nehmet den leidenden Jesus mit euch, und wenn ihr euch fragen werdet: Soll ich dieß Uebel thun? so wird euch der Anblick Jesu, sein geneigtes Haupt, sein geöffneter Mund nicht nur von der Sünde abschrecken, sondern zur Abtödtung bey allen Lüsten und Leiden ermuntern. Amen.

Predigt
auf den I. Fastensonntag.

Als Jesus vierzig Tage gefastet hatte, dann hungerte ihn. Matth. 4, 2.

Da wir in diesen schönen Tagen des Heils unsern Erlöser — ferne von Menschen, in einer dunklen Wüste und in der Einsamkeit und Abtödtung sehen; da uns unsere heilige Kirche in der Traurigkeit und in der Betrübniß zu frommen Werken erwecket: was soll dieß anders bedeuten und sagen wollen, als: die Zeit ist gekommen, die Tage sind

da, die Eitelkeiten sind verschwunden; so thuet Buße, und bekehret euch! —

Wenn Jesus, der Allerheiligste, in der Wüste büßet, und sich abtödtet, was wird uns Sündern bleiben? Wenn die Kirche, unsere Mutter, seufzet und trauert, was sollen wir, ihre zerstreuten Kinder, thun? — Rufet uns nicht der Bräutigam und die Braut — Jesus und seine Kirche zu: **Kommet her, ihr alle, leget die Hindernisse des Heils ab, waschet euch von euren Sünden!** Soll diese Einladung Jesu Christi und seiner Kirche nicht erlaubt seyn, da auch die Welt ihre Einladungen machte? Diese lud euch ein zu Eitelkeiten; jene laden euch zur Wahrheit, diese lud euch zur Zerstreuung, jene laden euch zur Versammlung; diese lud euch ein zu eurem Untergange, jene laden euch zu eurem Heile; diese lud euch ein zum Tode eurer Seele, jene laden euch ein zum Leben. —

Wohlan also, meine Christen! lasset uns diese Tage der Wahrheit wiedmen, da wir Jahre den Eitelkeiten und der Sünde gewiedmet haben; lasset uns, da diese Zeit eine Bußzeit genennet wird, in mehreren Predigten den wahren Bußgeist betrachten; lasset uns das Aeußerliche von dem Innerlichen, die Mittel von dem Zwecke unterscheiden!

Einige sind mit Bußwerken zufrieden; aber die Bekehrung ist Zweck und nothwendig. Andere betrüben sich über die Buße, aber diese ist Trost. — Diese meynen, Vorsätze machen, sey genug; aber nicht zurückfallen, ist die größte Pflicht. Jene glau-

ben, von der Sünde abstehen, sey genug; aber es werden Ersatzwerke erfodert. — Endlich sind Einige, welche in dieser Fastenzeit büssen; aber die Buße muß beständig seyn. Ueber diese Gegenstände wollen wir uns in den gegenwärtigen Fastentagen unterhalten. Vernehmet mich mit Aufmerksamkeit und mit Geduld; Gott wird, wenn wir die Wahrheit und das Heil aufrichtig suchen, unser Bestreben segnen. Ich richte mich zur ersten Predigt.

Die Bekehrung ist der Zweck der Buße, und ist nothwendig. Entweder Unschuld, oder Buße; eines aus beyden ist nothwendig, wenn wir unsere Seele retten, und die Seligkeit erhalten wollen Da aber die Unschuld bey dem heutigen Sittenverderbnisse und bey der geschwächten Disciplin der Kirche ein seltenes Vorrecht ist, so bleibt uns die Buße. Haben wir die Unschuld verloren, so müssen wir die Dörner der Buße nehmen, und für uns ist es ein wichtiger Satz: entweder Buße oder Untergang; entweder hier büßen, oder dort brennen. — Allein wie seltsam sind die Begriffe der Buße unter den Menschen! Wie vermischen sie Zubereitungen mit dem Werke, Mittel mit dem Zwecke, den Schein mit der Sache! — Sind nicht viele, welche glauben, rein und bußfertig zu seyn, wenn sie einige Werke verrichten, ohne ihr Leben gebessert zu haben? — Dieß ist das erste Vorurtheil, und ich sage:

Die Bekehrung und Besserung ist zum Geiste der Buße nothwendig, daß ihr ohne diese

I. Weder Gott gefallen,

II. Noch glückselig leben könnet.

Lernet daraus, was Buße und Bekehrung sey, und wie wichtig euch diese seyn soll, wenn ihr nach der Sünde Gott gefallen, und ruhig leben wollet.

I.

Wir wissen, daß der ewige Gott seine Augen auf den Gerechten und Bekehrten ruhen läßt, daß er sie für seine Freunde hält, und mit ihnen frolocket: Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiethe. Selbst der Gedanke: „Gott „kennet und liebet mich, und hat Freude über mich,“ hat am frühen Morgen und am späten Abende Bekehrte getröstet, und sie bey allen Widersprüchen der Menschen, bey allen Verachtungen der Welt ermuntert. Ihr Denkspruch war: „Wenn Gott mein „Freund ist, was hab ich zu fürchten, oder war„um soll ich mich betrüben?“ Allein, ihr Christen, die ihr euch schmeichelt, bußfertig und Freunde Gottes zu seyn, da ihr euer Bußgeschäft nur bey euren Gebethen, Ueberlegungen, Beichten und Bereuungen, oder Vorsätzen, ohne in der That andere, bessere Menschen zu werden, dastehen lasset; wie könnet ihr denken, und euch vorstellen, daß der Herr Wohlgefallen über euch haben, und Freude über euch genießen, oder daß ihr Trost bey dem Gedanken an Gott inner euch empfinden könnet? — Was habt ihr bey dem Werke der Sünde vorgenommen? Habt ihr nicht eine nichtige Lust, oder ein zeitliches Gut

dem einzigen, wahren Gute vorgezogen, und gesagt: Dieß ist besser als Gott, als seine Güte, Weisheit und Wahrheit? Sprachet ihr nicht so mit Worten; so sprachet ihr so im Werke. Habt ihr aber durch diesen sündhaften Entschluß nicht

a) den besten Gott verachtet?

b) Den Gerechtesten gereizet —

Aber wenn ihr nur zu diesem Herrn reden, über euren Schritt seufzen werdet, ohne in der That zu dem Gütigen zurückzukehren, oder euch vor dem Gerechten zu demüthigen, und die Fehler zu verbessern, wie wird

a) Der gütigste und beste Gott sein Wohlgefallen über euch haben? Wohin sollen wir fliehen, und wo wollen wir ausruhen, wenn wir von jenem fliehen, der allein die Ruhe, das Vergnügen, die Sättigung unserer Begierden ist? — Die Lustbarkeiten verschwinden, die Ehren quälen, die Güter betrüben; alles ist ein Schein, kein wahres Licht; und aller Glanz ist Flittergold. — Aber wie werden wir in der Wahrheit, im vollen Lichte wandeln wenn wir die Wege nicht ändern, Urtheile und Gesinnungen nicht bessern, nicht andere Sitten annehmen, und andern Umgang erwählen? — Wenn wir bey unserer Sünde nicht gegen Gott eben das sind, was jener verlorne Sohn gegen seinen besten Vater war? — Ich weiß wohl, daß diese Geschichte oft auf der Kanzel vorkömmt; aber ich weiß auch, daß diese Geschichte allemal uns zu erbauen, aufgelegt ist. —

Der

Der verlorne Sohn gehet hin, begehret sein Erbtheil, wählet sich die Fremde vor seinem väterlichen Hause, flüchtige Lustbarkeiten vor dem körnichten Vergnügen seines besten Vaters; umsonst sind Beweise und Vorstellungen, vergebens sind alle Zusprüche und Bitten; — er ist weg, er hat die Umarmungen seines Vaters verlassen; er ist in Mitte betrügerischer Freuden: Er zog fernehin über Land. — Dieß ist die Geschichte eines jeden Sünders; er begehret und wählet die Güter der Erde, und die Lüste des Fleisches; schon vergißt er sein Erbtheil im Himmel; schon kennet er weder die Güter, die ihm gegeben, noch die Hoffnungen, die ihm gemacht worden sind; schon erinnert er sich weder der Lehren, die er gehöret, noch der Gebethe, die er verrichtet, noch des Blutes, das der Heiland für ihn gegeben hat; alles Wahre und Dauerhafte läßt er zurück, und erlustiget sich im Kothe. Indessen, da der verlorne Sohn in einem fremden Lande war, und sein Erbtheil verschleuderte, so entstund eine Theuerung, und er fieng an zu darben. — Ist in dem Lande der Sünder nicht auch eine Theuerung und der äußerste Abgang? Nachdem die heisse Lust der Leidenschaft befriediget, und das wilde Feuer erloschen ist; nachdem der Fürhang, den das böse Herz zur Stunde der Sünde vor uns gezogen hat, nach kurzer Zeit weggefallen ist: da stehet uns das Elend vor Augen, und wir sehen es klar, in welchem Abgrunde wir sind. — Der verlorne Sohn sah es auch ein; er fieng an, sein Elend zu erkennen, auf das ehemalige Vergnügen im väterlichen Hause zu denken; er beseufz-

te seinen Schritt; er fieng an zu überlegen, ob er nicht zurückkehren sollte. — Dieß waren Zubereitungen, es waren Mittel zu jenem Zwecke zu kommen, der ihn mit seinem Vater aussöhnte, wie es für uns die Buße ist. Diese macht, daß wir die Sünde erkennen, über die Fehler nachdenken, die schädlichen Folgen einsehen; daß wir das, was wir gethan haben, bereuen, und uns anders zu werden entschließen. — Allein, da der verlorne Sohn in der Ferne nur weinte und litt, ruhte das Wohlgefallen des Vaters noch nicht über ihm; er hieß immer noch der elende, der verlorne Sohn. Eben so, wenn wir nur unser Elend erkennen, darüber seufzen und trauern, so hat zwar, wenn unser Inneres aufrichtig ist, Gott und seine Engel eine Freude; aber anders werden wir nur dann geheißen, wann wir andere Werke und andere Handlungen thun. Da der verlorne Sohn sich aufmachte, zum Hause des Vaters kehrte, da er die vorigen Gegenden hinter sich ließ, und ihn der Vater als Bekehrten erblickte — da fiengen die Freudengesänge, die Feste, die Gastmale über jenen an, der, da er verloren war, zu leben anfieng. — Was werdet ihr euch, wenn ihr euer Bußgeschäft nur bey Worten und Vorsätzen beruhen lasset, mit dem Wohlgefallen Gottes schmeicheln, indem er nur Zubereitungen und Mittel siehet, und den Zweck erst erwartet? — Wie wird der Beste, den ihr verachtet,

b) der **Gerechteste**, den ihr gereizet habt, euch väterlich und mit Freude ansehen, so lange ihr andere Wege, als jene sind, die ihr genießet, in dem

Werke nicht gehen werdet? — Hat derjenige, den wir durch die Sünde reizen, nicht tausend Werkzeuge, sich zu rächen, und uns zu strafen? So viele Geschöpfe, so viele Vollzieher seines Willens! er darf nur befehlen, und die Erde wird sich öffnen, uns zu verschlingen. Er darf nur wollen, und das Feuer wird vom Himmel steigen, uns treulose zu verzehren. Die Thiere werden aus ihren Klüften eilen, und die Wohnungen werden einstürzen, uns Ungehorsame zu begraben. Dieser beleidigte Herr, dem wir nirgends entgehen können, hat Knechte seiner Gerechtigkeit, und jedes Geschöpf ist wider den Sünder bewaffnet, und erwartet seinen Wink, um zu streiten, und zu verderben. — Entstehet nicht aus dieser Wahrheit jener Schrecken, der uns nach jeder Sünde auf dem Fuße nachfolget? jenes Zittern, das Schwert des erzörneten Gottes, das vielleicht nur noch an einem Faden über uns hängt, möchte los werden, und uns unvermuthet treffen? Wie werdet ihr, so lange ihr noch die vorigen Gedanken und Urtheile, die vorigen Begierden und Werke der Sünde liebet und beybehaltet, wie werdet ihr euch schmeicheln, so lange ihr die nämlichen seyd, dieser gerechte Gott werde anders seyn? werde euch als gehorsame Kinder, da ihr ungehorsam, als demüthige Knechte ansehen, da ihr wider seine Gebote aufgebracht seyd? — Wie wird er sich an euch als an Menschenfreunden, da ihr Verläumder, als an Wohlthätern, da ihr geizig, als an abgetödteten Christen erfreuen können, da ihr in eurem sinnlichen Leben bleibet? — Jener Brudermörder Kain,

den

den sein Verbrechen allenthalben verfolgte, war zwar betroffen, er fürchtete sich vor dem Angesichte des Herrn, und war flüchtig auf der Erde; aber er war, ob er schon gedemüthiget worden, nicht demüthig vor dem Herrn, und das Wohlgefallen Gottes ruhte nicht auf ihm. Wenn wir schon den Beleidigten fürchten, wenn wir schon über unsere Wege betrübt sind; so sind wir doch, wenn unsere Vorsätze nicht thätig werden, und wir uns nicht bekehren, nicht die angenommenen Freunde Gottes. Ferne sey es von mir, dem Werthe eurer Zubereitung zur Lebensbesserung etwas zu benehmen; ferne sey es von mir, eure Beichten als ungiltig zu erklären, oder euch davon abzuhalten. Ich weiß, daß Beichten, Bethen, Fasten, Almosengeben die nützlichsten und nothwendigsten Bußwerke sind; sie werden euch von der Kirche und ihrem Oberhirten nach dem Gebote des Herrn empfohlen. Da ich aber von dem Bußgeiste zu reden mir vorgenommen habe, so sind euch diese Worte das, was dem Ackersmanne das Aussäen, was die Arzeneyen dem Kranken sind — sie sind Mittel. Das Aussäen ist ein Mittel zur gesegneten Erndte; die Medizinen sind ein Mittel zur erwünschten Gesundheit, und wir üben diese Werke der Buße, damit wir am Ende besser und andere Menschen werden; sie sind und sollen ein Mittel zur Bekehrung seyn. Aber wenn ihr diesen Zweck verfehlet, so sind für euch die angewandten Mittel unvollkommen. —

Das Gebeth ist nothwendig, und ein herrliches Mittel, besser und mit Gott Eins zu werden; aber

ihr wisset ja auch, daß sich die Juden im Tempel versammelten, ihre Gebethe sprachen, und doch wurden sie verworfen. Ihr wisset aus dem neuen Testamente, daß jene Priester und Pharisäer, welche der Herr fast bey jedem Unterrichte hernahm, vieles betheten, und lange Gebethe in dem Tempel und auf den Gassen sprachen; aber ihr wisset auch, wie sie der Erlöser tadelte, und überweißte Gräber nannte. — Warum? sie haben das Mittel angewendet; dabey blieben sie stehen, und vergassen den Zweck. Es steht aber geschrieben: **Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.** Matth. 7, 16.

Das Fasten ist ein ehrwürdiges Mittel, und wir wissen die Lobsprüche dieser Uebung; aber wir wissen auch, daß es auf Buße und Herzensbesserung abzielet. Die Juden fasteten oft im alten Bunde; aber da sie von bösen Handlungen nicht abstunden, wozu dienten ihre Fasttage? Ihr fastet, und setzet dabey euere Zänkereyen und Schläghändel fort. **O fastet lieber nicht, als auf diese Weise, wie ihr es bisher gethan habt; euer Geschrey hat die Eigenschaft nicht, daß es zu mir dringe, und mich rühre.** Isa. 58, 4. Wir sind in jenen Tagen, von denen der Heiland sagt: **Der Bräutigam ist entfernt, und Fasten bleibt heilsam.** Matth. 9, 15. Aber er setzt auch hinzu: **Wenn ihr fastet, so werdet nicht wie Heuchler, welche sich nur anstellen.** Matth. 6, 16. Nicht nur ein Theil, nicht nur ein Aeußerliches muß fasten, es müssen alle Theile fasten; ich will sagen: Ihr müsset euch vom

Bösen enthalten, und das Gute thun; ihr müsset die Hände, um kein fremdes Gut zu nehmen, die Füße, um die bösen Gelegenheiten nicht zu betreten, die Augen, um den Tod in die Seele nicht einzulassen; ihr müsset die Zunge bewahren, um nicht zu verleumden, das Herz, um nicht Arges auszuhecken. — Aus den Früchten sollet ihr sie erkennen.

Das Almosen ist ein Gott gefälliges Werk. Es ist uns nicht nur nach Gesetzen, sondern nach Stand und Vermögen aufgetragen; aber wie viele gaben Almosen, und gefielen Gott nicht? — Jene Pharisäer theilten reichlich aus, und sie blieben Heuchler. Die klingende Münze, welche der reiche Jude in den Opferstock warf, war nicht so gut bey Gott, als der Pfenning der armen Wittwe? Warum? Die Aenderung des Herzens entscheidet vor Gott. — Ich sage alles dieses nicht, euch von diesen Werken abzuhalten; aber ich wünsche nur, daß ihr sie gebrauchet, als ein Mittel zu eurem Zwecke, welche die Besserung ist.

Gehet hin und sehet nach, und erkennet euch und euren Stand. — Ich weiß, daß die Bestrebung für diese Werke das beste Mittel zur Besserung und Bekehrung ist; aber wenn wir entweder unsere Vorsätze nicht zur Besserung gebrauchen, oder uns im Werke nicht bessern und andere Menschen werden, so ist unsere Buße ein Schein, ein Betrug.

Kehret um, sagt der Herr, dieß ist, werdet, da ihr ungerecht waret, gerecht; da ihr unkeusch waret,

ret, werdet keusch; da ihr neidisch waret, werdet wohlthätig: dieß ist der Zweck der Buße, aber auch der Weg, Freunde Gottes zu werden, und das Wohlgefallen des Herrn über euch herabzuziehen. Wollet ihr auf dem Wege der Buße zu Gott kommen, so suchet durch die Mittel den Zweck der Bekehrung; dieß ist der wesentliche Weg, eurem Gott zu gefallen, und

II.

Eure Herzensruhe und Seligkeit zu finden, welche ihr ohne den Schritt der Bekehrung und Lebensbesserung vergebens suchen werdet.

Wenn ihr auf eure Herzensruhe und Glückseligkeit sehen, und ruhig hienieden leben wollet, so muß das Uebel, welches beunruhiget, entfernet, und das Gute, das tröstet, herbeygeschafft werden; aber so lange ihr nur die Sünde erkennet und betrauert, ohne euch zu bekehren, und andere Menschen zu werden, so bleibt inner euch

a) das Elend der Sünde, und

b) die Quelle der Ruhe und Seligkeit ist weit von eurem Herzen.

a) Wenn wir schon wissen, daß der gerechte Gott gar oft die Sünden der Welt durch Drangsalen und allgemeine Widerwärtigkeiten strafet; so wissen wir auch — und es lohnt der Mühe, daß wir dieses ganz einsehen — so wissen wir auch, daß jede Sünde ihre eigene Strafe sey, daß sich jeder Sünder selbst bestrafe. Wo ist eine Sünde, die nicht schädliche Fol-

gen nach sich ziehet? Wo ist eine Sünde, welche nicht den Leib oder die Seele des Sünders zerrüttet, seine Ruhe und Zufriedenheit störet, und seinen Wohlstand untergräbt? — Betrachtet einzelne Sünden, und schließet! —

Seyd ihr dem Neide unterworfen? Dieser strafet euch mit Unruhe und Verdruß: ihr seyd mit eurem Glücke nicht zufrieden, und sehet fremdes Glück mit Bitterkeit an. Wie kann aber diese Strafe von euch genommen werden, wie soll sich euer Herz aufheitern, so lange ihr diesen Neid nicht ausrottet; dieß heißt, so lange ihr euch nicht wirklich bessert und bekehret? Saul seufzte, aber da er den Neid nicht hinausschaffte aus seiner Seele, so kam keine Ruhe in sein Herz.

Seyd ihr dem Geize und der Habsucht ergeben? Diese strafen euch mit ängstlicher Furcht, euer Vermögen zu verlieren, mit quälender Begierde es zu vermehren, mit grausamer Verweigerung der Bequemlichkeiten und mit verzehrenden Sorgen. Wie kann aber diese Strafe aufhören, so lange ihr habsüchtig bleibet? so lange ihr eure Begierde nicht mäßiget, und die Güter nicht anders betrachtet; dieß heißt, so lange ihr euch nicht wirklich bekehret? Achab seufzte über den Weingarten des Naboths; aber da er seine Habsucht nicht ablegte, so blieb sein Gemüth bedrängt. — Seyd ihr ehrgeizig? Der Ehrgeiz strafet euch mit eitler Hoffnung, mit leerer Furcht, mit Wünschen, die euch verfolgen, mit dem Anblicke der Mitwerber, welcher kränket, mit Erfahrung

der

der Hindernisse, welche die Entwürfe vereiteln. — Wie kann aber, wie soll diese Pein, diese Strafe wegfallen, so lang der Grund derselben bleibt? so lange ihr dem Ehrgeize ferner dienet, und eure Ehre nicht in andern Vorzügen suchet, dieß heißt, so lange ihr euch nicht bessert und bekehret? — Aman liegt aus Gram auf dem Bette; aber da er ehrgeizig bleibt, zieht der Gram nicht hinweg. Seyd ihr leichtsinnig? Der Leichtsinn strafet euch damit, daß ihr Ruhe suchet, und sie nicht findet, das ihr hoffet, und nie genießet. Wie kann und soll alles dieses anders werden, wie kann und soll dieses Elend vergehen, wie kann diese Strafe aufhören, so lange ihr den Zerstreuungen anhangen, so lange ihr nicht fester denken werdet, das heißt, so lange ihr euch nicht ändert und wirklich bekehret?

Seyd ihr Müssiggänger? Der Müssiggang strafet euch mit langer Weile, mit Verachtung der Guten, mit Nachstellungen der Feinde, mit Schwächung eures Wohlstandes, mit dem peinlichen Gefühl, die Zeit verloren, die Bestimmung verfehlt zu haben. Wie kann aber, und wie soll all dieß Leiden von euch genommen werden, so lange ihr die Quelle nicht verstopfet, so lange ihr die Trägheit unterhaltet, so lange ihr euch nicht der Arbeit wiedmet, gemeinnützige Geschäfte euch wählet; dieß heißt, so lange ihr euch nicht ändert und wirklich bekehret? — Wo immer die Sünde ist, dort ist und muß Elend seyn, und so lange die Sünde bleibt, so lange wird auch das Elend in der Seele bleiben; ohne Bekehrung wird das Elend der Seele nicht gehoben. —

Was waren also unsere bisherigen Bußtage? — Wenn wir uns nicht geändert haben, so waren sie Tage der Zubereitungen, des Gebethes, des Fastens, des Beichtens; aber den wahren Geist der Buße haben wir noch nicht gefunden. — Warum sind die Menschen nach so vielen Beichten und Fastenzeiten immerhin unruhig in der Seele, unfriedlich mit den Nebenmenschen, ungerecht in Verträgen, lieblos in dem Umgange? Sie haben ja Buße gethan, und geben sich für Büßer aus: Allein ihre Buße war äußerlich, sie thaten nur einige Werke, die Werke waren entweder Mittel, oder Zubereitungen, und dabey ließen sie ihr Geschäft ersterben, ohne auf den Grund zu sehen, ohne die Axt an die Wurzel zu setzen, ohne ihre Gedanken und Urtheile zu ändern, und sich im Werke zu bekehren. Da sie die Ursache des Elendes, welche die Sünde des Herzens ist, nicht hoben, so blieb das Elend; darum sind sie unruhig in ihrer Seele, und tragen die Strafen ihrer Sünden; sie haben den Geist der Buße, die Aenderung des Herzens nicht gesucht. So lange ihr an euren Bußtagen nur mit dem Außenwerke werdet zufrieden seyn, so lange ihr nicht auf die Aenderung eures Lebens und eurer Gesinnungen merken, und diese zum Gegenstande eurer Prüfung machen, und diese Vorsätze wirklich erfüllen werdet, so habt ihr keine Ruhe in eurer Seele, und

b) keine Glückseligkeit in diesem Leben. Welche Glückseligkeit könnet ihr haben, wenn euch die Sünden vor Augen stehen, die noch in euch wohnen?

nen, wenn euch entweder der gerechte Gott drohet, oder euer Herz den Kampf der herrschenden Leidenschaften empfindet? — Könnet ihr glückselig seyn, so lange euch euer Gewissen Vorwürfe macht? Aber es macht euch Vorwürfe, so lange ihr der Sünde und ihrer Thorheit dienet, und die Gesetze des höchsten übertretet; so lange ihr euch nicht bekehret. — Könnet ihr glückselig auf dieser Erde seyn, wenn ihr die Ruhe und Zufriedenheit nicht habet? Aber ihr könnet keine Ruhe haben, so lange ihr ein Spiel der Lüsten seyn werdet, und euch entweder von jeder Reizung dahinreissen, oder von jeder Trübsal zu Boden werfen lasset. Aber ihr könnet keine Zufriedenheit haben, so lange ihr von den unersättlichen Begierden nach Reichthum und sinnlichen Dingen hin- und hergetrieben werdet; und dieß werdet ihr, so lange ihr euch nicht ändert, und im Werke bekehret. Könnet ihr glückselig seyn, wenn ihr eure Freyheit nicht besitzet? Aber wo ist eure Freyheit, so lange ihr Knechte und Sklaven der Sünde bleibet? Wo ist eure Freyheit, wenn ihr euch nichts zu versagen, nichts zu leiden, oder euch selbst nicht zu beherrschen wisset? — Wo ist eure Freyheit, so lange ihr euch fast gezwungen sehet, oft das zu thun, was ihr für Unrecht und schädlich erkennet? Ihr werdet diese Freyheit nicht erhalten, bis ihr euch nicht änderet, und wirklich bessert. — Werdet ihr glückselig seyn, wenn ihr die Liebe Gottes und des Nächsten nicht habet? Was sind wir ohne diese Liebe, wenn wir auch Wunder wirken, und die größten Peinen leiden würden? Ein tönendes Erz, sagt

der heilige Paulus. Aber wie kann Liebe Gottes in uns seyn, so lange wir die Sünde lieben, und den Willen und die Gebote Gottes verachten? Wie können wir die Liebe zu dem Nächsten haben, so lange wir dem Neid, dem Geize der Ehrsucht ergeben bleiben? so lange wir gleichgiltig gegen Gott und ungerecht gegen unsere Brüder sind? Und dieß sind wir, bis wir uns geändert, und wirklich bekehret haben. — Könnet ihr glückselig seyn, wenn euch in dieser Wanderschaft, unter so vielen Leiden und Trübsalen nicht der Gedanke und die Hoffnung eines bessern Lebens ermuntert? — Aber wie könnet ihr diesen Gedanken haben? wie könnet ihr mit Ernste die Hoffnung zum Himmel erwecken, so lange ihr gesinnet seyd und lebet, wie jene gesinnet sind und leben, welche vom Himmel geradehin ausgeschlossen sind? Wie könnet ihr die Begierde zu den himmlischen Freuden inner euch nähren, so lange ihr irdisch und sinnlich wandelt, so lange ihr eure Gedanken und Urtheile, eure Bestrebungen und Werke nicht so ordnet, daß sie sich für das bessere Leben, welches ein Lohn für die Arbeitsamen, und eine Krone für die Streitenden genennet wird, anschicken? Aber ohne Bekehrung und wahre Aenderung wird dieß nicht geschehen.

O ihr allerliebsten Brüder! Ihr bestrebet euch, die Strafen und Unruhen von euch zu entfernen, und wahre Ruhe und Glückseligkeit für euch in diesem Leben zu finden; wie könnet ihr so weit herumirren, so seltsame und ungenügliche Mittel probieren,

an so vielen Pforten anklopfen, und doch am Ende leer zurückkehren? — Fasset doch einmal den einzigen und wahren Weg! nehmet doch nach so vielen Erfahrungen den entscheidenden Beweis! — Umkehren, das Leben und den Wandel ändern, ist dieser einzige Weg, und ohne diese Aenderung bleibt euch das Elend der Sünde, und die Glückseligkeit ist von euch himmelweit entfernet. Wenn ihr schon bethet, fastet, Almosen gebet; wenn ihr schon trauert, beichtet und seufzet. Diese Werke sind Zubereitungen und Mittel; der Zweck ist die Bekehrung und Herzensänderung. — Rufet uns nicht Jesus selbst zu sich: Kommet her, die ihr arbeitet, und beladen seyd. Matth. 11, 28. Sehet! dieß ist die Einladung, die er an uns macht, wenn wir durch die Sünde unruhig gemacht, und durch die Vorwürfe des Gewissens ermüdet werden. Aber dieser Herr und Heiland macht uns auch die trostreiche Verheißung: Ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch, und lernet von mir. Dieß heißt: Nehmet das Joch der Bekehrung und meine Lehre, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.

Kommet also her, und versammelt eure Gedanken an diesen Bußtagen. Ihr wisset, was Werke der Buße sind, und was die Buße selbst ist: Ihr erkennet, was Zubereitung und Mittel, und was die Wesenheit und die Bekehrung selbst ist. — Wir befinden uns im Eingange dieser Fastenzeit: wenn die Werke nicht nur gut, sondern auch nothwendig sind — o so lasset eure Bestrebung und eure Bemü-

 hung

hung zur Buße dabey nicht bestehen! Gehet weiter, und wenn ihr euch und eure schwache Seite kennen, und die Mittel einsehen werdet, so richtet euch hin zum großen, zum einzigen Werke, zur Aenderung eures Menschen und zur wirklichen Bekehrung. —

O daß ihr diese wichtige Wahrheit erkennen, und als die einzige Freundinn bey dieser Fastenzeit an eurer Seite gedulden, und hören möchtet!

So groß eure Werke, so dringend eure Seufzer, so kräftig eure Vorsätze seyn mögen, so denket immer: die Ausführung, die Besserung und Bekehrung ist Geist und Kraft. — Da ihr ohne dieses

I. Weder Gott gefallen, noch

II. Glückselig leben könnet;

so urtheilet und schließet, wie nothwendig und wichtig euch zum Geiste der Buße die Aenderung und die wirkliche Bekehrung sey. — Machet euch also auf, ermuntert eure Gedanken, belebet eure Vorsätze! — Eilet her in dieser Fastenzeit, Gotteswort zu vernehmen, und eure Anleitung zu finden. Richtet euch auf, euren Seelenzustand zu erkennen, eure Irrungen zu beweinen, und nach der Lehre Jesu Christi zu beichten? Fasset Muth, eure Sinne anzugreifen, und die Glieder des Fleisches durch Abtödtung, Enthaltung und Fasten zu schwächen. — Bereitet euch und eure Gabe, um etwas von dem wegzugeben, was ihr entbehren könnet, und was andern nützen mag. Aber wenn ihr al-

les

les dieses thun, unternehmen und fortsetzen werdet, so seyd damit nicht zufrieden; richtet euren Blick auf die Hauptsache; lernet und strebet darnach: anders denken, anders urtheilen, anders hassen und lieben, anders wirken und leben zu können, als ihr in der Sünde dachtet und urtheiltet, liebtet und hassetet; wirktet und wandeltet — dieß ist der Mensch der Buße.

Was ich da aus reinen Begriffen und Erklärungen bewies, hat die heilige Schrift längst ausgesprochen, und die katholische Kirche bekräftiget es. —

Rufet nicht der Prophet Isaias 1, 16 — 18: Waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, helfet den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, nehmet euch der Sache der Wittwen an. — Dieß heißt Aenderung und Bekehrung; dann soll eure Sünde, wenn sie gleich blutroth ist, schneeweis werden; und wenn sie wie Rosinfarbe ist, soll sie wie Wolle werden. Zerreisset eure Herzen, sagt Joel, und nicht eure Kleider; bekehret euch zu dem Herrn, denn er ist barmherzig. — Verlasset euch nicht darauf, spricht Jeremias 7, 4. daß ihr saget: Hier, hier ist der Tempel des Herrn; wir sind seine Verehrer; sondern bessert euer Leben und euer Wesen, daß ihr recht thut gegen andere, daß ihr den Fremdlingen, Waisen und Wittwen keine Gewalt anthut. — Dann will ich bey euch wohnen, und euch segnen. Wo sich

der Gottlose, spricht Ezechiel 18, 21. bekehret von allen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl; so soll er leben, und nicht sterben. —

Wie entscheidend spricht nicht Jesus: Nicht die das Gesetz hören, sondern die es thun, werden gerecht seyn; nicht die, die mich ihren Herrn nennen, sondern die den Willen Gottes thun, werden in das Himmelreich eingehen. Aus den Früchten sollet ihr den Werth des Baumes erkennen. — Ist nicht selbst die katholische Kirche mit ihren Lehren ganz für diesen Satz? Sie will, wir sollen uns untersuchen, unsere Sünden bereuen, beichten, die Gebote lieben, und eher sterben wollen, als noch eine Sünde begehen. Wohin zielet alles dieses, als auf die Aenderung des Lebens und auf die wirkliche Bekehrung? — Einige äußerliche Zeichen sind nicht genug; lasset uns den Geist aufsuchen, und andere Menschen werden! — Dieß sey unser Schluß, unser Bestreben, und dieses wird uns das Wohlgefallen Gottes und seine Freundschaft, es wird uns Ruhe und Glückseligkeit zuwege bringen. Amen.

Predigt
auf den II. Fastensonntag.

Herr, hier ist gut seyn. Matth. 17, 4.

Wenn ich den heiligen Petrus, welchen Jesus sammt dem Johannes und Jakobus mit sich nahm, und der sich mit ihnen, nachdem sie den harten Weg gemacht, die Anhöhen des Thabors überstiegen hatten, auf der hellen Ebene befand, und das unaussprechliche Vergnügen genoß, seinen Meister in vollem Glanze zu sehen — wenn ich diesen Petrus voll Begeisterung aufrufen höre: Herr! hier ist gut seyn; wir wollen drey Hütten bauen; so ist er mir ein Vorbild für uns selbst, die wir in diesen Tagen der heilsamen Bußzeit von dem Herrn eingeladen, andere Menschen zu werden, und uns ganz zu ihm zu begeben; die wir von seiner Gnade gleichsam geführet werden, aus der Niedere der irdischen Gesinnungen, auf den Berg der Tugend und Gerechtigkeit zu steigen, und dort die edlen Aussichten und die friedsamen Früchte einer Gott ergebenen Seele zu genießen. Wir finden zwar auf diesem Wege Dörner, die uns im Anfange stechen, Steine, die uns drücken; wir haben die Werke der Buße, das häufigere Gebeth, das angemessene Almosen, das erforderliche Fasten zu entrichten; wir

haben uns selbst zu prüfen, unsere Sünden zu erkennen, uns Gewalt anzuthun; aber jene mächtige Gnade, welche unserm Gebethe verheißen ist, jene liebreiche Barmherzigkeit, welche uns in dieser Fastenzeit allenthalben nachgehet, ist im Stande, den Weg zu erleichtern, und selbst die Bußwerke zu versüßen; da wir hinsehen auf die Höhe des Berges, und uns jene seligen Aussichten vorstellen, welche wir haben werden, so bald wir uns auf der Ebene befinden, dieß heißt, so bald wir anders denken und urtheilen, anders leben und wandeln werden. Werden wir nicht vor dem Angesichte Gottes in der Fülle unserer Seele rufen: **Herr! hier ist gut seyn; wir wollen Hütten bauen.** —

Haben nicht alle Heiligen Gottes, welche den Chor der Büßer ausmachen, also gerufen? und gaben sie dadurch nicht das Zeugniß wider jenes Vorurtheil, als wäre das wahre Bußleben ein betrübtes Leben? — Zum wahren Geiste der Buße ist zwar die Aenderung der Seele und des Lebens nothwendig, und Zweck; aber selbst in dieser Aenderung zeige ich euch

die freudigste Sache.

Ihr möget entweder auf Gott, oder auf euch sehen;

I. Da ihr von Gott feyerlich aufgenommen;

II. und in eurer Seele ganz beruhiget werdet.

Saget mir, wenn euch an der Freundschaft Gottes und an eurer Seelenruhe etwas gelegen ist, was sollet ihr zur Fülle eurer Freude noch verlangen können? — Geduld!

I.

Durch die Aenderung werdet ihr von Gott feyerlich aufgenommen.

Wie niedrig, wie elend und verachtet muß ich euch, ihr Christen! nennen, die ihr, da ihr von dem besten Gott durch die Sünde wichet, und den gerechtesten Gott reiztet, die ihr auf euren Wegen harret, und ob ihr schon die äußerlichen Bußwerke mit den Frommen in der Kirche verrichtet, euch doch nicht bestrebet, durch diese Mittel und Zubereitungen zu dem erwünschten Zwecke zu gelangen, welches die wahre Bekehrung, die Aenderung der Gesinnungen und Urtheile, der Begierden und eures Wandels ist? — Da ist der Beste ferne von euch, und der Gerechte drohet; indem er spricht: **Ihr seyd nicht mein Volk, und ich bin nicht euer Gott.**

Hingegen tausendmal selige, und vor der ganzen Kirche ehrwürdigste Christen und Brüder, die ihr durch das Gebeth erwählet, die Erbarmnissen des Herrn anbethet, und durch die Bußwerke dahinwandelt, daß ihr, da ihr das Böse und Gute recht unterscheidet, auch anfanget, das Böse zu hassen, das Gute zu lieben, und nach dem Wege der Gerechtigkeit zu ringen! wie freudig kommen euch die väterlichen Blicke eures Gottes entgegen? Wie tröst-

tröstlich läßt er sein Wohlgefallen über euch ruhen? Wie strömen euch, so bald ihr der Bekehrung nachgehet, jene Worte zu: **Nun bin ich euer Gott, und ihr seyd mein Volk!** — Was für eine große, was für eine wichtige Quelle der ächten Freude eures Herzens! wie richtig könnet ihr euch darüber beym Gedanken jenes Gottes, der euch

a) zu sich ruft,

b) euch väterlich erwartet,

c) euch feyerlich aufnimmt,

in eurem Herzen trösten? — Durch die wahre Bekehrung und Sinnesänderung gehorsamet ihr dem Rufenden, ihr umfanget den Wartenden, ihr schließet den Bund mit jenem, der euch aufnimmt, und durch ein Freudenfest sowohl zu seinen Kindern machet, als euch in den Chor der Seligen und Auserwählten Freunde stellet. — Gerade so, wie es der Herr bey dem Propheten Isaias 55, 3. sagt: **Neiget eure Ohren, und kommet zu mir! — Höret, und ihr werdet leben; — ich werde mit euch einen Bund errichten, wie ich mich gegen David aus Barmherzigkeit verpflichtet habe.** — Aus welcher Tiefe zur größten Hohheit, aus welchen Leiden zur unaussprechlichen Freude führet euch, ihr Christen! die Gnade der Bekehrung und Herzensänderung, da sie euch zu Freunden Gottes, zu Kindern des Ewigen, zu getreuen Knechten des himmlischen Königs machet? — Oder soll euch ein Bedenken beyfallen? sollet ihr zweifeln, ob euch dieser Herr und Gott, den ihr verließet und durch die Sünde reiztet, so gnädig ansehen werde? — Aber bedenket:

a) Hat

a) Hat er euch nicht selbst zu sich gerufen? Jene tröstlichen Worte: Kommet her zu mir, und entfernet euch von eurem Elende, sind ja immerhin an einen Jeden aus uns gerichtet. Da Gott allein gut, und außer ihm alles Eitelkeit und Betrübniß ist; wohin rufet uns der Herr, da er uns zu sich einladet, als zu der Quelle des einzigen Vergnügens? — Wenn ihm an uns, die wir gering und nichtig sind, und da er der höchste Herr und Gott ist, schon nichts gelegen ist; so scheint seiner unendlichen Barmherzigkeit alles daran gelegen zu seyn, daß wir uns aufmachen, und unsern Theil bey ihm suchen. Deßwegen sendet er so viele Engel, welche uns mit ihren Eingebungen und Zusprüchen erwecken. Kehret einmal um! diese Engel sind die Gnaden der Erleuchtung und der Stärke, welche uns ermuntern; die Priester und Freunde, die uns ermahnen; diese Fastenzeit, welche euch einladet, welche die Wege zur Bekehrung eben machet, und die Geheimnisse eures Heiles bereitet. Solche Engel sind die Drohungen, welche den Sünder aufschrecken; es sind die allgemeinen Drangsalen und Kriege unserer Tage, mit welchem Gott unsere Sünden und Laster bestrafet.

Von allen Seiten und an allen Orten hören wir die Stimme des Herrn, der uns rufet: Kommet her zu mir! Indem er uns aber selbst rufet — sollen wir ein Bedenken tragen, er möchte sein Angesicht, da wir zu ihm in der Demuth kommen, von uns abwenden? Da er uns einladet, sollen wir

wir seiner Barmherzigkeit die Unbild zufügen, und fürchten, er möchte uns, da wir an dem Thore klopfen, von sich abweissen? Nachdem dieser gute Hirt Berg und Thal überstiegen, Felder und Wildnisse durchgelaufen hat, sein verlornes Schaf zu suchen, könnet ihr euch vorstellen, er werde dieses, da es selbst freywillig zur Hütte hineinkömmt, nicht aufnehmen, und auf seine Schultern legen? Entfernet diese Bedenklichkeiten, welche sich für den besten Gott nicht schicken. Wenn wir uns aufmachen, die vorigen Wege verlassen, und unser Leben ändern; da kömmt er uns entgegen, und wir können zu ihm mit dem Propheten sagen: **Um deines Namens willen, o Herr, wirst du mir die Sünden verzeihen, denn sie sind groß.** Psalm 24, 11. Oder soll euch die Zahl der Sünden verzagt machen? Allein ihr wisset, was dieser Herr sagt: **Wenn deine Sünden zahlreicher sind, als die Sandkörner am Ufer des Meeres, so werde ich sie vergessen; ich werde sie in einen Sack sammeln, und wie einen Stein in die Tiefe des Meeres versenken.** Schrecket euch der Sünden Abscheulichkeit? Aber denket, wie sich der Barmherzige erkläret Isa. 1, 18. **Wenn deine Sünden so roth wären, wie Scharlach, so werden sie seyn, wie Schnee; und wenn sie Rosinfarbe haben, so werden sie werden wie die Wolle.** Kränken euch die Aergernisse eurer Sünden? Aber wenn ihr zu dem Herrn kehret, und seinen Namen euren Brüdern bekannt machet, wenn ihr durch die wahre Bekehrung, da ihr bey der Sünde Sünder machtet, Heilige machet,

und wenn ihr dieses, da ihr etwann mit Worten nicht könnet, mit Beyspielen thun werdet; so ist der Herr mit seiner Gnade über euch, und hat Freude. **Um deines Namens willen, o Herr! wirst du mir meine Sünden vergeben, denn sie sind groß.** Dieß ist das Geberh des Reumüthigen, und der Herr wird es aufnehmen. Jener Herr, der uns rief, wird uns, da wir zu ihm kommen, erkennen, und

b) **Jener, der uns erwartete, wird uns mit Freuden einführen.** — Da wir in der Sünde waren, hatte der gerechte Gott tausend Mittel uns zu verderben, und es waren alle Elemente bereit, seinen Wink zu vollziehen! Wie oft rief die Gerechtigkeit: „Hauen wir den unfruchtbaren Baum „einmal um; befreyen wir die Erde von dieser un„nützen Last; reissen wir ihn aus der Wurzel aus; „werfen wir ihn in das Feuer!“ Aber nein, sprach die Barmherzigkeit: „Wir wollen zuwarten, ihn „stehen lassen, und sehen, ob er nicht bald Früchte „bringe.“ Wenn wir nun, die wir unter diesen unfruchtbaren Bäumen verstanden werden, jetzt anfangen werden, die Früchte der Buße zu tragen, und ein anderes Leben hervorzubringen; was für eine Freude wird der barmherzige Herr an jenen Früchten haben, auf die er so lange wartete? Und was für einen Grund haben wir, von diesem langmüthigen Gott Alles zu erwarten? — Wie oft hat uns dieser langmüthige Gott ermuntert, und sich in Mitte der Zerstreuungen verborgen, uns aufzuwecken? Er war es, der eure

Buß-

Lustbarkeiten mit Gewissensbissen beunruhigte, eure Freudentage mit Gramm und Kummer umnebelte; der die Kurzweile mit Schrecken, die Schwelgerey mit Drohungen erfüllte. Er trat zu euch in die Einsamkeit, in die Finsternisse der Nacht, in die Stille der Wälder, in den Lärm der Welt; er erhob seine Stimme; er sprach, und ihr hörtet nicht; ihr flohet, und er eilte euch nach. — Ihr kamet nicht, und er wartete zu; — er wartet wirklich in seinen Geheimnissen, in seinen Kirchen, auf seinem Kreuze; er wartet, bis er das Vergnügen haben möge, uns demüthig und bekehrt vor sich zu sehen. Wendet eure Augen zu dem Heilande, zum Freund der Büßer und Reumüthigen; schauet ihn auf seinem Kreutze erhöhet, wie er eurer mit ausgespannten Armen begierig erwartet! Betrachtet seine Leiden, fraget die Dörner, die Krone eures Königs, seine Geißelstreiche! Verstehet ihr diese Antwort nicht, welches eine Antwort der Einladung an euch ist; so sehet auf den Sterbenden, schauet seine Seite, welche geöffnet ist, euch einen Ruheplatz darinn zu verschaffen; betrachtet dieß Haupt, welches sich neiget, die Reumüthigen zu küssen und zu segnen; dieses Blut, welches wie ein Bach herabfließet, euch zu reinigen; diesen Durst, der ihn brennet, euch zu erlösen; diese beyden Arme, welche ausgestreckt sind, euch aufzunehmen und zu bewahren! Mit was für einem Vertrauen müssen wir am Fuße dieses Kreuzes erscheinen? Wir sehen eine reine Jungfrau, einen geliebten Jünger, aber auch eine reumüthige und bußfertige Magdalena.

Kommet, ihr Christen! die ihr an eurer Bekehrung arbeitet, die ihr nach eurer Lebensänderung in dieser Fastenzeit ringet! da euch der Herr so lange rief, und eurer immerhin voll der Liebe wartet, wie selig, wenn diese Zeit die erwünschte Zeit eurer Rückkehre zu Gott seyn wird; wie selig muß ich diese Entschließung nennen, und

c) **wie feyerlich wird eure Aufnahme von eurem Herrn und Erlöser seyn?** Erneuern sich mit euch nicht alle jene schönen Begebenheiten der Erbarmnisse Gottes, welche sich ehemals zugetragen haben, erneuern sich diese nicht an euch, sobald ihr in diesen Tagen umkehren, und zu eurem Gott gehen werdet? Finden wir nicht jene Ermüdung, mit welcher Jesus die Samaritaninn suchte? jene Gütigkeit, womit er die Magdalena tröstete? jenen barmherzigen Blick, mit welchem er den Petrus ansah, und dieser weinte? jene Gelindigkeit, mit der er die Ehebrecherinn aufnimmt? — Oder da wir bey der Sünde von Gott eben so, wie der verlorne Sohn vom Vater flohen; erneuert sich bey unserer Rückkehr zu Gott nicht jene unaussprechlich selige Aufnahme des Sohnes im Hause seines Vaters? — Wenn wir unser Elend erkennen, die Sünde hassen, und andere Wege zu betreten entschlossen sind; so wissen wir das Haus unsers Gottes, wo wir uns aussöhnen, und den Bund mit ihm erneuern. Es sind seine Kirchen; darinn sind seine Stellvertreter, zu diesen gehen wir, wie der Sohn zu seinem Vater gieng. — Von Ferne rufet er: **Vater! ich habe**

gesündiget; und der Vater ist gerührt, und nimmt ihn auf. Wir machen unser Bekenntniß, und da die Reue im Herzen, und die Bekehrung in den Gesinnungen ist, so werden wir von den Banden aufgelöset und losgesprochen, und von unserm Gott aufgenommen. — O seligste, o schönste aller Begebenheiten! Da legen wir die Fessel ab; da werden wir vom Unrathe gewaschen; da werden wir rein und neu eingeführt und aufgenommen: und jene, die verloren waren, sind gefunden, und jene, die im Tode lagen, leben unter den Gerechten und Freunden Gottes. — Wer kann sich denken, wie der ungerathene, aber jetzt zurückkehrende Sohn an dem Halse seines Vaters hängt, wie der Vater Freudenthränen vergießt, wie der Sohn sein erstes Gefühl heraussagen will, und vor Freude nicht reden kann? — Sind dieses nicht lauter Vorgänge, welche sich an dem Tage unserer Bekehrung erneuern, wo wir eine Freude empfinden, und unter einem Thränengusse nicht reden können! Wenn wir lesen, wie der Vater ein Freudenfest hielt, die Benachbarten dazu einlud, und ein Gastmal gab; finden wir nicht eben dieses bey dem Herrn unserm Gott an den Tagen, wo wir von der Sünde zurückkehren, und uns ganz in seinen Schoos legen? Freuet sich nicht die ganze Kirche? Frolocken nicht die Engel und Heiligen? Sind wir nicht zum herrlichsten Gastmale geladen, da uns der Tisch der Engel gedecket wird? **Also wird eine Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut.**

Was für eine Freude gewähret euch die wahre Bekehrung, wenn ihr sie aufrichtig suchet? Was für eine Ehre und Größe erhaltet ihr durch die Werke der Buße, wenn ihr durch diesen etwas rauhen Weg zum Zwecke eurer Sinnesänderung tapfer ringet? Ihr werdet Kinder Gottes, Freunde des Ewigen, Erben seines Reiches, Brüder der Heiligen! —

Was nützen euch alle Worte und Lobsprüche der Menschen, alle Freundschaften und Rechte dieser Welt; wenn ihr den Herrn und seine Gnade, wenn ihr Gott und sein Wohlgefallen nicht habet? — Sie nützen nichts, und ihr seyd betrogen. Aber wenn ihr bey Gott seyd, wenn er euch liebet, wenn euch die Heiligen kennen, und als Freunde ansehen, was schaden euch alle Leiden und aller Menschentadel? — Nichts können sie schaden, und ihr seyd im Lichte.

Werdet ihr durch die Ehre, Freunde und Kinder Gottes zu seyn, nicht schadlos gehalten wegen den Bestrebungen der Buße, wenn sie auch eine Gewaltthätigkeit fodern? Und sind diese Zubereitungen, diese strengen Mittel nicht die erwünschtesten Wege, da sie euch zu Gott, zum ewigen Reiche, zu den Heiligen führen? —

Kommet, liebste Freunde! und fasset das Freudige dieser Wahrheit; sehet, jener Gott, den ihr verließet, ruft euch, er wartet eurer, und wird euch mit Freude aufnehmen. Zu seinen Füßen, in seinem Hause, vor seinem Angesichte müsset ihr aus der Fülle eurer Seele rufen: Herr! hier ist

gut seyn. — O daß ich den Chor der heiligen Büßer könnte reden lassen, daß du heiliger Petrus, du heilige Magdalena, daß du heiliger Augustin, daß ihr das Zeugniß von dem Troste, von dem Vergnügen, von der innerlichen Wonne, die ihr nach eurer Bekehrung bey Jesus genoßet, ablegen könntet! — Allein ich wünsche, daß ihr es, Auserwählte! in dieser Bußzeit selbst erfahren möchtet. — Waret ihr in Finsternissen, so werdet ein Licht in dem Herrn; waret ihr im Tode, so suchet euch das Leben: Hier ist gut seyn. Lebet wohl, ihr Sünden und Zerstreuungen! ihr betrüget. Seyd uns gegrüßt, ihr Bußwerke! ihr führet heilig und berichtiget. — Bey der wahren Bekehrung werden wir von Gott feyerlich aufgenommen; aber auch

II.

In unserer Seele ganz beruhiget.

Wenn wir, so lange wir in Sünden leben, oder diese, ungeachtet wir die äußerlichen Bußwerke verrichten, im Herzen lieben, wenn wir in diesem Stande in unserer Seele unruhig und zerrüttet sind; so kommt es daher, weil sich unsere Seele außer ihrem Punkte befindet; weil sie die Strafen der Sünde fühlet, und die Quellen der Glückseligkeit nicht genießet.

Aber sehet, wir reden von unserer Seele, wie sie zu Gott kehret, wie sie von Gott aufgenommen wird, wie sie ihre Neigungen und Urtheile ändert, und am Wege eines neuen Lebens dahinziehet. Da

nun

nun unsere Seele durch diesen Schritt ihrer Bekehrung eine ganz andere Richtung bekömmt, da sie sich

a) an ihren Ort zurückgestellet,

b) von den Strafen der Sünde befreyet,

c) und mit den Mitteln der Glückseligkeit ausgerüstet sieht; muß sie sich in diesem ihrem Stande nicht ganz beruhigen, sich Glück wünschen, und voll des Dankes und der Freude rufen: Herr, hier ist gut seyn!

a) Schon jene Einsichten und Erkenntnisse, welche wir nach unserer Bekehrung haben, sind ein seliger Trost für unsere Seele. Wenn diese schon, da wir die Abscheulichkeit der vorigen Wege, und die Tiefe unserer Abgründe einsehen, Scham und Schmerz in uns wirken; so entsteht eine Freude über die Geschichte, daß wir dem großen Elende entgangen sind; es erwachet der felsenfeste Vorsatz, auf diesem Wege zu verbleiben. Kaum stund Saul zu Damaskus auf, kaum sah er seine vorigen Wege, und die wirkliche Gnade Jesu; so eilte er schon hin, sein Werk zu thun, und jene Stunde, wo ihm zuerst das Licht aufgieng, ist ihm unvergeßlich, und erwecket in ihm immer den Eifer. — Ja, der Tag der Bekehrung soll unserer Seele merkwürdig seyn, weil wir dort zu dem Herrn, dem wir angehören, zurückgiengen; dieser Tag ist der Tag unserer Wiedergeburt, so nennet die heilige Schrift unsere selige Veränderung; denn der gebesserte Christ ist, wie Paulus sagt, eine neue Kreatur, sein alter Zustand hat auf-

gehört, er hat neue Gesinnungen, eine neue Denkungsart, neue Grundsätze, neue Neigungen und Begierden angezogen in Christo Jesu unserm Herrn. Wenn sich eine bußfertige Seele in diesem Zustande betrachtet; was für Freuden muß sie nicht empfinden, welche ihr diese Erleuchtung verschaffet? Gerade so, wie einer, der Jahre lang in einem finstern Kerker saß, und nun hervortritt, und das erstemal das Sonnenlicht sieht. — Aber die Seele sieht in ihr selbst noch mehr.

Jene Absonderung, welche ihr die Sünde verursachte, und sie aus dem Chor der Freunde Gottes ausschloß, höret auf: es ist keine Scheidewand, welche den Büßer von dem Himmel trennet; — durch die Bekehrung haben wir uns vom Volke der Gottlosen wegbegeben, und sind zu dem Volke Gottes hinübergetreten, und schauen uns in ihrer Versammlung; wir gehören nicht mehr zum Spreu, sondern zum Waizen Jesu Christi, und zum Hause Israel. Wir machen wieder einen Theil im Reiche unsers Gottes aus, welches die Versammlung der Heiligen und der Engel ist, und wir sind durch die Bekehrung auf eine besondere Art in die Gemeinschaft der Auserwählten und der himmlischen Kirche eingetreten. So oft also, nach der Sprache des Propheten, Himmel und Erde zum Lobe Gottes eingeladen werden, so finden auch wir uns dabey ein, und mischen unsere Thränen und Seufzer unter die Loblieder der Gerechten und Heiligen; wir sammeln Trost in unserer Seele, und überlegen die schönen Vorzüge und

Reichthümer, welche wir durch die Sinnesänderung und durch die göttliche Aufnahme an unserm Bekehrungstage erhalten haben. Sind wir dadurch nicht wieder in die Rechte der himmlischen Erbschaft, der Kindschaft Gottes, des himmlischen Umganges, und der Freundschaft mit den Heiligen eingesetzt worden? Die Flecken sind abgewaschen, und wir besitzen eine Schönheit, indem wir durch das Wasser der Buße und durch das Bad des göttlichen Blutes sind gereiniget worden. Was für eine Würde und welchen Reichthum hat uns die Bekehrung verschaffet? Wenn jener Vater seinem verlornen, aber wieder gefundenen Sohn in Mitte seiner Freunde und der ganzen Familie einen Ring an den Finger gesteckt, ein neues Kleid angethan, und ihn wie ehemals gehalten hat; so ist dieses ein Vorbild von dem, was uns bey der wahren Bekehrung begegnet; wo wir das neue Kleid der Gnade erlangen, und uns freuen können, unser Name sey ausgestrichen aus dem Register des Todes, und eingetragen in das Buch des Lebens.

Was soll euch über diese Gnaden und Vorzüge seyn können, ihr Christen? Ist etwas Größers und Erwünschlicheres? Was würde euch ohne diese der Gewinn der ganzen Welt nützen? Soll euch aber eine solche Seligkeit, welche euch die Buße gewähret, ihr Bild nicht angenehm und liebenswürdig machen? Wie sollet ihr für den Tag der Bekehrung danken, oder euch bestreben, daß ihr zu dieser Bekehrung gelangen möget, wo ihr euch an euren Ort zurückgestellt, —

b) und von den Strafen der Sünde befreyet sehen könnet? Obschon jene ewige Strafe in der Hölle, wozu jede schwere Sünde verdammet ist, durch die wahre Buße von uns weggenommen wird; so weiß ich doch, daß andere Strafen, welche die göttliche Gerechtigkeit entweder uns zu prüfen, oder unsere geringere Vergehungen zu züchtigen auf= leget, auch dort noch bleiben können, und zu bleiben pflegen, wo wir ausgesöhnt und bekehret sind. Indessen giebt es auch Strafen, welche unmittelbar aus der Sünde folgen, und mit welchen sich der Sünder selbst züchtiget; von diesen Strafen der Sünde, sage ich nun, daß wir von ihnen durch die wahre Bekehrung und Herzensänderung befreyet werden. — Denn da wir in diesem Stande der Bekehrung die Sünde aufgegeben haben, und andere Werke thun, so haben wir die Quelle der Strafen verstopfet: ist diese Quelle verstopft, so werden die Strafen aufhören. — Ich muß mich durch einzelne Fälle erklären. Der neidische Sünder hat seine Strafe durch Gram und Traurigkeit; aber durch Bekehrung leget ihr den Neid ab, ihr hasset diese Sünde, und fanget an, wohlthätig gegen euren Nächsten zu seyn, und die Traurigkeit über das Glück eures Bruders verschwindet. — Der Habsichtige trägt seine Strafe, da er fürchtet und hoffet, ohne zu erlangen; bey der Bekehrung schaffet ihr diese Sünde weg, und fanget an, zeitliche Güter nur zu gebrauchen, um die ewigen zu finden, und Furcht und eitle Hoffnung verliert sich. Der Ehrgeizige hat seine Strafe, da er Ansehen suchet, und nicht findet, oder dieses bald verliert; aber

durch die Bekehrung habt ihr diese Sünde abgelegt, und suchet eure Ehre im Beyfalle Gottes, und die unruhigen Sorgen hören auf. Der Wohllüstige wird gestraft durch Schwäche des Körpers und durch Verachtung der Guten; aber bey der Bekehrung habt ihr diese Sünde verfluchet; ihr ehret euren Leib als einen Tempel des heiligen Geistes und Krankheiten nehmen ab, und die Verachtung höret auf. Der Müssiggänger straft sich durch lange Weile und Armuth; aber ihr habt bey der Bekehrung diese Sünde aufgegeben, ihr arbeitet nach eurem Berufe, und die Tage fließen selig, und die Armuth nimmt ab.

Kurz, indem die wahre Bekehrung eine Aenderung in sich schließet, so läßt sich diese nicht denken, ohne an die Stelle des Neides die Wohlthätigkeit, an die Stelle der Habsucht die Zufriedenheit, an die Stelle der Ehrsucht die Demuth, an die Stelle der Wohllust die Mäßigkeit, an die Stelle des Müssiggangs die Arbeitsamkeit zu setzen. — Führen aber alle diese Sünden ihre Strafen mit sich; müsset ihr nicht handgreiflich sehen, daß ihr von diesen Strafen werdet befreyet seyn, sobald ihr euch aus eurem ganzen Herzen werdet geändert haben? Wenn der heilige Augustin in den Tagen seiner Ausschweifungen immerhin von den Sünden, die er nährte, gestraft worden ist, und in den stillen und einsamen Stunden darüber seufzte; so leget er auch nach seiner Bekehrung das Zeugniß ab, daß diese Strafen aufgehört hätten, und er bekennt: „Wie süß ists „mir auf einmal geworden, an allen diesen Kinde-

„reyen und elenden Bedürfnissen Mangel zu lei-
„den?“ —

Vielleicht denken Einige unter euch: „Ich habe „mich bekehrt, ich habe gebeichtet, und ich bin auf „dem Wege, der zu Gott führet, aber ich trage im- „merhin noch die Strafen.“ Auf diesen Einwurf antworte ich: Dieß sind die Folgen von dem vorigen Zustande, und da Einige tiefer in den Sünden sind, als andere, der Eifer aber der Bekehrung bey diesen geringer, bey andern größer ist, so entsteht auch unter den bekehrten Christen dieser Unterschied. — Ihr habt eure Neigungen verwöhnt, ihr habt sie durch viele Jahre inner euch gebiethen lassen; durch die Buße habt ihr sie gedemüthiget, sie sind noch wie widerspenstige Knechte, welche nicht schweigen wollen, welche das fodern, was sie so lange genoßen; der Bußeifer aber muß ihnen gebiethen, und sie so lange zum Schweigen anhalten, bis sie gehorsame Knechte werden. Ihr traget also bey der Bekehrung nur das, was ihr mitgebracht habt; die Tugend der Bekehrung selbst hat keine Bitterkeit. — Andere, die nicht so tief gefallen sind, empfinden auch keine so anhaltende Widersprüche in ihrer Seele. — Man fällt nach und nach, und kömmt nach und nach zurück, und nach dem Eifer der Buße werdet ihr euch auch von den Strafen der Sünde befreyet fühlen, und

c) euch mit den Mitteln der Glückseligkeit ausgerüstet sehen. — Indessen, sobald ihr euch zu Gott bekehret habt, und euch von der Sünde losge-

sprochen zu seyn freuet, so fangen schon die Staffeln und Grade zur Glückseligkeit dieses Lebens an. — Was gehört dazu, daß ihr glückselig hienieden lebet? Ihr saget mir: dazu gehört ein gutes Gewissen; aber durch die Bekehrung habt ihr dieses erhalten, und euer Innerstes sagt euch: Wohl dir, du wandelst nach Gottes Gesetzen, und der Herr ist mit dir! Was gehört dazu, daß ihr hienieden glückselig lebet? — Ihr antwortet: Ruhe und Zufriedenheit; aber durch die wahre Buße sind die Leidenschaften abgewiesen, und die eiteln Begierden in Ordnung gebracht, und die Bekehrung hat den Sturmwinden gebothen: darum wird eine große Stille. — Was gehört dazu, daß ihr auf dieser Erde glückselig lebet? — Ihr saget: Freyheit; aber die wahre Buße verschaffet euch Freyheit; ihr seyd kein Knecht und Sklave der Sünde; ihr wisset euch zu versagen und abzuschlagen, ihr werdet nicht mehr hingezogen, wohin ihr nicht wollet, sondern bleibet von der Gnade unterstützt an eurem Platze.

Was gehört dazu, daß ihr hienieden glückselig lebet? Ihr saget mir: Liebe Gottes und Liebe des Nächsten. — Aber durch die wahre Bekehrung habt ihr beydes; da ihr dem Nächsten wohlwollet, und ihm Gutes erweiset, so habt ihr Trost an seinen Dankgebethen für euch, und da ihr des Herrn Willen thut, so könnt ihr freudig zu ihm hinaufsehen, und mit kindlicher Liebe bethen: Abba Vater! —

Was fodert ihr endlich dazu, daß ihr unter so vielen Leiden dieser Welt glückselig lebet? — Ihr

saget

saget mir: Anspruch zum bessern Leben, und zur ewigen Belohnung; aber durch die Bekehrung seyd ihr Kinder Gottes und Erben des Himmels geworden; ihr habt Begierden nach bessern, nach ewigen Gütern, und dieser Gedanke macht uns die Leiden vergessen, oder wenigst alles mit zuversichtlicher Erwartung übertragen.

O ihr, die ihr, ohne daß ihr es saget, immer, und bey jedem Schritte zur Seelenruhe trachtet; schauet doch, dieß euer Gut, diesen Gegenstand eurer Begierden biethet euch diese heilige Bußzeit dar! sie ladet euch ein, damit ihr euch an euren Ort zurückgestellet, von den Strafen der Sünde befreyet, mit den Mitteln der Glückseligkeit ausgerüstet sehen möchtet.

Was für eine Würde biethet euch diese heilige Fastenzeit dar? Sie will euch zu Freunden Gottes, zu klugen Christen, zu Erben des Himmels machen. — Was für Siege verheißet sie euch? Ihr sollet wider eure Leidenschaften streiten, und aus diesem Streite die Ruhe und Stille, bey allen Widersprüchen und Anfechtungen in das Haus eurer Seele bringen. — Was für Quellen der Glückseligkeit öffnet euch diese Bußzeit? — Sie nimmt die Hindernisse der Furcht hinweg, und zeiget euch, wie ihr sogar alle Drangsale theils benutzen, theils mit Freuden tragen könnet. —

Selige Aussichten einer wahrhaft bußfertigen Seele! schönste Früchte einer wahren Bekehrung! — Ihr leget dafür das Zeugniß ab, ihr heiligen Büßer!

ßer! ihr wandeltet unter den frommen Werken hin auf den hohen Berg der Tugend und Gerechtigkeit, und nachdem ihr euer Leben darauf ruhig zugebracht, so gienget ihr hin, wo ihr jetzt Jesum sehet, und den Weg der wahren Bekehrung als den Weg der ewigen Seligkeit anpreiset; aber ihr winket auch uns, daß wir euch folgen, und durch dieß Bestreben zum wahren Trost gelangen. — Wohlan, so lasset uns aufwachen; so lasset uns folgen; lasset uns die Vorurtheile, welche auf diesem Wege lauter wilde Thiere finden wollen, verachten! —

Wo ist das Betrübte des bußfertigen Lebens? — Es ist nur im Kopfe der Menschen; jener Feind, der unserer Seele nachstrebet, machet Schreckenbilder. Das bußfertige Leben führet uns vom Traume zur Wahrheit; vom Nichts zum Alles. — Da ihr durch die wahre Bekehrung und Lebensänderung

I. Von Gott feyerlich aufgenommen,

II. in eurer Seele ganz beruhiget werdet,

müsset ihr diese Tugend nicht für die erfreulichste Sache ansehen? —

Kommet also, verschaffet euch diesen Trost, und suchet euch dieses Vergnügen: alles andere ist Eitelkeit und Betrug; dieß ist Wahrheit und Kraft! — Wenn ihr euch an diesen Bußtagen vor dem Angesichte eures Gottes befinden, wenn ihr euer Elend erkennen, und die Wege der Bekehrung unter der Ruhe eures Herzens betreten werdet; sprechet dann

mit dem heiligen Petrus am Fuße des Kreuzes: Herr! hier ist gut seyn. — Aber sprechet diese Worte nicht flüchtig, sondern setzet hinzu: denn der Herr will es: Wir wollen drey Hütten bauen; dem himmlischen Vater, damit wir durch die Bekehrung das Werk seiner Hände; dem Sohne, damit wir der Werth seines Blutes; dem heiligen Geiste, damit wir der Gegenstand seiner Heiligung seyn können! —

Wenn wir zu Gott wahrhaft kehren, so wird Gott in uns wohnen, und bey und in ihm werden wir hier und dort Seligkeit finden. Amen.

Predigt
auf den III. Fastensonntag.

Ich will wieder in mein Haus kehren, daraus ich gegangen bin. Matth. 12, 44.

Die Geschichte des Evangeliums stellet uns einen Menschen vor, der vom Teufel erlediget wurde; aber in welchen der Teufel mit mehr andern zurückkehrte: **Ich will wieder in mein Haus kehren, daraus ich gegangen bin.** Diese Geschichte ist sowohl zu unserm Troste, als zu unserer Warnung und zum Schrecken eingerichtet. — Ist der Mensch, von dem der Teufel ausgetrieben wurde,

nicht

nicht ein Vorbild von uns Christen, die wir, da uns die wahre Bekehrung zu Freunden Gottes, zu Erben des Himmels, zu ruhigen Menschen machet, von der Sünde, wie von einem bösen Geiste befreyet werden? — Dieß ist unsere Freude, und der größte Trost. Hingegen aber, da der ausgetriebene Geist wieder in sein Haus kehret, und sieben andere Geister mit sich nimmt, da das letzte ärger als das erste ist; werden dadurch nicht jene vorgestellet, welche, nachdem sie durch die Bekehrung gereiniget, durch die heiligen Sakramente in ihre Rechte der Freundschaft Gottes und der Heiligen zurückgetreten sind, ihre Vorzüge aufopfern, dem bösen Geiste, dieß ist, der Sünde in ihrer Seele neue Wohnung vergönnen, und sich in den alten Koth zurückstürzen? — Und dieß ist Warnung für uns, und ein Bild des Schreckens. Denn wie oft wurden wir von der Sünde erlediget, und wie oft wurden wir zugleich von dieser erobert und auf das neue besessen? — Wie oft haben wir die Sünde verflucht, neue Vorsätze gemacht; aber wie oft sind wir auf die vorigen Wege zurückgekehret und in die alten Sünden gefallen? **Ich will wieder in mein Haus zurückkehren, aus dem ich gegangen bin.** — Wie viele Fasten- und Bußzeiten haben wir hinterlegt? haben wir nicht das letzte Jubiläum mit vieler Bewegung der Gemüther begangen? Aber saget mir, wo sind die Früchte, wo die Werke? — Wir sind die alten, wir leben auf den vorigen Wegen, der böse Geist hat Besitz genommen. — Was ist dieses? Soll ich euch sagen, ich hätte Ursache, euch den

Satz

Satz bedenklich zu machen; soll ich euch sagen, ihr hättet euch niemals wahrhaft bekehret? Nein! Wenn es Hartnäckige giebt, so giebt es auch gute Seelen; darum will ich dieses von euch nicht sagen, aber da wir wieder in die alten Sünden zurückfallen, so muß ich zu eurer Erbauung

Den Rückfall in die Sünden in seiner Ursache und Abscheulichkeit darstellen. — Was müßten wir nach so vielen Buß- und Beichttagen nicht für gute Menschen seyn! — Betrachtet also

I. Warum unsere Vorsätze nicht dauern.

II. Was für eine Sünde wir durch diese Unbeständigkeit begehen. —

Wisset ihr die Ursache, warum wir zurückfallen, so kennet ihr den Weg, die Ursache zu heben. Sehet ihr die Abscheulichkeit des Rückfalles ein, so werdet ihr euch bestreben, diesen zu fliehen. — Bekehrung und Vorsätze nicht nur machen, oder wünschen, sondern nach dem Umfange bestimmen und ausführen, sey unsere Lehre. Geduld!

I.

Betrachtet die Ursachen,

Warum unsere Vorsätze nicht dauern.

Wenn ich überlege, wie wir zu denken, zu reden und zu thun pflegen, an jenen Tagen, wo wir beich-

beichten, wo wir die Sündenbürde ablehnen, wo wir anders zu wandeln anfangen, als wir wandelten, und wirklich anders wandeln; so nimmt mich eine Bewunderung und ein Erstaunen ein, wenn ich uns selbst nach einigen Tagen — von unserer Buße, von unserer Bekehrung, von unsern Thränen an gerechnet — wieder auf den alten Wegen sehe. Wie? sind dieß jene Menschen, denke ich, welche betrübt waren, ihre Sünden verfluchten, welche weinten, und Entschließungen machten, eher zu sterben, als diese Wege noch zu betreten? Und leider! sie betreten sie wieder. — Wo soll ich die Ursache dieser Unbeständigkeit nach so kräftigen Vorsätzen, nach so theuren Entschließungen aufsuchen? Werde ich mich zu den Gemeinplätzen wenden, zu der Welt, welche mit ihren Beyspielen reizet? zu dem höllischen Feind, der euch mit seinen Nachstellungen angreifet? zu der aufgebrachten Natur, welche euch mit ihren Empörungen bekämpfet? — Ich weiß, daß dieß äußerliche Quellen unserer Rückfälle sind; aber dieses wußtet ihr auch an euren Bußtagen, und zur Stunde eurer Vorsätze und Entschließungen. Warum aber dauern diese nicht, so bald diese Angriffe kommen, und diese Feinde wider euch aufstehen? Darum dauern sie nicht, weil eure Vorsätze nicht genug bestimmt, weil sie zu allgemein sind: Eure Vorsätze sind zu allgemein,

a) ohne auf die Umstände des Gewissens,

b) ohne auf die Hindernisse des Heiles,

c) ohne auf die Mittel des Nichtfallens

zu sehen, und ernstlich zu merken; deßwegen fallen wir in die alten Sünden zurücke, deßwegen sagt der böse Geist: **Ich will wieder zurückkehren in mein Haus, woraus ich gegangen bin.**

a) Betrachtet einen kranken Menschen, dem seine Glieder den Dienst, die Kräfte alle Wirkung versagen, und der am Schmerzenbette schmachtet, und voll der Wünsche und der Vorsätze daliegt, alles zu thun, was ihm die verlorne Gesundheit wiederbringen kann! Wird ihm dieser allgemeine Vorsatz helfen? Wenig, oder nichts wird er ihm helfen; wenn er nicht untersucht und festsetzt, wie er seine Gesundheit verloren, auf welche Weise er sich die Krankheit zugezogen; ob Unmäßigkeit im Essen und Trinken, ob eine allzuweichliche Ruhe des Körpers, ob übertriebene Bewegungen, ob angewöhnte Vergnügungen, ob Luft und Witterung seine Kräfte geschwächet, und die Gesundheit zerrüttet haben. — Sind es nicht diese Umstände, welche wir der Frage des Arztes entdecken müssen? und ohne Einsicht oder redlicher Bekenntniß davon nützen die Vorsätze und Wünsche nach Gesundheit nichts. Aber sind wir alle in den Tagen der Buße nicht wie Kranke zu betrachten, die wir die Gesundheit der Seele herzustellen haben, und dazu entweder Vorsätze abfassen, oder das Werk beginnen? Was wird uns aber der allgemeine Vorsatz: „Ich will mich ändern, ich will alle Sünden hassen, und die Tugenden üben;" was wird er uns nützen? Wir werden entweder ermatten, oder diese Entschließung ver-

vergessen und zurückfallen, wenn wir nicht näher untersuchen, unsern Zustand nicht tiefer erkennen, und da nicht jeder die nämlichen Fehler, wie sein Nebenmensch, sondern jener diesen, ein anderer jenen Fehler hat, unsern eigenen aufsuchen, und also unserer Besserung den Anfang machen. Allein, weil wir meistens nicht untersuchen, welches unsere Hauptsünde, welche die andere hervorbringet, sey? worinn besonders die Krankheit unserer Seele bestehe, wie wir so tief gefallen, welche Gelegenheiten uns dazu verleitet, und welche Versuchungen uns gestürzet haben; weil wir unsern Beruf und unsere Lebensart, unsere Verbindungen und Erfahrungen, unsere Stärke und unsere Schwäche nicht in Betrachtung ziehen, und unsern Vorsatz so einrichten, daß er unsern Sünden, unsern Versuchungen angemessen sey, und sich insbesondere für uns allein schicke; darum sehen wir uns nach so vielen Buß- und Beichttagen wieder in den alten Sünden; denn der allgemeine Vorsatz ist uns zur Gewohnheit geworden, und verflieget aus dem Gedächtnisse. — Da wir nicht alles auf einmal thun können, so müssen wir uns unsere besonderen Fälle vorstellen; da wir nicht alle Laster an uns haben, so müssen wir uns unsere eigenen suchen; da wir nicht schlechterdings an allen guten Neigungen Mangel haben, so müssen wir das wissen, was uns mangelt, wenn wir es uns verschaffen wollen. — Der allzugemeine Vorsatz übersieht dieses, und da die Umstände unsers Gewissens uns unbekannt sind, wie werden wir

b) die Hindernisse des Heils überlegen, und aus dem Wege räumen? Indem ein jeder aus uns seine eigenen Sünden, seine eigene schwache Seite hat, so giebt es auch für jeden besondere Hindernisse, die ihm das Heil erschweren, und seine Seele auf dem betretenen Weg wie geharnischte Männer aufhalten. Wenn eure Sünde, der Unglaube und die Unwissenheit in Religionssachen ist, so hindert euch an eurer Bekehrung die Lesung freygeisterischer Bücher, und der Umgang mit derley Menschen. — Wenn eure Sünde die Unzucht, und der verwöhnte Gebrauch der Wohllüste ist, so hindert eure Bekehrung die Unmäßigkeit im Leben, die Bekanntschaft mit verführerischen Personen, der Besuch der vorigen Gelegenheiten. Wenn ihr also mit eurem allgemeinen Vorsatze: Ich will alle Sünden meiden, zufrieden seyd, was wird euch dieser helfen, wenn ihr dabey nicht auch die Vermeidung der Hindernisse mitnehmet, und euch festsetzet: „damit ich mich aber in dieser „meiner Sünde wirklich ändere, so werde ich diese „Gelegenheit fliehen, jene Person werde ich meiden, „dieses Buch werde ich weglegen, jene Hausschwelle werde ich nicht mehr betreten." Dieß heißt, den Vorsatz bestimmen, und eine Entschließung für sich allein treffen. Ihr müsset die Gefahren für euch kennen, und für euch merken, damit ihr mit der Gnade Gottes stehen bleibet. — Da ihr wisset, was euch gefährlich war, so könnet ihr aus Erfahrung schließen, was euch gefährlich seyn könne und werde. Meidet ihr bey dem Vorsatze, gesund zu werden, nicht alle Speisen, Getränke, und sogar die Luft,

wenn

wenn sie euch als schädlich angegeben werden, und setzet ihr diese Vorsichtigkeit nicht zum Vorsatze eures körperlichen Lebens? Fangen wir aber bey der Bekehrung nicht das Geschäft der Seelengenesung an? sollet ihr dabey nicht so behutsam zu Werke gehen? Schmeichelt euch nicht mit eurer Stärke; ihr versprechet hundertmal, und ihr seyd hundertmal gefallen; bestimmet euch eure Hindernisse. — Allein, da ihr an den Bußtagen mit euren Vorsätzen und Anstalten nicht so weit gehet; was wundert ihr euch, daß, sobald ihr einige gute Schritte machet, ihr euch im vorigen Stande schauet? Ihr habt die Sünden der Unreinigkeit bereuet; aber ihr gehet in die vorige Gelegenheit; ihr redet mit den Personen, die euch gefährlich waren; ihr erlaubet euch Ergötzlichkeiten, die ihr mit eurem Schaden ehemals genoßet: und sehet, das Feuer brinnt wieder auf, und der böse Geist sagt: **Ich werde in das Haus kehren, woraus ich gegangen bin.** Ihr habt eure Zweifelsucht im Glauben bereuet; aber ihr lebtet einige Tage dahin, eure Bücher kamen wieder in eure Hand, sie erweckten Eckel wider die Lehren Jesu, die Zusprüche der Kameraden belebten euch, und ihr kehrtet um, und der böse Geist sagte: **Ich werde zurückkehren in mein Haus, woraus ich gegangen bin.** — Ihr habt eure Ungerechtigkeit und Betrügerey beweint, und das fremde Gut sogar zurückgestellet; aber da ihr im Ueberfluße und in der Verschwendung fortleben wolltet, so gienget ihr entweder zum fremden Gute zurück, oder betroget auf das neue, und der böse Geist sagte: **Ich**

kehre zurück in mein Haus, woraus ich gegangen bin. Kurz! so lange ihr bey euren Vorsätzen der Bekehrung und Besserung weder die Hindernisse des Heiles, noch

c) die Mittel des Nichtfallens in die Rechnung bringen werdet, so bleibet euch nicht nur die größte Furcht, wieder zu sündigen, sondern ihr müsset eure Rückfälle auf diesen Grund zurückleiten: denn gleichwie jede Sünde ihr eigenes und sonderbares Hinderniß hat, das sie von der Bekehrung abhält: so hat auch jede Sünde ihr eigenes und besonderes Mittel, das euch nach der Bekehrung erhält. Ich will euch da die allgemeinen Mittel der standhaften Bekehrung — das eifrige Bethen, das unermüdete Wachen, den öftern Genuß der heiligen Sakramente nicht anführen; ich muß bestimmter und nachdrücklicher reden. — Ist z. B. die sträfliche Unwissenheit in Religionssachen eure Sünde; so bleibt euch der öffentliche Unterricht, die fleißige Lesung frommer Bücher, die Unterredung mit erleuchteten Christen das erste Mittel. Ist Geiz und Habsucht eure Sünde; so ist Nachdenken und Kenntniß der Zukunft, Begierde nach ewigen Gütern das Mittel, diese Sünde zu tilgen. Ist menschlicher Respekt eure Sünde; so ist Hochschätzung und Liebe des göttlichen Wohlgefallens, die Veränderlichkeit menschlicher Ehre der Weg, diese Sünde zu bekämpfen. Ist eure Sünde Unzucht und Unkeuschheit; so ist die Mäßigkeit im Genuße der Güter, die Eingezogenheit der Sinne, die Bestrafung des Fleisches,

die Hochachtung des Körpers, die Betrachtung des leidenden Jesus das sonderbare und für euch geeignete Mittel, diese Sünde zu überwinden, und über diese Leidenschaft zu triumphiren. — Allein, indem wir diese besonderen Mittel bey unsern Vorsätzen der Bekehrung nicht mitbringen; was dürfen wir uns wundern, daß wir uns bey den Zweifeln in der vorigen Unwissenheit, bey dem Klopfen der Habsucht in den ehemaligen Ungerechtigkeiten, bey den Worten der Menschen in der alten Furcht und Schüchternheit für das Gute, und bey den vorkommenden Reizungen in dem alten Kothe der Wohllüste sehen. Was wundern wir uns, daß wir zurückfallen, und daß der böse Geist der Sünde in das Haus unserer Seele, welches gereiniget worden war, mit neuer Freude und Stärke zurückkehret: **Ich will wieder in mein Haus kehren, woraus ich gegangen bin.**

Wenn schon das Gebeth und Wachen die besten Mittel der standhaften Bekehrung, wenn schon die Versuchungen des Teufels, die Empörungen der Natur, die Beyspiele der Menschen — die gefährlichsten Reizungen, Ursachen sind, die guten Wege zu verlassen, und in die alten Sünden zu fallen; so ist doch, wenn wir die Bekehrung als unser Geschäft mit der Gnade Gottes betrachten, der zu allgemeine Vorsatz, ohne daß wir die Umstände des Gewissens, ohne daß wir die Hindernisse des Heiles, ohne daß wir die Mittel des Nichtfallens miteinbegreifen, und aufmerksam überlegen, die

Haupturſache unſerer Unbeſtändigkeit. — Was für ein Unheil, was für ein Elend hat dieſe alltägliche, dieſe allgemeine Art bey den erkannten Sünden Vorſätze zu machen, und Entſchließungen zu treffen, hervorgebracht? Dürfte ich nicht alle Geſchichten des Rückfalles oder der ſeltenen Bekehrung auf dieſen Grund zurückführen?

Nehmet euch aus tauſenden nur eine Geſchichte heraus, welche ich in den heiligen Büchern finde. Nehmet euch jenen König, der gegen den frommen David ſeine Sünde begieng, und die begangene Jahre lang unterhielt. Armer und elender König! du hörſt die Zuſprüche, du machſt Vorſätze und Betheurungen, und du fällſt in die alte Sünde ungeachtet deiner Worte, deiner Verheißungen! —

Saul iſt dieſer König; David iſt der Gegenſtand ſeines Haſſes und ſeiner Rache, und Jonathas iſt der Vermittler; Saul iſt ein Sünder der Gewohnheit, des Zorns und der Rache. Wie? ſollte er ſein Gewiſſen, ſeine Hauptleidenſchaft nicht unterſucht haben, der arme König? er hatte ſie nicht unterſucht. Er machte einen allgemeinen Vorſatz, nicht mehr bös und rachſüchtig zu ſeyn. — O allzugeringe Entſchließung! — Jonathas beſänftiget den Vater, und Saul iſt dem David gut: So wahr Gott lebt, ſoll David nicht getödtet werden. — Aber weder Kenntniſſe der Hinderniſſe, noch Einſicht der Mittel wider ſein Laſter nimmt Saul vor ſich; — und darum verweilet er nicht lang, den Speer zu ergreifen, um den Verhaßten zu durchboh-

bohren. — Saul weinet, und will den David schonen: Er weinte, und sprach zum David: Du bist gerechter, als ich bin; denn du hast mir Gutes gethan, ich aber hab dir Böses vergolten. — Allein, zettelte Saul nach diesen Verheißungen nicht eine grausamere Verfolgung an? — Er erkennet sein Unrecht, er will anders denken; er bekennet und ruft: Ich habe gesündiget; komm, mein Sohn, ich will dir nicht mehr Böses thun. — Und nach diesen Vorsätzen und Verheißungen ist David genöthiget zu fliehen, um den Händen des Rachsuchenden zu entwischen. —

Sehet da, ihr Christen! was sind alle eure Worte, alle eure Vorsätze, alle eure Entschließungen, wenn ihr nicht auf die Umstände eures Gewissens, auf die Hindernisse des Heiles, auf die Mittel des Nichtfallens sehet und merket? — Wenn ihr eure Fälle und Rückfälle beurtheilen, wenn ihr wissen wollet, warum ihr nach euren Buß- und Beichttagen wider die Alten geworden waret; warum der Teufel in das Haus eurer Seele zurückkehrte; warum ihr nach dem Vorsatze, keusch zu leben, unkeusch, nach dem Vorsatze, gerecht zu seyn, ungerecht wurdet; warum ihr nach euren Entschließungen, alle Sünden zu hassen, und Gott getreu zu seyn, in die vorigen Sünden fielet: müsset ihr die erste und nächste Ursache nicht in dem allzugemeinen Vorsatze eurer Bekehrung entdecken? — Aber gütiger Himmel! was thun, was denken, was unternehmen wir, wenn wir wieder die alten Sünden erneuern? —

Ist sündigen ein Verbrechen; was wird für uns die Sünde seyn, welche wir nach so vielen Worten, nach so großen Betheurungen, nach so kräftigen Thränen begehen? —

II.

Betrachtet die Abscheulichkeit des Rückfalles.

Ich finde bey uns, wenn wir so unglücklich sind, in die vorigen Sünden zurückzufallen, und nach den Bußtagen die alten Wege zu wandeln, drey Stücke, welche die Sünde des Rückfalles bezeichnen; denn da wir durch die Bekehrung eine große Wohlthat empfiengen, besondere Verheißungen machten, und Gott als unsern Trost und als unsere Ruhe erwählten; was begehen wir, wenn wir wieder abweichen, als

a) **den größten Undank gegen die große Wohlthat,**

b) **den sonderbaren Meineid gegen unser Versprechen,**

c) **die größte Verachtung gegen Gott: — Und das Letzte wird ärger werden, als das Erste.**

a) Erinnert euch an die große Wohlthat, welche uns der Herr an den Bußtagen erwies, und über welche wir uns in den seligen Stunden der Aussöhnung freueten! Was ist dieses für eine Wohl-

Wohlthat? Da wir durch die Sünde Sklaven der Hölle, Kinder der Verdammung geworden, da wir von dem Himmel ausgeschlossen, von dem Chore der Gerechten abgesondert waren; so war es ja der barmherzige Herr und Gott, der uns von der Tiefe unsers Elendes herausführte, und mit den seligsten Vorzügen und Gaben überhäufte? Sind wir nicht, nachdem wir die Sünde verfluchten, und in dem geheiligten Richterstuhle die Beicht ablegten, sind wir nicht in jenem seligen Augenblicke von dem Unrathe gereiniget, wieder Freunde Gottes, Erben des Himmels, Brüder der Heiligen und Auserwählten geworden? Wurde unsere Seele nicht mit den Gaben der Gnade und Liebe ausgeschmücket? Was sind gegen diese Wohlthat alle Güter der Erde, alle Schätze und Reichthümer? Sie sind wie ein Staub, der vergehet. — Aber für diese Gnade des Herrn wer wird genug danken können? Die Büßer danken dafür in der Herrlichkeit, und die gränzenlose Ewigkeit scheint ihnen zu kurz für diese tröstliche Pflicht zu seyn.

Aber wenn wir, nachdem uns Gott so gütig aufnahm, und uns solche Gnaden erwies, wenn wir nach einer Zeit wieder zu der Sünde kehren; wer wird unsern Undank genau beschreiben, oder verfluchen können? Unsere Vorzüge, die Gnaden Gottes, sind inner uns noch gleichsam lebendig; sie wollen uns begreiflich machen, wie würdig sie wären, von uns geschätzt, und mit Aufopferung aller Bequemlichkeiten bewahret zu werden: und durch die Ein-

wil-

willigung in die Sünde besitzen wir die unselige Wissenschaft, sie gleichsam zu zerstören; wir kehren nach dieser Umarmung, nach diesen Gnaden um, und kündigen unserm Wohlthäter den Krieg an. Was ist dieses? hat es Gott von uns verdienet? lohnen wir auf diese Weise seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit? ist dieses unsere Erniedrigung für die ausnehmende Güte, mit der sich Gott unser erbarmte! Denket doch nach, und fraget euch selbst:

Wo waren wir, als uns der Herr erweckte? wir waren in dem Abgrunde des Verderbens, und wir würden zu Grunde gegangen seyn, wenn er nicht gerufen hätte. Wann hat er uns gerufen? In der Stunde, da seine Gerechtigkeit hätte strafen sollen: und er ließ den Thau der Gnaden auf uns fallen. In welchem Zustande hat er uns gerufen? Gerade dort, als uns die Geschöpfe verließen, als wir Eckel über die Sünde empfanden, als die Menschen flohen, und das Gewissen quälte. Wen hat er gerufen? Menschen, die mit einer Last der Sünden beschweret waren, welche aus Scham den Blick des Priesters kaum ertragen konnten. — Aber nach diesen so wichtigen Umständen können wir die Stimme vergessen, die uns rief; jene Hand verachten, welche uns aus dem Abgrunde herausführte; jenen Vater beleidigen, der uns aufnahm? O wir äußerst Undankbaren! wir geben ihm seine Gnaden, die er uns schenkte, die Vorzüge, die er uns mittheilte, die Wohlthaten, die er uns erwies, wieder zurück: durch die Einwilligung in die Sünde leget ihr alle

eure

eure Schönheiten, alle Gaben Gottes von euch; alle Zierde eurer Seele nimmt euch die Sünde, und eure Laster und Leidenschaften werden gleichsam wieder lebendig; diese lagen vor dem Rückfalle wie dürre Gebeine auf dem Felde eures Herzens, denn die Gnade des Herrn hat ihnen den Garaus gemacht; aber die neue Einwilligung in die Sünde ist wie ein tödtlicher Hauch, der sie lebendig macht, und ihnen Kraft und Stärke giebt: **Blase die Todten an, und sie werden lebendig werden.** Diese dürren Gebeine werden wieder mächtige Feinde in unsern Herzen, und sie machen ein fürchterliches Kriegsheer aus: **Sie richteten sich auf ihre Füße, und ihrer war ein großes Heer.** —

Ach, was für einen Undank begehen wir bey dem Rückfalle in die alten Sünden, und wie schrecklich wird dieser Undank gestraft! Soll uns nicht schon diese Betrachtung allein betrüben, und uns mit Schrecken wider die Unbeständigkeit erfüllen? allein wir gehen noch weiter; wir verbinden mit diesem Undanke wider die Wohlthaten Gottes

b) **Eine sonderbare Treulosigkeit gegen unser Versprechen.** Es kann uns nicht verborgen seyn, daß wir in den Beicht- und Bußtagen den feyerlichsten Eid ablegen, dergleichen vor keinem andern Gerichtshofe auf der Welt abgelegt wird. Erinnert euch nur, — was, vor wem, unter welchen Zeugen, bey was für Feyerlichkeiten wir in den Tagen der Bekehrung versprechen.

Vergebens wird sich jemand mit der Uebereilung entschuldigen; denn man läßt uns Zeit, man mahnt uns zu überlegen, was wir für ein Geschäft vor uns hätten; dann erst gehen wir hin, und verheißen, Buße wirken, Gefahren fliehen, Pflichten erfüllen zu wollen. — Zu wem gehen wir? Zu dem schrecklichen Gott, der in dem Heiligthume wohnet, den die Engel umgeben, und vor dem sie zittern. — Wenn sich auch Menschen dabey einfinden, so ist Gott die Hauptperson; wir treffen dieses Werk vor Gott, vor dem Angesichte des Himmels, in der Gegenwart der Engel. Wozu thun wir dieses? Um uns zu demüthigen und zu bessern, und von Gott aufgenommen zu werden. — Unter welchen Bedingnissen erhalten wir diese Aufnahme? Wenn wir die Sünde verfluchen, und Gott anhangen. Wie thun wir dieses? Da wir versprechen, eher zu sterben, als Gott noch zu beleidigen. — Sehet, diese Worte sprechen wir aus, sie steigen von unserm Munde zu Gott; Gott merket auf, und höret; die Engel nehmen die Verheißung auf; sie wird aufgezeichnet und aufgeschrieben; der Priester des Herrn bewahret den Eid, und er ist mit dem Blute Jesus, und mit allem, was groß, heilig und göttlich in unserer Religion ist, versiegelt. —

Himmel, wie groß, wie wichtig, wie feyerlich ist unser Versprechen und das Wort der Treue! wollet ihr dieses halten, oder brechen? Aber ihr wollet ja vor Menschen das Wort halten; ihr wollet vor dem Angesichte der Welt ehrliche Männer

seyn:

sollter ihr euch die Untreue nur gegen Gott erlauben? — Ihr machet euch eine Ehre daraus, vor der Welt ein redliches Herz zu haben: wollet ihr das Falsche nur vor Gottes Angesicht bringen? — Ihr gebet Menschen euer einfaches Versprechen, und ihr haltet dieses: aber Gott soll es von euch nicht verdienen, daß ihr mit ihm so umgehet, wie ihr mit Menschen umzugehen pfleget? — Habt ihr mit diesen mit einer solchen Rührung, mit solchen Ausdrücken den Vertrag gemacht, wie ihr ihn mit Gott an euren Bußtagen machtet? Denket doch zurück, erinnert euch, wie ihr dort beschaffen waret, als ihr dem Herrn eure Treue versprachet! Denket doch um Gottes willen —

Was für Seufzer, was für eine aufrichtige Reue über das Vergangene, was für ein ausdrückliches Versprechen der ewigen Treue für das Zukünftige fand man an euch? — Auf was für eine rührende Art haben wir es unserm Gott geklaget, ihn und seine Schönheit so spät erkannt zu haben? Wir sagten in der Stille und vor den Altären: Bisher war mein Leben ein Traum, eine Kette von Sünden, diese werden mich verdammen. Haben wir die Bußstunde und die Stunde unserer Aussöhnung nicht die seligste Stunde unsers ganzen Lebens geheißen? — Und ihr, die ihr also sprachet, die ihr also empfandet, sollet im Stande seyn, die Worte zu brechen, diese Verheißungen zu vergessen, diese zärtlichen Umstände eurer Rückkehr auszuschlagen? — Wie soll ich eure Untreue, wie soll ich eure

Treu=

Treulosigkeit heißen, wenn ich euch dessen ungeachtet in die alten Sünden fallen, und zum alten Gespreue zurückkehren sehe? —

Ewiger Gott! wie ängstig und voll der gerechten Furcht sollen wir die Steine jener Gotteshäuser, in denen wir gebeichtet, und welche die Zeugen unsers Versprechens gewesen sind; wie ängstig sollen wir die geheiligten Richterstühle, denen wir unsere Thränen und Seufzer anvertrauet haben, betrachten? — Diese werden einmal wider uns auftreten, und jenen Meineid, der seines Gleichen nicht hat, beschämen. — Werdet ihr, wenn ihr eure Treulosigkeit bey dem Rückfalle überleget, werdet ihr noch so keck seyn, wider jenen treulosen Jünger, der Jesum verrathen hat, zu klagen? Sind wir nicht weit treuloser, als es dieser gewesen war? — Wo lesen wir, daß Judas so viele, so theuere Verheißungen, so feyerliche Versprechungen machte? Wir lesen, wie andere Jünger riefen: Lasset uns hinziehen, auf daß wir sterben: Wenn sich alle an dir ärgern, so werde ich mich nicht ärgern; aber jener schwieg, und sagte kein Wort. — Wie oft haben wir zu Gott geredet? wie muthig haben wir unsern Mund aufgethan? wie oft haben wir betheuert und geschworen? — Aber ungeachtet der Betheurungen haben wir Gott verrathen; wir suchten ihn bey dem Kennzeichen der Treue zu hintergehen; wir versprachen alles, und hielten nichts. Was für eine sonderbare, und mit den größten Merkmalen der Redlichkeit versiegelte Treulosigkeit? — Undank

dank wider die größte Wohlthat, Treulosigkeit wider unser Versprechen, und besonders

c) Verachtung Gottes sind die Charakterzüge des Rückfalles, welche die Abscheulichkeit dieser Sünde ausdrücken. Wer kennet seinen Gott und seine Liebenswürdigkeit besser, als der Mensch, der von der Sünde einmal zurückkehrte und schmeckte, wie süß der Herr sey; da er die Wege der Sünde und der Ausschweifung so bitter erfahren hat? — In diesem Falle, wo wir auf einer Seite die Qual des Gewissens, und auf der andern seinen Trost, wo wir auf einer Seite die Freude der Buße, auf der andern den Gram der Sünde, wo wir sowohl die Angst, Gott zum Feinde, als die Wonne, ihn zum Freunde und zum Wohlthäter zu haben, empfunden haben; in diesem Falle seyd ihr im Stande, ein Urtheil zu fällen, wo es besser wohnen sey, bey Gott, oder bey der Sünde. — Ihr nanntet ja in den Bußtagen den Herrn euern Erretter, euern Geliebten, euern ersten Theil und euer Erbtheil; ihr hießet ihn den Gott eures Herzens, eure Krone, und euer Alles! Waren diese Worte wahr? habt ihr es aus Erfahrung gesagt und ausgesprochen? Ja, antwortet ihr. — Aber da ihr wieder zurückkehret; da ihr diese Quelle des Trostes verlasset; da ihr von diesem Herrn weichet, saget mir, was ist er euch? für was haltet ihr ihn? wie hoch schätzet ihr euern Gott? — Ist er euch nicht geringer, als ein Stück Brod, für das ihr ihn hingebet; schlechter als ein Stück Geld, für das ihr ihn verkaufet; verach-

tenswerther als eine Wohllust, welche ihr wählet, da ihr den besten und liebenswürdigsten Herrn verlasset? —

Bey der ersten Sünde gehen wir nicht so zu Werke, wie bey dem Rückfalle; bey jener haben wir noch keinen Vergleich anstellen können; aber bey Rückfällen in die vorigen Sünden vergleichen wir Gott mit dem bösen Geiste der Sünde. — Wir kehren erst zum Satan zurück, nachdem wir Jesum erfahren haben; wir nehmen das Joch der Hölle auf uns, nachdem wir das süße Joch Jesu getragen haben, — nachdem wir gleichsam abgewogen haben auf beyden Seiten; nachdem wir den Himmel mit der Erde, die Bosheit mit der Gerechtigkeit, die Ergötzlichkeiten der Sinne mit der Gnade, Jesum Christum mit Belial, das Licht mit den Finsternissen verglichen haben: so gehen wir hin, ziehen den Letztern dem Ersten vor, erklären uns für den Letzten; und diese Handlungen, was heißen sie? Sie heißen so viel: die Sünde und ihre Lüste sind besser als die Tugend; die Welt ist größer als unser Gott; die Laster sind liebenswürdiger, als die Gerechtigkeit, und der Satan ist würdiger, daß man ihm diene, als es Jesus Christus ist. —

O mein Gott! wie tief setzet dich ein verwöhnter Sünder herab? wie wird deine Ehre beschimpft, da man dich den Sünden und Lastern nachsetzet? O mein Herr und mein Gott, welche sonderbare Unbilden, welche Beleidigungen füget dir der unbeständige, und seinen Vorsätzen ungetreue Sünder zu!

Da wir wider die Wohlthaten den größten Undank, wider unser Versprechen die sonderbare Treulosigkeit, wider die Liebenswürdigkeit Gottes die größte Verachtung begehen; so urtheilet, wie abscheulich wir geworden sind, wenn wir nach so vielen Beicht- und Bußtagen die alten Wege wandelten, und in die vorigen Sünden fielen? — Ohne euch zu sagen, daß ihr über so unbeständige Bekehrungswege nicht ohne Angst seyn sollet; so ist es mir heute genug, daß ich euch den Rückfall in die alten Sünden, in seiner Ursache und Abscheulichkeit dargestellet habe. Nehmet euch diese Worte zu Herzen, und lasset sie nicht aus eurer Seele; sie sind es werth, daß ihr sie überleget, und nach ihrer Wahrheit eure Seele und eure bisherigen Wege bey so vielen Beicht- und Bußtagen untersuchet.

Wie abscheulich sind unsere Rückfälle, und was für sonderbare Sünden haben wir dabey begangen? — Wer wird unserm Haupte Wasser geben, um zu weinen, und dem Herzen Seufzer, um zu trauern? Aber wo ist die Ursache, daß wir bisher so elend auf unsern Bußwegen gewandelt sind? — Wenn schon viele Ursachen sind: so setzte ich doch für euch eine sonderbare an, — es ist der zu allgemeine Vorsatz. — Lernet also, wenn ihr euch untersuchet, den Vorsatz bestimmen; lernet auf die Umstände des Gewissens, auf die Hindernisse des Heils, auf die Mittel des Nichtfallens sehen, und diese in die Rechnung eures Vorsatzes bringen. — Wenn schon Gebeth, Wachsamkeit, öftere Empfangung der hei-

ligen Sakramente zur standhaften Bekehrung nothwendig ist: so wird euch der nähere, der richtig bestimmte Vorsatz eure Besserungswege erleichtern, und euch zum wahren Zwecke der Bekehrung sicherer führen.

Dieses zu thun und zu erwirken, ist die angenehme Zeit wirklich da; wir stehen wirklich in Beicht- und Bußtagen. Wir sind lange genug angestanden, ob wir es mit dem Himmel, oder mit der Erde halten sollen: Wie lange, sagt der Prophet, wie lange hinket ihr auf beyden Seiten? Ist Baal euer Gott, dieß heißt, die Sünde; so bethet ihn immerhin und allein an: ist aber der Herr euer Gott, ist Jesus euer Herr; so bethet Niemanden an, als ihn allein. — Wozu dienen diese elenden Bemühungen? Gott ist unser Trost, Jesus ist unser König; lasset uns seinen Willen suchen, und thun; lasset uns wachen, daß, wenn wir den bösen Geist durch die Bekehrung von uns ausgetrieben haben, er durch den Rückfall nicht mehr in das Haus unserer Seele zurückkehre. Amen.

Zergliederung der in diesem Bande enthaltenen Sonntags-Predigten.

Auf den *I.* Adventssonntag.

Da wir glauben, daß der Richter komme;

Satz: Welche Thorheit, wenn wir uns nicht bereiten:

I. Wir werden sehen, was wir nicht glauben: 1) Menschen in ihrer Gestalt; 2) den Richter voll der Strenge; 3) das Evangelium im Glanze. Ist es nicht klüger, jetzt euere Urtheile a) über Menschen; b) über Jesu; c) über das Gesetz zu berichtigen?

II. Wir werden hören, was wir nicht fürchten: 1) Vorwürfe der Menschen; 2) Anklagen des Gewissens; 3) den Ausspruch des Richters. Ist es nicht weiser, jetzt a) Menschen besänftigen; b) das Gewissen ordnen; c) den Richter gewinnen?

Fratres! dum tempus habemus, operemur bonum. —

Auf den *II.* Adventssonntag.

Was für Wege zur Ruhe und Seligkeit predigen die Menschen? — Allein

Satz: Jesus ist der wahre Weg des Heils.

I. Ein sicherer; der a) von Irrung bewahret; b) Fallstricke aufdecket; c) gerade zum Ziele führet.

Wandert weder zur Rechten, noch zur Linken!

II. Ein leichter Weg; auf dem a) das Beyspiel Jesu; b) seine Gegenwart; c) der Anblick des Vaterlandes ermuntert.

Hac via ambulabo. —

Auf den *III.* Adventssonntag.

Wie viele Irrthümer und Zweifel hören wir in unsern Tagen? — Aber

Satz: Jesus ist die einzige Wahrheit.

I. Was für eine gewisse: a) Jesus lehrte; b) wirkte Wunder; c) die Martyrer vergoßen ihr Blut.

II. Was für eine tröstliche Wahrheit; die uns a) mit Gott zu vereinigen, b) mit dem Nebenmenschen zu verbinden, c) jeden an sich zu heiligen suchet.

Hæc est vita æterna, ut cognoscant te Deum verum, et quem misisti, Jesum Christum.

Auf den *IV.* Adventssonntag.

Jesum zu gewinnen,

Satz: erklecken

I. Vorsätze, welche uns a) ein Verlangen; b) ein Schein, c) oder Anfang sind, nicht; sondern

II. Werke: a) Aenderung des Verstandes, b) des Herzens, c) des Willens.

Videbit omnis caro salutare.

Auf

Auf den Sonntag nach der Beschneidung.

Da so viele Uebel auf der Welt sind; so lernet das Mittel wider sie

Satz: In der Geduld.

I. Diese ist Allen nothwendig; denn ohne sie werdet ihr weder a) gute Menschen, b) noch fromme Christen seyn: aber

II. Den Christen ist sie auch tröstlich; denn a) bey Gott sehet ihr Beyspiele der Geduld, b) und ihren Lohn.

In patientia vestra possidebitis animas vestras.

Auf den *I.* Sonntag nach Epiphanie.

Durch die Sünde verlieren wir Gott. Vernehmet

Satz: Die doppelte Pflicht bey diesem Verlurste. Ihr müsset

I. Darüber trauern: a) Was sind wir mit, b) was ohne Gott? —

II. Den Verlornen suchen: a) thätig, b) schnell.

Inveni, quem diligit anima mea.

Auf den *II.* Sonntag nach Epiphanie.

Bey allen Bedürfnissen, und sonderbaren Leiden

Satz: Richtet uns die Allmacht Gottes auf.

I. Hilft Gott; so verschwinden harte Umstände des Lebens. 1) Wir müssen uns zwar bestreben, 2) aber auch auf Gott sehen; dieser hilft a) bey stürmenden Elementen, b) beym nahen Tode.

II. Hilft Gott; so werden Hindernisse des Glückes a) Mittel dazu, 1) zu Wasser, 2) zu Lande, 3) überall: und die Mittel werden

b) Hin-

b) Hindernisse, 1) Geschlechte auszureuten, 2) Gute zu verbannen, 3) die Christen zu verderben.

Si Deus pro nobis, quis contra nos? —

Auf den *III.* Sonntag nach Epiphanie.

Bethen ist das wahre Mittel auf dieser Welt, und

Satz: **Der wahre Bether wird allezeit erhöret.**

I. Nicht zwar nach seinem Willen: Dieses hat Gott a) weder versprochen, b) noch versprechen können.

II. Allezeit zu seinem Heile: da wir durch das Gebeth a) mit Gott bekannter, b) in der Seele ruhiger werden.

Petite, & accipietis. —

Auf den *IV.* Sonntag nach Epiphanie.

Das Schiff ist die Kirche Jesu, und die Gemeinschaft in dieser Kirche ist

Satz: **Ein Beweggrund zur gegenseitigen Liebe.**

I. Die Theile in dieser Kirche sind Christen a) im Triumphe, b) im Leiden, c) im Streite: Alle machen eine Kirche aus; aber sie helfen sich

II. a) entweder allgemein, b) einzeln, c) oder gegenseitig.

Auf den *V.* Sonntag nach Epiphanie.

Ungeachtet der Toleranz

Satz: **Müssen wir den Nächsten zu verbessern trachten.**

I. Dieß fodert die Liebe von uns allen:

a) Lie-

a) Liebe Gottes, b) Nächstenliebe, c) Liebe zu uns selbst.

II. Die Treue des Berufes von Einigen. Dieß ist, a) von Geistlichen in der Seelsorge, b) von Obrigkeiten in den Gemeinden, c) von Vätern in den Familien.

Auf den *VI.* Sonntag nach Epiphanie.

Aus dem Kleinen wird etwas Großes, und

Satz: Bey der Gewohnheit, läßlich zu sündigen, ist der Fall in die Todsünde sehr zu befürchten.

I. Der Vorsatz wird schwächer: weil a) anstatt der Sorge Nachläßigkeit ist; b) und die starken Gnaden aufhören.

II. Der Hang zur Sünde wird stärker: a) Wegen den Schwachheiten von Innen; b) wegen den Reizungen von Außen.

Qui spernit modica, paulatim decidet. —

Auf den Sonntag Septuagesima.

Wir sind in Betreff der Güter hienieden sehr ungleich; — aber

Satz: Die Unzufriedenheit bey der ungleichen Vertheilung der Güter ist

I. Ungerecht wider Gott, der a) mächtig, b) und gütig ist.

II. Lieblos wider unsern Nächsten; wir mögen Menschen a) oder uns, b) oder unter uns betrachten.

Auf den Sonntag Sexagesima.

Der Saame bedeutet das Wort Gottes; lernet einmal

Satz: Die Kunst, das Wort Gottes nützlich anzuhören. Zu diesem Ende

I. Muß es der Christ überlegen; denn a) das Wort Gottes sagt: Dieß sollst du thun; b) das Gewissen antwortet: Dieß hast du gethan.

II. Er muß das Wort ausüben; denn dieses zielet a) nicht auf schöne Gedanken, sondern b) auf heilige Werke.

Fructum in patientia. —

Auf den Sonntag Quinquagesima.

Satz: Das lebhafte Angedenken des Leidens Jesu Christi muß euch

I. Von der Sünde abschrecken; weil ihr bey der Sünde a) Jesum verrathet, b) geißelt, c) kreuziget.

II. Zur Abtödtung ermuntern: a) bey dem Reize der Wohllust, b) bey der Bitterkeit der Verfolgung, c) bey den Drangsalen des Lebens.

Auf den *I.* Fastensonntag.

Satz: Zum Bußgeist ist Bekehrung nothwendig; weil ihr sonst

I. Weder Gott gefallen — da ihr a) den Gütigen verachtet, b) den Gerechten reizet.

II. Noch glückselig leben könnet; weil a) das Elend der Sünde inner euch bleibet, b) die Quelle der Ruhe weit von euch ist.

Venite ad me omnes. —

Auf den *II.* Fastensonntag.

Satz: Die Bekehrung ist die freudigste Sache.

I. Da ihr von Gott feyerlich aufgenommen — der euch a) zu sich rufet, b) euch väterlich erwartet, c) euch feyerlich einführt.

II. Und in eurer Seele ganz beruhiget werdet; indem diese a) an ihren Ort zurückgestellet, b) von den Sündenstrafen befreyet, c) mit den Mitteln der Glückseligkeit ausgerüstet wird. —

Domine! bonum est nos hic esse. —

Auf

Auf den *III.* Fastensonntag.

Satz: Der Rückfall in die Sünde

I. In seiner Ursache. Die Vorsätze sind zu allgemein, ohne daß ihr a) auf die Umstände des Gewissens, b) auf die Hindernisse des Heiles, c) auf die Mittel des Nichtfallens sehet.

II. In seiner Abscheulichkeit: Weil wir a) den größten Undank gegen die größte Wohlthat, b) den sonderbarn Meineid gegen unser Versprechen, c) die größte Verachtung gegen Gott begehen.

Erunt posteriora pejora prioribus.

Verbesserungen.

Seite	Zeile	anstatt	lies
17	15	Christen	Christus
21	6	drey	zwey
91	13	die beste der Freuden,	der beste der Freunde,
99	12	Glaubens:	Glückes:
108	1	Fraget	a) Fraget
111	1	Was ist	b) Was ist
119	13	welchen Jesus	welcher Jesum
129	3	Rufen	Rufet
149	9	Lagen:	Tagen;
214	24	Frucht	Furcht
226	8	von	vor
231	22	dastehen	bestehen

Graph +

S. ANTONIUS DE PADUA.

Franz Xaver Heissig Cathol. Sculp. et excud. Aug. Vind.

C. P. S. C. M.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiepach, Stanislaus

Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen In kurzen, unserer Zeitlage angemessenen Predigten auf alle Sonntage erwiesen
Bd.: Jg. 2, Bd. 1 = [6]

Augsburg 1796

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1358 -2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291054-9
VD18 80023312-001